40 H.Ld.W.Am.

<36605813660018

<36605813660018

Bayer. Staatsbibliothek

Hist lit. Encyclop. 118.

Johann Paul Reinhards

Einleitung

zu einer allgemeinen

Geſchichte

der

Gelehrſamkeit.

Erſter Band.

Erlangen, 1779.
bey Friedrich Andreas Schleich.

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

HERRN

Christian Friedrich Carl Alexander,

Marggrafen zu Brandenburg

in Preusen, zu Schlesien, Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzoge; Burggrafen zu Nürnberg, ober- und unterhalb Gebürgs; Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Mörs; Grafen zu Glatz, Hohenzollern, der Mark, Ravensberg, und Schwerin; Herrn zu Ravenstein, der Lande Rostock und Stargard; Grafen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Limburg ꝛc.

Des Löblichen Fränkischen Craißes Craiß-Obristen und General-Feldmarschalln; Ihro Röm. Kaiserl. auch Königl. Preußischen Maj. Maj. resp. General-Major und General-Lieutenant, auch Obristen über drey Cavallerie-Regimenter.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigſter Marggraf!
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Ew. Hochfürſtliche Durchlaucht erlauben nach Höchſtdero angebohrnen und weltbekannten Huld und Gnade gegen die Wiſſenſchaften und Künſte ſowol, als gegen ieden Nahrungsſtand und Gewerbe, dieſes in meinem Verlag erſchienene Werk zu Höchſtdero Füſſen devoteſt legen zu dürfen. Ich habe ſeit etlichen Jahren das Glück,

als ein Unterthan Höchſtdero Scepter zu verehren, und habe ſchon ſo viele preiswürdige Proben Höchſtdero Gnade ſowol gegen alle Bürger und Bewohner Höchſtdero Länder, als beſonders gegen Höchſtdero berühmte Friedrich-Alexanders Univerſität bewundernsvoll geſehen, daß ich mir bey dieſem Buch um deſto eher einer gnädigſten Erhörung meiner unterthänigſten Bitte ſchmeichle; ie mehrere auszeichnende Beweiſe einer huldreichſten Achtung Höchſtdieſelben dem, nunmehro verſtorbenen, Verfaſſer dieſes Werkes zu geben iederzeit geruhet haben.

Durchlauchtigster Marggraf!

Voll devoteſter Bewunderung Höchſtdero preiß-würdigſten Anſtalten, das Wohl aller Stände zu beförderen, Künſte, Gewerbe, und Wiſſenſchaften in Höchſtdero Ländern noch blühender zu machen, und Höchſtdero Friedrich-Alexanders Univerſität immer neuern Glanz zu verſchaffen, vereinige ich mit den Wünſchen des ganzen Landes mein aufrichtiges Flehen zu der göttlichen Vorſehung, daß ſie Höchſtdero theuerſtes Leben bis in das ſpäteſte Menſchenalter im größten Flor und Zufriedenheit erhalten, und Höchſtdero väterliche Sorgfalt

für alle Stände und Unterthanen mit dem reichsten Seegen bekrönen wolle. Dieß ist das Ziel meiner Wünsche! Der Höchstdero Gnade und Huld ich mich auf das ehrerbietigste und aller devoteste empfehle, und in tiefster Submission verharre,

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht,

unterthänigster Knecht,
Friedrich Andreas Schleich.

Vorrede.

Ganz unvermuthet komme ich zu der Ehre, die letzte Arbeit meines ehemaligen Lehrers mit einer Vorrede zu begleiten, zum theil auch zur Vollendung des ersten Theils davon etwas beyzutragen. Desto mehr freue ich mich in der Gesellschaft des seel. Mannes aufzutreten, da ich glaube, daß dieses Buch Nutzen stiften und in der Brust mancher iunger Leser einen Trieb zur Nacheiferung und gründlich zu studieren erregen werde.

Ich werde mich aber ietzo nur kurz fassen, und vielmehr die Fragmente einer Vorrede, welche der seel. Reinhard noch abgefaßt hatte, hier liefern; da von der Einrichtung, Beschaffenheit, Fortsetzung und Abänderung des ganzen Werkes in der Vorrede zum zweyten Band umständlicher Nachricht ertheilt werden soll.

Der seel. Reinhard hatte in der gelehrten Geschichte eine ungemeine Stärke. Sein unermüdeter Fleiß, seine zahlreiche Bibliothek, sein sehr glückliches Gedächtniß und seine ausgebreitete Gelehrsamkeit setzten ihn in den Stand, iene sorgfältig, nützlich und lehrreich zu bearbeiten und vorzutragen. Er sahe aber auch ein, daß die gewöhnlichen Handbücher hier und da zu viele Mängel haben, oder sehr unvollständig seyn, und entschloß sich dahero, eine vollständigere Einleitung in die Gelehrte Geschichte zu verfertigen, wobey er in seinen Vorlesungen mehr Zeit gewinnen könne, nöthigere Sachen vorzutragen, als die kostbaren Augenblicke mit Dictiren zu verschwenden.

In dem ersten Monath des verwichenen Frühlings geschahe der Anfang zum drucken, und das ganze Werk sollte auf der folgenden Michaelis Messe in einem Band erscheinen. Allein unvermuthet starb Reinhard am 10. Junius dieses Jahrs, da der Bogen T abgedruckt gewesen. Weil aber in der Buchdruckerey alle Einrichtungen zu diesem Werk getroffen waren, so konte der Druck ohne Nachtheil des Hrn. Verlegers nicht aufgeschoben werden.

Dieser ersuchte mich dahero, die Aufsicht über die folgenden Bogen zu übernehmen. Pflicht der Dankbarkeit gegen meinen ehemaligen Lehrer, beyde mich auch vor 22 Jahren mit vielem Nutzen und Vergnügen die Gelehrte Geschichte über den Heumann gehört hatte, und die vorzügliche Neigung, die ich von Jugend an zu diesem edlen Theil der Geschichte habe, bewegten mich, den Antrag des Hrn. Verl. anzunehmen. Nur Zeit und Umstände, von denen bey dem zweyten Band mehrerer Aufschluß soll gegeben werden, erlaubten es vorietzo nicht, mehr als gegenwärtige Bogen durch den Druck bekannt zu machen, und bey denen geschriebenen Bogen, die ich zur Durchsicht bekommen habe, that ich soviel, als es mir bey der eingeschränkten Zeit möglich gewesen ist. Doch, da sich bey Arten von solchen Arbeiten, leicht Zusätze, Aenderungen und Verbesserungen machen lassen, so werden diese dem zweyten Band, der künftiges Jahr, so Gott will, erscheinen soll, angehängt werden. Zur Empfehlung dieses Buches, welches in Ansehung der Ordnung uud der Vollständigkeit die gewöhnlichen Handbücher sichtbarlich übertrift, brauche ich wohl nichts mehr hinzuzusetzen, und mancher würde mein Lob vielleicht nur für partheyisch halten.

Von der Absicht, Einrichtung und dem Plan des Werkes hat, aller Vermuthung nach, Reinhard selbsten in seiner Vorrede weitläufti. handeln wollen, weil er auf zwey Bogen hier und da Fragmente darzu abgefaßt hatte. Ich glaube, meinen Lesern und dem seel. Verf. selbst die Pflicht schuldig zu seyn, diese Bruchstücke, wie sie zerstreut nach einander folgen, hier abdrucken zu lassen

„Daß ein bequemes Handbuch der allgemeinen gelehrten Geschichte kein überflüssig Buch sey, wird ein ieder gestehen, der auch nur eine mittelmäßige Bücherkenntniß besitzt. Schmeizels Arbeit, vor welcher der Titel einer gelehrten Historie steht, ist mehr eine Anleitung zum Studieren, als das, wofür sie der V. ausgiebt. — Wenn man so oft über ein Buch ließt, als ich über den Heumann gelesen habe, nehmlich dreyßigmal, so siehet man ge-

gewiß überflüßig ein, wo es hätte können beſſer gemacht werden. — Ich bin bemüht geweſen, die gelehrte Geſchichte mehr mit dem weltlichen und der Kirchengeſchichte zu verbinden, als andre gethan haben, und ſie mehr pragmatiſcher zu machen„

„Die drey letzten Capitel von ꝛc. (dieſe Ellipſis ſteht im Mſpt. ausdrücklich, aber der folgende Abſatz ſcheint ſie zu erklären) habe ich ſo kurz machen müſſen, als es mir immer möglich geweſen iſt. Ganz und gar konnte ich ſie nicht weglaſſen, ſonſt hätte das Buch nicht den Namen einer allgemeinen Gelehrten Geſchichte verdient. Aber es mußte alles auf das kürzeſte vorgetragen werden, weil es ſonſt zu ſtark worden wäre. Es ſind übrigens ſolche Theile der gelehrten Hiſtorie, den beſondern Vorleſungen gewidmet.„

„Die Hiſtorie der Medicin, Rechtsgelahrheit und Theologie habe ich nicht anders als ſummariſch abhandeln dürfen, weil ſonſt das Buch allzuſtark worden wäre. Zudem iſt es gewöhnlich, über die Hiſtorie des Rechts, und der Medicin, beſondre Vorleſungen anzuſtellen, und in der Kirchenhiſtorie N. T. hört man zugleich vieles von den Schickſalen der Theologie. Ganz und gar aber konnte ich dieſe drey Capitel nicht weglaſſen, weil es eine allgemeine Gelehrten Hiſtorie ſeyn ſollte.„

„Ich habe nicht alle Gelehrte genannt, ohne die Verdienſte derer, die ich nicht genannt habe, oder nicht kenne, zu verringern. Aller Schulen, aller zahlreichen Bibliotheken, zumal der Privatperſonen, aller gelehrten Geſellſchaften, beſonders der Italieniſchen habe ich unmöglich gedenken können. — Lebensbeſchreibungen gelehrter Leute und Verzeichniße der mancherley Ausgaben ihrer Schriften muß man in dieſer Arbeit nicht ſuchen. Der Lehrer, welcher ſich deſſen bedient, wird davon anbringen können, was er für nöthig hält. Wie wäre es möglich geweſen, in einem einzigen Buche, das nicht ſtärker werden durfte, als dieſes würklich iſt, alles das anzubringen, worzu viele Bände nicht

hinreichend wären? Man muß ieden Schriftsteller nach seinem Hauptzweck beurtheilen. — In das Capitel von der Musik habe ich am füglichsten bisweilen etwas einfließen lassen, das zur Historie der Tanzkunst gehört, weil sie mit der Musik in so genauer Verbindung steht. Da ich aber nicht mit besondern Vorsatz davon gehandelt habe, so ist in der Aufschrift des Kapitels nichts davon gedacht worden.„

„Obgleich die mathematischen Wissenschaften viel älter sind als viele andre: so habe ich doch von ihrer Historie um deswillen erst nach der Geschichte der Historie und Philosophie gehandelt: weil viele unangenehme Wiederhohlungen, welche sonst unvermeidlich sind, auf diese Art vermieden werden. Man muß sich bey einem Buch von dieser Art einer gedrungenen Kürze befleißigen. — Die alten Philosophen waren meistentheils zugleich Mathematiker; eben so wie die heutigen Dahero ist es sehr bequem, erst nach der philosophischen Historie von den Schicksaalen der Mathematik zu handeln, weil man vieles, als schon bekannt, voraussehen kann. Da die Ordnung der Kapitel im zweyten Theil meines Buches willkührlich war: so wählte ich diejenige, so mir die nützlichste für die Zuhörer zu seyn schiene.„

Aus diesen Bruchstücken wird man die Absicht des Verfaßers und den Inhalt des ganzen Buchs schon einsehen können. Der folgende Theil wird die gelehrte Geschichte der Sprachen, und der übrigen Wissenschaften, die insgemein zur philosophischen Facultät gerechnet werden, dann der Theologie, Rechtsgelahrheit und Medicin, nebst den nöthigen Registern, in sich fassen. Geschrieben auf der Friedrich-Alexanders Universität. Den 10. Aug. 1779.

Gottlieb Christoph Harleß.

Eingang.

§. 1.

Die Gelehrsamkeit ist durch eine Menge vieljähriger Bemühungen, und durch eine fast unzählige Menge geschickter Köpfe, zu ihrem gegenwärtigen Flore gelangt; eben so wie große Staaten nur durch viele Siege, und andere glückliche Zufälle, entstanden sind. Gleich wie auch die Reiche, und Republiken, bisweilen in großem Flore gewesen; nachmals aber in Verfall gerathen; endlich aber, zum Theil, wieder zu ihrer vorigen Macht gediehen sind: eben so ist es mit den Wißenschaften ergangen. Sie sind empor gekommen. Sie sind gefallen. Sie sind wiederhergestellt worden.

Vergleichung des Reichs der Wissenschaften mit den weltlichen Staaten.

§. 2. Man höret den Ausdruck **gelehrte Republik** unaufhörlich, und er ist nicht ungereimt. Denn obschon die Gelehrten unter sich keine Gesellschaft ausmachen, welche aus Be-

Fortsetzung.

fehlenden und Gehorchenden besteht: so kommt doch das Reich der Wißenschaften mit den weltlichen Staaten in verschiedenen Stücken überein.

Fortsetzung. §. 3. Die Glieder eines Staates haben nicht sämmtlich gleiche Würde. Einige sind entweder durch die Geburth; oder durch die Verdienste, über andere erhoben; der gemeine Mann aber macht die größte Anzaht aus. Eben so stellen auch die, welche den Namen der Gelehrten führen, keinesweges gleich viel vor. Viele gehören in die unterste Klaße. Andere haben sich schon einem beßern Rang erworben. Und noch andern kann man, wegen ihrer außerordentlichen Gelehrsamkeit, den Namen der **Magnaten** dieser Republik beylegen.

Fortsetzung. §. 4. Die Bürger eines Staates sind aber noch auf andere Weise verschieden. Einige suchen sich nicht durch merkwürdige Handlungen einen Namen zu machen. Andere hingegen werden durch ihre rühmliche Verrichtungen unter ihren Mitbürgern ausgezeichnet. Ja durch einiger Bemühungen werden so gar die Gränzen eines Staates erweitert. Eben so ists im Reiche der Wißenschaften. Viele halten sich in demselben ganz stille, und vergnügen sich an den von andern entdeckten Wahrheiten. Andere hingegen trachten, sich durch gelehrte Bemühungen hervorzuthun; unter welchen einige bisweilen ganzen Disciplinen; ia wohl gar der ganzen Gelehrsamkeit eine neue und beßere Gestalt gegeben haben. Diese sind vor andern merkwürdig.

Fortsetzung. §. 5. Ferner, gleichwie in den Staaten allerhand Rathgeber aufstehen, welche zeigen wollen, wie man dieses, oder ienes, zum gemeinen Besten veranstalten könne: also giebt es auch in der gelehrten Republik Leute, welche zur Vermehrung der menschlichen Erkenntniß Vorschläge thun. Bisweilen aber

kommt

kommt auch ein ungeschickter Projectmacher zum Vorscheine, der übel ausgesonnene, ja wohl gar schädliche, Sachen rathet; gleichwie dieses im Staate ebenfalls geschieht. Man siehet sonderlich zu unsern Zeiten Beyspiele in Menge von dergleichen Leute, da man in **Teutschland** gleichsam um die Wette vom Schul- und Erziehungswesen schreibet. Wie viel ungereimte Schriften kommen zum Vorscheine! wie viele Leute, welche geschickter wären, Wagen und Pferde zu regieren, erkühnen sich vom Erziehungsgeschäfte zu handeln, darinne sie doch keine Erfahrung haben! wie übel würde der Jugend gerathen, wenn man ihnen blindlings folgte!

§. 6. Gleichwie die guten und bösen Handlungen in einem Staate belohnt und bestraft werden: also verhält sichs auch in der gelehrten Republik. Spott und Verachtung (nichts zu gedenken von andern Uebeln, die sich mancher unbesonnener, oder auch boshafter Schriftsteller zuziehet) sind die Strafen derer, welche mit elenden Schriften ihren Mitbürgern beschwerlich fallen; Hochachtung und Ruhm aber die Belohnungen derer, die sich wahrhaftig verdient machen. Ein jeder Bürger derselben ist befugt, über die Handlungen anderer seines Gleichen ein Urtheil zu fällen. Blos die gesunde Vernunft schreibt daselbst Gesetze vor, und es ist die allerfreyeste Republik *a*). Fortsetzung.

a) Io. Georgii Pritii diss. de republica litteraria. Lipsiae 1698. Christianvs Lorbervs de forma regiminis reipublicae litterariae. Ienae, 1708.

§. 7. Die Wanderungen der Völker haben die Staaten sehr verändert. Manches zuvor ödes Land ist in einer blühenden; manches aber auch, nach einem langen Flore, in einen kläglichen Zustand versetzt worden. Auf eben die Art haben sich auch die Wißenschaften aus einem Lande ins andere gezogen; manches hingegen ganz verlaßen. Fortsetzung.

Vom Ursprunge der verschiedenen Theile der Gelehrsamkeit überhaupt.

§. 8. Die verschiedenen Theile der Gelehrsamkeit sind auch von mancherley Müttern entsprossen. Viele hat die **Nothwendigkeit** erzeugt. Dahin gehören, unter andern, verschiedene Theile der **Mathematik**, und die Medicin. Andere hat der Ehrgeitz, und die Begierde ein großes Ansehn zu erlangen, hervorgebracht. Dahin gehört sonderlich die **Redekunst**. Wieder andere haben ihren ersten Ursprung der menschlichen Neugierde zu danken; sonderlich die **Philosophie** und **Historie**. Anderer Mutter ist das **Vergnügen** gewesen. **Musik** und **Dichtkunst** verdienen hier vorzüglich genennt zu werden. Ohne die **christliche Religion** aber würden die **theologischen Wißenschaften** nicht entstanden seyn.

Verschiedene Producte des Fürwitzes, und des Aberglaubens.

§. 9. Der Aberglaube, und die Begierde, in die Zukunft zu sehen, haben die **Sterndeuterey**, die **Teratoscopie**, die **Oniromantie**, die **Haruspicin**, die **Pyromantie**, die **Kapnomantie**, die **Aeromantie**, die **Hydromantie**, und die **Geomantie**, oder **Punctirkunst**, hervorgebracht. Gleichwie die Menschen aus Eitelkeit die göttliche Allwißenheit nachgeäft haben: also haben sie auch seine Allmacht nachahmen wollen, und durch ausserordentliche Wirkungen ein großes Ansehn zu erwerben getrachtet. Dieses hat sie zur **Magie** geführt. **Aberglauben** und **Betrügerey zusammen** haben die **heydnische Geisterlehre** erzeugt; indem die Priester und Gelehrten, eine genaue Gemeinschaft mit allerhand ersonnenen Geistern vorgegeben, die, nach Belieben, bald über dieses, bald über jenes, gesetzt worden.

Mancherley Ursachen des vorzüglichen Flores der Wißenschaften

§. 10. Die Regierungsverfaßung eines Landes; die Neigungen seiner Regenten und Staatsbedienten; die Umstände der Zeit; die Beyspiele großer Leute; die Religion; und endlich die Mode, haben einen starken Einfluß in den Zustand der Kün-

Künste und Wißenschaften. Daß in Athen so große Redner aufstunden, verursachte die dasige democratische Verfaßung. Alle Sachen von Wichtigkeit wurden in den Versammlungen des Volks ausgemacht, und hier konnte die Beredsamkeit alles ausrichten. Daß unter **Ludwigs XIV** Regierung in Frankreich die Gelehrsamkeit außerordentlich blühete, rührete von seiner Gnade, und seines Ministers, des großen **Colberts**, Rathschlägen her. Daß die Kirchenhistorie in **Frankreich** von der reformirten Geistlichkeit vormals so stark getrieben wurde, machten die beständigen Disputen mit den Römischkatholischen; gegen welche die stärksten Beweise eben daher mußten genommen werden. Daß die teursche Poesie in der zweyten Helfte des vorigen Jahrhunderts so sehr empor kam, machten die Beyspiele geschickter **Schlesier**, welche damit große Ehre einlegten. Daß sich zu unsern Zeiten alles mit der Naturhistorie beschäftiget (wie lange es währet!), kommt daher, weil man siehet, daß sie das Lieblingsstudium vieler hohen Standespersonen, und großer Gelehrten ist. Viele, welche dieses mitmachen, würden sich, statt derselben, wenn sie zur Zeit der Scholastiker gelebt hätten, mit haecceitatibus und quidditatibus beschäftiget haben; gleichwie viele von ienen doctoribus irrefragabilibus, resolutissimis, u. s. w. Schmetterlinge und Conchylien sammlen, oder getrocknete Pflanzen aufleimen würden, wenn sie unsere Zeitgenoßen wären. Die Gewalt der Mode ist groß, so wohl im gemeinen Leben, als auch in der Gelehrsamkeit. Oft hat die fleißige Bearbeitung eines Theils der Gelehrsamkeit auch die mehrere Aufklärung eines andern, welcher mit ienem in genauer Verbindung steht, nach sich gezogen. So hat in den neuern Zeiten die fleißige Cultur des **Staatsrechts** gemacht, daß man auch die **teutsche Reichshistorie** in ihr vollkommenes Licht zu setzen bemüht gewesen ist.

zu gewißen Zeiten, und in gewißen Ländern

Was die Gelehrtenhistorie sey?

§. 11. Der Theil der Geschichtkunde, welcher sich mit denen Begebenheiten beschäftiget, so die menschliche Gelehrsamkeit betroffen haben, wird die **Gelehrtenhistorie** genennt. Aus dem vorhergehenden siehet man, daß sie mit der weltlichen und kirchlichen Geschichte, ingleichen mit den Alterthümern, in genauer Verbindung stehe; wenn sie gründlich und pragmatisch soll erörtert werden *b*).

b) Exercitatio nostra de historiae litterariae natura, Erlangae, 1745. 4.

Ihre Eintheilung.

§. 12. Sie wird, wie die weltliche, in die **allgemeine, besondere**, und **allerbesonderste** eingetheilt. Die **allgemeine** beschäftigt sich mit dem ganzen Umfange der menschlichen Gelehrsamkeit; die **besondere** aber nur mit den Geschichten einzelner Theile derselben. Dieses geschiehet auf mancherley Art. Bald wird die Historie einer einzelnen Wißenschaft, oder Kunst, erörtert (hist. litter. specialis *technologica*); bald wird die Gelehrtenhistorie einer gewißen Zeit abgehandelt (*chronologica*); bald beschäftigt man sich mit den Lebensumständen der Gelehrten von einer gewißen Gattung (*anthropologica* s. *biographica*); bald mit den Büchern, die zu einer gewißen Disciplin gehören (*bibliographica*); bald mit der Gelehrtengeschichte eines einzelnen Ortes (*topographica*); oder eines gewißen Volks (*geographica*); wozu **Lilienthal** eine besondere Anleitung geschrieben hat *c*). Die **allerbesonderste Gelehrtenhistorie** handelt von den Schicksalen einzelner Bücher.

c) Mich. Lilienthalii de historia litteraria certae cuiusdam gentis scribenda consultatio. Lipsiae et Rostochii, 1710. 8.

Ihr Nutzen.

§. 13. Der Nutzen der Gelehrtenhistorie ist sehr groß. Man lernt aus ihr gute und schlechte Bücher kennen. Wer aber

aber gute Bücher kennt, der lernt mehr, als der, so sie nicht kennt, und die Zeit mit Lesung schlechter Schriften verderbt. Ueberdieses wird er sein Geld nicht auf unnütze Bücher wenden, und wenn er selbst die Feder ansetzen will, so weiß er schon vorher, welche Materien bereits wohl ausgeführte sind, oder nicht. Ueberdieses ermuntern die Beyspiele der großen Männer, von denen in der Gelehrtenhistorie gehandelt wird, zu ihrer Nachahmung, *d*) und man kann aus ihrer Art zu studiren, und ihrem übrigen Betragen in gutem und widrigen Glücke, allerhand Regeln der Klugheit eines Gelehrten erlernen; eben so wie man aus der weltlichen Historie die politische Klugheit erlernt. Die, so in der Gelehrtenhistorie Fremdlinge sind, machen sich oft durch Fehler lächerlich, dergleichen derjenige vermeidet, so das nöthigste davon erlernet hat. So schändlich es ist, in der Historie des Vaterlandes unwißend zu seyn; eben so unanständig ist es einem Gelehrten, die Geschichte der Gelehrsamkeit nicht zu verstehen *e*). Endlich erkennet man auch aus derselben die Wege der göttlichen Fürsicht, welche durch die Wißenschaften das Wohl des menschlichen Geschlechts, und die Ausbreitnng der wahren Religion, befördert hat.

d) Carol. Wilh. Schvmacher de historia litteraria, praestantissimo discentiumingenia acuendi alendique adiumento. Isenaci, 1772. 4.

e) Io. Frid. Mayeri progr. de turpi circa auctores ignorantia. Lilienthalii disc. de soloecismo litterario.

§. 14. Gleichwie sich aber diejenigen schaden, welche die Gelehrtenhistorie hindansetzen; also stehen sich bisweilen einige ebenfalls selbst im Lichte, welche sich ganz allein mit Litteratur beschäftigen, und die Wißenschaften selbst darüber verabsäumen; dergleichen doch heutzutage wenig angetroffen werden.

Schaden, den sich diejenigen thun, welche sich ganz allein mit ihr beschäftigen.

den. Jetzt giebt es' mehr Verächter, als allzu große Verehrer der Gelehrtengeschichte. Man muß die Gelehrsamkeit selbst mit derselben verbinden; wenn man nach einer gründlichen Gelehrsamkeit trachtet *f*).

f) Io. Henr. Seelenii de nimio fere noſtra' aetate ſtudio litterario commentatio (*ſelectis litterariis* praemiſſa). Apini ſchediaſma de nimio, eoque noxio hiſtoriae litterariae ſtudio. Norimbergae, 1723. 4. Riedel de ſtudii hiſtoriae litterariae vſu et abuſu. Helmſt. 1733. 4.

Zweyfache Lehrart in der Litterargeſchichte.

§. 15. Wenn man die Gelehrtenhiſtorie nach den Diſciplinen abhandelt: ſo heißt dieſes die **ſynthetiſche Lehrart.** Geſchiehet es aber alſo, daß man vom Anfange der Welt bis auf unſere Zeiten die Schickſale der Wißenſchaften vorträgt: ſo nennt man dieſes die **analytiſche Lehrart.** Im gegenwärtigen Buche ſoll beydes geſchehen.

Erſter Theil,

in welchem die Gelehrtengeſchichte

analytiſch vorgetragen wird.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Vom Zustande der menschlichen Erkenntniß vor der Sündfluth.

§. 1.

Es ist uns nicht möglich, genau zu bestimmen, wie groß die Erkenntniß der Menschen vor der Sündfluth gewesen sey. Einige haben sich eine allzuschlechte Vorstellung davon gemacht; andere hingegen sie allzusehr erhoben. Gleichwie man sich aber irret, wenn man in iene Zeiten schon die Erfindung der Buchstaben; die Verfertigung ganzer Bücher; den Ursprung der Bibliotheken und gelehrten Gesellschaften setzt *a*); also fehlet man auch sehr, wenn man den damaligen Weltbürgern eine gar zu große Einfalt zuschreibt, und beynahe annimt, daß die Menschen erst nach der Sündfluth ihre Vernunft zu brauchen, oder Menschen zu werden, angefangen hätten. Von der Erkenntniß der Menschen vor der Sündfluth überhaupt.

a) Ioach. Io. Maderus de scriptis et bibliothecis antediluuianis. Godofr. Vockerodii historia societatum et rei litterariae mundi primi (in *exercitationibus academicis*, p. 125. sqq).

§. 2. Obgleich **Adam** keine eigentliche Gelehrsamkeit besaß. so verblieb ihm doch, auch nach dem Falle, eine schöne Erkenntniß göttlicher und natürlicher Dinge; die er durch eine lange Erfahrung immer vermehrte, und seinen Nachkommen, im täglichen Umgange, mittheilte. Er erfand die älteste Sprache, welche er von Zeit zu Zeit änderte, verbeßerte, und vermehrte. Dahero sie noch zu seiner Zeit in ihrer ursprünglichen Einfalt nicht mehr vorhanden war. Aus dieser Sprache Von der Erkenntniß und den Erfindungen Adams.

Adams entstunden hernach mehrere, ie mehr der Erdboden bevölkert wurde. Diese mancherley Sprachen sind nachmals in der Sündfluth untergegangen; ausgenommen die, welche sich in der Familie des Noah erhalten hat. Die Noth zwang den Adam, auf die zum Ackerbau nöthigen Werkzeuge zu denken. Wer einen großen Philosophen, einen Polyhistor, einen Schriftsteller aus ihm macht, der verräth seine Einfalt *b*).

b) Iac. Wilh. Feverlini disc. de Philosophia Adami putatitia. Altorf. 1715. *Eiusdem* disc. de Adami Logica, Metaphysica, Matheſi, Philosophia practica, et libris. Altorf. 1717.

Unterschied der Sethiten u. Cainiten.

§. 3. Seine Nachkommen theilten sich in Sethiten, und Cainiten; welche in Ansehung der Neigungen und Beschäftigungen sehr von einander unterschieden waren. Jene befliß en sich der Frömmigkeit; diese aber hiengen den Wollüsten nach, und waren sehr zur Atheisterey geneigt *c*). Sie suchten ihre Leidenschaften immer durch neue Erfindungen zu vergnügen. Jubal erfand die Instrumentalmusik; Tuba kain die Waffen; Naema aber das Spinnen und Weben; lauter Sachen, die, wenn sie recht gebraucht werden, der menschlichen Gesellschaft nützlich sind; die aber den Cainiten theils zur Unterstützung der Grausamkeit, theils zur Ueppigkeit, dienten.

c) Ant. Reiser de origine, progressu et incremento Atheismi, p. 26. sqq. Io. Franc. Buddeus de Atheismo et superstitione, p. 6.

Von der antediluvianischen Baukunst, und Mechanik.

§. 4. Da eine bequeme Wohnung zu einem vergnügten Leben nöthig ist: so werden die Cainiten ohne Zweifel die Höhlen und Hütten gar bald mit geräumlichen Häusern vertauscht haben. Vom Cain selbst wird gesagt, daß er eine Stadt angelegt habe. Es wäre unbegreiflich, wie die Menschen, bald nach der Sündfluth, ein so kühnes Werk, wie der babylonische Thurm war, hätten unternehmen können, wenn nicht, schon

schon vor derselben, die Baukunst einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hätte. Man wird auch den antediluvianischen Menschen mancherley Erfindungen in der Mechanik nicht absprechen können; weil sie im gemeinen Leben unentbehrlich sind. Bürgerliche Gesetze aber sind nicht vorhanden gewesen, weil sonst ein so großes Verderben nicht hätte einreißen können. Die natürlichen wurden schlecht erkannt, und noch schlechter befolgt. Eine antediluvianische **Rechtsgelahrheit** läßt sich also nicht gedenken.

Zeitrechnung, Medicin, Chirurgie.

§. 5. Da die Eintheilung in Jahre, Monathe und Tage in der Historie der Sündfluth vorkommt: so muß damals so wohl etwas von **Chronologie**, als von **Astronomie**, da gewesen seyn. Die ordentliche Rechnung der Lebensjahre der Patriarchen im **Moses** ist gleichfalls ein Beweiß davon. Nicht die Schiffarth, sondern der Ackerbau, und die Viehzucht, ist die erste Veranlaßung gewesen, auf den Himmelslauf Acht zu haben. Wer wird auch glauben, daß die damaligen Menschen, in einer langen Zeit von 1656 Jahren, nicht sollten aufmerksam gewesen seyn auf die Handlungen, welche vor anderer Weltbürger Krankheiten und Tod vorhergegangen; ingleichen auf diejenigen, worauf sich ein Kranker beßer befunden? Wer wird annehmen, daß man damals ohne alle Krankheiten sein Leben zugebracht habe; ferner daß man nicht die heilsame Wirkung mancher Pflanzen sollte erkannt, und sich ihrer im Fall der Noth bedient haben? oder daß Verunglückte, und Verwundete hülflos gelaßen worden, da doch die Gewalthätigkeiten so sehr im Schwange gegangen? Also hat sich allerdings schon etwas von **Arzeneykunst** und **Chirurgie** in diesen Zeiten gefunden.

Historie, Sculptur, Mahlerey.

§. 6. Man hat auch das Andenken geschehener Dinge erhalten; welches durch die mündliche Ueberlieferung geschehen ist. Ohne Zweifel ist auch schon die **Plastik**, die **Sculptur**, und die **Mahlerey** einiger maßen vorhanden gewesen. Wir finden bey den kleinsten Kindern, ingleichen bey den wildesten Völkern, einen Trieb zur Nachahmung. Warum sollte er bey den Menschen vor der Sündfluth nicht gewesen seyn? Ich muthmaße daher auch, daß die **Hieroglyphen** bereits vor derselben erfunden gewesen, und daß man sich derselben zu Denkmahlen bedient habe. Fand man doch dergleichen auch bey den **Americanern**, die sonsten in der größten Unwißenheit und Barbarey stacken. Von allem dem, wozu die Noth, die Liebe zur Bequemlichkeit, und der natürliche Trieb, welcher allen Menschen gemein ist, führet, sind bereits vor der Sündfluth Erfindungen gemacht worden. Das hohe Alter, so die Menschen damals insgemein erreichten, und die Treflichkeit ihrer Gemüthskräfte, setzte sie um so viel mehr in den Stand, dieses zu thun. Gleichwie aber die Sündfluth das Andenken der ersten Staaten, und der Sprachen, welche darinnen geredet worden, vertilgt hat: also ist es auch mit den meisten antediluvianischen Erfindungen gegangen.

Sündfluth und Ursprung des Schiffbaues.

§. 7. Nämlich durch die Heurathen der **Sethiten** mit **cainitischen** Weibsbildern wurde das Verderben des menschlichen Geschlechts allgemein. **Noah**, suchte vergeblich, demselben Einhalt zu thun, und wurde, nebst seiner Familie, bey der allgemeinen Ueberschwemmung des Erdbodens, allein erhalten. In der Erbauung der Arche des **Noah** liegt allerdings der Ursprung des **Schiffbaues**. Wären schon vorher Schiffe gewesen: so hätten sich die Menschen, die im Waßer umkommen sollten, darinnen erhalten können. Die **Schiffarth** wurde von der Zeit an immer vollkommener, und trug zur Erweite-

weiterung der menschlichen Erkenntniß nicht wenig bey. In der Familie des **Noah** wurden auch viele Erfindungen, welche man vor der Sündfluth gemacht hatte, erhalten. Wer sich aber ihn, und seine Söhne, als große Weltweise vorstellt; der vermengt die bloße Erfahrung mit einer systematischen Gelehrsamkeit d),

d) Jac. Friedr. Reimmans Einleitung in die Historiam litterariam antediluvianam. Halle, 1727. 8.

Zweyte Abtheilung.

Vom Zustande der Gelehrsamkeit nach der Sündfluth, bis auf die Kriege der Griechen mit den Persern.

§. 8.

Erste Beschäftigungen der Menschen nach der Sündfluth.

Nach der Sündfluth beschäftigten sich die Menschen anfänglich nur mit solchen Dingen, die zu ihrem Unterhalte am nöthigsten waren; besonders mit der Viehzucht. Damit diejenigen, welche ihr nachgiengen, sich nicht verirren möchten, beschloßen sie im Lande **Sinear**, wo sie beysammen wohneten, einen sehr hohen Thurm zu bauen, deßen Spitze zu einem Leitfaden in der Ferne dienen sollte. Die Zerstreuung der Menschen, welche man dadurch zu verhüthen gedachte, erfolgte gleichwohl; nachdem die Erbauer dieses Werks uneins worden waren. Die Familie **Sems** blieb in den Ebenen von **Sinear**; die Nachkommen **Hams** zogen sich mehr und mehr nach Mittag,

und

und die **Japhetiten** gegen Mitternacht. Nunmehro entstunden wieder verschiedene Sprachen. Das Clima, die Lebensart, die neuen Erfindungen, die Handlung, die Kriege, der Umgang und die Vermischung mit andern Völkern, endlich auch die Nachläßigkeit der Menschen, zumal in der Aussprache, wie auch in der Erziehung der Kinder, trugen das Ihrige sämmtlich dazu bey e). Die Sprache aber, welche **Noah** geredet hatte, erhielt sich rein in der Familie **Ebers**; von der sie den Namen bekam. Alles, was man von der Schule des **Noah**, darinne er seine Nachkommen in der Theologie, Philosophie und Mathematik soll unterrichtet haben; ingleichen von der Schule des **Ham**, darinne die Magie soll seyn getrieben worden, erzehlt, ist fabelhaft.

e) Olai Borrichii diatribe de caussis diuersitatis linguarum. Edoardi Brerewodi scrutinium religionum et linguarum.

Gelehrsamkeit der Chaldäer.

§. 9. Nunmehro entstunden wieder verschiedene Staaten. Man streitet vergeblich über die Frage, ob die **Chaldäer**, oder die **Egyptier**, zuerst die Wißenschaften getrieben haben. Beyde haben es zugleich gethan. Was man aber von der Gelehrsamkeit der **Chaldäer** sagt, das beruhet auf sehr ungewißen Nachrichten. So viel weiß man, daß die Priester ihre Wißenschaft nur mündlich fortgepflanzt haben, und daß dieselbe ein Werkzeug zur Beförderung des Aberglaubens gewesen sey; ferner, daß sie sich eines verblümten Vortrags bedient haben, um das Volk desto beßer betrügen zu können; daß die Sternwißenschaft, womit sie sich vorzüglich beschäftiget, keine vernünftige **Astronomie**, sondern eine **Sterndeuterey**, gewesen sey; daß sie von der Bewegung der himmlischen Körper gar keine Begriffe gehabt; daß sie Gott auf eine solche Art für den Urheber der Welt gehalten, daß diese aus ihm geflossen, und also, Gott und die Welt nicht gehörig von einander

der unterschieden haben. Alles, was vom **Zoroaster**, dem Urheber ihrer Gelehrsamkeit gesagt wird, ist sehr ungewiß. Der Hauptsitz der **chaldäischen** Gelehrsamkeit war zu **Babel**. Im Folgenden erzeigte sich unter den Königen, welche daselbst Hof hielten, vorzüglich **Nebucadnezar** als einen Beförderer derselben *). Es ist kein Zweifel, daß durch den **Daniel**, zu dieses Königes Zeiten, vieles gebeßert worden. Denn er setzte ihn über alle Weisen zu **Babel** *f*). Es sind auch schon unter den **chaldäischen** Philosophen verschiedene Secten gewesen *g*).

*) Daniel. I. 4. 20.

f) Daniel. II. 48.

g) Con. Frid. Neubaueri progr. de quaestione, an nullae inter Chaldaeorum philosophos fuerint sectae. Giſsae, 1745.

Aelteste Gelehrsamkeit der Egyptier.

§. 10. Die älteste Gelehrsamkeit der **Egyptier** muß von der unterschieden werden, welche im Folgenden durch die **Griechen** in diesem Königreiche empor gekommen ist. Man macht sich insgemein von jener einen allzuvortheilhaften Begriff. Sie bestund in einer verworrenen **Theologie**; etwas **Medicin**, **Metallurgie**, **Rechenkunst**, **Physik**, **Geometrie**, und **Baukunst**; ingleichen in **Traumdeuterey**, und **Magie** *h*). Bey diesem Volke entstunden die **ersten Schulen**. Das Lehramt gehörete den Priestern; welche ein ungemein großes Ansehen hatten. Die ganze **egyptische** Gelehrsamkeit hienge von ihnen ab. Da ihnen herrliche Einkünfte angewiesen, und sie von allen Abgaben frey waren: so quälten sie keine Sorgen der Nahrung. Daher hätten sie es ungleich weiter in den Wißenschaften bringen können, als es geschehen ist. Sie waren in verschiedene Klaßen eingetheilt *i*). Man lehrete in den Tempeln. Im ganzen Lande waren solche Priesterschulen; zu **Theben** aber, **Memphis** und **Heliopolis**, die vornehmsten,

und gleichsam **hohe Schulen**. Der Vortrag war theils ein **gemeiner**, theils **ein geheimer**. Die, welche ihres Unterrichtes genießen wollten, mußten Stillschweigen angeloben. Sie bedienten sich sonderlich allegorischer Ausdrücke, und verbargen theologische und physicalische Lehren unter der Geschichte ihrer Könige und Vorfahren.

h) Iac. Frid. Reimmanni Idea Systematis antiquitatis litterariae Aegyptiacae. Hildes. 1718. Herm. Conring de medicina Hermetica. Helmest. 1648. rec. 1669.

i) Frid. Sam. de Schmidt de sacerdotibus Aegyptiorum. Tubingae 1768. 8. Io. Nicolai de synedriis Aegyptiorum, Cap. III. p. 12. sqq.

Isis und Osiris.

§. 11. Dieses ist insonderheit mit der Geschichte des **Osiris** geschehen; welcher unter den alten **egyptischen** Königen, so wohl wegen vieler Erfindungen, als auch wegen seiner Bemühungen, dem menschlichen Geschlechte dieselben mitzutheilen, vorzüglich berühmt ist. Die große Reise, welche er durch viele Länder gethan hat, ist wohl die einzige in ihrer Art; indem sie weder aus Neugierde, noch aus Eroberungssucht, angetreten worden; sondern um andere Menschen glücklich zu machen. Nach seinem Tode ist er, nebst seiner Gemahlin **Isis**, welche ebenfalls den Menschen viel nützliches soll gezeigt haben, göttlich verehrt worden. Es scheinet aber seine und seiner Gemahlin Geschichte, wie sie **Diodorus Siculus** beschreibt *k*), aus mancherley Handlungen zusammen gesetzt zu seyn, welche in verschiedenen Theilen der Welt, in sehr von einander entfernten Zeiten, und durch sehr unterschiedene Personen ausgerichtet worden.

k) Diod. Sic. L. I. c. 1. 2.

§. 12.

§. 12. Es ist noch anzumerken, daß den **Egyptiern** auch die Erfindung der Leibesübungen zugeschrieben werde; welche nachmals durch den **Apollo**, und **Hercules**, in **Griechenland** eingeführt; und daselbst weit vollkommener gemacht worden sind. Ursprung der Leibesübungen.

§. 13. Man bediente sich in **Egypten** blos der **hieroglyphischen** Schreibart, bis daselbst die Buchstaben erfunden wurden. Von der Zeit an aber waren beyde Arten üblich; doch mit dem Unterschiede, daß man die **Hieroglyphen** zu öffentlichen Denkmahlen benuzte; ingleichen wenn man die **egyptischen** Lehrsätze auf eine mystische Art ausdrücken wollte; im gemeinen Leben aber mit Buchstaben schrieb *l*). Die **Egyptier** haben die Erfindung derselben ihrem **Thaut**, oder **Thoyt** (**Hermes**), zugeschrieben. Er soll sich aus dem Hirtenstande, durch seine Weisheit, zu den höchsten Würden empor geschwungen, und sich um das Königreich auf mancherley Weise außerordentlich verdient gemacht haben. Unter dem **Hermes** ist der Patriarch **Joseph** verborgen. Diesem gebührt die Ehre dieser großen und nützlichen Erfindung; welche seiner Weisheit vollkommen gemäß ist. Was also von **Seths** Säulen *m*), von den Testamenten der Patriarchen, von den Büchern **Henochs**, **Abrahams**, und anderer Erzväter, gesagt wird, gehört unter die Fabeln. Erfindung der Buchstaben.

l) Warburton Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens. à Paris, 1744. II. Tomes, 8.

m) Aeg. Stravchivs de columnis Sethianis. Viteb. 1669. Dan. Wilh. Molleri disc. de duabus columnis Sethi. Altorf. 1699. Olavs Boman Arvidson de cod. arg. Vpsal. 1730. 8. Christ. Avg. Hevmanni acta Philosophorum. T. I. p. 941. sqq.

Von den ältesten Schreibmaterialien.

§. 14. Zuerst grub man die Buchstaben in Stein. Die Tafeln des **Moses** sind ein bekanntes Beyspiel davon. Darnach brauchte man zur Schreiberey Baumrinden, **egyptisches** Papier *n*), Membranen, mit Wachs überzogene, ingleichen helfenbeinerne Tafeln, und Leinwand. Oft wurde auch auf Bley geschrieben, und zu öffentlichen Denkmahlen nahm man eherne Tafeln. Die **Araber** erfanden im Folgenden Papier von Seidenzeuge und bedienten sich schon nach dem Jahre Christi 704 desselben. Durch sie kam es nach **Spanien**, als sie es im Jahr 714 eroberten. Es führte die **Europäer** auf die Verfertigung des Papieres aus Leinwandlumpen; dergleichen in **Italien** schon im zehnden Jahrhundert vorhanden gewesen ist. *o*). Wenn man auf wächserne Tafeln schrieb: so bediente man sich des Griffels. Schrieb man aber auf Membranen, oder Papier: so geschahe es mit Schreibröhren; an deren Stelle nachmals die Federn getreten sind *p*). Die Dinten der Alten wurden von Fischgalle, ingleichen von Kohlen, und Ruse, gemacht *q*).

n) Melch. Gvilandini Papyrus, s. commentarius in tria Plinii de Papyro capita. Venet. 1572. 4. Ambergae 1613. 8.

o) Gerardi Meermann, et doctorum virorum ad eum epistolae atque obseruationes de origine chartae vulgaris, seu lineae. Edidit ac praefationem adiecit Iac. van Vaassen. Hagae Comitum, 1767. 8.

p) Io. Henr. Ackeri historia pennarum. Altenburgi. 1726. 8.

q) Petr. Maria Caneparivs de atramento veterum Lond. 1660. 4. Io. Iac. Qvandt de atramento Ebraeorum Regiom. 1713. Herm. Hugo de prima scribendi origine et omni litteraria antiquitate. Antwerp. 1617. 8. Christ. Gottl. Schwarzii dissert. de ornamentis librorum veterum. Alt. 1715. Io. Nic. Funccii liber de scriptura veterum. Marburgi, 1743. 4. Salzmanni dissert. III. de varietate antiqua scriptionis. Argent. 1667. 68. 69. Holmivs de scriptura et scriptione. Lund. 1676. 8.

§. 15.

§. 15. Nachdem die Kunst zu schreiben erfunden war: so vermehrte sich die Zahl der Bücher, und man legte nun Bibliotheken an. Es wird dem egyptischen König Osimanduas zugeschrieben, daß er dieses zuerst, und zwar zu Memphis, gethan habe *r*). Im Folgenden wurden mehrere solche Sammlungen, hauptsächlich in den Tempeln, angefangen, und stunden unter der Aufsicht der Priester. Die Schriften aber, welche wir unter dem Namen des Hermes, und des Asclepias, haben, sind nicht ächt. Erste Bibliotheken.

r) Diod. Sicul. L. I. c. 1. Lipsius in syntagmate de bibliothecis, c. 1.

§. 16. Es wird ausdrücklich vom Moses gesagt, daß er in aller egyptischen Gelehrsamkeit sey unterrichtet worden *f*). Ohne Zweifel hat er auch während seinem langen Aufenthalte in Midian seine Erkenntniß auf mancherley Art erweitert. Er ist auch der älteste Schriftsteller, den wir haben. Was von den Büchern der Erzväter ist gesagt worden, das gehört, schon gedachter maßen, unter die Fabeln; gleichwie man ihnen auch ganz unrecht eine große Gelehrsamkeit zuschreibt. Sie waren gute Hausväter, und wußten vieles aus einer langen Erfahrung; aber eine systematische Erkenntniß muß man nicht bey ihnen suchen. Man irret sich auch, wenn man glaubt, erst durch die Israeliten wäre die Gelehrsamkeit nach Egypten gekommen. Weil zu der Zeit, da sie dahin zogen, noch keine Gelehrsamkeit bey ihnen war: so konnten sie auch nicht die Lehrmeister der Egyptier werden. Nachdem sie Canaan, erobert, und unter sich vertheilt hatten: so entstunden, nach des Josua Tode, große Unordnungen in diesem Staate, welche die mehrere Aufnahme der Gelehrsamkeit verhinderten. Zu Samuels Zeiten aber beßerten sich die Umstände. Damals Gelehrsamkeit der Ebräer bis auf die Zeiten Davids.

mals wurden die Prophetenschulen zu **Gibea**, **Rama**, **Bethel**, **Jericho** und **Gilgal** eröffnet; welche von den Lehrern also genennt wurden; indem es üblich war, alle die Propheten zu heißen, welche in Religionssachen erfahren waren, und andern etwas davon vortragen konnten. Die Jugend wurde darinnen von göttlichen Dingen, und in der Musik, unterrichtet; der sich auch das weibliche Geschlecht befliße *v*). Außerdem aber unterwiesen auch die Elter selbst ihre Kinder in den Anfangsgründen der Religion, und erkläreten ihnen die Ursachen der Feste und der Religionsgebräuche *x*). Man hielt sie zur Handarbeit an, und übte ihren Leib auf mancherley Weise; sonderlich im Laufen *y*), und im Bogenschießen *z*). Daß sich auch im **israelitischen** Volke verschiedene mit bösen Künsten zu schaffen gemacht haben, erhellet aus der Historie **Sauls**, welcher anfänglich dergleichen Leute vertrieb, und nachmals selbst seine Zuflucht zu der Hexe zu **Endor** nahm *a*).

f) Actor. VII. 22. conf. CLEMENS ALEXANDR. Stromat. L. I. p. m. 252. GE. WOLFG. WEDEL de Mose Chymico (Exerc. medico—philolog. Cent. I. Dec. IX. n. I.). DAN. GVIL. MOLLERI disf. de Mose philosopho. Altorf. 1707.

t) 1. Sam. X. 5. XIX. 18. 2. Reg. II. 4. IV. 38. **Dan. Heinr. Herings** Abhandl. von den Schulen der Propheten unter dem A. T. Breßlau, 1777. 8.

v) Exod. XV 20. 1. Sam. XVIII. 6.

x) Deuter. VI. 7. 20.

y) 2. Sam. II. 18.

z) 1. Sam. XX. 20. sqq.

a) 1. Sam. XXVIII. 7. sqq.

Und von deßen Zeiten bis auf die babylonische Gefangenschaft.

§. 17. **David** wurde der treflichste Dichter seiner Nation. Daß aber zu seiner Zeit im Stamme **Isaschar** große Astronomen gewesen wären, ist von einigen aus einer unrecht verstandenen Stelle *b*) fälschlich geschloßen worden. Zu **Salomons** Zeiten war die Gelehrsamkeit der **Ebräer** in einem

nem so blühenden Zustande, als sie vorher noch nie gewesen war. Dieser König war selbst ein Schriftsteller, ein Sittenlehrer, ein Naturkündiger, ein Dichter. Es gab damals eine Menge **ebräischer** Bücher, und Bibliotheken *c*). Aber nach seinem Tode geriethen die Studien bey diesem Volke in Verfall. Die Trennung des Königreichs, und die Widerwärtigkeiten, welche so wohl **Juda**, als **Israel**, betrafen, sonderlich die **aßyrische** und **babylonische** Gefangenschaft, verursachten dieses. Damals sind auch alle **ebräische** Bücher, ausgenommen die kanonischen, zu Grunde gerichtet worden.

b) 1. Chron. XIII. 32. conf. WEIDLERI hist. Astronomiae, p. 262.
c) Eccles. XII. 12.

Gelehrsamkeit der alten Araber.

§. 18. Zu der Zeit, da die **Israeliten** in **Egypten** waren, lebte auch **Hiob** im Lande **Utz**, im nordlichen Theile des **wüsten Arabiens**, und war ein angesehener Mann unter seinen Landsleuten; keinesweges aber ein König. Seine glücklichen und unglücklichen Schicksale sind aus dem Buche, welches unter seinem Namen vorhanden ist, und mit im Kanon des A. T. steht, überflüßig bekannt. Die darinnen enthaltenen Begebenheiten müßen sich zugetragen haben, ehe an den gedrückten **Israeliten** in **Egypten**, am **rothen Meere**, und in der Wüsten, so viele Wunder geschehen sind. Denn in der ganzen Schrift wird von nichts mehr geredet, als von der göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit. Gleichwohl aber gedenkt der Verfaßer nichts von alle dem, was Gott an seinem Volke gethan hat; welches gewiß geschehen seyn würde, wenn es sich damals, da **Hiob** durchs Kreutz geprüft wurde, bereits zugetragen hätte *d*). Man weiß nicht, welcher göttliche Schriftsteller dem Buche die letzige Gestalt gegeben habe. Einige schreiben es dem **Moses**; andere dem **Samuel**; noch andere dem König **Salomon** zu. Aus einigen darinnen befindlichen Stel-

Stellen hat man den **Hiob**, und seine Freunde, zu großen Naturkündigern machen wollen. Aber ob man ihnen gleich einige Erkenntniß nicht abspricht: so sind sie doch keine Weltweisen gewesen. Ueberhaupt muß man sich von der Erkenntniß der alten **Araber** nicht vortheilhattere Begriffe machen, als sie es verdienen. Da es ein Volk war, so von der Viehzucht lebte: so darf man keine Gelehrsamkeit nach heutiger Art bey demselben suchen. Alles bestund in Räthseln, sinnreichen Sprüchen, und einer Art von Dichtkunst; ferner im Traumauslegen, und der Sterndeuterey. Die **arabische** Königin, welche den **Salomon** besuchte, muß auch nach ihrer Landesart beurtheilt werden. Wer der **Locmann** gewesen sey, unter deßen Namen 37 **arabische** Fabeln vorhanden sind, das läßet sich nicht vollkommen richtig bestimmen. Viele glauben, daß er und **Aesopus** eine Person sey, weil die Fabeln mit den **aesopischen** überein kommen, und beyde Männer in eine Zeit gesetzt; auch auf einerley Art beschrieben werden *e*).

d) Frid. Spanhemii historia Iobi. Lugd. Bat. 1672. 8. Io. Henr. Maii disc. de philosophia Iobi Arabica. (in exercitat. philol. et exeget T. I. N. IX.)

e) Christoph. Wilh. Schneieri disc. de Locmanno, Arabum mythologo. Ienae, 1691.

Gelehrsamkeit der alten Perser.

§. 19. Bey den **Persern** hatten hauptsächlich die **Magier** mit der Gelehrsamkeit, und dem Unterrichte anderer, zu thun. Sie waren Priester der Sonne; welche sie, unter dem Namen **Mithras**, anbetheten, und des Feuers. **Zoroaster**, (welcher vom **Chaldäer** dieses Namens unterschieden ist) gab ihrem Lehrgebäude eine veränderte Gestalt *f*). Was aber noch unter seinem Namen vorhanden ist, darf eben so wenig für ächt gehalten werden, als die Schriften, welche man dem **Hostanes** zueignet. Verschiedene Magier beschäftigten

tigten sich auch mit der Historie ihrer Könige; verfertigten ihnen zu Ehren Lieder; und befliſsen sich so wohl der Vocal- als Instrumentalmusik *g*). Auch wird ihnen der Ursprung der **Chiromantie** zugeeignet; welche der Mißbrauch der Physiognomie schienet gebohren zu haben. Zu **Susa** in **Persien** war eine herrliche Bibliothek, die sich, unter andern, **Ctesias** zu Nutz gemacht hat.

f) Barn. Brissonivs de antiquo regno Persarum, L. II. §. LII. sqq. Thomae Hyde historia religionis veterum Persarum, eorumque Magorum. Oxon. 1700. 4.

g) Cvrtivs L. III. c. 3. L. V. c. 1.

Gelehrsamkeit der Phoenicier.

§. 20. Das geschäftige Volk der **Phoenicier** befliße sich vorzüglich der Handlung, und des Seewesens. Dahero war ihnen die **Rechenkunst** und die **Astronomie** unentbehrlich; ja einige machen sie zu den Erfindern der erstern. Sie haben auch frühzeitig Buchstaben gehabt. Es gab große Baumeister und Künstler unter ihnen; wie man unter andern an dem Beyspiele **Hirams** siehet *h*), und den **Sidoniern** wird die Erfindung des Glases zugeschrieben *i*). **Moschus**, den einige ohne Grund für den in **Midian** sich aufhaltenden **Moses** ansehen, soll ein Naturkündiger unter den **Phoeniciern** gewesen seyn. Es ist aber nichts von ihm vorhanden. Unter dem Namen des **Sanchuniathons**, der ihr Geschichtschreiber gewesen seyn, und zur Zeit der Richter in **Israel** gelebt haben soll, ist ein Fragment, nach einer **griechischen** Uebersetzung, vorhanden; welches von vielen für unächt, und für eine Arbeit des **Philo** von **Byblus**, des angeblichen Uebersezers, gehalten wird *k*). Durch die **Phoenicier**, und **Cananiter**, welche zur Zeit des **Josua** in andere Länder

flohen, kam auch ihre Erkenntniß nach **Griechenland**, **Italien** und **Africa**.

b) 1. Reg. VII. 13.

i) Plin. H. N. L. XXXVI. c. 26.

k) Io. Henr. Vrsini exercitationes de Zoroastre Bactriano, Hermete Trismegisto et Sanchoniathone Phoenicio. Norimb. 1661. 8.

Gelehrsamkeit der Carthaginienser.

§. 21. Die **Phoenicier** führen uns auf ihre Abkömmlinge, die **Carthaginienser**. Obgleich die Künste und Wißenschaften nicht bey ihnen so blüheten, wie bey den **Griechen**: so waren sie doch nicht ganz ohne Erkenntniß. Wegen der Schiffarth und Handlung mußten sie sich auf die Astronomie und Rechenkunst legen. Sie machten sich auch durch ihre neue Entdeckungen um die **Geographie** verdient. **Hanno**, und **Himilco**, haben ihre Schiffarthen beschrieben; gleichwie auch der berühmte Feldherr, **Hannibal**, in **griechischer** Sprache, historische Schriften verfertiget hat; welche verlohren gegangen sind. Die Bücher des **Mago** vom Ackerbau hat im Folgenden der **römische** Senat, wegen ihrer Treflichkeit, ins **Lateinische** übersetzen laßen; obgleich das Buch des **Cato** bereits vorhanden war. Viele andere Schriften derselben sind von den **Römern** zu Grunde gerichtet worden; welche auch ihre Bibliotheken verschenkt haben *l*). Es blühete auch eine Schule in **Carthago** auf, in welcher der Jugend alle Kenntniße, die man für nützlich und nöthig hielt, beygebracht wurden.

l) Plin. H. N. L. XVIII. c. 3.

Erkenntniß der Mauritanier.

§. 22. Der **mauritanische** König **Atlas** soll der **Astronomie** auf dem Gebirge, so noch immer seinen Namen führet, obgelegen haben; welches in die bekannte Fabel von seiner Verwandlung in diesen Berg eingekleidet worden. In

spätern

spätern Zeiten hat der König **Juba der iüngere** verschiedenes geschrieben, so verlohren gegangen ist *m*).

m) PHILOSTRATVS in vita Apoll. Tyan. L. II. c. 13. und 16.

Wie der allererste Grund zur griechischen Gelehrsamkeit gelegt worden.

§. 23. **Griechenland**, und die dabey gelegenen Inseln, haben aus **Kleinasien** ihre ersten Einwohner bekommen. Darnach ist die Anzahl derselben durch **egyptische** Colonien vermehrt worden. Zu der Zeit, da die **Israeliten Canaan** eroberten, flohen auch viele **Phoenicier**, und **Cananiter**, dahin. Sie brachten sämtlich aus ihrem Vaterlande einige Erkenntniß mit; wodurch der allererste Grund zu der nachmaligen Gelehrsamkeit der **Griechen** gelegt wurde. **Aus Egypten** sind auch die Orakel nach **Griechenland** gekommen; unter welchen das zu **Dodona** das älteste ist. Da sie in die Theologie, und Poesie der **Griechen** keinen geringen Einfluß gehabt haben: so waren sie hier nicht außer Acht zu laßen.

Von der Minerva u. dem Prometheus; ingleichen vom griechischen Alphabeth.

§. 24. Zur Zeit des K. **Ogyges**, des Stifters des **athenienſischen** Königreichs, hat sich **Minerva** in **Griechenland** durch allerhand nützliche Erfindungen verdient gemacht, und ist hernach göttlich verehrt worden. **Prometheus**, ein **Thessalier**, hat sich bald darauf durch seine Wißenschaft, welche er andern mitgetheilt, hervorgethan; woher die Fabel entstanden ist, daß er Menschen gebildet habe. Er hat zu der Zeit gelebt, da **Joseph** der erste Staatsbediente in **Egypten** war. Die Ueberschwemmung, welche zur Zeit **Deucalions Griechenland** verwüstete, war auch den Künsten schädlich. Doch wurden sie nach und nach wiederhergestellt. **Tantalus**, welcher vom **Ilus** aus **Phrygien** nach **Griechenland** vertrieben wurde, und sein Sohn, **Pelops**, sollen nicht ungelehrt gewesen seyn; zumal in natürlichen Dingen. **Cadmus**, der Stifter des **thebanischen**

Königreichs, brachte das **phoenicische** Alphabeth nach **Griechenland**; welches damals aus sechzehn Buchstaben bestund; zu welchen, zur Zeit des **trojanischen** Kriegs, **Palamedes** das Θ. Ξ. Φ. und Χ; lange hernach **Simonides Melicus** das Ζ. Η. und Ψ; **Pythagoras** aber das Υ. fügte.

Verschiedene Arten zu schreiben bey den Griechen, ingleichen v. den Accenten.

§. 25. Anfänglich schrieb man überall von der Rechten zur Linken; ohne Zweifel um deswillen, weil die Mahler von der Rechten zur Linken den Pensel führen; die Kunst zu schreiben aber aus der Mahlerey entstanden ist. **Pronapides**, ein **Athenienser**, der Lehrmeister des **Homers**, hat die noch ietzo übliche Art, von der Linken zur Rechten zu schreiben, eingeführt. Bisweilen schrieb man auch βουστροφηδὸν, oder wie sich ein pflügender Ochse zu wenden pflegt. Bisweilen setzte man die Buchstaben nicht neben, sondern einzeln unter einander, daß sie gleichsam Säulen vorstellten (κιονηδὸν, πυργηδὸν). Bisweilen schrieb man also, daß ein Viereck (πλινθηδὸν); bisweilen also, daß die Figur eines Korbes herauskam (σπυρηδόν). Die ältesten **Griechen** schrieben nach der Aussprache. Wo z. E. ein langes Ο sollte gehört werden, da setzten sie ein Ω; und wo ein kurzes sollte gehört werden, ein Ο. Sie sagten und schrieben z. E. ανθρωπος; daß nämlich die mittelste Sylbe lang ausgesprochen wurde. Nach und nach aber wurde es üblich, sie kurz auszusprechen. Nur die Dichter behielten in ihren Versen die alte, ächte, **homerische** Pronunciation. Damit nun die Aussprache nicht immer mehr möchte abgeändert werden: so erfanden die Grammatiker die Accente; deren man sich aber auf oeffentlichen Denkmahlen, nnd Münzen, nicht bedient hat n). Auch in den Handschriften geschahe es nicht allemal. Daß aber die Accentuation schon im ersten Jahrhundert nach Christi Geburth gewesen sey, siehet man aus dem Verse des **Euripides**:

ὃν σεφὸν βάλευμα τὰς πολλὰς χεῖρας νεικᾷ,

wel-

welcher im **Herculan** an einem Hause eben so accentuirt gefunden worden, wie es gewöhnlich ist, und wie er hier steht o). Nun aber ist das **Herculanum** zur Zeit des Kaisers **Titus** verschüttet worden.

n) Henr. Christ. Henninii Ἑλληνισμὸς ὀρθοιδός. Traj. 1685. 8. Io. Dan. Maioris disc. epist. de numis Graece inscriptis. Kiloniae, 1685. 4.

o) **Winkelmann von den Herculanischen Entdeckungen, S. 82.**

Aelteste Studien der Griechen.

§. 26. Die **Musik** ist das älteste Studium der **Griechen** gewesen. Allmählich blühete auch die Dichtkunst auf. Die **Gymnastik** kam ebenfalls empor. Es wurden nach und nach die **pythischen, nemeischen, isthmischen** und **olympischen Spiele** eingeführt. Im Folgenden baueten die **Athenienser** die ersten Gymnasia, darinnen die Jugend in den Leibesübungen unterwiesen wurde. Zur **empirischen Arzeneykunst** wurde ebenfalls bald der Anfang gemacht; zumal in **Thessalien**; welches Land an allerhand heilsamen Kräutern einen Ueberfluß hatte. Daher kommt es, daß die ältesten griechischen Aerzte in **Thessalien** aufgetreten sind. Weil aber auch giftige Pflanzen in großer Menge daselbst wachsen: so wurden die **Thessalier** zeitig wegen allerhand böser Künste, der Giftmischerey, ja so gar wegen Zauberey, verschrien.

Sie nehmen vieles v. den Thraciern an.

§. 27. Die **Thracier**, zu welchen aus dem benachbarten **Asien** ebenfalls etwas Poesie, Musik und Philosophie gekommen war, fielen unter ihrem König **Tereus**, in **Griechenland** ein, als **Pandion** zu **Athen** regierte, und drungen bis an den **Peloponnes** vor. Sie behaupteten ihre Eroberungen, bis gegen die Zeit des **troianischen** Kriegs. Kurz vor demselben erhohlten sich die **Griechen**, und bekamen ihre

vorige Freyheit wieder. Während der Herrschaft der **Thracier** nahmen sie von diesen nicht nur in Ansehung des Gottesdinstes, sondern auch in Ansehung der Wißenschaften, vieles an p). **Orpheus**, welcher unter allen **Europäern** zuerst nach **Egypten** gereist war, und daselbst die Künste erlernt hatte, war damals der berühmteste Dichter der **Thracier**; zugleich aber auch ein Musicus, ein Arzt, ein Naturkündiger, ein Gottesgelehrter, und ein Sittenlehrer. Weil er die rohen Menschen beßerte: so ist daher die Fabel entstanden, daß er durch seine Musik die Thiere, Bäume, Felsen und Flüße habe bewegen können. Er ist als der Vater der Gelehrsamkeit, und auch des Aberglaubens, der **Griechen** anzusehen.

p) VAL. ERN. LOESCHERI Ion, p. 93.

Was Orpheus eingeführt hat.

§. 28. In **Egypten** hatte er die geheime Lehrart gesehen, und führte sie auch in **Griechenland** ein. Physicalische und moralische Wahrheiten wurden in Bilder, in allerhand Erzehlungen und Fabeln eingehüllet; um sie den Augen des Pöbels zu entziehen. Auch mußten diejenigen, welche Unterricht hierinnen verlangten, nach **egyptischer** Art, Stillschweigen angeloben. Daß man in den Tempeln lehrete, und diejenigen, welche des Unterrichtes theilhaftig zu werden verlangten, mit gewißen bedeutenden Cärimonien dazu vorbereitete und reinigte, war gleichfalls durch den **Orpheus** aus **Egypten** nach **Griechenland** gekommen. Μύσαι, ἐπόπται, ἱεροφάνται, τελεσταὶ, waren verschiedene Klaßen derer, welche zur Erkenntniß dieser Geheimniße gelangten. Die letztern besaßen sie in der größten Vollkommenheit, und die Lehre selbst wurde τελετὴ genannt pp). Die weltberühmten **eleusinischen** Geheimniße waren nichts anders, als symbolische Vorstellungen vom Ursprunge der menschlichen Seele, nach den Begriffen, welche die Heyden davon hatten, die sie nämlich für einen Theil des

gött-

göttlichen Wesens hielten; ihrer anfänglichen Reinigkeit; ihrer Vereinigung mit dem Leibe; der nöthigen Zähmung der Leidenschaften; und der Hoffnung eines beßern Lebens nach dem Tode q).

pp) Eschenbachii Epigenes, sive de poesi Orphica, *ab init.* Sonntag de Teletis paganicis. Vitebergae. 1699. Roeschel de Teletis, sive Graecorum Theologia Physica. Vitebergae, 1706.

q) Cicero L. II. de legibus, c. 14. et actione V. Verrina, c. 72.

Ob er der älteste europäische Schriftsteller sey?

§. 29. Wären die unter dem Namen des **Orpheus** vorhandenen Gedichte ächt: so gebührete ihm die Ehre des **allerältesten europäischen Schriftstellers**. Sie sind aber nicht von ihm, sondern vom **Onomacritus** verfertiget; welcher zur Zeit des **Pisistratus** in **Athen** gelebt hat.

Gelehrsamkeit der Cretenser u. Rhodiser.

§ 30. Nach **Rhodus** brachten die **Telchiner**, welche sich daselbst niederließen (woher auch die Insel eine Zeitlang **Telchinia** ist genennt worden), allerhand Künste. Daher sie als große Zauberer verschrien worden. Auch in **Creta**, welches seine Einwohner aus **Egypten**, **Kleinasien** und **Griechenland** bekommen hat, blühte frühzeitig nicht nur das **Seewesen**, sondern auch die **Musik**, die **Metallurgie**, und die **Mechanik**. Wer kennt den künstlichen **Dädalus** nicht, welcher am Hofe des Königs **Minos** gelebt, und mancherley erfunden hat? Dahin gehört der Bohrer, das Richtscheid, und das Beil. Vor seiner Zeit haben sich die **Dactyli Idäi** (**Cureten**, **Corybanten**) daselbst mit allerhand Künsten beschäftiget r).

r) Isidorus origg. L. XI. c. 6.

Einige der ältesten griechischen Gelehrten.

§. 31. **Chiron**, ein **Thessalier**, hat mit dem **Orpheus** zu gleicher Zeit gelebt, und ist ein Arzt, zugleich aber auch

auch ein Tonkünstler und Sternkündiger gewesen. Von der Geschicklichkeit seiner Hand im Verbinden der Wunden soll er den Namen bekommen haben, und weil er sich auf die Pferdecuren treflich verstanden, so ist er daher als ein **Centaur** abgebildet worden. Die Alten haben ihm die Erfindung der **Botanik** zugeschrieben *f*). Er ist der Lehrmeister des **Aesculaps**, eines gleichfalls berühmten Arztes, welcher nach seinem Tode göttlich ist verehrt worden; ferner des **Jasons**, des **Achilles** und anderer großen Männer, gewesen. **Machaon**, und **Podalirius**, zwey andere Aerzte, gehören in die nämlichen Zeiten. Die alten Gesetzgeber der **Griechen** verdienen hier ebenfalls einen Platz. Wer wird glauben, daß sie ohne mancherley Erkenntniß gewesen seyen? **Minos**, König in **Creta**, **Rhadamanthus**, **Triptolemus**, **Theseus**, **Dracon**, **Solon**, und **Lycurgus** sind bekannt genug. **Solon** ist einer von den so genannten **sieben Weisen**, welche sich, nach der Gewohnheit selbiger Zeiten, in klugen Sprüchen hervorgethan haben. Die übrigen sind **Chilon**, **Pittacus**, **Bias**, **Cleobulus**, **Periander** und **Thales** *t*). Zu dieser Männer Zeiten hat auch **Aesopus** gelebt, und seine Sittenlehre in Fabeln vorgetragen *v*).

f) Hyginvs Fab. 27.

t) Io. Franc. Buddei Sapientia veterum, h. e. dicta illustriora septem Graeciae sapientum. Halae, 1697. Conf. Hevmanni acta Philosoph. T. II. p. 494.

v) Vita Aesopi, a Maximo Planude scripta. Conf. Hevmanni acta Philosoph. T. I. p. 944. T. II. p. 253. sqq.

Fortsetzung.

§. 32. Anfänglich war ein Gelehrter in Griechenland alles. Die Aerzte waren zugleich Dichter, Tonkünstler, Sternkündiger, Philosophen; bisweilen auch zugleich Hirten. Apollo, aus welchem eine der berühmtesten Gottheiten der Grie-

chen

chen und **Römer** worden, ist ein Beyspiel davon. Die übertriebene Hochachtung für seine Verdienste hat ihm diese Ehre zuwege gebracht. **Melampus, Linus** und **Musäus** sind auch Gelehrte von dieser Art gewesen. Der erste von diesen dreyen hat zwar verschiedene nützliche Sachen; zugleich aber auch vielerley Aberglauben, besonders das Wahrsagen aus dem Fluge und Geschrey der Vögel, mehr und mehr empor gebracht. Vom **Linus** aus **Theben** führen **Eusebius** und **Stobäus** einige Verse an. **Musäus**, ein **Athenienser**, soll ein Schüler des **Orpheus** gewesen seyn. Von seinen Schriften, deren Titel hier und da bey den Alten vorkommen, ist nichts mehr vorhanden. Das Gedicht **von den Liebeshändeln der Hero und des Leanders** rühret von einem weit jüngern Dichter dieses Namens her.

Die Athenienser thun sich vor andern Griechen in der Gelehrsamkeit hervor.

§. 33. Nach und nach aber wurde es üblich, sich hauptsächlich in einem Theile der Gelehrsamkeit, in der Dichtkunst, oder in der **Medicin** u. s. w. hervorzuthun. Dieses ist sonderlich von den **Athenienſern** geschehen. Nicht alle **griechische** Völker haben die Wißenschaften auf gleiche Art getrieben. Bey einigen blüheten sie gar nicht. Dahin gehören die **Spartaner**, die **Aetolier**, die **Acarnaner**. Bey andern wurden sie nur mittelmäßig getrieben. Die **Athenienſer** aber thaten es hierinnen allen andern **Griechen** zuvor. Ihre Stadt wurde dadurch in der ganzen Welt berühmt, und die Fremden kamen in großer Menge dahin, um des Unterrichtes treflicher Männer zu genießen. **Pisistratus** legte zuerst eine Bibliothek daselbst an, und erzeigte sich überhaupt als einen Beförderer der Künste und Wißenschaften. Obgleich die **Egyptier** die Lehrmeister der **Griechen** gewesen: so wurden sie doch von diesen ihren Schülern weit übertroffen.

Warum die Griechen ihre Lehrmeister, d. Egyptier, weit übertroffen haben.

§. 34. In **Griechenland** hatten die Priester nicht so große Gewalt, wie in **Egypten**. Es war daselbst mehr Freyheit im Denken; da hingegen in Egypten alle Neuerung gefährlich, und alle Schriften der Censur der Priester unterworfen waren. Die Ehre, welche große Redner, große Dichter, große Künstler, in **Griechenland** erlangten, feuerte andere an, ihnen nachzuahmen. Die Preiße, welche man denen aussetzte, so sich besonders auszeichneten, thaten herrliche Wirkung. Bey den Anstalten der **Egyptier** fand der Ehrgeiz gar nichts, so ihn vergnügen konnte. Niemand konnte durch Schriften berühmt werden; oder sich durch neue Erfindungen einen Namen machen. Die Priester suchten mehr ihr Ansehn beym Volke durch Betrügereyen zu erhalten, und mit Gemächlichkeit ihre reichlichen Einkünfte zu verzehren, als sich durch einen mehrern Gebrauch der Gemüthskräfte dem menschlichen Geschlecht nützlich zu machen.

Sie entfernen sich auch von ihnen in Ansehung des Vortrags.

§. 35. Die **Griechen** entfernten sich auch von ihren Lehrmeistern in Ansehung des Vortrags. Sie fiengen allmählich an, also zu lehren, daß es iedermann faßen konnte; anstatt, daß die **Egyptier** alles in Bilder einhülleten. Doch blieb immer auch noch ein Ueberrest der alten Lehrart übrig. Man machte nämlich einen Unterschied unter den Lehrsätzen, und trug nicht alles iedermann vor; sondern hielt eins und das andere geheim. Man verhüllete es in Fabeln und Räthsel, damit es nicht gleich ieder verstünde.

Von den ältesten Büchern der Griechen.

§. 36. Je gesitteter die **Griechen** wurden, und ie mehr die Künste und Wißenschaften in die Höhe kamen; desto schöner und reicher wurde ihre Sprache. Anfänglich schrieben sie in Versen. **Pherecydes**, aus der Insel **Scyros**, der zur Zeit des Königs **Cyrus** gelebt hat, und des **Pythagoras**

Lehr-

Lehrmeister gewesen ist, hat zuerst ein prosaisches Buch philosophischen Inhalts; **Cadmus** von **Milet** aber das erste prosaische Buch historischen Inhalts, verfertiget. Es ist eine **Geschichte des Landes Jonien** gewesen. Beyde sind nicht mehr vorhanden. Was wir unter dem Namen des **Dares Phrygius**, und **Dictys Cretensis**, in lateinischen Uebersetzungen, besitzen, rühret nicht wirklich von ihnen her. **Herodotus** ist also der älteste prosaische Schriftsteller der **Griechen**, den wir haben; gleichwie wir keinen ältern griechischen Dichter besitzen, als den **Homerus**.

Gelehrsamkeit in Großgrichenland, Sicilien, u. Gallien. Ingleichen von den Etruriern

§. 37. Mit den Colonien der **Griechen** kam ihre Sprache und Gelehrsamkeit so wohl nach **Italien**, als nach **Sicilien**; sonderlich die **Musik** und **Dichtkunst**; wie auch die **Mahlerey**, und andere bildende Künste. Unter den Königen, welche in den verschiedenen Staaten dieser Insel regiert, hat sich im Folgenden der jüngere **Dionysius**, zu **Syracus**, als ein Liebhaber der Dichtkunst und Philosophie, ausgezeichnet. Nach **Gallien** kam die griechische Gelehrsamkeit, als man im untersten Theile dieses Landes griechische Pflanzstädte anlegte, und insonderheit **Marseille** von den **Phocensern** gebauet wurde. Es ist also eine Wahrheit, wenn man behauptet, daß die Künste und Wißenschaften eher in **Gallien** als in **Rom** selbst, geblühet haben. Von der Erkenntniß der alten **Etrurier**, sonderlich von ihrer Naturlehre, machen sich einige einen höhern Begriff, als sie es verdient. Allerhand Aberglaube war ihr Hauptwerk. Die Haruspicin war bey ihnen aufgekommen. Das Wahrsagen aus dem Geschrey und Fluge der Vögel, aus dem Blitze, u. s. w. wurde bey keinem andern Volke so hoch getrieben, als bey ihnen; welches lauter Sachen sind, so den Namen der Gelehrsamkeit nicht verdienen.

Anfang der systematischen Gelehrsamkeit.

§. 38. Nachdem die ganze menschliche Gelehrsamkeit lange genug aus blauter einzelnen, theils wahren, theils falschen Sätzen bestanden hatte: so fieng man an, aus gewißen Gründen zu schließen, und die Lehren mit einander zu verbinden. Dieses that zuerst **Thales**, aus **Milet**, in **Jonien**; woher seine Secte die **ionische** heißt. Er starb im Jahr der Welt 3442. **Pythagoras**, aus der Insel **Samos**, wurde der Stifter einer andern Secte, welche so wohl von ihm die **pythagorische**, als auch die **italiänische** genennt wird, weil er, im Jahr 3495, in welchem die Könige aus **Rom** verjagt worden, nach **Italien** gezogen ist, und zu **Crotona** eine Schule eröffnet hat. Man kann weder das Jahr seiner Geburth, noch seines Todes angeben *x*). Beyde Männer machen Epoche in der Historie der menschlichen Erkenntniß.

x) Henr. Dodwell de aetate Phalaridis et Pythagorae. Lond. 1704. 8.

Lehrart des Pythagoras.

§. 39. **Pythagoras** theilte seine Zuhörer in zwey Klaßen. Die **antretenden** wurden Exoterici, Acustici, Acusmatici genennt, und mußten fünf Jahr lang schweigen; höreten auch während dieser Zeit nur die Sätze ihres Lehrers, ohne alle Beweise und Gründe. Dadurch wollte er sie zum Nachdenken und zur Aufmerksamkeit ermuntern; zugleich aber auch sein Ansehn recht vest setzen, indem man sich damit mußte begnügen laßen, daß er es gesagt habe *). Auch wollte er dadurch seine Zuhörer zu schweren Dingen angewöhnen, und sehen, ob sie könnten zum geheimen Vortrage zugelaßen werden; wie sie denn auch sonst noch, während ihres Noviciats, allerhand Proben ausstehen mußten. Die vollkommenen hießen Esoterici, Acroatici, Mathematici, und wenn sie am höchsten gekommen waren, Sebastici. Sie mußten gewiße Sätze, welche sie vom **Pythagoras** erlernt hatten, beständig geheim halten

halten **). Er und seine Anhänger unterschieden sich in der Lebensart, Kleidung, Kost, und dergleichen, gar sehr von andern Menschen.

*) Io. Ge. Pvlmanni expositio formulae Pythagor. ἀφτος ἔφα. Franc. 1764.

**) Io. Dav. Koelleri disc. de pedantismo didactico Pythagorae. Altorf. 1714. Christ. Gottl. Ioecher de Pythagorae methodo philosophiam docendi. Lipsi. 1741.

§. 40. Nach und nach entstunden in mehrern Städten Italiens, zu Metapont, Tarent, und andern Orten, berühmte pythagorische Schulen. Ein gleiches geschahe in Sicilien zu Syracus, Meßina, Catanea, und Palermo. Endlich hörten sie, um die Zeit Alexanders des großen, gar auf. Doch fanden sich noch lange, vor und nach Christi Geburth, nicht wenig Verehrer des Pythagoras. Mehrere pythagorische Schulen.

Dritte Abtheilung.

Von den Kriegen der Griechen mit den Persern, bis auf die Zeiten des Kayfers Augustus.

§. 41.

Indem sich die Dichtkunst, die Beredsamkeit, und die bildenden Künste bey den Griechen mit starken Schritten der Vollkommenheit näherten: so zog sich ein schweres Wetter zusammen, welches ihrer Freyheit, und Gelehrsamkeit, den Untergang drohete. Ich meyne den Krieg mit Persien. In dem- Die Widerwärtigkeiten der Athenienser haben einen Einfluß in die Gelehrsamkeit.

demselben wurde **Athen** verwüstet, und damals hat man auch ohne Zweifel viele Bücher zu Grunde gerichtet, welche wir sonsten annoch haben würden. Die Bibliothek des **Pisistratus** kam nach **Persien**; von wannen sie lange hernach **Seleucus I** nach **Athen** zurückbringen ließ *y*). Dieser Ort stieg gar bald aus seinen Ruinen wieder empor, und wurde durch die **persische** Beute prächtiger, als vormals. Die Künste lebten auch wieder daselbst auf. **Anaxagoras** von **Clazomene** brachte die **ionische** Philosophie dahin, und zog eine Menge Schüler. Von dieser Zeit an beschäftigten sich die **Athenienser** ungleich mehr mit der Weltweisheit, als zuvor. Unterdeßen waren auch die bildenden Künste, ingleichen die Dicht- und Redekunst, zur Vollkommenheit gebracht worden.

y) GELLIVS VI. 17.

Der Griechen Geschmack an der Magie.

§. 42. Unter denen, so den König **Xerxes I** auf seinem Zuge nach **Griechenland** begleiteten, war auch **Hostanes**, welcher sich vorzüglich mit der Zauberey zu schaffen machte, und zuerst davon geschrieben hat. Er streuete sein Gift überall auf diesem Zuge aus, und erregte unter den **Griechen** eine rasende Begierde, diese bösen Künste zu erlernen; womit sie sich nach der Hand häufig beschäftiget haben *z*).

z) PLIN. H. N. L. XXX. c. 2.

Orte zu Athen, an welchen öffentlich gelehrt worden.

§. 43. Wir kommen wieder auf **Athen**, und nennen die vornehmsten Orte, an welchen öffentlich gelehrt wurde. Diese sind: die Gallerie **Poecile**; die **Akademia** *a*); und das **Lycäum**; ferner **Cynosarge** *b*); die **Stoa**; und die **Gärten des Epicurs** *c*).

a) Io. PETR. LVDEWIGII disc. de prima academia, villa Platonis. Io. MEVRSII Ceramicus geminus p. 75. sqq.

b) KUHN de Cynosarge. Lipsi. 1742. 4.

c) MEVRSII Athenae Atticae. Lugd. Bat. 1624. 4.

§. 44.

§. 44. Hier ist das Verzeichniß der berühmtesten griechischen Gelehrten vor Christi Geburth. Von Philosophen sind, außer den bereits gedachten Thales und Pythagoras, hier zu nennen: Socrates, Aeschines Socraticus, Antisthenes, Aristippus, Cebes von Theben, Euclides von Megara, Phädo von Elis, Plato, Aristoteles, Theophrastus, Democritus, Heraclitus, Zeno von Citium, Xenophanes, Epicurus, und Pyrrho. Von Rednern: Gorgias Leontinus, Isocrates, Demosthenes, Lysias, und Aeschines. Von Dichtern: Homerus, Hesiodus, Anacreon, Pindarus, Aeschylus, Sophocles, Euripides, Aristophanes, Lycophron, Theocritus, Callimachus, Theognis, Apollonius Rhodius, und die Sappho. Von Geschichtschreibern: Herodotus, Thucydides, Xenophon, Apollodorus, Polybius, Diodorus Siculus, und Dionysius von Halicarnaß. Von Mathematikern: Architas, und Eudoxus. Von Aerzten Hippocrates. Von Grammatikern: Aristophanes Byzantinus, und Aristarchus. Von Tonkünstlern: Aristoxenus *). Verschiedene dieser Männer haben nicht in Griechenland selbst; sondern in Egypten, in Sicilien, und im untern Theile Italiens, gelebt. Es sind nicht von allen Schriften vorhanden; gleichwie von drey gelehrten griechischen Frauenzimmern, der Theano, der Arete, und der Leontium, auch nichts bis auf unsere Zeiten gekommen ist.

Berühmteste griechische Gelehrte vor Christi Geburth.

*) Fabricii bibl. Graeca, Vol. I. et II.

§. 45. Der König in Macedonien, Alexander der große, hatte von seinem Lehrmeister, Aristoteles, die ganze damalige Gelehrsamkeit erlernt. Er schätzte gelehrte Leute, und trefliche Künstler hoch, und belohnte sie; a er hingegen unnütze Geschicklichkeit verspottete. Anstatt daß sonsten die Kriege den Wißenschaften schädlich sind, trugen diejenigen, welche er führete, vieles dazu bey, daß die Erkenntniß der Griechen erweitert wurde

Die Kriege Alexanders des großen erweitern die Gränzen d. Gelehrsamkeit.

wurde. Sie lernten eine Menge Länder, Flüße und Gebirge kennen, von welchen sie zuvor nichts gewußt hatten. Dadurch gewann die Geographie. Die Naturhistorie, ingleichen die Arzeneykunst, wurde ebenfalls durch viele Pflanzen, Mineralien, Steine, und Thiere, bereichert. Der Monarch wurde von Gelehrten begleitet, welche auf alles Merkwürdige Achtung gaben. Auch unter seinen Feldherren waren verschiedene Liebhaber der Studien. Während seinem Aufenthalte in Egypten fieng er an, Alexandrien zu bauen, welcher Ort hernach ein weltberühmter Sitz der Gelehrsamkeit wurde. Seine glücklichen Waffen breiteten auch die griechische Sprache im ganzen Oriente aus.

Von den indianischen Weisen, welche man damals kennen gelernt.

§. 46. Durch die Feldzüge Alexanders wurden auch den Europäern die Weltweisen der Indianer zuerst bekannt. Sie wurden in Brachmanen und Germanen eingetheilt. Beyden kam der Name der Gymnosophisten zu, weil sie nackend giengen. Sie führten ein hartes Leben, und die strengsten unter ihnen wurden, vom Aufenthalte in den Wäldern, Hylobier genennt. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit der Sittenlehre. Doch sollen sie sich auch mit der Sterndeuterey und Wahrsagerey zu schaffen gemacht haben *d*). Es gab auch Gymnosophisten bey den Athiopiern; welche aber den indianischen nicht beykamen *e*).

d) Io. Schmidii disf. de Gymnosophistis. Lipf. 1684. Io. Alb. Fabricii disf. de Brachmanibus. Hamb. 1703.

e) Philostratvs in vita Apollonii Tyanaei, L. VI. c. 6. fqq.

Alexanders Nachfolger liebten die Studien ebenfalls.

§. 47. Die Nachfolger Alexanders liebten, nach deßen Beyfpiele, die Wißenschaften. Nachdem die unter ihnen entstandene Kriege ein Ende genommen hatten, und aus deßen einzigem Reiche verschiedene kleinere entstanden waren; fo befanden sich an den Höfen derer

derer Könige, die in solchen Staaten regierten, Philosophen, Mathematiker, Dichter, Aerzte und Geschichtschreiber in großer Menge. Seleucus erbauete Antiochien, und dieser Ort wurde ein Hauptsitz der Gelehrsamkeit in Asien. Antiochus der große sammlete einen herrlichen Büchervorrath daselbst, über welchen er den Dichter Euphorion setzte. Unter den pontischen Königen ist sonderlich Mithridates VI der große, wegen seiner Erkenntniß vieler Sprachen, und medicinischen Gelehrsamkeit, berühmt; wie er den von der Medicin ein Buch geschrieben hat, welches verlohren gegangen ist. In Pergamus, der Residenz der pergamenischen Könige, wurde auch eine herrliche Bibliothek angelegt, und daselbst eine beßere Zubereitung des Pergaments erfunden, als der König in Egypten. Ptolemäus Philadelphus, dem König Eumenes kein egyptisches Papier mehr wollte zukommen laßen. Die Arzeneykunst blühete vorzüglich daselbst. Auch zu Tarsen, und zu Nicomedien, ingleichen zu Smyrna, nnd Rhodus, entstunden berühmte Schulen.

§. 48. Insonderheit aber zeigte sich Ptolemäus I, dem Egypten zu Theil wurde, als einen großen Beförderer der Wißenschaften. Er legte die weltberühmte Bibliothek zu Alexandrien an, die hernach sein Sohn, Ptolemäus II Philadelphus, ungemein vermehrte. Der Anfang dieser Bücherschatz zu sammlen wurde im Museo gemacht; welches ein Theil des königl. Residenzschloßes war, darinnen eine mit herrlichen Einkünften versehene Akademie der Wißenschaften blühete *f*). Darnach kam das Serapeum hinzu; welches ein Tempel des Serapis war. Daß aber Ptolemäus Philadelphus, mit ungeheuren Kosten, die griechische Uebersetzung des A. T. durch siebzig Dollmetscher veranstaltet habe, gehört unter die Fabeln *g*); ob man gleich gar gern zugiebt, daß unter ihm, aber nicht auf seine Veranstaltung, einige alexandrinische Juden

Der Zustand der Gelehrsamkeit in Egypten wird durch die Griechen sehr geändert.

die gedachte Uebersetzung gemacht haben, und eine Abschrift davon in den königlichen Bücherschatz gekommen sey. Alle griechische Gelehrsamkeit, insonderheit die Medicin, blühete nun in Alexandrien auf. Eukides lehrte zuerst die Mathematik daselbst. Die egyptische Gelehrsamkeit bekam eine ganz veränderte Gestalt. Doch blüheten auch die alten Schulen zu Memphis, Theben und Heliopolis ferner, und zu Canopus wurde eine neue angelegt. Obschon die meisten Könige sich von den rühmlichen Beyspielen der zwey erstern Ptolemäer entfernten, und im höchsten Grad lasterhaft waren: so ahmten sie ihnen doch in Ansehung der Liebe zu den Wißenschaften nach. So gar der unmenschliche Ptolemäus Physcon that dieses, und hat selbst etwas geschrieben; so aber nicht mehr vorhanden ist.

f) Ad. Rechenbergii disf. de Museo Alexandrino. Lipsiae. 1698. (Vol. II. disf. p. 523.) Lud. Neocori de Museo Alexandrino (T. VIII. thef. Gronov. p. 2766.) Crollii oratio de celebri quondam Alexandrinorum Museo. Biponti, 1721.

g) Anton. Van Dale disf. super Aristea de LXX interpretibus. Amsteled. 1765. 4.

Anfang des Verfalles der Wißenschaften in Griechenland.

§. 49. Auch Pyrrhus, König in Epirus, war bemüht, in seinem Lande den Wißenschaften, welche vorher nicht daselbst geblühet hatten, aufzuhelfen *h*). Doch ist es von keinem sonderlichen Erfolge gewesen, und in dem übrigen Griechenland fieng nunmehro die Gelehrsamkeit an mehr zu fallen, als zu steigen. Dieses geschahe sonderlich mit der Beredsamkeit nach dem Tode des Demosthenes, und dem Verluste der Freyheit; ob sich gleich die Schönheit der Sprache noch geraume Zeit in Griechenland selbst erhielte. Auch die Weltweisheit gewann nichts bey diesen Umständen, und die vielen Secten, welche entstunden, waren der Wahrheit schädlich.

h) Vie de Pyrrhus T. I. p. 331.

§. 50.

Von der Gelehrsamkeit der Ebräer in diesen Zeiten.

§. 50. Während der babylonischen Gefangenschaft verlernten die meisten Juden die ebräische Sprache, und gewöhnten sich an die chaldäische; daß also die ebräische aufhörte eine Muttersprache zu seyn, und nur noch von den Gelehrten verstanden wurde. Auch nahmen die Juden vieles von der morgenländischen Philosophie an. Daniel stiftete eine Schule zu Susa in Persien; die auch nach seinem Tode fortgedauert hat. Nach der Zurückkunft in Palästina findet man unter ihnen verschiedene kluge Staatsmänner, welche sich die Wiederherstellung des Gottesdienstes, des gemeinen Wesens, und der Wißenschaften angelegen seyn ließen; ingleichen einige Propheten. Esra besaß zu seiner Zeit ohne Zweifel die größte Erkenntniß unter diesem Volke; welches nun, so wohl in als außerhalb Palästina, vielerley Schulen bekam. Außer den Privatschulen, waren oeffentliche Kinderschulen; ferner Synagogen; und denn auch eine Art von hohen Schulen; sonderlich zu Jerusalem im Tempel. Nehemias legte auch eine Bibliothek an *i*). Nach der Hand bekamen fast alle Synagogen dergleichen. Die griechische Philosophie fand immer mehr Beyfall, so wohl bey denen Juden, die in Palästina wohnten, als bey denen, die nach Egypten gekommen waren; gleichwie das griechische bey denen Juden, die in Asien, und sonsten, unter den Griechen lebten, eine besondere Mundart bekam, so die hellenistische Sprache genennt wird. Nach dem Tode des Hohenpriesters Simons des gerechten (zu deßen Zeit der Canon des A. T. geschloßen wurde) wendete man sich mehr zur Tradition; anstatt daß die Juden zuvor nur die heilige Schrift studirt hatten. Es fiengen sich die so genannten doctores Mischnici an. Auch entstunden unter den Juden in Palästina, zur Zeit des Maccabäers Jonathans *k*), die Secten der Pharisäer, Sadducäer und Eßäer; gleichwie unter denen, so in Egypten wohneten, die Secte der Therapeuten aufkam; welche sich durch Einsamkeit,

allegorische Auslegung der Schrift, und eine strenge Lebensart auszeichneten. Alle diese Secten hatten ihren Ursprung der Abweichung vom geschriebenen Gesetz zu danken.

i) 2. Macc. II. 13.

k) Io. Gothofr. Lackemacheri observationes philologicae, P. I. Obs. I.

Fortsetzung.

§. 51. Zu den Zeiten desl Esra fiengen schon einiger maßen die Masorethen an, für die rechte Lesart des ebräischen Textes der biblischen Bücher Sorge zu tragen. Daß aber damals auch die Vocalpuncte, und Accente, aufgekommen, und vom Esra erfunden worden, kann man nicht beweisen. Vielmehr sind gute Gründe vorhanden, womit man darthut, daß sie lange hernach erst aufgekommen sind *l*).

l) Ludovici Capelli arcanum punctationis reuelatum. Lugd. Bat. 1624. 4.

Anfang der römischen Gelehrsamkeit.

§. 52. Evander brachte die Buchstaben aus Griechenland ins Latium. Die Römer aber beschäftigten sich in den erstern 500 Jahren ihrer Stadt meistens mit der Kriegskunst und dem Ackerbau. Doch waren zeitig so wohl Schulen, als Bücher, bey ihnen. Die Bücher des zweyten römischen Königs, Numa Pompilius, (welcher ohne Zweifel seine Erkenntniß von den Griechen, die sich häufig in Italien niedergelaßen, erhalten hat) sind in deßen Grabe gefunden, und aus Beysorge, sie dürften der damaligen Religion der Römer schaden, oeffentlich verbrannt worden *m*). Unter der Regierung des letzten Königs, Tarquins des stolzen, sollen auch die sibyllinischen Weißagungen nach Rom gekommen seyn. Nachdem die Gesetze der zwölf Tafeln waren abgefaßt worden; so blühete di

Rechts-

Rechtsgelahrheit, und zu gleicher Zeit die Beredsamkeit, in Rom a[illegible] m).

m) Plvtarch. in vita Numae, Opp. T. I. p. 74. Livivs L. XL. c. 29. Iozcher de Numae Pompilii libris, publica auctoritate Romae combustis. Lipsiae, 1755.

n) Io. Georg. Frickii disc. de initiis erudit. apud Romanos. Altorf. 1728. Christ. Falsteri quaestiones Romanae, s. idea hist. litter. Romanorum. Lipsiae. 1718. 8.

Mehrere Aufnahme derselben.

§. 53. Seit dem andern punischen Kriege, und der Eroberung der Stadt Syracus durch den Marcellus, bekamen die Römer weit mehr Geschmack an den bildenden Künsten, als vorher. Eben dieser Marcellus legte in Rom eine Bibliothek an. Von dieser Zeit an wurde auch die Geometrie, und Astronomie, beliebter. Der ältere Cato schrieb nicht nur vom Feldbau, sondern auch eine Historie; welche verlohren gegangen ist. Nun traten auch verschiedene Dichter in Rom auf; nämlich Livius Andronicus, Nävius, Pacuvius, Ennius, Plautus, und Terentius. In den letzten Jahren des Ennius lebte in Rom, als pergamenischer Gesander, Crates Mallotes; welcher in den schönen Wißenschaften stark war, und den Römern immer mehr Geschmack davon beybrachte. Er brach ein Bein, womit er in das Loch einer Cloak kam, und um die Zeit seiner Cur nicht allzu verdrieslich hinzubringen, legte er eine grammatische Schule an, und widmete seine Lectionen der vornehmsten Jugend. Von dieser Zeit an blühete die Poesie und Redekunst weit mehr in dieser Hauptstadt auf *). Die ganze Gelehrsamkeit der Römer beßerte sich; welche nunmehro auch einen Geschmack an der Philosophie bekamen o).

*) Le Moyne Betrachtung über die schönen Wißenschaften bey den Römern. Hann. 1755. 8.

o) Paganini Gavdentii Tr. de Philosophiae apud Romanos initio et progressu. Pisae, 1643. 8.

Große Beförderer der Gelehrsamkeit in Rom.

§. 54. Die größten Feldherren verbanden mit ihrem Kriegsruhme auch die Liebe zu den Wißenschaften. Dahin gehören Aemilius Paullus, der den zweyten macedonischen Krieg geendiget hat, und der fürchterliche Dictator, Cornelius Sylla. Beyde legten Büchersammlungen an, und der letztere erbeutete die Bibliothek des Pisistratus, die er von Athen nach Rom bringen ließ. Dahin gehört ferner Lucullus, welcher im Oriente, unter dem Geräusch der Waffen, im mithridatischen Kriege, einen herrlichen Büchervorrath sammlete. Dahin gehört Pompeius der große, von welchem man viele Beyspiele der Leutseligkeit und Freygebigkeit gegen Gelehrte weiß. Dahin gehört Julius Caesar, welcher in seinem dritten Consulate allen Lehrern der freyen Künste, die in Rom lebten, das Bürgerrecht gab. Von den Büchern, die er selbst verfertiget hat, besitzen wir noch einige; andere sind verlohren gegangen.

Was zur mehrern Aufnahme der Gelehrsamkeit in Rom sonderlich beygetragen hat.

§. 55. Die Bezwingung Griechenlandes hatte sehr viel dazu beygetragen, daß die Studien in Rom in noch mehrere Aufnahme gekommen waren. Die Ueberwundenen waren die Lehrmeister der Ueberwinder worden, und die jungen Römer reisten nunmehro häufig nach Griechenland, um daselbst des Unterrichts gelehrter Leute zu genießen *p)*; gleichwie auf der andern Seite die Griechen in weit größerer Menge, als zuvor, in Rom waren, und durch ihren Umgang mit den Römern viel Gutes zum Behuf der Gelehrsamkeit stifteten.

p) Georgii Nicolai Kriegkii diatribe de peregrinationibus Romanorum academicis.

M. Tullius Cicero, und einige andere gelehrte Römer.

§. 56. Cicero wurde der größte Redner des alten Roms. Zugleich war er auch der beste Philosoph daselbst, ein Rechtsgelehrter, und ein wahrer Polyhistor; eben so, wie sein Freund,

Freund M. Terentius Varro, der zugleich der größte Polygraphus unter den Römern war. Von seinen zahlreichen Schriften sind nur die Bücher vom Feldbau, und von der lateinischen Sprache, nebst Fragmenten, bis auf unsere Zeiten gekommen. Pomponius Atticus, ein anderer großer Freund des Cicero, war gleichfalls ungemein gelehrt; aber von seinen Schriften sind nur einige wenige Ueberbleibsel da. Cornelius Nepos hat sein, und verschiedener Feldherrn, Leben beschrieben. Die übrigen Bücher desselben sind ebenfalls verlohren gegangen; gleichwie wir auch von des Sallustius historischen Arbeiten nur die catilinarische Zusammenverschwörung, nnd den iugurthinischen Krieg, im Ganzen haben. Mit ihm lebte zu gleicher Zeit Lucretius, welcher, in seinem Gedichte de natura rerum, das epicurische Lehrgebäude vorgetragen hat.

Von der Gelehrsamkeit der Druiden.

§. 57. Durch die Kriege, welche Caesar mit den Galliern führte, wurden auch den Römern die Druiden bekannt. Diese waren nicht nur Priester; sondern auch Weltweise, Dichter, Aerzte, und Astronomen. Obgleich Caesar der Meynung war, daß die Teutschen dergleichen nicht hätten *q*): so sahen doch die Römer gar bald, daß er sich hierinnen geirrt habe, und daß ihr Ansehn bey den Teutschen groß sey *r*). Sie verfertigten die Heldenlieder, welche vor den Schlachten gesungen wurden. Auch unterwiesen sie die Jugend in den Hainen und Höhen. Es scheinet, daß ihre Schulen von zweyerley Art gewesen; solche, darinnen blos die Heldenlieder, ingleichen was man sonst wollte gemein machen, gelehrt worden; und wieder solche, darinnen man gelernt, was geheim gehalten werden sollte. Die wenige Gelehrsamkeit war ihnen unter ihren Landsleuten eigen, und daher blieb das Volk in einer beständigen Abhängigkeit von ihnen. Weil Britannien meistens aus Gallien bevölkert worden: so sind auch die Druiden mit dahin

dahin gekommen. Man war der Meynung, daß sich in dieser Insel die Disciplin der Druiden lauterer erhalten habe, als anderswo, und nicht durch den Umgang mit Fremden, wie in Gallien, sey verändert worden. Daher begaben sich viele aus Gallien nach Britannien, um sich daselbst unterrichten zu laßen, und gleichsam aus der reinesten Quelle ihre Erkenntniß zu schöpfen *s*). Sonderlich war die Insel Mona, heutzutage Anglesey, der rechte Sitz der brittischen Druiden. Man will so gar, daß sie Fernglässer gehabt, und damit die himmlischen Körper betrachtet hätten; daß aber, bey ihrer Verjagung durch die Römer *t*), diese Telescopen verlohren gegangen; bis sie nachmals, in den neuern Zeiten, in den Niederlanden wieder erfunden worden *v*). Die vornehmsten Lehrsätze der Druiden waren: man müße die Götter ehren; man müße sich hüthen, Böses zu thun; die menschliche Seele sey unsterblich; nach diesem Leben gebe es Belohnungen und Bestrafungen.

q) Caes. de B. G. L. VI. c. 21.

r) Tacit. de M. G. c. 7. und 11.

s) Caes de B. G. VI. 13. Conf. Iani Caecilii Frey Philosophia Druidum. Paris, 1646. 8. Io. Georgii Frickii comment. de Druidis, occidentalium populorum philosophis. Vimae. 1744. 4.

t) Tac. Annal. XIV. 30.

v) D. Carls la Motte Abhandlung hiervon, teutsch im hamburger Magazin, Th. 1. S. 182.

Von der Königin Cleopatra, d. alexandrinischen und pergamenischen Bibliothek.

§. 58. Zu Caesars Zeiten lebte auch die Königin Cleopatra von Egypten; welche so wohl wegen ihrer Schönheit und Ueppigkeit, als wegen ihrer Gelehrsamkeit, bekannt ist. Doch hat sie nichts geschrieben. Nach der pharsalischen Schlacht kam Caesar nach Egypten, und wurde zum Schiedsrichter zwischen gedachter Königin, und Ptolemäus XII, ihrem Bruder und Gemahl, angenommen. Hieraus entstund der alexandrinische

sche Krieg. In demselben gieng die Bibliothek im Museo im Rauch auf; das Serapeum aber blieb verschont, und der erlittene Verlust im Museo wurde dadurch ersetzt, daß nachmals der Triumvir Marc. Antonius der Cleopatra die ganze pergamenische Bibliothek schenkte. Nachdem im Folgenden Augustus das Treffen bey Actium, im Jahr der Welt 3973, gewonnen hatte, und darauf nach Egypten kam: so versuchte Cleopatra vergeblich, ihn einzunehmen, und tödete sich durch den giftigen Biß zweyer Schlangen, als sie es inne wurde, daß sie der Sieger im Triumph aufführen wollte. Ihr Königreich wurde eine römische Provinz, und Augustus fügte zum Museo und Serapeo die dritte Büchersammlung, welche von ihm das Augusteum genennt wurde.

Anfang der Gelehrsamkeit in Spanien.

§. 59. Zu Augusts Zeiten fiengen auch die Spanier an, sich durch Schriften hervorzuthun. Aber lange vorher waren sie Liebhaber der Dichtkunst in ihrer Muttersprache, einer Tochter der celtischen, gewesen; sonderlich die Turdetanier, im heutigen Algarbien; von welchen auch gemeldet wird, daß sie die Wissenschaften, nach ihrer Art, getrieben, und alte Schriften, wie auch in Versen abgefaßte Gesetze, gehabt hätten x). Der bekannte Feldherr Sertorius hatte zu Osca eine Art von Akademie angelegt; woselbst die jungen Spanier in der griechischen und lateinischen Sprache, und in den Wissenschaften, auf seine Kosten, unterrichtet wurden. Durch die Römer wurde die lateinische Sprache im ganzen Lande eingeführt; in welcher Mela, Hyginus, Columella, die beyden Seneca, Lucanus, Quintilianus, Martialis, und andere, ihre Schriften verfertigten. Nachdem sich die alte spanische Sprache, neben der lateinischen, geraume Zeit erhalten hatte: so verlohr sie sich nach und nach. Doch blieben in der gemei-

nen Landessprache, sonderlich in Biscaia, dem alten Cantabrien, viele Worte davon gebräuchlich; die hernach in die ietzige spanische Sprache gekommen sind.

x) STRABO L. III. p. 95. edit. CASAUB.

Vom Odin. §. 60. Ungefähr 35 Jahr vor dem Siege bey Actium, zur der Zeit, da die Römer, bey Gelegenheit des mithridatischen Kriegs, ihre Waffen in Asien immer weiter ausbreiteten, zog Odin, um ihrer Nachbarschaft auszuweichen, mit verschiedenen asiatischen Völkern in den europäischen Norden, und unterwarf sich denselben. Durch ihn sollen die Runen dahin seyn gebracht worden y); gleichwie er auch viel Neues in der Religion eingeführt, so hernach in Germanien nach und nach verbreitet worden.

y) MALLET Introduction à l'histoire de Danemare, p. 43 und p. 224 sqq.

Vierte Abtheilung.

Von der Regierung des Kaisers Augustus, bis auf Constantin den großen.

§. 61.

Zustand der Wissenschaften bey den Römern unter den Kaisern.

Durch den obgedachten Sieg bey Actium versicherte sich Augustus der alleinigen Herrschaft des römischen Reiches, und machte den bisherigen bürgerlichen Kriegen ein Ende. Ohnerachtet aber sowohl er, als sein Liebling, Mäcenas, ferner

Qui

Quintilius Varus, Asinius Pollio, und viele andere große Römer, die Wissenschaften liebten; auch die Verwandelung der Republik in eine Monarchie dem Frieden und der Glückseligkeit der Unterthanen zuträglich war: so schadete doch auch diese Veränderung den Studien auf mancherley Weise. Große Geister genossen nicht mehr die vorige Freyheit, sich zu zeigen. Zwar schwung sich die Dichtkunst mehr empor, und stund zu Augusts Zeiten im größten Flore. Virgilius, Horatius, Gratius Faliscus, Virgilius, Horatius, Catullus, Tibullus, Propertius, und Ovidius, lebten damals. Unter den folgenden Kaisern schrieben Phädrus, Lucanus, Manilius, Valerius Flaccus, Statius, Silius Italicus, Martialis, Calpurnius, und Nemesianus. Von den Gedichten der Sulpicia, so unter dem Kaiser Domitian gelebt hat, ist nichts mehr vorhanden. Auch erhielt sich die Rechtsgelehrsamkeit; weil sie immer unentbehrlich war. Hingegen fiel die Beredsamkeit merklich. Die Geschichtschreiber hatten auch die Vortheile nicht mehr, die sie in der freyen Repmblik gehabt hatten. Die bildenden Künste aber verlohren nichts bey dieser Veränderung. Vielmehr blüheten sie in Rom, durch die Gnade der Kaiser, mehr als zuvor auf. Die besten Künstler wurden durch Belohnungen aus Griechenland dahin gezogen. In der Architektur und Musik konnte man ebenfalls große Männer aufweisen. Die Weltweisen wurden zwar bisweilen verfolgt, und unter Domitians Regierung gar aus Rom verjagt (da sie denn zum Theil ins westliche Gallien giengen, und daselbst ihre Erkenntniß ausbreiteten). Aber unter andern Kaisern waren sie desto beliebter; sonderlich im zweyten Jahrhunderte. Seit den Zeiten der Kaiser kam auch die Astrologie in Rom sehr empor, weil an ihrem Hofe solche Leute, welche in die Zukunft zu sehen vermeynten, ungemein beliebt waren.

Zwar erhub sich bisweilen ein Sturm über sie; aber sie wurden immer wieder hervorgesucht.

Lateinische Schriftsteller der drey ersten Jahrhunderte nach Christi Geburth.

§. 62. Ausser den schon genannten Poeten müssen von lateinischen Schriftstellern, die unter den Kaisern in den ersten drey Jahrhunderten nach Christi Geburth, gelebt haben, hier genennt werden: Pomponius Mela, Vitruvius, Cornelius Celsus, Columella, Petronius, beyde Seneca, Vater und Sohn, Quintilianus, Plinius der ältere und der jüngere, A. Gellius, Apuleius, Palladius; ferner die Geschichtschreiber, Livius, Velleius Paterculus, Tacitus, Svetonius, Florus, Curtius, Justinus, Valerius Maximus, Aelius Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Lampridius, Julius Capitolinus, Trebellius Pollio und Flavius Vopiscus; und die großen Rechtsgelehrten des dritten Jahrhunderts, Papinianus, Ulpianus, Julius Paullus, Sextus Pomponius, und Herennius Modestinus; von deren Schriften wir noch Ueberbleibsel haben. *)

*) Fabricii bibliotheca Latina, rectius digesta et aucta, diligentia Io. Avg. Ernest. Lipſ. 1773. 8.

Griechische Schriftsteller der drey ersten Jahrhunderte nach Christi Geburth.

§. 63. Von denen, welche in griechischer Sprache ihre Bücher abgefaßt haben, sind aus den ersten drey Jahrhunderten nach Christi Geburth hier anzuführen: Strabo, Philo, Josephus, Arrianus, Dio Chrysostomus, Dio Cassius, Plutarchus, Appianus, Claudius Ptolemäus, Pausanias, Polyänus, Lucianus, Galenus, Sextus Empiricus, Oppianus, Herodianus, Diogenes Laertius, Athenäus, Aelianus, Kaiser M. Aurelius Antoninus, Maximus Tyrius, beyde Philostrati, Aphthonius, Quintus Calaber, Alexander Aphrodisiensis, Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Aristides, Her

Hermogenes, Julius Pollux, Longinus, Hesychius, und Hierocles. **)

**) FABRICII bibl. Graeca Vol. III. sqq.

§. 64. Gleichwie die besten Künstler aus Griechenland nach Rom gezogen wurden: also schleppte man auch die besten Bücher dahin, und zierte die Büchersäle damit. Schon Julius Cäsar war gesonnen, eine öffentliche Bibliothek in Rom anzulegen; die Sache blieb aber unausgeführt. Auf des Kaisers Augustus Ermunterung that es zuerst Asinius Pollio *). Augustus selbst eröffnete die octavische und palatinische Bibliothek. Tiberius stiftete hernach eine andere, und als Vespasianus, nach geendigtem jüdischen Kriege, den Tempel des Friedens erbauete, so zierte er ihn auch mit einer Büchersammlung; welche wohl hauptsächlich aus Judäa mag nach Rom seyn gebracht worden. Domitianus, Traianus und Hadrianus legten theils neue Bibliotheken an; theils suchten sie verunglückte und verfallene wieder in guten Stand zu setzen. Tacitus ließ viel Abschriften von den Werken des Geschichtsschreibers dieses Namens verfertigen. Die vornehmsten Römer hatten theils in Rom, theils auf ihren Landgüthern, schöne Bibliotheken, die sie auf mancherley Art auszierten, und mit Recht unter ihre größten Kostbarkeiten zehlten **). Nicht nur die, welche Bücher abschrieben, sondern auch diejenigen, welche damit handelten, hießen librarii ***). Insonderheit nennte man die, so alte Bücher abschrieben und collationirten, antiquarios. Die Abschreiber erfanden auch mancherley Abbreviaturen (siglas ****). Mit dem Abschreiben der Bücher beschäftigten sich nicht blos Knechte, sondern auch Freye, und bißweilen vornehme Leute; besonders die Grammatiker und Bibliothekärs. Die Abschreiber pflegten ihr- Römische Bibliotheken.

re Namen auf die von ihnen verfertigten Exemplarien zu setzen; bald zu Anfange, bald zu Ende derselben.

*) Christ. Henr. Eckardi diss. de Asinio Pollione. Ienae 1743.

**) Cic. ad Att. L. IV. Epist. 9. Martial. L. VII. Epigr. 17. Plin. L. III. Ep. 7. L. IV. Ep. 28. conf. Erhardi Reyschii diss. de bibliothecis Romanorum. Helmst. 1734.

***) Schortgenii diss. de librariis et bibliopolis veterum. Lipsi. 1710.

****) Io. Nicolai de figlis veterum. Lugd. 1703.

Schulen in Rom.

§. 65. Kaiser Vespasian setzte zuerst den öffentlichen Lehrern in Rom Besoldungen aus. Hadrianus legte das Athenäum daselbst an. Dieses, und die Schule auf dem Capitolio, waren die zwey vornehmsten hohen Schulen in dieser Hauptstadt. Ausser denselben waren noch viele andere Schulen bey den Tempeln, Theatern und Rathhäusern. Antoninus Pius veranstaltete, daß auch ausserhalb Rom die öffentlichen Lehrer mußten besoldet werden.

Schulen ausserhalb Rom.

§. 66. Ausserhalb Italien blüheten die Wissenschaften in Occidente vorzüglich in Gallien; sonderlich zu Marseille und Lion. Am letzten Orte stiftete Augustus eine Akademie der Künste und Wissenschaften; Caius Caligula aber gewisse gelehrte Wettstreite, da sich die Redner in der griechischen und lateinischen Sprache hören ließen, und die, so schlecht bestunden, auf mancherley Art mißhandelt wurden z). Auch war Apollonien in Illyrien wegen der dortigen Schule berühmt. Athen und Alexandrien hatten viel von ihrer ehemaligen Herrlichkeit verlohren. Weswegen Hadrianus, und Antoninus Pius, ihnen wieder aufzuhelfen bemüht waren. Die Schulen zu Mitylene, Rhodus, Tarsen, Magnesia, und Pergamus, stun-

den

den noch in Anſehen. Im zweyten Jahrhundert fienge die iuriſtiſche Schule zu Beryt an *a*); auf welcher ſich zeitig eine Art vom Pennaliſiren einſchlich, welche hernach der Kaiſer Juſtinianus aufs ſchärfſte verboth. In Africa kam die Schule zu Carthago in große Aufnahme. Nach ihr blüheten die zu Madaura, Tagaſta und Sicca Venerea auf. Gegen das Ende dieſes Perioden verordnete der Kaiſer Conſtantius Chlorus den Eumenius zum Lehrer der Beredſamkeit in Cleve.

2) THEOPH. LVDOLPHI MÜNTERI oratio de ara Lugdunenſi (in *parergis hiſtorico-philologicis*, p 93.)

a) IOANNIS STRAVCHII diſquiſ. de Beryto. Brunſuigae, 1662. IAC. HASAEVS de eod. argum. (faſc. V. libror. rarior. *Rengeriano*.)

§. 67. Was den Zuſtand der Wiſſenſchaften bey den Juden in dieſen Zeiten anlangt: ſo haben ſie ſeit Herodes des großen Zeiten mehr Geſchmack an der Gelehrſamkeit der Griechen gewonnen. In dem iüdiſchen Kriege, welcher ſich mit der zweyten Zerſtöhrung Jeruſalems endigte, verlohren ſie ihre meiſten Schulen und Bibliotheken. Ihre wenigen übrig gebliebenen Gelehrten flohen theils nach Egypten, theils nach Babylon. Einige aber blieben auch in Paläſtina, und hatten eine Schule zu Bethoron, oder Bitter. Nachdem dieſelbe vom Kaiſer Hadrian war zerſtöhrt worden: ſo ſchlugen ſie ihren Hauptſitz zu Jamnia auf *b*). Hernach errichteten ſie auch Schulen und Bibliotheken zu Lydda und zu Tiberias. In Egypten wurde, noch unter Veſpaſians Regierung, ihr Tempel zu Heliopolis verwüſtet, und da verlohren ſie auch in dieſem Lande faſt alle ihre Schulen und Bücherſammlungen. Die vornehmſte Schule der Samaritaner war zu Sichem in Paläſtina. In der Mitte des dritten Jahrhunderts wendten ſich die iüdiſchen Gelehrten aus Paläſtina nach Chaldäa, und legten zu Sora, Gelehrſamkeit der Juden in dieſen Zeiten.

Sora, Neharda und Pumbeditha Schulen an; welche bis in die Mitte des eilften Jahrhunderts gedauert haben, und alsdenn durch die Perser sind zerstreuet worden.

b) Car. Gottlob Sperbachii diss. de academia Iabhnensi. Vitebergae, 1740.

Verfertigung des Talmuds.

§. 68. Die Tradition war nun die Hauptbeschäftigung der jüdischen Gelehrten. Doch legten sich einige auch auf die Astronomie, und Sittenlehre. Im Jahr Christi 190 fieng R. Juda Hakkadosch an, die Traditionen in ein Buch zusammen zu tragen, welches Mischna, oder das zweyte Gesetz, genennt wurde. Darauf machte R. Jochanan, im dritten Jahrhundert, die hierosolymitanische Gemara; R. Ase aber den Anfang der babylonischen; welche R. Jose im fünften Jahrhundert endigte; womit der ganze Talmud fertig wurde; in welchem also die Mischna der Text; die Gemara aber die Auslegung ist.

Gelehrsamkeit der Christen in diesen Zeiten.

§. 69. Durch die Ausbreitung der christlichen Religion bekam der Zustand der Wissenschaften eine veränderte Gestalt. Sie vertrieb sowohl die heidnischen, als die jüdischen Irrthümer, und die im Schwange gehenden abscheulichen Laster. Viele abergläubische, böse Bücher wurden von den Neubekehrten selbst ins Feuer geworfen; ob sie gleich unter den Heyden einen großen Werth hatten. *c*). Es war nur zu beklagen, daß man sich des Lichtes, so die Religion in viele Theile der Gelehrsamkeit brachte, nicht besser bediente. Anfänglich gab es unter den Christen wenig gelehrte Leute. Sie arbeiteten größtentheils mit der Hand, und übten die Liebeswerke gegen ihre Brüder aus. Ihre gottesdienstlichen Versammlungen waren zugleich ihre Schulen; allwo die heilige Schrift erklärt wurde; welche damals das einzige Buch war, so sie lasen. Anfänglich verachteten sie die Schriften der Heyden; allmählig aber änderten

änderten sie hierinnen ihre Denkungsart, als sie sahen, wie nützlich man sie brauchen könne. Sie fiengen an, sich derselben mit gutem Erfolg gegen die Abgötterey zu bedienen. Daß sie dieselbe so lange, und so viel, haben bestreiten müssen, gereicht der Menschheit zur Schande.

c) Actor. XIX. 19.

Viele Christen verwerfen die Gelehrsamkeit.

§. 70. Doch blieben noch lange Zeit viele Christen der Meynung, daß alle Gelehrsamkeit, sonderlich aber die Philosophie, der Religion schädlich sey; ia ihr so gar den Untergang bringen würde. Es gab ungelehrte Bischöfe und Aelteste in Menge. Doch siegten endlich die Verehrer der Gelehrsamkeit in diesem Streite.

Erste christliche Schulen und Bibliotheken.

§. 71. Man sahe auch gar bald ein, wie nöthig es sey, christliche Schulen anzulegen, und darinnen iunge Leute zu geistlichen Aemtern zuzubereiten. Dieses that schon der Apostel Johannes zu Ephesus in den letzten Zeiten seines Lebens d); Ein gleiches geschahe zu Smyrna vom Polycarpus dd). Im zweyten Jahrhundert wurde die christliche Schule zu Alexandrien e); ingleichen die zu Carthago, vor andern berühmt. Hernach entstunden zu Caesarea in Palästina, zu Nicomedien, und an andern Orten, ebenfalls dergleichen, und man fieng an, ausser der Gottesgelahrheit, auch andre Wißenschaften darinnen zu treiben. Die Zeugnisse, welche man iungen Lehrern, die in solchen Schulen zubereitet worden, ertheilte, vertraten damals die Stelle der theologischen Promotionen. Man legte auch bey den Christen zeitig Bibliotheken an. Dieses geschahe zu Jerusalem f), zu Caesarea g), Alexandrien und an andern Orten h). Es wurde üblich, die geistlichen Reden der Kirchenlehrer nachzuschreiben, und aufzuheben. Die dazu bestellten

stellten Männer wurden notarii genennt *). Von ihnen kommen die homiliae patrum her, welche wir noch haben.

d) Irenaevs L. II. adu. Haereses c. 22.

dd) Evseb. H. E. L. V. c. 20.

e) Io. Andr. Schmidt de schola catecletica Alexandrina.

f) Evseb. H. E. L. VI. c. 20.

g) Hieron. comm. in epist. ad Titum c. 3. et in libro de script. eccles. cap. 5. 85. et 113.

h) Bingham antiq. eccles. L. VIII. cap. 7. §. 12.

*) Io. Andr. Schmidt de notariis veteris ecclesiae.

Apologien für die Christen.

§. 72. Es traten immer mehr heydnische Gelehrte zum Christenthume, und verschiedene derselben setzten die Feder zu deren Vertheidigung an. Die allererste Apologie, oder Schutzschrift für die Christen, verfertigte, unter dem Kaiser Hadrian, Aristides, welcher zu Athen eine christliche Schule anfieng. Quadratus, Bischof an diesem Orte, that das nämliche; ingleichen Justinus Martyr, ein bekehrter Weltweiser, der in Rom die erste christliche Schule eröffnete; Athenagoras, welcher zu Alexandrien der erste Lehrer an der dasigen christlichen Schule war; und Tertullianus zu Carthago, der erste lateinische christliche Schriftsteller.

Bemühungen der Heyden ihrer sinkenden Religion zu helfen.

§. 73. Je mehr das Christenthum ausgebreitet wurde, desto mehr bemühten sich die Heyden, ihrer sinkenden Religion auf mancherley Art zu helfen. Dieses geschahe durch Lebensbeschreibungen ihrer berühmten Philosophen, welche sie Christo entgegen zu stellen suchten, und ihnen daher allerhand Wunderwerke andichteten; durch die Anpreißung des Nutzens der heydnischen

nischen Gebräuche; und durch allegorische Erklärungen ihrer philosophischen und theologischen Sätze.

Verfall der Wissenschaften im dritten Jahrhundert.

§. 74. Bereits im dritten Jahrhundert nach Christi Geburth geriethen die Wissenschaftrn in merklichen Verfall, und hatten gleiche Schicksale mit dem römischen Reiche; welches durch die häufigen Revolutionen sehr zerrüttet wurde. Durch die Gunst der Soldaten kamen viele auf den kaiserlichen Thron, welche eine schlechte Erziehung gehabt hatten, und nichts wenigir achteten, als Gelehrsamkeit. Fügte sichs, daß bißweilen ein Kaiser regierte, der die Studien liebte: so war seine Regierung so voller Widerwärtigkeiten, daß seine Gesinnung den Wißenschaften nichts half. Gallienus war, nach damaliger Art, sonderlich in der Dicht- und Redekunst sehr geübt. Aber welche Regierung war unglücklicher, als die seinige?

Von der Königin Zenobia.

§. 75. Unter denen, welche den Römern damals viel zu schaffen machten, befand sich auch die palmyrenische Königin Zenobia, welche sehr gelehrt und eine Schülerin des Longins war. Aurelianus überwand sie. Sie hat einen Auszug der Geschichte aller Völker verfertiget, welcher nicht mehr vorhanden ist i).

i) Ern. Frid. Wernsdorfii diss. de Septimia Zenobia. Lipsiae, 1742. Histoire de Zenobie, par Mr. Euvoi de Mauteville. à Paris, 1758. 8.

Ursachen des Verfalls der lateinischen Sprache.

§. 76. Diese Widerwärtigkeiten, welche das römische Reich betrafen, hatten auch einen schädlichen Einfluß in die lateinische Sprache; deren goldenes Alter sich mit dem Tode des Kaisers Augustus schließt. Aber auch die Größe des Reichs, zu welchem so mancherley Völker gehörten, verursachte mancher-

ley Veränderungen in der Sprache. Die Christen achteten auch die Schönheit derselben weniger, als die Heiden, und die Gelehrten machten sich mehr mit der griechischen zu schaffen. Das silberne Alter der lateinischen Sprache geht vom Tiberius, bis auf den Tod des Kaiser Traianus. Darauf folgt das eherne Alter derselben, welches bis auf die Zeiten des Kaisers Honorius reicht; worauf das eiserne kommt, welches sich bis auf den Untergang dieser edlen Sprache erstreckt *k*)

k) Io. Georg. Walchii historia critica linguae Latinae. Lipſ. 1729. 8. Io. Nic. Funccii libri de pueritia, adoleſcentia, virili aetate, imminenti ſenectute, vegeta ſenectute, inerti ac decrepita ſenectute linguae Latinae. Marb. 1745. 4. Theoph. Christoph. Harlesii introductio in hiſtoriam linguae Latinae. Edit. II. Bremae, 1772. 8. Olavs Borrichii de variis linguae latinae aetatibus. Hafn. 1675. 4.

Fünfte Abtheilung.

Von den Zeiten Constantins des großen bis auf den Untergang des weströmischen Reichs.

I. Viertes Jahrhundert.

§. 77.

Zustand der christlichen Gelehrsamkeit.

Dadurch, daß sich Constantin der große zur christlichen Religion wendete, kam sie in Ruhe, und von der Zeit an widmeten die Christen der Philosophie, und den schönen Wissenschaften, weit mehr Fleiß, als zuvor. Constantin selbst liebte

liebte die Studien. Aber gleichwie die von ihm unternommene Verlegung des kaiserlichen Sitzes von **Rom** nach **Constantinopel** dem Staate schädlich gewesen ist, und allemal ein Hauptfehler in seiner Regierung bleiben wird; also verspürte man auch von der Zeit an einen weit größern Verfall aller Gelehrsamkeit; zumal im Occidente. Unter dieses Kaisers Söhnen hatte **Constantius** II noch den meisten Geschmack an den Wissenschaften. **Julian** der abtrünnige war selbst ein Schriftsteller; verboth aber die Jugend der Christen in der Philosophie und den schönen Wissenschaften zu unterrichten l); um sie unfähig zu machen, ihren Gegnern die Spitze zu biethen, und ihnen die heidnischen Schriften, zumal den **Homerus**, aus den Händen zu nehmen; woraus sie die Waffen wider seine Religion entlehnten m). Mit seinem Tode aber erreichte dieses sogleich seine Endschaft. Die gedrückten Christen huben die Häupter wieder empor, und die folgenden Kaiser bezeigten einen großen Eifer, dem Heydenthume die letzten Stöße beyzubringen. Daher trugen sie für die christlichen Schulen eine preißwürdige Sorge. Sonderlich that dieses **Valentinian I, Valens**, und **Gratian**. Ihr Plan, den Götzendienst völlig abzuschaffen, machte dieses nothwendig; indem man verhüthen mußte, daß sich die christliche Jugend nicht, beym Mangel der Lehrer von ihrer Religion, des Unterrichts der Heyden bediente, und von ihnen verderbt würde. Bey den Christen kam auch die Eintheilung in die sieben freye **Künste** auf; welche der heilige **Augustinus** soll eingeführt haben.

l) Epistola IVLIANI XLII.

m) Io. PETRI LVDEWIGII diss. de edicto Iuliani contra philosophos Christianos. Halae, 1702.

Christliche Schriftsteller des vierten Jahrhunderts.

§. 78. Von den christlichen Schriftstellern des Orients gehören aus dem vierten Jahrhundert hieher: Eusebius Pamphili, Athanasius, Cyrillus Hieroselymitanus, Epiphanius, Ephrämus, Syrus, Basilius der große, Gregorius Nyßenus, Gregorius Nazianzenus, Macarius und Johannes Chrysostomus. Die occidentalischen sind: Lactantius, Hilarius Pictaviensis, Damasus, Optatus Milevitanus, Philastrius, Ambrosius, Rufinus, Hieronymus, Augustinus, Pontius Paulinus, Juvencus, Victorinus, Flavius Dexter; und die Proba Falconia. Auch ist der gothische Bischof Ulphilas hier zu nennen, welcher die bekannte Uebersetzung der Evangelien, und einiger andern biblischen Bücher, in seine Muttersprache gemacht hat.

Heidnische Schriftsteller des vierten Jahrhunderts.

§. 79. Von den Heiden, und zwar den Griechen, sind hier zu nennen: Libanius, Themistius, Pappus, Eunapius und Jamblichus. Von den Lateinern aber: Aurelius Victor, Donatus, Eutropius, Amminanus Marcellinus, Ausonius, und einige andre Lobredner.

Verfall verschiedener Künste.

§. 80. Die Gymnastik der Heyden gieng nunmehr gänzlich ein. Die Bildhauerey und Mahlerey geriethen in großen Verfall. Der gute Geschmack in der Baukunst verlohr sich auch allmählich.

Von den Bibliotheken dieser Zeit.

§. 81. Weil in den Verfolgungen der Christen ihre Bücher größtentheils waren verbrannt worden: so sorgte Constantin der große für neue Abschriften derselben; welche in die Kirchen vertheilt wurden. Er selbst legte in Constantinopel einen kostbaren Bücherschatz an; gleichwie Julian der abtrünnige hernach für sich eine besondere Bibliothek, nach seinem Geschmacke, in einer Gallerie sammlete. Eben derselbe legte zu

Daphne

Daphne, einer Vorstadt von Antiochien, im Tempel des Trajans, einen Büchervorrath an, welchen hernach Kaiser Jovinianus verbrannte. In Rom waren von den neun und zwanzig öffentlichen Bibliotheken der vorigen Zeiten noch die meisten vorhanden; eben so wie die zu Alexandrien, Jerusalem und Caesarea. Als der Kaiser Valens die Astrologen und Wahrsager verfolgte, weil sie seinen Nachfolger hatten entdecken wollen: so wurden viele tausend, sonderlich mathematische Bücher vor den Richtern verbrannt, und bey dieser Gelegenheit auch viele andere Leute um ihre Bibliotheken gebracht.

Untergang vieler heydnischen und ketzerischen Bücher.

§. 82. Als man überall den Götzendienst abschaffte: so wurden auch die Bücher der Heyden, welche von ihren Cärimonien ausführliche Nachricht enthielten, vertilgt. Dahin gehören die auguralia *Caesaris*; die libri religionum *Trebatii*; *Antistii Labeonis* commentaria de iure pontificum; et libri XV de disciplina Etrusca; *Sammonici Sereni* libri rerum reconditarum; *Hyginus* de proprietatibus Deorum, u. a. m.; aus welchen die Liebhaber der Alterthümer vieles lernen könnten; gleichwie man in der Historie der Ketzer vieles in ein mehrers Licht setzen würde, wenn damals die Rechtgläubigen nicht, aus frommen Eifer, und in guter Meynung, die Bücher derselben zu Grunde gerichtet hätten.

Zustand der Schulen.

§. 83. Je mehr die Schulen der Christen in Aufnahme kamen; desto mehr fielen die heydnischen. So zerstöhrte Theophilus, Bischof zu Alexandrien, die Schule zu Canopus. An andern Orten schont man sie ebenfalls nicht. Hingegen blüheten die drey großen Rechtsschulen, zu Constantinopel, Rom und Beryt. An den erstern zwey Orten wurden, ausser der Jurisprudenz, auch alle andre Wissenschaften gelehret, die man damals trieb *). Ferner waren die Schulen zu May-

land

land, Bourdeaux, Cleve, Athen, (wo sich aber auch noch heydnische Lehrer befanden) Nicomedien, Caesarea in Cappadocien, Alexandrien, Carthago und Sicca Venerea.

*) Herm. Conringii diss. ad L. 1. Cod. Theod. de studiis liberalibus vrbis Romae et Constantinopoleos.

II. Fünftes Jahrhundert.

Mehrerer Verfall der Studien im fünften Jahrhundert.

§. 84. Im fünften Jahrhundert hatte der Verfall, in welchen das weströmische Reich nach Theodosius des grossen Absterben gerieth, einen traurigen Einfluß in den Zustand der Wissenschaften. Die Einfälle der barbarischen Völker, der Gothen, Vandeln, Hunnen, Franken, Sachsen und Heruler, waren der Gelehrsamkeit höchstschädlich. Daß zuvor immer noch gelehrte Leute im Occidente gewesen waren, hatten die Ehrenstellen gemacht, zu welchen sie gelangt waren. Sobald als dieses, bey dem Verfalle des Reichs, nicht mehr geschahe, wurde es auch mit den Studien äußerst schlecht. Im Oriente stund es nicht viel besser. Zwar liebte Theodosius II, der Sohn des Arcadius, die Wissenschaften; gleichwie auch seine Gemahlin, Eudoxia, gelehrt war, und verschiedene Schriften verfertigte; welche größtentheils nicht bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Aber im übrigen war seine Regierung gar nicht beglückt. Die Verwüstungen, welche die Barbarn anrichteten, waren nicht allein für den Staat, sondern auch für die Gelehrsamkeit, betrübt. Die Kaiser, welche zunächst auf ihn folgten, zeigten sich keinesweges als Beförderer der Wissenschaften. Ueber dieses zogen die nestorianischen und eutychianischen Streitigkeiten die Gemüther von der Cultur derselben ab.

§. 85.

§. 85. Von den christlichen Schriftstellern des Orients sind hier vorzüglich zu nennen: Isidorus Pelusiota, Palladius, Synesius, Theophilus und Cyrillus Alexandrinus, Theodoretus, Socrates Scholasticus, Hermias Sozomenus, Philostorgius, Nilus und Nonnus. Die merkwürdigsten occidentalischen christlichen Schriftsteller sind: Sidonius Apollinaris, Johannes Cassianus, Salvianus Massilienſis, Sulpitius Severus, Prudentius, Sedulius, Paulus Orosius, Claudius Mamertus, Alcimus Avitus, Prosper Aquitanus, Pabst Leo der große und Eucherius Lugdunensis. Christliche Schriftsteller des fünften Jahrhunderts.

§. 86. Von den Heyden aber gehören hieher: der Dichter Coluthus, der Geschichtschreiber Zosimus, und der Mathematicus Proclus, welche sämmtlich griechisch; ferner Claudianus, Symmachus und Macrobius, welche lateinisch geschrieben haben. Die Hypatia ist hier auch zu nennen, welche zwar keine Schriften hinterlassen hat; aber sowohl wegen ihrer Gelehrsamkeit, als wegen ihres elenden Todes, bekannt ist; indem sie, im Jahr 415, von dem erbitterten Pöbel zu Alexandrien in Stücken zerrissen wurde. Heydnische Schriftsteller.

§. 87. Nachdem das Klosterleben im vierten Jahrhundert entstanden war: so wurden in den Klöstern zeitig Schulen eröffnet; dergleichen man im fünften Jahrhundert hier und da findet. Sonderlich wurde die Theologie darinnen getrieben. Ausserdem gab es überall Trivialschulen, in denen die Jugend in der griechischen und lateinischen Sprache unterrichtet wurde. Die Schulen zu Rom, Constantinopel, Athen und Carthago waren noch immer die berühmtesten. Von den Schulen des fünften Jahrhunderts.

Von den Bibliotheken.

§. 88. Was die Bibliotheken anlangt: so ließ Theodosius II nicht nur von andern gute Abschriften in seine Bibliothek zu Constantinopel verfertigen; sondern machte auch eigenhändig dergleichen von biblischen Büchern, und Kirchenvätern. Als im Jahr 476 der kaiserliche Pallast verbrannte: so wurde auch die Bibliothek (die sich, nach einigen auf 120000; nach andern auf 600000 Bücher belaufen,) zu Grunde gerichtet. Der Kaiser Zeno ließ hernach das Gebäude wieder aufrichten; bestellte einen Aufseher, welcher doctor oecumenicus genennt wurde, und ordnete ihm zwölf Gelehrte zu, welche eine Gesellschaft ausmachten; daselbst lehrten; und auch den Kaisern, auf Verlangen, mit ihren Rathschlägen dienten. In Rom legte Pabst Hilarius; und zu Hippon in Africa, der heil. Augustinus *n*) Bibliotheken an.

n) Chladenii programma de fortuna bibliothecae Augustini in excidio Hipponensi.

Untergang des weströmischen Reichs.

§. 89. Nachdem das abendländische Kaiserthum, seit dem Anfange des fünften Jahrhunderts, immer mehr war geschwächt worden, und eine Provinz nach der andern verlohren hatte: so machte ihm, im Jahr 476, der König der Heruler, Odoacer, ein Ende. Nachmals behauptete der ostgothische König Theodoricus Veronensis Italien.

Sechste

Sechste Abtheilung.

Vom Untergange des weström. Reichs, bis auf die Zeiten Carls des großen.

I. Sechstes Jahrhundert.

§. 90.

Zustand der Wissenschaften in Europa überhaupt.

Nachdem aus den Trümmern des weströmischen Reichs verschiedene Reiche entstanden waren: so befand sich ganz Europa geraume Zeit in einer Bewegung, welche den Wissenschaften schädlich war. Die Sprachen, die Sitten, die Gesetze, änderten sich, und es gehörte Zeit dazu, bis den neuen Staaten ihre ordentliche Gestalt zu Theil wurde. Die Unwißenheit und der schlechte Geschmack verbreiteten sich mit Macht. So wohl die Kriege, welche zwischen den Reichen entstunden, als die innerlichen Unruhen in denselben, trugen das Ihrige reichlich dazu bey.

Fortsetzung

§. 91. Unter den merovingischen Königen der Franken scheinet Chilperich sich einiger maßen um die Wißenschaften bekümmert zu haben; wie er den selbst geschrieben hat; auch das Alphabet mit etlichen Buchstaben vermehren wollen o). Es gab auch Schulen bey den Franken; aber es waren nur Lese- und Schreibschulen. Die wenige Gelehrsamkeit des Occidents erhielt sich, nebst einer beträchtlichen Anzahl alter Schriftsteller, noch einiger maßen in den Klöstern; die auch den mehrern Anbau in so weit beförderten, daß sie mancher Stadt, und manches Fleckens Ursprung veranlaßten, indem sich bey ihnen mehrere Leute niederließen, welche durch die gutthätigen Mönche dahin gezogen wurden. Auf der andern Seite aber trugen auch

die Klöster zur Unterhaltung des immer mehr einreißenden Aberglaubens nicht wenig bey, und dieser schadete den Wißenschaften noch mehr, als die Einfälle der Barbarn; gleichwie auch die Klöster das Mark der Länder an sich zogen, da sich ihre Anzahl allzusehr vermehrte, und das Vermögen der wohlhabendsten Leute von ihnen verschlungen wurde.

o) Greg. Tvr. L. V. c. 45.

Fortsetzung. §. 92. Obgleich **Theodoricus Veronensis** ein Barbar war: so schützte er doch gelehrte Männer. An dem Beyspiele der **Amalesunthe**, seiner Tochter, siehet man, daß allmählich die **Gothen** einen Geschmack an den Wissenschaften bekommen. **Rom** hatte das Lob noch immer, daß Gelehrsamkeit daselbst blühete *). In **Ravenna** war auch damals eine berühmte Schule, auf welcher **Venantius Fortunatus** studirt hatte. Die Studien würden sich vielleicht in **Italien** erhohlt haben, wenn nicht durch die Kriege mit dem Kaiser **Justinian I** die öffentliche Ruhe wäre gestöhrt, und dem **ostgothischen** Staate gar ein Ende gemacht worden. Auf der andern Seite erzeigte sich die Geistlichkeit sehr unfreundlich gegen die Wißenschaften, welche bey den Heyden geblühet hatten. Die Erinnerung der Drangsalen, welche die Christen von ihnen hatten erdulten müssen, machte, daß man auch ihre Gelehrsamkeit haßete. Die allermeisten achteten nur die christliche Gelehrsamkeit; alle andere Wißenschaften wurden gering geschätzt, und mundanae genennt. Daher kam damals die Eintheilung derselben in sacras et profanas. Man wüthete nun eben so wider die Bücher der Heyden, wie diese vormals wider die Schriften der Christen getobt hatten. Sonderlich war Pabst **Gregorius der große** hierinnen geschäftig, und ließ viele Werke alter Schriftsteller, sonderlich den **Livius**, öffentlich verbrennen; gleichwie er die Mathematik zu lehren ver-

verboth, und die schönsten alten Denkmale zerbrechen ließ. Daß er für einen Patron der Schulen gehalten wird, kommt ohne Zweifel daher, weil er sich um die Musik verdient gemacht hat, worinnen damals beynahe alle Gelehrsamkeit bestund.

*) Cassiodorvs var. L. I. Ep. 39.

§. 93. Nachdem Gallien unter die Bothmäßigkeit der Franken gekommen war: so richteten sich die alten Gallier, ob sie gleich in weit größerer Zahl waren, nach dem Beyspiele der Sieger, und setzten die Studien hindan. Die Bischöfe beschäftigten sich mehr mit Jagen, oder mit Kriegssachen, als mit den Wissenschaften. Dieses machte einen Eindruck auf die übrigen Geistlichen, welche sie ebenfalls an den Nagel hiengen. Doch lernten die Franken vieles durch den Umgang mit den Römern. Sie wurden unter denen Völkern, welche aus den Trümmern des abendländischen Reichs neue Staaten errichteten, die gesittesten. Fortsetzung.

§. 94. Durch die Vermischung der lateinischen und fränkischen Sprache entstund die französische; in welche auch viele alte gallische Worte aufgenommen wurden. Bey den Teutschen aber erhielt sich die Muttersprache rein; weil daselbst keine Gelegenheit zu dergleichen Vermengung war. In Britannien kam die angelsächsische Sprache, empor, welche die Mutter der englischen wurde, in welche nach und nach alte brittische und lateinische, und in spätern Zeiten, normännische Worte kamen. In Spanien wurde die Sprache der Westgothen mit der lateinischen vermischt, und dadurch der Anfang zu heutigen spanischen gemacht; welche hernach mit vielen arabischen Worten bereichert wurde, als die Saracenen das Land überschwemmten. Ursprung verschiedener occidentalischer Sprachen.

Fortsetzung. §. 94. In Italien wurde, in diesem Jahrhundert, die Sprache der Ostgothen mit der lateinischen vermischt; wozu auch griechische, und im Folgenden auch verschiedene arabische Worte kamen, nachdem die Saracenen Sicilien erobert, und sich im untern Theile Italiens einzunisten angefangen hatten. Die lateinische hörte nun nach und nach auf, im gemeinen Leben gebraucht zu werden. In Rom selbst bediente man sich ihrer noch im gemeinen Leben bis gegen das Ende des neunten Jahrhunderts. Alsdenn aber fieng man an, sie nur in Schriften zu brauchen. In Nordafrica, woselbst sie noch zu des heil. Augustinus Zeiten die Landessprache gewesen war *p*), wurde sie durch die vandalische verdrungen. In Gallien hat sich ihr Gebrauch in einigen Gegenden länger, als in andern, erhalten; bis man endlich im zehnden Jahrhundert gänzlich aufhörte, sie zu reden *q*). Wäre sie nicht beym Gottesdienst beybehalten worden: so würde man sie gänzlich verlernt haben.

p) Augustin. L. II. de doctrina christ. cap. 11. et confess. L. I c. 14.

q) Basnage hist. de l'Eglise L. IX. cap. §. 7. sqq.

Zustand der Gelehrsamkeit im Oriente. §. 95. Im Oriente schadete der immer mehr überhand nehmende Aberglaube den Wißenschaften eben so sehr, als in den Abenländern. Wozu noch die beständigen Streitigkeiten der Religionspartheyen kamen, welche die Gemüther von den Bemühungen in den Studien abzogen. Nur die aristotelische Philosophie hub bey dieser Gelegenheit das Haupt in etwas empor; weil man anfieng, sie gegen die Nestorianer und Eutychianer zu brauchen. Die griechische Geistlichkeit unterdrückte, eben so wie die lateinische, eine Menge alter Schriftsteller; brachte es auch durch ihr Ansehn bey den Kaisern dahin, daß auf deren

ren Befehl Schriften der Alten, denen sie gehäßig waren, verbrannt und vertilgt wurden. Wodurch es sonderlich geschehen ist, daß Menander, und andre alte Dichter, verlohren gegangen sind. Justinianus I war zwar in den Wißenschaften wohl unterrichtet worden. Er sorgte auch zu Anfange seiner Regierung rühmlichst für die Rechtsgelahrheit, und ließ den Coder, die Pandecten und Institutionen verfertigen. Aber in der letzten Zeit seines Lebens schadete er den Studien nicht wenig dadurch, daß er die Besoldungen der Lehrer einzog, und auf seine prächtige Gebäude wendete. Wodurch es geschahe, daß überall Unwissenheit und Barbarey noch mehr überhand nahm. Unter seinen Nachfolgern erzeigte sich in diesem Jahrhunderte Mauritius als einen Liebhaber der Gelehrsamkeit, und schrieb selbst ein noch vorhandenes Buch von der Kriegskunst.

§. 96. In diesem sechsten Jahrhundert fängt sich der mehrere Verfall der griechischen Sprache an. Die Kindheit derselben waren die Zeiten vor dem Homerus; von welchem an, bis auf den Demosthenes, die Jugend derselben dauerte. Zu dieses großen Redners Zeiten war das männliche Alter derselben. Bereits im dritten Jahrhundert nach Christi Geburth verlohr sie nicht wenig von ihrer Stärke, und männlichen Schönheit; noch mehr aber im vierten, als der kaiserliche Sitz nach Byzanz verlegt wurde, und so viele tausend Menschen aus dem Occidente unter den Griechen zu wohnen anfiengen. Dadurch kamen viele römische Worte, und Redensarten ins Griechische, und dieses wurde der Anfang zur neugriechischen Sprache. Die Einfälle, welche die Gothen im vierten, fünften und sechsten Jahrhundert in Griechenland thaten, entfernten auch die Sprache immer mehr von ihrer vormaligen Reinigkeit. Noch mehr geschahe es hernach, da sich auf der einen

Mehrerer Verfall der alten griechischen Sprache, und wie die neugriechische entstanden.

Seite

Seite die Bulgarn, auf der andern die Saracenen, im siebenden Jahrhundert, im griechischen Kaiserthume ausbreiteten. Endlich trug die starke Handlung mit den Italiänern ungemein viel dazu bey, daß die heutige griechische Sprache ihre Gestalt bekam. Selbst diejenigen, welche in der altgriechischen Sprache ihre Schriften verfertigten, streuten viele fremde Worte ein; wie man an den byzantinischen Geschichtschreibern sieht r).

r) Gvil. Bvrtoni hist linguae Graecae et Persicae. Londini, 1657. 4. Lavr. Ingewaldi Elingii hist. Graecae linguae. Lipf. 1691. 8. Lavr. Reinhardi hist. Graecae linguae. Lipf., 1724. 8.

Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts.

§. 97. Die lateinischen Schriftsteller im sechsten Jahrhundert sind: Ennodius, Boethius, Caßiodorus, Venantius Fortunatus, Gregorius Turonensis, Caesarius, Fulgentius Ruspensis, Dionysius Exiguus, Primasius Adrumetinus, Jornandes, der obgedachte Pabst Gregorius der große, und Gilda. Die griechischen sind: Johannes Maxentius, Procopius Gazäus, Procopius Caesareensis, Agapetus, Hesychius Milesius *), Johannes Scholasticus, Anastasius Sinaita, der ältere und der jüngere, Eulogius, Johannes Jeiunator, Leontius Byzantinus, und Evagrius Scholasticus. Der Grammaticus Priscianus hat zwar lateinisch geschrieben; aber im Oriente gelebt; wie auch Tribonianus, der bekannte Rechtsgelehrte, und seine Gehülfen. Der griechische Uebersetzer der Institutionen, Theophilus, ist hier nicht zu vergessen **). Auch Simplicius, einer der letzten heydnischen Schriftsteller, gehört hieher.

*) Ivstvs Christian Thorschmid de Hesychio Milesio Christiano. Viteb. 1716.

**) Io. Henr. Mylii liber singularis de Theophilo. Lipf. 1730. 4.

II. Sie-

II. Siebentes Jahrhundert.

§. 98. Im siebenden Jahrhundert erhielt sich die Barbarey, so sich sich über den Occident verbreitet hatte, im Besitze ihrer Tyranney, und bevestigte sie mehr und mehr. Es gelangten unwissende Leute zu den wichtigsten Kirchenämtern, und man hielt sie für geschickt genug, wenn sie schreiben, lesen und singen konnten. Unter den Layen konnten die wenigsten schreiben; geschweige, daß sie sonst etwas verstanden hätten. Es galten nur Pferde, Hunde, Waffen und große Trinkgeschirre. Man achtete nichts weniger, als gute Bücher. Diese wurden blos durch die Klöster vom Untergange errettet; welche damals die Stellen der Buchdruckereyen vertraten. Die Belohnungen, und Beförderer der Gelehrsamkeit fehlten gänzlich. In **Engelland** blühete die damalige wenige Gelehrsamkeit noch am meisten, und mehr, als in **Italien** t). **Theodorus Cantuariensis** war bemühet, der **griechischen** und **lateinischen** Sprache daselbst empor zu helfen. Zustand der Wissenschaften im Occidente.

t) Baron. ann. eccles. ad ann. 668. n. 5. et ad ann. 680. n. 9.

§. 99. Nachdem Mahomet den Grund zu einem neuen Reiche gelegt, und seine Religion eingeführt hatte: so verlohr das **oströmische** Kaiserthum unter seinen Nachfolgern eine schöne Provinz nach der andern, und die Waffen der **Araber** schadeten zugleich den Wißenschaften; welche ohnedieß bereits im Oriente darnieder lagen. Da sie völlig unwissend, und Feinde aller Bücher, den **Koran** ausgenommen, waren: so wütheten sie in den eroberten Ländern gegen sie, und suchten sie zu vertilgen. Unter andern wurde die herrliche Bibliothek zu **Alexandrien** vom Kaliph **Omar**, dem zweyten Nachfolger Mahomets, Und im Oriente.

mets, welcher Egypten eroberte, dazu verurtheilt, daß die Bäder zu Alexandrien damit geheizt wurden.

Schriftsteller des siebenden Jahrhunderts.

§. 100. Die wenigen lateinischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts sind: Isidorus Hispalensis, Ildefonsus, Julianus, der obgedachte Theodorus, Erzbischof zu Cantelberg, Adelmus, Nennius, und Marculphus. Die griechischen aber: Hesychius Hierosolymitanus, Theophylactus Simocatta, Sophronius, Georgius Pisides, Andreas Cretensis und Maximus. Hieher gehört auch Stobäus, der letzte heydnische Schriftsteller.

III. Achtes Jahrhundert.

Zustand der Gelehrsamkeit im Occidente.

§. 101. Im achten Jahrhundert war der Zustand der Wißenschaften im Occidente eben so elend, als zuvor. In Spanien erloschen sie beynahe gänzlich, als die Saracenen, im Jahr 714. das westgothische Reich zu Grunde richteten, und sich darauf das allermeiste von diesem Lande unterwarfen. Die Unwißenheit der abendländischen Geistlichen war schrecklich, und die Könige, welche in Europa herrschten, liebten nichts weniger als Gelehrsamkeit; bis endlich Carl der große, als ein großer Beförderer derselben, aufstund; gelehrte Leute an seinen Hof zog; und für die Schulen eine preißwürdige Sorge trug. Eine wurde selbst im königlichen Pallaste gehalten, und die Kinder des Monarchens, sammt der vornehmsten Jugend, darinnen unterwiesen (schola palatina). Andere waren bey den Kathedralkirchen angelegt (scholae cathedrales). Und noch andere waren in den Klöstern (scholae monasticae); z. E. zu Tours, Fontenelle und Fulda. Die letztere ist die älteste christliche Schule in Teutschland. Da Carl zur Befestigung der Religion unter den neubekehrten Sachsen die Bißthü-

Bißthümer zu Oßnabrück, Minden, Verden, Bremen, Paderborn, Elze, (so im Folgenden nach Hildesheim verleget wurde), und Mimingarde (nachmals Münster) stiftete: so bekamen die Sachsen auch mit denselben christliche Schulen. Carl sorgte auch in Italien für das Schulwesen, nachdem er sich das longobardische Reich unterworfen hatte, und schickte unter andern, den Mönch Dungal, einen Schottländer, nach Pavia, um daselbst zu lehren. Arigis, Herzog von Benevent, und seine Gemahlin, Adelberga, des Königs Desiderius Tochter, waren ebenfalls Freunde der Gelehrsamkeit.

§. 102. Im Oriente verursachte die Bilderstürmerey große Zerrüttungen. Leo III fieng dieselbe im Jahr 726 an, und seine Nachfolger setzten sie geraume Zeit fort. Die herrliche Bibliothek, welche zu Constantinopel im Octogon stund, wurde, mit den daselbst wohnenden öffentlichen Lehrern, welche Leons Unternehmungen mißbilligten, verbrannt. Unter den andern, welche um eben der Ursache willen hingerichtet wurden, befanden sich viele nach damaliger Art gelehrte Männer. Im Oriente.

§. 103. Nachdem die Kaliphe aus dem Hause der Abbasiden zu regieren angefangen hatten: so änderten sich die Gesinnungen der Saracenen in Ansehung der Wißenschaften; sonderlich seit Almansors Zeiten, welcher in der andern Helfte des achten Jahrhunderts lebte, und beständig Gelehrte, sonderlich Aerzte und Philosophen, um sich hatte. Seinem Beyspiele folgte Haroun al Raschid. Beyde aber übertraf nachmals, im neunten Jahrhundert, der Kaliph Mamon; welcher den ganzen Aristoteles, und ausserdem viele andre philosophische, mathematische und medicinische Bücher ins Arabische übersetzen ließ; wodurch er bey den Saracenen eine große Neigung zu Schicksale der Wissenschaften bey den Saracenen in diesem und dem folgenden Jahrhunderte.

diesen Studien erregte v). Mesue, der an seinem Hofe lebte, und sein Schüler, Honain, fieng an, die Philosophie und Medicin öffentlich zu lehren. In verschiedenen Orten des Orients, sonderlich zu Bagdad, blüheten berühmte Schulen auf. In Africa geschahe ein gleiches zu Cairo, Alexandrien, Fetz und Marocco. Es erhielt sich die Liebe zu den Studien bey den Saracenen bis auf die Zeiten des bekannten Tamerlans, dessen Waffen, zu Ende des vierzehnden, und zu Anfange des funfzehnden Jahrhunderts, den Wissenschaften im Oriente schädlich wurden. Durch die Araber kam auch die Sterndeuterey wieder empor. Die Europäer erlernten sie von ihnen, nebst vielen andern wunderlichen, und zum Aberglauben führenden Dingen. Bey dem damaligen Zustande Europens war es ihnen leicht, sich durch ihre Wissenschaften in Ansehn zu setzen, und andre zu reitzen, ihnen nachzufolgen. Man arabisirte sich ganz, und was die Saracenen nicht trieben, das achtete man auch nicht. Daher sonderlich die schönen Wissenschaften noch ferner darnieder lagen.

v) Io. And. Mich. Nagelii diss. de studio philos. Graecae inter Arabes. Altdorf. 1745.

Occidentalische Schriftsteller.

§. 104. Die wenigen occidentalischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts sind: Beda Venerabilis, Cutbert, Alcuinus, Paulus Diaconus, Theodulphus, Leidradus, Fredegarius, und Paulinus, Patriarch zu Aquileia. Der heil. Bonifacius ist mehr durch seinen Eifer, die römischkatholische Religion auszubreiten, als durch Gelehrsamkeit, bekannt worden. Daß er nicht einmal einen richtigen Begriff von der Gestalt der Erde gehabt habe, siehet man aus seinem Hasse gegen den Bischof Virgilius von Salzburg; welchen er verketzerte, weil er Antipodes lehrte.

§. 106.

§. 105. Die griechischen Schriftsteller sind: Cosmas Hierosolymitanus, Germanus, Tarasius, und Nicephorus, alle drey Patriarchen zu Constantinopel, Georgius Syncellus, Theophanes Confessor, Theodorus Studites, und Johannes Damascenus; welcher letztere an Gelehrsamkeit die vorhergehenden weit übertroffen hat. Orientalische Schriftsteller des achten Jahrhunderts.

Siebende Abtheilung.

Von der Zeit Carls des großen, bis auf das Ende des eilften Jahrhunderts.

I. Neuntes Jahrhundert.

§. 106.

Die obgedachten Bemühungen Carls des großen, den Wissenschaften im fränkischen Reiche aufzuhelfen, dauerten auch zu Anfange des neunten Jahrhunderts fort. Er legte in seinem Pallaste zu Achen eine Bibliothek an x), und schrieb die alten Heldenlieder eigenhändig ab y). Er stiftete eine Akademie der Wissenschaften, von welcher er selbst, unter dem Namen David, ein Mitglied war z); fälschlich aber wird er für den Urheber der Universität Paris ausgegeben. Er verstund sogar die griechische Sprache; welche damals im Occidente die allerwenigsten erlernten. (Nach Teutschland brachte sie in diesem Jahrhundert zuerst Rabanus Maurus). Auch suchte Carl die teutsche Sprache zu bessern; und gab den Monathen und Winden teutsche Namen. Sein Sohn und Nachfolger, Zustand der Wissenschaften im fränkischen Reiche.

Ludwig der fromme, liebte zwar die Studien ebenfalls; aber die Unruhen, welche unter ihm das fränkische Reich zerrütteten, waren Ursache, daß sie schon wieder fielen. Es wurde im Jahr 829 in Vorschlag gebracht, drey öffentliche Gymnasien, in drey ansehnlichen Städten, zu errichten; die Sache wurde aber nicht ausgeführt. Die Einfälle der Normannen schadeten insonderheit auch den Bücherversammlungen; wie sie denn unter andern, im Jahr 845, die zu Grunde richteten, welche, mit dem Erzstifte, zu Hamburg war angelegt worden. Ehe aber obgedachte Unruhen im fränkischen Reiche ausbrachen, stiftete der Kaiser Ludwig das Kloster Corbey in Westphalen im Jahr 822, in dessen Schule viele nach damaliger Art gelehrte Männer gezogen wurden, die sich zum Theil im Norden, zur Bekehrung der Heiden, gebrauchen ließen. Nunmehro war es üblich, die Vorsteher der Stifts- und Klosterschulen Scholastikos zu nennen. Der erste Scholasticus zu Corbey war der berühmte heil. Ansgarius, nachmaliger erster Erzbischof von Hamburg. Ludwig der teutsche, und Carl der kahle, waren auch Liebhaber der Wissenschaften; sonderlich sorgte der letztere rühmlich für die Schulen. In Italien machte Lotharius I, als ihn sein Vater, Ludwig der fromme, im Jahr 829 dahin schickte, um die Angelegenheiten dieses Königreichs zu besorgen, allerhand gute Anstalten in Ansehung der Schulen *). Unter den Päbsten war sonderlich Nicolaus I gelehrt. In Rom waren mancherley Schulen, sowohl für Italiäner, als für Fremde, Franken, Friesen u. s. w. Dadurch lockte man die Jugend dahin, und gewöhnte sie zeitig, sich in allem nach der römischen Kirche zu richten. Pavia, Modena, Ravenna, Florenz, Monte Cassino, Benevent, und andere Orte, hatten ebenfalls Schulen. Aber man begnügte sich meistens mit denen Sachen, die in der Kirche gebraucht wurden.

x) Io. Dav. Kollery diss. de bibliotheca Caroli M. Altorf. 1727.

y) Eginh. c. 29.

z) Io. Matthiae Vnoldi oratio de societate litteraria, a Carolo M. instituta. Ienae 1752.

a) Myrat. hist. Ital. T. IV. p. 611. edit. Germ.

§. 107. In Engelland erzeigte sich König Alfred als einen Beförderer der Wissenschaften. Er legte zu Oxford dreyten Schulen an, darinnen die Theologie, Sprachen, Rhetorik, Logik, etwas von der Mathematik, und die Musik gelehrt wurden. Diese Schulen sind der Anfang der nachmals so berühmten Universität Oxford gewesen b). Die beständigen Einfälle der Dänen in Engelland schadeten dem mehrern Flore der Wissenschaften nicht wenig. In Dänemark war König Rogner Ladbrog, als ein Dichter, berühmt, und den Skaldern, oder nordischen Poeten, sehr günstig. In Spanien ahmten die Saracenen dem Beyspiele ihrer Landsleute nach, und bekamen einen Geschmack an der Medicin, Mathematik, und aristotelischen Philosophie. Es entstunden bey ihnen berühmte Schulen zu Sevilien, Toledo, Huesca, Barcellona, und Saragossa. Hingegen die dortigen Christen konnten sich wenig um die Wissenschaften bekümmern; sondern mußten immer die Waffen in den Händen haben. Zustand der Wissenschaften in Engeland.

b) Spelmanni vita Alfredi. Oxon. 1678. f. Ant. A Wood historia et antiquitates academiae Oxoniensis. Oxon. 1674. f.

§. 108. Die griechischen Kaiser, welche in der ersten Helfte des neunten Jahrhunderts regierten, waren keine Liebhaber der Wissenschaften. Daher sie auch immer mehr im te- Zustand der Wissenschaften im Orien-

Oriente:

Oriente fielen. Die Streitigkeiten zwischen den Stürmern und Verehrern der Bildern, womit man sich damals beschäftigte, erhizten die Gemüther, und zogen sie von der Cultur der Gelehrsamkeit mehr und mehr ab. Bardas aber, welcher unter der elenden Regierung Michaels III, dessen Mutter Bruder er war, die Regierungsgeschäfte besorgte, und zum Caesar war gemacht worden, half den Wissenschaften wieder einiger maßen auf; legte zu Constantinopel in dem Pallaste Magnaurum eine Schule an; und setzte den Lehrern ansehnliche Gehalte aus. Leo, vormaliger Bischof zu Theßalonich, war der vornehmste darunter. Leo VI, der Sohn des Kaisers Basilius, der den elenden Michael aus dem Wege geräumt hatte, liebte die Studien ungemein; woher er Philosophus zugenamt wird, und wurde selbst ein Schriftsteller; gleichwie auch sein Vater verschiedenes geschrieben hat; so aber zum Theil verlohren gegangen ist. Unter den griechischen Klöstern, in welchen damals die Wissenschaften vorzüglich getrieben wurden, ist Studium bey Constantinopel am berühmtesten.

Griechische Schriftsteller.

§. 109. Ausser den nur gedachten zwey Kaisern sind von griechischen Schriftstellern hier zu nennen: Photius, Patriarch zu Constantinopel, und schlechterdings der gelehrteste Mann seiner Zeit, Nicephorus, Theodorus Graptus, Methodius, Metrophanes Smyrnäus, Nicetas David, und Theodorus Abucara. Auch war Icasia, ein gelehrtes Frauenzimmer, berühmt.

Lateinische Schriftsteller des neunten Jahrhunderts.

§. 110. Die Anzahl der occidentalischen Schriftsteller dieses Jahrhunnert ist weit beträchtlicher. Diese sind: Eginhard, Ansegis, Haymon, Rabanus Maurus, Lupus Servatus (Ferrariensis), Regino Prumiensis, Walafridus

dus Strabo, Freculphus, Claudius Taurinensis, Usuardus, Anastasius Bibliothecarius, Bertharius, Abt zu Volturno in Italien, Amalarius Fortunatus, Amalarius Metensis, Agobardus, Theganus, Ottfried, Sedulius der jüngere, Hincmarus Rhemensis, Isso, Johannes Scotus Erigena, Amulo, Paschasius Radbertus, Remigius Lugdunensis, Godeschalcus, Prudentius, Bischof von Troyes, Ratramnus, und Florus Magister.

II. Zehndes Jahrhundert.

Zustand der Wissenschaften um Occ. 1 Decade.

§. 111. Hätte Teutschland im zehnden Jahrhundert mehr Ruhe gehabt: so dürften auch die Wißenschaften mehr aufgeblühet seyn, als wirklich geschehen ist. König Conrad I liebte sie; dergestalt, daß er so gar die Schulen besuchte, und anhörte, wie die Jugend unterrichtet wurde; ließ sich auch selbst in der griechischen Sprache, von einem, mit Namen Bovo, unterweisen *bb*). Sein Nachfolger, Heinrich I, war zwar völlig ungelehrt, und dachte lediglich auf die Vertheidigung des Vaterlands gegen die Feinde. Aber seine zwey Söhne, Kaiser Otto I, und der Erzbischof Bruno von Cölln, liebten die Wissenschaften desto mehr, und da die Waffen des erstern gegen die Slaven, welche im heutigen Meißen, in der Mark Brandenburg, und andern Gegenden Teutschlands, wohnten, glücklich waren, und er neue Stifter, zu Magdeburg, Havelberg, Zeitz, Merseburg, Meißen, und Brandenburg, anlegte, so wurde auch der Anfang gemacht, die Wissenschaften in diesen Ländern auszubreiten. An seinem Hofe wurden beständig Gelehrte, zu dessen Umgange, unterhalten, welche philosophi palatini genennt wurden. Auch sein Sohn, Otto II, war nicht ungelehrt; und Otto III, des vorigen Sohn, wur-

de wegen seiner Erkenntniß, ein Wunder der Welt genennet. Aber in der ersten Helfte dieses Jahrhunderts wurde Teutschland von den Hunnen sehr beunruhiget; welches allerdings der Aufnahme der Studien hinderlich war. Darnach machten die italiänischen Sachen den Kaisern unaufhörlich zu schaffen, und zogen deren Aufmerksamkeit an sich. Salomon, Bischof zu Costnitz, der zu Ende des vorigen, und zu Anfange dieses Jahrhunderts lebte, war, nach damaliger Art, sehr gelehrt, und ein Dichter. Unter den Kathedral- und Klosterschulen waren sonderlich die zu Maynz, Hirschau, Cölln, Trier, Prüm, Bremen, Uetrecht, Magdeburg, Lüttich, Würzburg, Reichenau, Einsiedeln, S. Gallen, Corbey, Fulda, Hirschfeld und Gandersheim berühmt. Zu Magdeburg lehrte Othrich mit großem Beyfalle; welcher nach des ersten Erzbischofs Tode beynahe selbst diese Würde erlangt hätte. Hier und da hat es auch einige gelehrte Frauenzimmer gegeben. Dergleichen ist die berühmte Nonne zu Gandersheim, Roßwitha *c*), welche zwey Lehrmeisterinnen gehabt hat, Richardis und Gerberga, die sie im Lateinischen, Griechischen und der Mathematik unterwiesen haben, und die Herzogin Hedwig in Schwaben *d*), gewesen.

bb) Ekkehardvs de casibus S. Galli c. 1. p. 16. Wittikindvs L. III. p. 651.

c) Leuckfeld in antiquit. Gandersheimensibus, p. 272. seqq. Wüstemanns Leben der Roßwitha. Dreßden, 1753. 4

d) Boehmer de Hedwige, vicaria imperii. Lipsiae, 1754.

Fortsetzung. §. 112. In Frankreich blüheten Schulen zu Tours, Fleury, Reims, Troyes, Orleans, Lion, Marseille, Corbey in der Piccardie, Bourdeaux, Auxerre, Vienne, Poitiers, Clermont, und an andern Orten. In Italien war

war das Stammkloster der Benedictiner, Monte Cassino, die allerberühmteste. Auch befanden sich dergleichen zu Rom, Pavia, Mayland, Cremona, Verona, Padua, und Ravenna. Im Kloster Bobbio eröffnete der Abt Gerbert (nachmaliger Pabst Silvester II) eine berühmte Schule. Unter den Päbsten sind sonderlich, als Gelehrte, und Beförderer der Gelehrsamkeit, ausser dem nur genannten Silvester, Leo VII, und Gregorius V, bekannt.

§. 113. In Engelland trat der König Edward der ältere, in die Fußstapfen seines Vaters Alfreds, und legte im Jahr 915 den Grund zur Universität Cambridge e). Nachdem auch in Dänemark, Pohlen, Ungarn und Rußland die christliche Religion im zehnden Jahrhunderte war eingeführt worden: so fiengen sich in diesen Ländern christliche Schulen an. Fortsetzung.

e) The History and Antiquities of the University of Cambridge, by Nic. Cantalype, and Rich. Parcker. London, 1721. 8.

§. 114. In den damaligen Schulen wurden nur die freyen Künste getrieben; woher man die Lehrer derselben Artisten nennte; welcher Name hernach im funfzehnden Jahrhunderte den Chymicis eigen worden ist. Drey davon, die Grammatik, Rhetorik, und Dialectik machten das Trivium aus (woher die Trivialschulen den Namen haben). Die Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie waren das Quadrivium. Die praetische Philosophie lag gänzlich darnieder. Wer sich mit der Physik und Mathematik viel zu schaffen machte, der wurde leicht für einen Zauberer gehalten. Der Aberglaube hinderte unendlich viel Gutes. Viele verbargen ihre etwannige Geschicklichkeit, um nicht als Anmerkung von der Gelehrsamkeit dieses Jahrhunderts überhaupt.

Ketzer, oder gar als Hexenmeister, verschrien und verfolgt zu werden.

Zustand der Gelehrsamkeit im Orient.

§. 115. Nachdem Constantin VII, zugenamt Porphyrogenitus, des Kaisers Leo VI Sohn, im Jahr 944 wieder zur Regierung gekommen war, von welcher ihn sein böser Schwiegervater, Romanus Lacopenus, verdrungen hatte: so suchte er vor allen Dingen den verfallenen Wissenschaften wieder aufzuhelfen, und ermunterte geschickte Köpfe durch ansehnliche Belohnungen, sich derselben zu befleißigen. Er wurde selbst ein Schriftsteller.

Schriftsteller dieses Jahrhunderts.

§. 116. Außer diesem Kaiser gehören, als griechische Schriftsteller, hieher Simeon Metaphrastes, und Oecumenius. Eutychius Batricides (Said Ibn Batrik), Patriarch zu Alexandrien, hat seine Chronik in arabischer Sprache geschrieben. Anlangend die occidentalischen Schriftsteller: so sind, außer der obgedachten Roßwitha, und dem Pabst Silvester. II *), annoch zu nennen: Flodoardus, Wittikind von Corbey, Odo, Ratherius, Theodulus, Luitprandus Ticinensis, Abbo Floriacensis, Alfricus Cantuariensis, und Odilo Cluniacensis. Noch ist anzumerken, daß in diesem Jahrhundert bey den Juden die Kabala empor gekommen sey; welche andere, ohne Grund, viel älter machen. Die Saracenen hatten den Grund dazu gelegt **).

*) Koehleri diss. de Gerberto. Altorf. 1720.

**) De la Nauze vom Alter und der Entstehung der Kabala, aus dem Französischen übersetzt, in Hißmanns Magazin für die Philosophie und ihre Geschichte, im ersten Bande, S. 245.

III. Eilftes Jahrhundert.

§. 117. Im eilften Jahrhundert kam die christliche Religion in Schweden, woselbst sie bereits im neunten Jahrhundert war ausgebreitet worden, vollkommen in die Höhe. Mit den Stiftern und Klöstern bekamen die Schweden auch Schulen. Canut der große, König von Dänemark, Engelland und Norwegen, brachte aus Engelland viele nach damaliger Art gelehrte Leute nach Dänemark, und verordnete sie in die Kirchen und Schulen. In Teutschland errichtete Kaiser Heinrich II das Bißthum Bamberg; woselbst auch die Kathedralschule bald empor kam. Zu seiner Zeit lebte der Bischof Dithmar von Merseburg, der zugleich ein Geschichtschreiber und Philosoph, nach damaliger Art, war f). Kaiser Conrad II war zwar völlig ungelehrt. Aber sein Sohn, Heinrich III, liebte die Wissenschaften ungemein g). Ohne Zweifel würden sie sich damals merklich erhohlt haben, und Teutschland viel gesitteter worden seyn, wenn er länger gelebt hätte; oder unter seinem Sohne, Heinrich IV, die Unruhen nicht entstanden wären, durch welche die Barbarey wieder überhand genommen hat. In Frankreich erzeigte sich König Robert, der zweyte Capetinger, gegen die Schulen sehr gnädig, und verfertigte selbst geistliche Gedichte. Noch mehr aber blüheten die Studien seit seines Enkels, Philipps I, Regierung auf. Es waren noch immer die obgedachten Werkstädte der Gelehrsamkeit; zu denen wir noch die Schulen zu Chartres, Avranches, Doe, Bec, Laon, Mans, Gembloux, und Angers setzen, unter welchen die zu Chartres die berühmteste war; an welchem Ort der Bischof Fulbert selbst lehrete, dessen Schriften wir noch haben. In Italien wurde, zu Ausgange des eilften Jahrhunderts, der Grund zur

Zustand der Wissenschaften im Occidente.

mediciniſchen Schule zu Salern, im untern Theile Italiens, durch den Conſtantinus Afer, gelegt.

f) IVSTINI ELIAE WÜSTEMANNI oratio de primis in Saxonia Philoſophiae originibus, et de Dithmaro Merſeb. philoſopho. Vitebergae, 1760.

g) Chronicon Auguſtenſe ad ann. 1041. (in FREH. ſcript. rer. Germ. T. I. p. 496.).

Occidentaliſche Schriftſteller.

§. 118. Auſſer dem nur gedachten Dithmar von Merſeburg, ſind die vornehmſten occidentaliſchen Schriftſteller des eilften Jahrhunderts: der obgedachte Fulbert, Biſchof zu Chartres, Burcard, Biſchof zu Worms, Berengarius, Roſcelinus *), Petrus Damiani, Marianus Scotus, Lanfrancus und Anſelmus, beyde Erzbiſchöfe von Cantelberg, Hermannus Contractus, Glaber Radulphus, Petrus de Honeſtis, Bertholdus Conſtantienſis, Adamus Bremenſis, Lambertus Schaffnaburgenſis, Sigebertus Gemblacenſis, Guido Aretinus, und der obgedachte Conſtantinus Afer.

*) Jo. THEOD. KÜNNETH diſſ. de Roſcelino. Erlangae, 1755.

Zuſtand der Wiſſenſchaften im Oriente.

§. 119. Das oſtrömiſche Reich war ziemlich unfruchtbar an Beförderern der Wiſſenſchaften. Die meiſten damaligen Kaiſer hatten nicht den geringſten Geſchmack an denſelben, und die unglücklichen Kriege, welche ſie führten, zogen die öffentliche Aufmerkſamkeit von den Studien ab. Nur Conſtantinus X Ducas, ſein Sohn Michael VII, und Alexius I Comnenus, zeigten ſich als Liebhaber der Gelehrſamkeit.

§. 120.

§. 120. Von Schriftstellern der Griechen gehören hieher: Michael Psellus, der ohne Streit der gelehrteste Mann im Oriente gewesen ist, Nilus, Theophylactus, Georgius Cedrenus, Johannes Xiphilinus, und Johannes Italus. Eudoxia, des Kaisers Constantins X Gemahlin, und Anna Comnena, die gelehrte Tochter des Kaisers Alexius I, dürfen nicht vergessen werden. Die leztere hat die Thaten ihres Vaters beschrieben; welches Buch wir noch besitzen; da hingegen die Schriften der Eudoxia verlohren gegangen sind. Orientalische Schriftsteller.

Achte Abtheilung.

Vom zwölften Jahrhunderte an, bis auf die Wiederherstellung der schönen Wißenschaften.

I. Zwölftes Jahrhundert.

§. 121.

Obgleich im zwölften Jahrhunderte noch lange nicht das helle Licht der Wissenschaften wieder aufgienge: so fieng es dennoch an, in vielen Stücken besser auszusehen, als zuvor. Unter den damaligen Potentaten in Europa zeigten sich viele als Liebhaber und Beförderer der Gelehrsamkeit; sonderlich die Kaiser, Lotharius aus Sachsen, Friedrich I, und Heinrich VI; ferner die Könige von Sicilien, Rogerius, und Tancred; der König in Frankreich, Philipp August; und der König von Navarra, Sanctius VI der weise. Es würde aber weit mehr Gutes seyn gestiftet worden, wenn Vom Zustande der Gelehrsamkeit im Occidente überhaupt.

es

es nicht die rasenden Kreutzzüge, und insonderheit in Teutschland die Feindschaften des weiblingischen und welfischen Hauses, verhindert hätten. Auch waren die unruhigen lombardischen Städte mit Schuld daran; welche den Kaisern unbeschreiblich viel zu schaffen machten.

Von der hohen Schule zu Paris.

§. 122. In Frankreich blüheten die Studien sonderlich in Paris auf. An diesem Orte war freylich schon vorher gelehrt worden; allein es war nichts beständiges gewesen. Nur bisweilen hatte sich ein, oder der andere Lehrer daselbst hervorgethan, ohne daß beständige Lehrstühle errichtet gewesen. Der Anfang der Universität fällt erst in die Zeiten des Königs Ludwigs VII, da Wilhelmus Campellensis in der Abtey S. Victor vor Paris die Philosophie lehrte. Petrus Abälardus, ein Schüler des Roscelinus, und des nur genannten Wilhelms, fieng darauf an, eben daselbst, die Theologie, welche er vorher zu S. Denis gelehrt hatte, mit ungemeinem Beyfalle vorzutragen. Darauf geschahe ein Gleiches von andern in der Stadt selbst, bey der bischöflichen Kirche *b*). Allmählich fieng man an, Collegia zu bauen, und zur Beherbergung der Fremden, die von allen Orten und Enden zu diesem Musensitze kamen, große Gebäude (bursas) aufzuführen; welches zur Vergrößerung und Verschönerung der Stadt viel beytrug *i*). Man trieb hauptsächlich daselbst Philosophie und Theologie. Petrus Lombardus, ein Schüler des Petrus Abälardus schrieb seine libros sententiarum; durch welche er der Vater der scholastischen Theologie worden ist.

b) Io. Launoivs de scholis celebribus a Carolo M. et post Car. M. in occidente instauratis, cap. LIX.

i) Bvlaei historia vniuersitatis Parisiensis. Paris, 1678. VI tomi, f. Crevier histoire de l'Vniuersité de Paris. Paris, 1761. VII. tomes, 12.

§. 123.

§. 123. Zu Bononien lebte die römische Rechtsgelahrheit wieder auf, durch die Bemühungen des bekannten Irnerius; gleichwie durch den Mönch Gratian, eben daselbst, um die Mitte dieses Jahrhunderts, das bekannte decretum verfertigt wurde; wodurch das päbstliche Recht anfieng, in großes Ansehen zu kommen. Unter dem Kaiser Lotharius aus Sachsen wurde, in dem Kriege mit dem König Rogerius von Sicilien, Apulien und Calabrien, bey Eroberung der Stadt Amalfi, das Exemplar von den Pandecten gefunden, welches nach Pisa, und von dar nach Florenz ist gebracht worden; woselbst es noch liegt *i*). Nunmehro wurden mehrere Abschriften davon gemacht; keinesweges aber damals schon das römische Recht in Teutschland eingeführt *k*). Hingegen kam die aristotelische Philosophie daselbst empor, durch den Bischof Otto von Freisingen. Zustand der Studien in Italien, und Teutschland.

i) Henr. Brencmanni historia Pandectarum. Traiecti ad Rhen. 1722. 4.

k) Polyc. Lyseri diss. de iure Justinianeo, a Lothario imp. in Germ. minime introducto. Helmst. 1727.

§. 124. Nachdem die medicinische Schule zu Salern; die iuristische zu Bononien; die philosophische und theologische zu Paris, entstanden waren: so fienge sich allmählich die Abtheilung in die vier Facultäten, die theologische, iuristische, medicinische nnd philosophische, an; aus welchen eine vollkommene Universität bestehet. Ursprung der vier Facultäten.

§. 125. Zu Paris wurde es üblich, die Lehrer magistros scholarum zu nennen; so wie man im alten Rom magistros Saliorum, collegii Augurum, Equitum, u. s. w. und am kaiserlichen Hofe, magistros sacri Palatii, Scriniorum, Ursprung der akademischen Würden.

Archivi, Admissionum, u. s. w. gehabt hatte. Damals war also Magister so viel, als Professor. Man fieng in Paris an, diesen Titel, mit besondern Cärimonien, fleißigen Studenten beyzulegen, die es so weit gebracht hatten, daß sie andere unterrichten konnten, und erklärte sie dadurch für tüchtig, einen Professor abzugeben *). Der Magistertitel erkennet also Paris; die Doctorwürde aber Bononien, fürs Vaterland. Daselbst machte in diesem Jahrhundert Irnerius die ersten Doctores der Rechte; welche dadurch öffentlich für tüchtig erkannt worden, die Gesetze zu erklären und zu lehren. Dieser Titel gefiel hernach auch den Theologen mehr, als der Titel Magister; ohne Zweifel weil er das Lehramt besser ausdrückte. Also kamen die doctores Theologiae auf. Damit auch der Quacksalberey Einhalt gethan würde: so ertheilte man solchen, die sich geschickt gemacht hatten, Kranken zu helfen, und gehörig waren geprüft worden, auch die Doctorwürde; ohne daß dieselben zugleich zu Lehrern bestellt wurden. Hernach kamen die Würden der Licentiaten und Baccalaurern hinzu. Jene wurden so genannt, weil sie ihre Studien geendigt, und nun Erlaubniß (licentiam) hatten, aus den iuristischen Schulen zu bleiben; auch in Rechtssachen ihr Gutachten zu ertheilen. Woher das Wort Baccalaureus komme, davon hat man verschiedene Meynungen. Einige sagen, weil die unterste Klasse der Soldaten damals Bachelarii (Bacularii, Baculares) genennt worden: so habe dieses veranlasset, auch die untersten Promotos auf den Universitäten also zu heißen *). Andere wollen die Benennung a *laureis bacciferis*, auro et argento decoratis, ableiten, welche bey Ertheilung dieser Würde den Kandidaten gegeben worden. Noch andere sagen, es wäre so viel als Bas-Chevalier. Man habe nämlich ehedessen auch Chevaliers des Loix, Ritter vom Gesetz, gehabt; nicht blos Chevaliers d'Armes.

Daher

Daher wären diejenigen Bas-Chevaliers des Loix genennt worden, welche den untersten Gradum in der Rechtsgelahrheit erlangt hätten; woraus durch eine Abkürzung, Bachelier, Baccalaureus worden wäre. Man habe sich hernach dieses Gradus bey den andern Facultäten bedient; da er hingegen bey der iuristischen wieder abgekommen *m*).

l) Io. Burc. Menckenii diss. de honorifico Magistri nomine, eiúsque iuribus insignioribus (in *diss. litterariis* p. 74.) Christoph Aug. Heumanns Abhandl. von dem Titel Magister philosophiae, in den actis Philosophorum, T. III. p. 592. seqq.

m) Alteserra de ducibus et comit. Galliae prouincialibus, p. 252.

m) Boetii Eponis oratio de honorum academicorum titulis et insignibus, eorumque origine, progressu et legitimo vsu. Lipsiae, 1727. 8. Io. Christian. Itter de gradibus academicis. Francf. 1698. 4.

§. 126. Auch gehört der Ursprung der akademischen Gerichtsbarkeit in dieses Jahrhundert. In den ältern Zeiten, bey den Griechen und Römern, waren sowohl Lehrende, als Lernende, der weltlichen Obrigkeit unterworfen. Die Schule zu Athen stund unter dem Proconsul von Achaia; die zu Rom, und Constantinopel, unter dem Präfecto Urbis; und die zu Beryt, unter dem Präses von dem an der See gelegenen Phoenicien. Zu Bononien findet man vor der andern Helfte des zwölften Jahrhunderts keine Spur von einer akademischen Gerichtsbarkeit. In derselben aber promulgirte Kaiser Friedrich I die berühmte Authentica Habita (C. ne filius pro patre), welche allerdings als der Grund der akademischen Gerichtsbarkeit anzusehen ist. Darinnen wird denen, welche sich Studierens wegen auf Akademien begeben, die Freyheit ertheilt, entweder unter ihren Lehrern; oder unter dem Bischof des Ortes, Und Gerichtsbarkeit

zu stehen. Bononien hatte also dieses Vorrecht zuerst. Aber die allzugroße Gelindigkeit der Lehrer erregte Unruhen daselbst, und die Lehrer verlohren dieses Recht auf einige Zeit. Hernach bekamen sie es wieder. Im dreyzehnden Jahrhundert aber wurde es üblich, daß von den Nationen, in welche die Universitäten eingetheilt wurden, zu gewissen Zeiten ein Rector gewehlt wurde; dessen Gerichtsbarkeit alle an einem Orte Lehrende und Lernende erkannten.

Occidentalische Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts.

§. 127. Die Schriftsteller des Occidents sind in diesem Jahrhunderte, ausser dem schon gedachten Petrus Abälardus, und Petrus Lombardus, von Franzosen: der h. Bernhard, Abt zu Clairvaux, welchen man aus Hochachtung den letzten unter den Kirchenvätern zu nennen pflegt, Hugo de S. Victore, Honorius Augustodunensis, Richardus de S. Victore, Petrus Bläsensis, Petrus Comestor, und Petrus de Riga. Von Italiänern: Leo Marsicanus, Petrus Laßnensis, Godofredus Viterbiensis, Bernhardus Circa, Hugo Etherianus, Petrus von Ebulo, und der bekannte Rechtsgelehrte Azzo. Von den Teutschen: Rupertus Tuitiensis, Otto Frisingensis, Helmoldus, und Arnoldus Lubecensis, und die heil. Hildegard. Von den Dänen ist der einzige Saxo Grammaticus anzumerken. Unter den Engelländern haben Schriften hinterlassen: Eadmerus Cantuariensis, Guilielmus Malmesburiensis, Rogerius Hovedenus, Henricus Huntingtonensis, Ailredus, Johannes Sarisberiensis, und Guilielmus Neubrigiensis. Von den Irrländern ist der einzige Malachias, Erzbischof zu Armagh; von den Isländern aber (bey welchen noch im vorigen Jahrhundert, und zwar zu Skalholt, Isleif 1057 eine Schule angefangen hatte) Arius Froda zu merken. Als

ein

ein gelehrtes Frauenzimmer ist noch die Aloisia, die Liebste des Abälardus, zu nennen.

§. 128. Im Oriente hatten die meisten Kaiser sehr unruhige Regierungen. Keiner darunter ist als ein Beförderer der Wissenschaften bekannt. Von griechischen Schriftstellern gehören hieher: Euthymius Zigabenus, Eustratius, Johannes Zonaras, Nicetas Acominatus Choniates, Theodorus Balsamo, Eustathius, Nicephorus Bryennius, Michael Glycas, Johannes Cinnamus, Constantinus Harmenopulus, Isaac und Johannes Tzezes, Constantinus Manasses, Alexius Aristinus, und Simeon Magister. Zustand der Gelehrsamkeit im Oriente, und griechische Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts.

§. 129. Die Kreuzzüge gaben denen, welche ihre Federn üben wollten, reichlich Stoff dazu. Unter denselben sind Wilhelm, Erzbischof zu Tyrus, und Jacob von Vitry, Bischof zu Accon, die vornehmsten. Ohnerachtet sie im Oriente gelebt: so haben sie doch sämmtlich in lateinischer Sprache geschrieben. Bongarsius hat deren 20 mit einander herausgegeben *n*). Viele aber liegen noch unter denen Handschriften, welche ehedessen die Königin Christina von Schweden besessen hat. Von den Geschichtschreibern der Kreuzzüge.

n) Iac. Bongarsii Gesta Dei per Francos. Hanoviae, 1611. f. II. tomi.

§. 130. Durch das Beyspiel der Christen wurden auch verschiedene Juden ermuntert, sich hervorzuthun, und Schriftsteller zu werden. Die vornehmsten darunter sind: Salomo Isacides, insgemein Jarchi genannt, Abenesra, Joseph Kimchi, nebst seinen Söhnen, Moses und David, Mo- Einige gelehrte Juden, und προφητικομανία dieser Zeit.

Moses Maimonides, Abrah. ben Dior, und Beniamin von Tudela. Man beobachtet auch in diesem Jahrhunderte überall eine große Neigung, so wohl angeblichen neuen Propheten zu glauben, als auch dergleichen vorzustellen. Malachias, Erzbischof zu Armagh in Irrland, und die heil. Hildegard, sind unter den letztern die bekanntesten.

II. Dreyzehndes Jahrhundert.

Die Päbste suchen die Wißenschaften zu beherrschen.

§. 131. Nachdem die Wissenschaften angefangen hatten, ein wenig wieder aufzublühen: so suchten die Päbste, sich dieselben eben so, wie die Religionssachen, zu unterwerfen, und zu verhüthen, daß nicht ein ihnen nachtheiliger Gebrauch davon gemacht würde. Daher ertheilten sie den Universitäten große Privilegien. Daher wurden die öffentlichen Lehrer zur Clerisey gerechnet, und alles zur Bevestigung des römischen Stuhls eingerichtet.

Beförderer der Wißenschaften im Occidente.

§. 132. In diesem Jahrhunderte zeigten sich unter den Päbsten, als Beförderer der Wissenschaften, Innocentius III, und IV, Gregorius X, Innocentius V, Johann XXI, Niolaus III und IV. Verschiedene darunter haben selbst Bücher geschrieben. Z. E. Johann XXI, welcher unter dem Namen Petrus Hispanus, als ein gelehrter Arzt und Philosoph, berühmt worden ist *o*). Unter den Kaisern ist vorzüglich Friedrich II hier zu nennen; welcher viele Sprachen verstund; in allen Wissenschaften wohl erfahren war; den mathematischen Wissenschaften in Italien aufhalf; die Werke des Aristoteles, nebst andern Schriften, aus dem Griechischen und Arabischen ins Lateinische übersetzen ließ; und selbst de arte venandi cum auibus schrieb *p*). Sein Sohn, Manfred,

fred, liebte die Studien, gleichfalls. Die unruhigen Zeiten nach Friedrichs II Tode hemmten das mehrere Wachsthum derselben in Teutschland und Italien.

o) Joh. Tob. Köhlers vollständige Nachricht vom P. Johann XXI. Göttingen, 1760. 4.

p) Io. Frid. Schmvzeri diss. de meritis Frid. II. imp. in rem litterariam. Lipsiae, 1740.

§. 133. In Frankreich liebte sonderlich Ludwig IX, die Wißenschaften; in Spanien aber Alphonsus IX und X, Könige von Leon und Castilien; in Portugal der König Dionysius; und in Dännemark, Waldemar II. Fortsetzung.

§. 134. Als Kaiser Friedrich II den Herzog Friedrich den streitbaren von Oesterreich in die Acht erklärte: so machte er Wien zur Reichsstadt, und legte, im Jahr 1237, den Grund zur dasigen Universität q). Aber die Stadt kam bald wieder unter ihren vorigen Herrn, und die hohe Schule wurde erst im vierzehnden Jahrhunderte vollkommen zu Stande gebracht. Eben dieser Kaiser stiftete im Jahr 1220 die Universität zu Padua *); verbeßerte auch die zu Neapel, Salern, und Bononien. In eben diesem Jahrhundert wurde, 1290, die zu Perusa angelegt. In Frankreich erlangte auch die Universität zu Paris ihre jetzige Gestalt vollkommen, und, unter andern, schenkte Robert de Sorbona der theologischen Facultät daselbst ein Gebäude zu einem theologischen Collegio; von welchem diese Facultät die Sorbonne genennt wird. Auch nahm die Universität zu Toulouse, im Jahr 1228, ihren Anfang. In Spanien stiftete König Alphonsus VIII, im Jahr 1200, die hohe Schule zu Palentia; welche hernach 1239 König Ferdinand III nach Salamanca verlegte; Von den hohen Schulen dieser Zeiten.

verlegte; Alphonsus IX aber errichtete im Jahr 1210 dergleichen zu Valentia; und in Portugal legte der König Dionysius, im Jahr 1279, den Grund zur Universität Coimbra r).

q) Dipl. Frid. II. imp. in Lünigs Reichsarchiv part. spec. Cont. I. Suppl. von Oesterreich, p. 265.

*) Nic. Comneni Papadopoli historia Gymnasii Patauini. Venet. 1726. II. Tom. f.

r) Franc. Leitao Ferreira noticias chronologicas da universidade da Coimbra. Lisboa, 1729. f.

Occidentalische Schriftsteller.

§. 135. Die bekanntesten occidentalischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts waren, ausser einigen obgedachten Päbsten: Vincentius Bellovacensis, Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Alexander Alensis, Alanus Magnus, Aegidius Romanus, Johannes Duns Scotus, Robert Capito, oder Grosteſt, Alexander Nequam, Johannes Bonaventura, Wilhelmus de S. Amore, Raymundus Martini, Raimundus Lullius, Petrus Aponensis, Johannes Parisiensis, Paulus Venetus, Jacobus de Voragine, Anton von Padua, Petrus de Vineis, Conradus Urspergensis, Johann Semeca, Matthäus Paris, Albertus von Stade, Gervasius Tilberiensis, Accursius, der letzte Gloßator des römischen Rechts, und sein Sohn Franciscus Accursius, Guilielmus Durantes, Thaddäus Florentinus, Guilielmus Brito, Martinus Polonus, und Johannes Januensis. Der obgedachte ältere Accursius hatte auch eine Tochter, welche in Bononien das Recht lehrte.

§. 136.

§. 136. Noch zwey Männer sind aus diesem Jahrhunderte übrig, welche sich unter ihren Zeitgenossen auszeichneten. Der eine ist ein Franciscaner, **Rogerius Baco**, aus **Sommerset**, welcher sich um die Naturlehre, Mathematik, und Chymie verdient machte; viele schöne Instrumente verfertigte; in der **griechischen, ebräischen** und **arabischen** Sprache wohl bewandert war, und viele Bücher schrieb, davon in den neuern Zeiten einige sind gedruckt worden. Man warf ihn, als einen vermeynten Zauberer, ins Gefängniß; aus welchem er nur kümmerlich, durch die Fürbitten verschiedener Großen, befreyet wurde, und zu **Oxford** in einem hohen Alter 1294 verstarb. In glücklichern Zeiten würde dieser erfinderische Kopf Epocha in den Wissenschaften gemacht haben. Damals aber belohnte die Dummheit seine Verdienste mit Verfolgung. Insonderheit vom Rogerius Baco.

§. 137. Der andere verdienstvolle Mann ist ein **Florentiner, Dante Alighieri**, der nicht nur seine Muttersprache verschönerte, sondern auch als der Vater aller neuern Litteratur, und Wiederhersteller der Dichtkunst, anzusehen ist. Seit seiner Zeit hat sich der Geschmack der Poesie und aller schönen Künste in **Florenz** beständig erhalten. Wovon der Reichthum dieser Stadt, und die Freyheit in den ältern Zeiten, nachmals die Aufmunterungen der **Mediceer**, Ursach gewesen sind. Ingleichen vom Dante Alighieri.

§. 138. Unter den **Griechen** verdienen, als Schriftsteller dieses Jahrhunderts, genennt zu werden: **Germanus II, Johannes Beccus, Gregorius Cyprius**, alle drey Patriarchen zu **Constantinopel, Nicephorus Blemmyda. Theodorus Metochita, Georg Pachymeres**, und **Nicetas Coniates**. Es hatte übrigens die Eroberung der Stadt **Constantinopel** durch die so genannten **Lateiner**, im Jahr 1204, einen traurigen Griechische Schriftsteller.

gen Einfluß in die Künste und Wissenschaften. Die gelehrten Griechen zerstreueten sich, und flohen meistens aus dieser Hauptstadt nach Nicäa; wo der Sitz eines neuen Kaiserthums aufgeschlagen wurde.

III. Vierzehndes Jahrhundert.

Vom Zustande der Gelehrsamkeit im Occidente überhaupt.

§. 139. Es war ohne Zweifel der beste Gedanke den Papst Clemens V iemals gehabt hat, daß er auf der Kirchenversammlung zu Vienne, im Jahr 1311, die Bestellung öffentlicher Lehrer der Sprachen auf allen Universitäten verordnete. Aber es verstrich noch eine geraume Zeit, bis dieses ins Werk gesetzt wurde. Nur in Florenz wurde Leontius Pilatus, aus Thessalonich, zum öffentlichen Lehrer der griechischen Sprache bestellt. Dieses war der Ort, an welchem die schönen Wissenschaften wieder aufzuleben anfiengen. Doch war die scholastische Theologie und Philosophie noch in diesem Jahrhundert die Hauptbeschäftigung der meisten Gelehrten. Die Astrologie war ebenfalls ein Lieblingsstudium der größten Standespersonen.

Vom Petrarcha und Boccaccio.

§. 140. Einige wenige entfernten sich vom damaligen Schlendriane; unter welchen Franz Petrarcha, und Johann Boccaccio, vorzüglich zu nennen sind. Die italiänische Sprache hat diesen Männern, uebst dem obgedachten Dante, der auch in diesem Jahrhundert noch lebte, ihre Schönheit zu danken. Dante und Petrarcha machten sich in derselben um die Poesie; Boccaccio aber um die ungebundene Rede verdient; welche gleichwohl erst Machiavel, im sechzehnden Jahrhunderte, zu ihrer wahren Vollkommenheit brachte. Petrarcha befliße sich auch rein Latein zu schreiben, und lernte noch im Alter die griechische

chische Sprache. Er suchte die alten Schriftsteller aus dem Staube hervor; da er denn unter andern die Bücher des Cicero de gloria fand; welche nach seinem Tode, durch eine barbarische Nachläßigkeit seiner Zeitgenossen, wieder verlohren gegangen sind. Auch hatte er schöne Einsichten in theologischen Sachen; und war bemühet, der Philosophie, zumal der Sittenlehre, eine beßere Gestalt zu geben; welches ihm manchen Verdruß zuzog. Er wurde zu Rom mit großem Prachte, auf dem Capitol, zum Dichter gekrönt. **) So hoch diese Ehre damals geschätzt wurde; so sehr fiel nachmals ihr Werth, da sie unzehliche unwürdige erhielten, und die Titularpfalzgrafen, für ein geringes Geld, den Lorber iedem Stümper aufsetzten.

**) Franc. Petrarchae vita, ab ipso Poeta, et Hier. Squarzafico profecta. Rudolst. 1711. 8. Memoires pour la vie de Petrarque, par l'Abbé Sade. à Amsterdam, 1764. IV. Tomes, 8.

Beförderer der Wissenschaften im Occidente.

§. 41. Auch der König Robert von Neapel hatte dem Petrarch die Ehre der poetischen Krönung angebothen. Dieser König gehört unter die Großen dieses Jahrhunderts, welche sich vorzüglich als Liebhaber der Wißenschaften gezeigt haben; wie er denn oft sagte, daß er sie mehr liebe, als seine Krone. Seine Nachfolgerin, und Enkelin, Johanna I, entfernte sich nicht von seinem Beyspiele; ob sie gleich übrigens höchst lasterhaft war. Canis Scaliger zu Verona gehört auch unter die italiänischen Mäcenaten dieser Zeiten; ingleichen Johannes Galeacius Visconti zu Mayland. In Teutschland waren der Kaiser Carl IV; der Pfalzgraf bey Rhein, Ruprecht der ältere; und der Herzog von Oesterreich, Albrecht der weise, Beförderer der Gelehrsamkeit. Unter den Königen in Frankreich gehören hieher Philipp IV und VI, wie auch Carl V; (zu dessen

sen Gebrauche auch Nic. Oresme, sein alter Lehrmeister, eine französische Uebersetzung der Bibel machen mußte); unter den Königen in Engelland, Eduard III, unter den Königen in Pohlen, Vladislaus V, und seine Gemahlin Hedwig.

Von den hohen Schulen dieser Zeiten.

§. 142. Die Anzahl der Universitäten vermehrte sich. Im Jahr 1309 stiftete Pabst Clemens V die zu Avignon; im Jahr 1312 König Philipp der schöne die zu Orleans; im Jahr 1331 König Philipp VI die zu Cahors; im Jahr 1339 die zu Pisa, der dortige Rath; im Jahr 1348 Ludwig, Herzog von Anjou, und Titularkönig von Neapel, die zu Angers; im Jahr 1348 Kaiser Carl IV die zu Prag *); im Jahr 1349 König Petrus IV von Aragonien, die zu Perpignan; im Jahr 1386 der Pfalzgraf bey Rhein, Ruprecht der ältere, die zu Heidelberg **); im Jahr 1388, der Stadtrath zu Cölln; im Jahr 1392 der Stadtrath zu Erfurt die in diesen Städten befindlichen †); in eben dem Jahre Markgraf Albrecht von Este die zu Ferrara ††); im Jahr 1400 der König in Pohlen, Vladislaus V die zu Cracau. Auch wurde die wienerische hohe Schule im Jahr 1365 unter dem Herzog Albrecht III von Oesterreich vollkommen zu Stande gebracht †††); und die zu Bononien, Oxford und zu Cambridge in diesem Jahrhundert sehr gebessert.

*) Mart. Xaver. Volckmanni gloria vniuersitatis Pragensis. Pragae, 1771. 4

**) Christ. Jac. Kremer von der Stiftung und ersten Einrichtung der hohen Schule zu Heidelberg (in comment. acad. Scientiarum Theodoro - Palatinae, T. I. p. 573.)

†) Johann Christoph Motschmanns Erfordia literata. Erfurt, 1729. 8.

††)

††) Bolani hiſtoria almi Ferrariae Gymnaſii. Ferrar. 1735. II Tomi, fol.

†††) Iosephi Reichenav conſpectus hiſtoriae vniuerſitatis Viennenſis. Viennae 1722. Conſpectus huius tomus II et III, auctore Seb. Mitterdorffero. Viennae, 1724. et 25. 8.

§. 143. Außer den obgedachten Petrarcha und Boccaccio ſind, unter den occidentaliſchen Schriftſtellern dieſes Jahrhunderts, die vornehmſten: Franciſcus Mayronius, Durandus de S. Porciano, Henricus de Haßia, Robert Holcoth, Gregorius Ariminenſis, Arnoldus Villanovanus, Johannes de Rupeſciſſa, Petrus Aureolus, Thomas Bradwardinus, Richardus Radulphus, Johannes Froißardus, Johannes Taulerus, Nicolaus Tyranus, Wilhelm Occam, Albertinus Mußatus, Richard Bury, Johann Wiclef, Cino von Piſtoia, Friedrich Frezzi, die zwey Rechtsgelehrten, Bartolus (Bartolus Severus de Alphonis) und Petrus Baldus, Richard Swißet, Johannes Buridanus, Walther Burleigh, Johann Ridevall, Heinrich Suſo, und Johann Ruysbrocke. Abendländiſche Schriftſteller dieſes Jahrhunderts.

§. 144. In Griechenland ſtund es mit der Gelehrſamkeit noch immer, wie zuvor. Unter den Kaiſern zu Conſtantinopel liebten die Studien Johannes V Cantacuzenus (welcher unter den Geſchichtſchreibern dieſer Zeit einen wichtigen Platz verdient), Johannes VI Paläologus und Emanuel II. Die vornehmſten griechiſchen Schriftſteller, außer dem nur gedachten Kaiſer, ſind: Thomas Magiſter, Nicephorus Calliſti, Nicephorus Gregoras, Georgius Palamas, Nilus und Nicolaus Cabaſilas, Mari- Griechiſche Schriftſteller, und einige Juden.

mus Planudes, und Barlaam. Von den Juden sind Lipmann, Chasdai, Simeon bar Zemach, und Levi ben Gerson zu nennen.

Neunte Abtheilung.

Von der Wiederherstellung der schönen Wißenschaften, bis auf die gegenwärtigen Zeiten.

1. Funfzehndes Jahrhundert.

§. 145.

Ursachen der Wiederherstellung der Wißenschaften.

Das funfzehnde Jahrhundert war für die Wissenschaften im Occidente noch weit glücklicher, als die vorhergehenden; welches mancherley Ursachen hatte. Es fanden sich erstlich unter den hohen Potentaten in Europa weit mehrere Beförderer derselben, als vorher; da denn unter den Kaisern, Siegmund, Friedrich III und Maximilian I bekannt genug sind. In Italien zeigte sich die Königin von Neapel, Johanna II. bey allen ihren Lastern, als eine Beschützerin der Gelehrsamkeit, und machte verschiedene gute Anstalten zur Verbesserung der neapolitanischen Universität. Unter den Päbsten sind vorzüglich Nicolaus V, x) und Pius II; unter den Königen von Frankreich aber Carl VII; unter den Königen von Engelland, Heinrich VII; unter den Königen in Spanien, Alphonsus V, König von Arragonien; unter den Königen von Portugal, Johann I, und seine Söhne, König Eduard, und Heinrich, Hochmeister

meister des Christordens, zugenamt der Schiffer, welcher sich das Seewesen und die neue Entdeckungen angelegen seyn ließ; unter den Königen in Böhmen, Georg Podiebrad; unter den Königen in Ungarn, Matthias Corvinus, hier zu preißen; ingleichen der Herzog Johann V von Brabant; der Markgraf Friedrich der streitbare von Meißen; der Herzog Albrecht von Oesterreich; die Herzoge Ludwig und Georg von Bayern; der Herzog von Pommern Vratislaus IX; der Churfürst Diether von Maynz; der Bischof Johann zu Würzburg; die Herzoge von Mecklenburg, Johann und Albrecht; der Graf, und nachmalige erste Herzog von Würtemberg, Eberhard der bärtigte. Der Cardinal Ximenez in Spanien, und der große Laurentius von Medicis zu Florenz, verdienen ebenfalls eine der ersten Stellen unter den Mäcenaten dieser Zeit. Selbst die Kirchenversammlung zu Costniz bezeigte ein Verlangen, den Wissenschaften aufzuhelfen y).

x) Dominici Georgii diss. de Nicolai V erga litteras et litteratos patrocinio. Romae, 1742.

y) Gottlob Frid. Gudii patres concilii Constantiensis, veritatis Euangelicae testes, nec non rei litterariae vindices et assertores. Laubae et Lipsiae, 1737. 4.

§. 146. Darnach trug vieles dazu bey, daß eine beträchtliche Anzahl gelehrter Griechen nach der Eroberung der Stadt Constantinopel durch die Türken, im Jahr 1453, in den Occident flohe z). Durch diese wurden die schönen Wissenschaften wieder in die Höhe gebracht. Die griechische und lateinische Philologie fand anfänglich in Italien, nachmals auch im übrigen Europa, unzehliche Liebhaber; deren viele sogar ihre alten Namen nicht mehr führen mochten, sondern sie Grä- Fortsetzung.

gräcisirten, und latinisirten. Die klaßischen Schriftsteller wurden nun aus dem Staube hervorgezogen, und zur Nachahmung aufgestellt. Man bekam wieder gute Geschichtschreiber, Dichter und Redner, die sich nach den Alten bildeten. Die griechischen Schriftsteller wurden häufig ins Lateinische übersetzt; wodurch die Europäer eine Menge Sachen lernten, die sie zuvor nicht gewußt, weil sie die Griechen nicht gelesen hatten. Die niedern Schulen wurden merklich verbessert; welches in Teutschland eher in Westphalen, als in andern Gegenden, geschehen ist *). Auch die Mahlerey, und Sculptur, gewannen bey dieser Veränderung.

z) Bozneri diss. de migratione litterarum graecarum e Graecia in Italiam, Lipsiae, 1704.

*) Iac. Burchardi Westphalus Barbariei victor. *Eiusd.* comm. de linguae Latinae in Germania fatis c. IV. p. 131. sqq.

Fortsetzung. Erfindung der Buchdruckerey.

§. 147. Weiter war es ein großes Glück für die Wissenschaften, daß sie aufhöreten, nur in den Händen der Mönche zu seyn. Hauptsächlich aber hat die Erfindung der Buchdruckerey unendlich viel zu ihrem größern Flore beygetragen. Obgleich ehedessen die meisten der Meynung waren, daß die Ehre derselben Johann Guttenbergen gehöre, und Maynz der Ort sey, wo sie 1440 zum Vorscheine gekommen *a*): so ist doch nunmehro vollkommen dargethan, daß Guttenberg das Buchdrucken vom Laurentius Coster zu Harlem erlernt, und nur die gegossenen Buchstaben eingeführt; da Coster sich zwar auch schon der beweglichen, aber nur hölzernen, Lettern bedient *b*); und daß dieser die Kunst ums Jahr 1430 erfunden habe. Darnach hat dieselbe Johann Mentel nach Strasburg; Anton Coburger nach Nürnberg; Johann Winterburger nach Wien;

Wien *c*); Johann Bemler nach Augsburg *d*); Conrad Winter nach Cölln; Peter Drach nach Speier *e*); Johann Zeinr, und Conr. Denkmuth nach Ulm; Conrad Schweinheimer und Arnold Pannarz nach Rom *f*); Sixtus Rußinger nach Neapel; Nicol Jenson nach Venedig; Anton Zaroti nach Mayland; Ulrich Gering, Martin Kranz, und Michael Friburger nach Paris *g*); und Wilh. Caxton nach London gebracht. Johann Haller zu Cracau ist, auch noch in diesem Jahrhundert, der erste Buchdrucker in Pohlen *h*); Gottfried von Ghemen in Dänemark *i*); Johann Snell in Schweden, und Andreas Heß in Ungarn gewesen. Basel hat vermuthlich vom Anfange der dortigen Universität eine Buchdruckerey gehabt. In Genev ist seit dem Anfange des sechzehnden Jahrhunderts eine gewesen. In Zürch hat sich zuerst 1519 der Buchdrucker Christoph Froschauer niedergelassen.

a) Joh. Dav. Koehlers Ehrenrettung Johann Guttenbergs, wegen der ersten Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig, 1741. 4.

b) Gerh. Meermanni origines typographicae. Hagae Comitum, 1765. 4.

c) *Anonymi* commentatio de primis Vindobonae typographis. Vindobonae, 1764 4.

d) Annales typographiae Augustanae, ab eius origine 1466, vsque ad annum 1530, a Geor. Gvil. Zapf. Aug. Vindel. 1778. 4.

e) Erhard Christoph Baurs primitiae typographiae Spirensis. Speier, 1764. 8.

f) Ang. Mariae Cardin. Qviirini liber singularis de optimorum scriptorum editionibus, quae Romae primum prodierunt post diuinum typographiae inuentum. Lindauiae, 1761. 4.

g) Chevillier diss. historique de l'imprimerie de Paris. à Paris, 1694.

h) Io. Dan. Hoffmann de typographiis, earumque initiis et incrementis in regno Poloniae, et magno ducatu Lithuaniae. Dantisci, 1740. 4.

i) Lavrentii Terpagri schediasma de Typographiae natalibus in Dania. Hasniae, 1707. 4.

k) Ioannis Alnandri historia artis typographicae in Suecia. Vpsal. 1722. Rostochii. 1725. 8.

Einige Anmerkungen von den ältesten gedruckten Büchern.

§. 148. Die Buchstaben sind in den ältesten gedruckten Büchern immer einerley, und nicht sonderlich sauber; sondern vielmehr stumpf und roh. Man findet auch keine Tomata, Cola und Semicola darinnen; wohl aber viele Abbreviaturen. Die Blätter sind entweder von Pergament; oder von sehr steifen Papier. Sie sind nicht paginirt; und die Anfangsbuchstaben, wie auch das Griechische, hineingeschrieben. Vor dem Jahr 1473 findet man keine gedruckten Initialbuchstaben. Es haben ferner die ältesten gedruckten Bücher keine Custodes; auch keine besonders gedruckte Titel.

Anlegung verschiedener Bibliotheken.

§. 149. Das Reformationswerk würde im folgenden Jahrhunderte nicht so glücklich von statten gegangen seyn, und die Gelehrsamkeit nimmermehr ihren gegenwärtigen Flor erlangt haben, wenn die Bücher ferner so mühsam, und mit so vielen Kosten, hätten müssen abgeschrieben werden. Nunmehro war es ungleich leichter, Bibliotheken anzulegen, als ehedessen. Die vaticanische, die mediceische, die wienerische *l*), die ofener *m*) (welche nachmals traurige Schicksale gehabt hat), und die venetianische in S. Marcuspallaste, verdienen unter denen, welche in diesem Jahrhunderte theils ihren Anfang genommen

nommen haben, theils sehr vermehret worden sind, die obersten Stellen.

l) Barth. Christ. Richardi historia bibliothecae Caesareae Vindobonensis. Ienae, 1712. 8.

m) Pavlli Fabri commentatio de augusta bibliotheca Budensi. Lipc. 1756. 4.

§. 150. Im Jahr 1402 stiftete der Bischof von Würzburg, Johann von Egglofstein, eine Universität daselbst, (welche aber wieder eingieng, und hernach vom Bischof Julius, im sechzehnden Jahrhundert, aufs neue angelegt wurde). Im Jahr 1405 stiftete Amadeus VIII, erster Herzog von Savoyen, die Universität zu Turin; im Jahr 1409 der Markgraf Friedrich der streitbare die zu Leipzig n); im Jahr 1419 die Herzoge Johann und Albrecht von Mecklenburg, mit Zuziehung des Stadtraths, die zu Rostock; im Jahr 1425 der Herzog von Brabant, Johann IV, die zu Löwen o); im Jahr 1450 der Herzog Albrecht von Oesterreich die zu Freyburg; im Jahr 1454 der Churfürst Jacob I die zu Trier; im Jahr 1456 der Herzog von Pommern, Vratislaus IX, die zu Greifswalde; im Jahr 1460 Pabst Pius II die zu Basel; und in eben dem Jahr der König in Frankreich Carl VII die zu Bourges; im Jahr 1472 die Herzoge von Baiern, Ludwig und Georg, die zu Ingolstadt; im Jahr 1477 der Churfürst Diether die zu Maynz; der Graf Eberhard der bärtigte von Würtemberg die zu Tübingen p); und der Erzbischof Jacob die zu Upsal; und im Jahr 1479 der König von Dänemark, Christian I, die zu Coppenhagen q). Durch die platonischen Weltweisen, welche in diesem Jahrhundert häufig aus Griechenland in den Occident flohen, geschahe es, daß man anfieng, Und Universitäten.

Universitäten Akademien zu nennen; weil nämlich Plato in der Akademia zu Athen gelehret hatte, und seine Secte daher die akademische hieß. Auch ist noch anzumerken, daß in diesen Zeiten die akademische Deposition aufgekommen sey; davon man aber schon etwas ähnliches in Athen, im vierten Jahrhundert, findet.

n) Historische Beschreibung der Universität Leipzig. Leipzig, 1710. 8. Io. Gottlob Boehmii opuscula academica de litteratura Lipsiensi. Lipsiae, 1778. 8.

o) Valerii Andreae fasti academici studii generalis Louaniensis. Louanii, 1635. rec. 1650.

p) Aug. Friedr. Böcks Geschichte der Universität Tübingen. Tübingen, 1774. 8.

q) Casp. Bartholini orat. de ortu, progessu et incrementis academiae Hafniensis. Hafniae, 1620. rec. Vitebergae, 1645. 4. Thomae Wilhelmi Tract. de fundatione academiae Hafniensis. Erasmi Vindingii regia academia Hafniensis. Hafniae, 1665. 4.

Zustand der Wissenschaften im Oriente.

§. 151. Im Oriente hingegen riß nunmehro die größte Barbarey ein, nachdem die **Türken**, durch die Eroberung der Stadt **Constantinopel**, im Jahr 1453, dem griechischen Kaiserthume ein Ende gemacht hatten. Zwar erhielt sich in gedachter Hauptstadt noch einige Gelehrsamkeit, und in der dortigen Patriarchalschule werden bis auf diesen Tag die Wissenschaften in der altgriechischen Sprache gelehrt r). Auch giebt es noch in **Griechenland** hier und da unter den Geistlichen einige nicht ungelehrte Leute. Aber unter den **insularischen** und **asiatischen Griechen** herrscht die gröbste Unwissenheit. Die ehemalige kaiserliche Bibliothek zu **Constantinnpel** ist ein verborgener Schatz, der alsdann erst wird hervorgezogen und benutzt werden, wenn die Stadt eine andere Herrschaft bekommt.

r)

r) Demetrie Cantemirs Geschichte des osmanniſchen Reichs, S. 153. Not. 10).

§. 152. Hier ist das Verzeichniß der gelehrten **Griechen**, welche sich in den Occident gewendet, und daselbst zur Wiederherstellung der schönen Wissenschaften das Meiste beygetragen haben. **Emanuel Chrysoloras, Georgius Trapezuntius, Beßarion, Theodorus Gaza, Johannes Argyropylus, Georgius Gemistius Pletho, Michael Apostolius, Johannes und Constantinus Lascaris, Marcus Musurus, Demetrius Chalcondylas, Michael Tarchaniota Marullus, und Georgius Hermonymus, oder Charytonimus.** Gelehrte Griechen, so sich nach Italiengewendet haben.

§. 153. Unter den **Griechen**, die in ihrem Vaterlande geblieben, sind vorzüglich **Gennadius**, Patriarch zu **Constantinopel, Laonicus Chalcondylas**, und **Georgius Codinus**, zu nennen. Verschiedene andere Griechen.

§. 154. Die **Italiäner**, welche sich im funfzehnden Jahrhundert, als Schriftsteller, ausgezeichnet haben, sind: **Poggius Florentinus, Gasparinus Barzizius, Bartholom. Facius, Joh. Jovianus Pontanus, Leonhardus Aretinus, Laurentius Valla, Flavius Blondus, Angelus Politianus, Barthol. Platina, Nicolaus Perottus, Gregorius Tiphernas, Robertus Valturius, Marinus Barletius, Petrus Apollonius Collatinus, Johann Anton. Campanus, Matthäus Palmerius, Ambrosius Camaldulensis, Xicco Polentonus, Aeneas Silvius (P. Pius II.), Maphäus Vegius, Antonius Bonfinius, Joh. Jocundus, Ambrosius Calepinus, Anton. Panormitanus, Jac. Phil.** Gelehrte Italiäner dieses Jahrhunderts.

Bergomensis, Baptista Fulgosius, Franciscus Philelphus, Marcus Ant. Coccius Sabellicus, Johannes Picus, Marsilius Ficinus, Franciscus und Hermolaus Barbarus, Grosvater und Enkel, Angelus und Petrus Candidus Decembrius, Donatus Acciaiolus, Coluccius Salutatus, Paulus Venetus, Domitius Calderinus, Benedictus Accoltus, Nic. Leonicenus, Alexander Benedictus, Johannes Ravennas, Petrus Crinitus, Guarini Guarini von Verona, und sein Sohn, Baptista Guarini, Julius Pomponius Lätus, Philippus Beroaldus, Lippus Brandolinus, Paulus Cortesius, Janus Parrhasius, Alexander ab Alexandro, Joh. Annius Viterbiensis, und Joh. Baptista Mantuanus.

Verschiedene andere Schriftsteller dieses Jahrhunderts.

§. 155. Von andern Gelehrten sind hier zu nennen: Rudolphus Agricola, Bogislaus Haßenstein von Lobkowitz, Hartmann Schedel, Werner Rolefink, Rudolph Lange, Alexander Hegius, Jacobus Wimphelingius, Georg Peuerbach, oder Purbach, Johann Müller, insgemein Regiomontanus (von Königsberg in Franken, seinem Geburtsorte), genennt, Johann Stöffler, Rob. Gaguinus, Theodoricus von Niem, Philippus Cominäus, Johannes Dlugoßus, Janus Pannonius, Henricus Bebelius, Conradus Celtes, Johannes Nauclerus, Johannes Trithemius, und Albertus Kranzius.

Fortsetzung.

§. 156. Diesen sind noch einige Theologen beyzufügen; nämlich: Johann Huß, Bernardinus Senensis, Johannes Capistranus, Johann Gerson, Petrus Alliacensis, Nicolaus de Clemangis, Nicolaus Cusanus, Alphonsus Tostatus, Raimundus Sebundus, Johannes Segoviensis

sis, Thomas a Kempis, Gabriel Biel, Dionysius Carthusianus, Henricus Harphius, Johannes Wesselus, Hieronymus Savanarola. Ingleichen die Rechtsgelehrten: Franciscus Zabarella, Anton von Butrio, Barth. Cepolla, Angelus Vacius, und Joh. Bapt. Caccialupus. Denen wir auch einige berühmte Aerzte zugesellen. Diese sind: Alexius Pedemontanus, Seb. Aquilanus, Alexander Benedictus, Anton. Cermisonus, Peter Leo, Hieronymus Manfredus (der zuerst gewisse Kalender herausgegeben hat, darinnen die zur Arzney glückliche und unglückliche Tage bezeichnet worden), Jacobus de Partibus, und Mattheolus Perusinus.

Einige gelehrte Juden.

§. 157. Unter den Juden, welche in diesem Jahrhunderte als Schriftsteller bekannt worden, sind Mardochai Nathan, Jeschuah Hallevi, Elias Mizrachi, Isaac Abrabanel, oder Abarbanel, Joseph Albo, Jacob Tawosus, und Abraham Zachut, die vornehmsten.

Die Wissenschaften gewinnen durch die Entdeckungen vieler Länder.

§. 158. Durch die Entdeckungen, welche die Portugiesen und Spanier, in der andern Helfte dieses Jahrhunderts, in Africa, Asien und America machten, wurde die menschliche Erkenntniß erweitert. Sonderlich gewann die Geographie und natürliche Historie ungemein viel. Man bekam nun auch Nachrichten von der Gelehrsamkeit der Sinesen und Japaneser; gleichwie mit der christlichen Religion auch die Wissenschaften in die entdeckten Länder kamen.

Sech-

II. Sechzehndes Jahrhundert.

Was im sechzehnden Jahrhunderte in den Wissenschaften gebessert worden.

§. 159. Obgleich nunmehro die schönen Wissenschaften wieder hergestellt waren: so geschahe doch dieses mit den übrigen Theilen der Gelehrsamkeit erst in den folgenden Jahrhunderten, und zwar im sechzehnden hauptsächlich mit der Theologie; wiewohl auch in der Medicin, und Rechtsgelahrheit, schon vieles damals gebessert wurde. Freylich versuchten dieses einige auch in der Philosophie. Aber **Aristoteles** erhielt sich noch auf seinem Throne, und es war dem folgenden Jahrhunderte vorbehalten, daß die Freyheit zu denken vollkommen aufleben sollte. Auch die Astrologie behielt im sechzehnden noch gar viele Verehrer; selbst unter den Gelehrten vom ersten Range.

Beförderer der Wissenschaften in demselben.

§. 160. Zu Anfange desselben lebte noch Kaiser **Maximilian I**, der die Studien, sonderlich die Historie und Poesie, ungemein liebte *f*). Die folgenden Kaiser waren sämmtlich ebenfalls Beschützer der Gelehrsamkeit; sonderlich **Maximilian II**, und **Rudolph II**. In **Spanien** erwarb sich König **Philipp II** hierinnen kein geringes Lob. In **Frankreich** zeigte sich vor andern **Franciscus I** als einen Vater der Wissenschaften, und half ihnen durch seine Freygebigkeit auf. Hernach aber zerrütteten die bürgerlichen und Religionskrige, unter seinen Enkeln, den Staat äußerst; welches zugleich für die Studien sehr traurig war. In **Engelland** liebten und beförderten sie **Eduard VI**, und **Elisabeth**; in **Dänemark** aber **Friedrich II**, und in **Preußen** der Herzog **Albrecht**. In **Italien** trug P. **Leo X** nicht wenig darzu bey, daß die Künste und Wissenschaften immer mehr in die Höhe kamen. Unter seinen Nachfolgern ist sonderlich **Gregorius XIII** hier zu nennen; unter den übrigen **Italiänern** aber der Großherzog **Cosmus** von **Florenz**, und der Erzbischof von **Mayland**, **Friedrich Borromäus**.

ſ) Io. Gottlob Boehme de fauore Maxim. I. in poeſin. Lipſiae, 1756. Erhardi Andr. Fromanni diſſ. de meritis Max. I. in rem litterariam. Coburgi, 1761.

§. 161. Unter den teutſchen Reichsfürſten haben die Churfürſten von Sachſen, Friedrich der weiſe, Johann der ſtandhafte, Johann Friedrich, und ſeine Söhne, Joh. Friedrich der iüngere, u. Joh. Wilhelm; ferner Churfürſt Mauritius, und deſſen Bruder, Auguſt, auf eine ausnehmende Art ihre Liebe zu den Wiſſenſchaften gezeigt. Ein gleiches hat der Churfürſt Otto Heinrich von der Pfalz; die Churfürſten von Brandenburg, Johannes, Joachim I und II; der Markgraf Albrecht der Krieger von Culmbach; der Markgraf Georg Friedrich von Ansbach und Culmbach; der Landgraf von Heßen, Pilipp der großmüthige, und ſein Sohn, der Landgraf Wilhelm; der Herzog Ulrich von Würtemberg, und ſein Sohn, Chriſtoph; der Herzog Julius von Braunſchweig; der Biſchof Theodor von Paderborn; der Biſchof Julius von Würzburg; und der Biſchof Otto von Augsburg, gethan. Fortſetzung

§. 162. Gleichwie die Wiederherſtellung der ſchönen Wißenſchaften der Reformation den Weg bahnete; alſo trug dieſe wieder vieles dazu bey, daß die Gelehrſamkeit ein beßeres Anſehn gewann. Man zog die Kirchenväter hervor, weil ſich ſo wohl Proteſtanten, als Katholiken, darauf bezogen. Die Kirchenhiſtorie wurde aufgeklärt. Die heil. Schrift wurde allen wieder in die Hände gegeben, und die geiſtliche Beredſamkeit ganz umgeſchaffen. Die Proteſtanten ſahen ſich in vollkommener Freyheit zu denken und zu ſchreiben, und die Römiſchkatholiſchen mußten ſich vertheidigen. Beyde übten ſich alſo fleißig in den Wißenſchaften. Auch die teutſche Sprache wurde damals ſehr Was die Reformation der Gelehrſamkeit geholfen habe.

gebessert; worinnen man Luthers Verdienste ebenfalls nicht verkennen darf.

Teutsche Universitäten, welche im sechzehnden Jahrhundert gestiftet worden.

§. 163. Die Vermehrung der hohen Schulen trug ebenfalls vieles dazu bey, daß es in den Wissenschaften immer lichter wurde. Im Jahr 1502 stiftete der Churfürst von Sachsen, Friedrich der weise, die zu Wittenberg t); im Jahr 1506 der Churfürst von Brandenburg Joachim I, die zu Frankfurt an der Oder v); im Jahr 1527 der Landgraf Philipp von Hessen, die zu Marburg x); im Jahr 1549 der Bischof von Augsburg, Otto Truchsaß von Waldburg, die zu Dilingen; im Jahr 1558 die Herzoge Johann Friedrich, und Johann Wilhelm, Gebrüder, die zu Jena; im Jahr 1576 der Herzog Julius von Braunschweig die zu Helmstädt y); im Jahr 1581 der nürnbergische Magistrat die zu Altorf z); im Jahr 1582 der Bischof Julius die zu Würzburg zum zweytenmale; im Jahr 1585 der Erzherzog Carl, Kaisers Maximilians II Bruder die zu Gräz; und im Jahr 1592 der Bischof Theodor von Fürstenberg die zu Paderborn.

t) Herm. Beckeri diss. de Frid. III. acad. Viteberg. fundatore Viteb. 1702. Andr. Sennerti Athenae Wittebergenses. Witteb. 1678. 4.

v) Io. Christoph. Becmanni memoranda Francofurtana. edit. altera 1707. f.

x) Io. Henr. Schminkii diss. de origine et fatis acad. Marburgensis. Marb. 1717.

y) Historica narratio de introductione Vniuersitatis Iulia. Helmst. 1579.

z) Omeisii gloria acad. Altorfinae. Altorf. 1683. 4.

§. 164. Außerhalb **Teutschland** wurde in **Spanien** die zu **Alcala de Henares**, oder **Complut**, vom Cardinal **Ximenez**, im Jahr 1508, gestiftet. Pabst **Leo X** setzte die **römische**, welche das archigymnasium genennt wird, im Jahr 1513 in den gegenwärtigen Stand *). **Carl V** stiftete im Jahr 1517 die Universität zu **Granada**; fing auch im Jahr 1530 die zu **Saragoßa** an; welche **Philipp II** 1584 inaugurirte. Im Jahr 1539 wurde die Akademie zu **Lausanne**, und im Jahr 1558 die zu **Genev**, von den Magistraten dieser Städte, gestiftet; die **basler** aber nach der Reformation sehr gebeßert. Die zu **Königsberg** in **Preußen** wurde im Jahr 1544, vom Herzog **Albrecht** *a*); die zu **Dovay** im Jahr 1562, von König **Philipp II** von **Spanien**; die zu Mayland im Jahr 1565 von Cardinal und Erzbischof **Borromäo**; die zu **Pont a Moußon** im Jahr 1573, vom Herzog **Carl II** in **Lothringen**; und in eben dem Jahr die zu **Mexico** in **America** vom König **Philipp II** von **Spanien**; die zu **Leiden** aber im Jahr 1575, von den vereinigten Niederländern *b*); die zu **Evora** in **Portugal** im Jahr 1578 vom König **Heinrich**; die zu **Vilna** in **Litthauen** im Jahr 1579, vom Bischof **Valerianus**, mit Genehmhaltung des König **Stephans** von **Pohlen**; die zu **Franeker** im Jahr 1585, von den Ständen der Provinz **Friesland** *d*); und die zu **Zamosc in Pohlen**, im Jahr 1594 vom Großkanzler **Zamoscius**, angelegt.

Neue Universitäten außerhalb Teutschland.

*) Pavllini a S. Ioszepho orationes. Romae, 1727. Lipsiae, 1728. 8. Vlmae, 1756.

a) Dan. Heinr. Arnoldts Historie der königsbergischen Universität. Königsberg, 1746. 8.

b) Jo. Mevrsii Athenae Batauae. Lugd. Bat. 1625. rec. 1633.

c) Francisci de Fonseca Euora glorioſa. Romae, 1728. f.

d) Henr. Ant. Nerdeni initia academiae Franequerensis. Franeq. 1613. 4.

Von einigen Gymnasien, ingl. von den Jesuitercollegien.

§. 165. Von den protestantischen Gymnasien, welche in diesem Jahrhunderte ihren Anfang genommen haben, nennen wir das akademische zu **Zürch**, welches man im Jahr 1520, auf **Zwingels** Anrathen, errichtet hat; ferner das zu **Bremen**, wozu der Grund im Jahr 1548 gelegt worden; das zu **Herborn**, deßen Stifter der Graf **Johann** von **Naßau** im Jahr 1585 gewesen ist; ferner die drey **churſächſiſchen** Fürſtenſchulen, **Pforte**, **Meißen** und **Grimme**, welche Churfürſt **Mauritius**, im Jahr 1543, angelegt hat; das Gymnaſium zu **Hof**, welches in eben dem Jahre der Markgraf **Albrecht** von **Culmbach** e); das zu **Schleuſingen**, welches der Fürſt von **Henneberg**, **Georg Ernſt**, im Jahr 1577; und das zu **Heilsbrunn**, welches der Markgraf **Georg Friedrich** von **Ansbach** und **Culmbach**, im Jahr 1581, geſtiftet hat. Das letztere iſt in dieſem Jahrhundert wieder aufgehoben worden. Bey den Römiſchkatholiſchen machte ſich nunmehro der in dieſem Jahrhunderte entſtandene Jeſuitervorden mit der Unterweiſung der Jugend viel zu ſchaffen, und es wurden eine Menge Collegien dazu angelegt.

e) Paul Dan. Longolii Geſchichte des Hofer Gymnaſiums. Hof, 1743 4.

Gelehrte Geſellſchaften in Teutſchland und Italien.

§. 166. Zu Anfange dieſes Jahrhunderts blüheten auch in **Teutſchland** zwey gelehrte Geſellſchaften, welche der berühmte **Conradus Celtes**, unter dem Schutze K. **Maximilians I**, errichtet hatte; die eine am **Rhein**; die andere an der **Donau**; von welchen Flüßen jene Societas Rhenana; dieſe aber Danubiana genennt wurden. Sie ſind aber bald wieder eingegangen. In **Italien** veranlaßte **Teleſius** eine gelehrte Geſellſchaft

zu

zu **Neapel**, welche academia Consentina genennt wurde, weil die Glieder derselben meistens aus **Cosenza** bürtig waren. Der Zweck derselben war, die Naturlehre zu bearbeiten, und hat sie andern dergleichen gelehrten Gesellschaften zum Muster gedient. Sie ist längstens eingegangen. Nach der Zeit sind in **Italien** in allen ansehnlichen Städten mancherley gelehrte Gesellschaften, die daselbst academie genennt werden, entstanden; die sämmtlich zu nennen hier überflüßig seyn würde.

§. 167. Der Cardinal **Ximenez** stiftete zu Anfange dieses Jahrhunderts die Bibliothek zu **Complut. Franciscus I** vermehrte die königliche **französische** Bibliothek ungemein; zu welcher bereits **Carl V** den Grund gelegt hatte. Im Jahr 1540 legte der Magistrat zu **Augsburg** die dortige herrliche Bibliothek an; zu welcher im Jahr 1545 des Bischofs von **Corfu, Anton Eparchus**, Sammlung, die aus lauter **griechischen** Handschriften bestund, erkauft wurde *f*). Der Churfürst **August** von Sachsen legte den Grund zur **dreßdner** Bibliothek. Der Churfürst von der Pfalz, **Otto Heinrich**, vermehrte die **heidelbergische**, welche schon der Churfürst **Ludwig der bärtigte** angefangen hatte, dergestalt, daß ihn viele für den ersten Stifter derselben gehalten haben. Als der König von **Spanien, Philipp II**, das Escurial erbaute: so wurde auch in demselben ein berühmter Bücherſaal eröffnet. In **Engelland** wurde unter **Heinrichs VIII** Regierung gegen viele gute Bücher gewüthet, und sonderlich solche, die mit mathematischen Figuren bezeichnet waren, als magische, verbrannt. König **Eduard VI** legte den Grund zur königlichen Bibliothek zu **London**; welche **Elisabeth** sehr vermehrte. Auch wurde die **bodleianische** Bibliothek zu **Oxford**, im Jahr 1597, angefangen. Den Grund zu der herrlichen **leidner** Universitätsbibliothek legte der Prinz **Wilhelm I** von **Oranien**.

Ansehnliche Bibliotheken, welche in diesem Jahrhundert angelegt worden.

f) HIER. ANDREAE MERTENS programmata de cimeliis bibliothecae Anguſtanae. Aug. Vind. 1775 et 76. f.

Theologen. a) Evangeliſch-Lutheriſche.

§. 168. Unter den evangeliſchlutheriſchen Theologen dieſes Jahrhunderts ſind, außer **Luthern** ſelbſt, die vornehmſten: **Philippus Melanchthon, Georgius Spalatinus, Johann Bugenhagen, Erasmus Sarcerius, Andreas Oſiander, Juſtus Jonas, Urbanus Regius, Johannes Aepinus, Erhardus Schnepfius, Hieron. Weller, Johann Wigand, Johann Marbach, Johannes Brentius, Matthias Flacius, Martinus Chemnitius, Jacob Andreä, Nic. Selneccer, Tilemannus Heßhuſius, Phil. Nicolai, und David Chyträus.**

b) Reformirte.

§. 169. Die vornehmſten Reformirten ſind: **Ulrich Zwingl, Andreas Carlſtadt, Johannes Oecolampadius, Martinus Bucerus, Conr. Pellicanus, Leo Judä, Paulus Fagius, Petrus Martyr, Wolfgang Muſculus, Petrus Launäus, Andreas Gerhardus Hyperius, Rudolphus Gualterus, Wilhelm Whitaker, Auguſtinus Marloratus, Johannes Calvinus, Heinrich Bullinger, Simon Grynäus, Joſias Simler, Wilh. Farell, Zacharias Urſinus, Hier. Zanchius, Philipp Marnix, Johannes Laſcus, Lambertus Danäus, Joh. Rainoldus, Franc. Junius, Caſpar Olevianus, Jac. Faber, Anton Sadeel, und Theodor Beza.**

c) Römiſch katholiſche.

§. 170. Die berühmteſten Römiſchkatholiſchen ſind: **Erasmus Roterodamus, Johannes Eccius, Jac. Hochſtraten, Johannes Cochläus, Jac. Latomus, Joh. Tilius, Thomas Caietanus, Johann Faber, Julius Pflug, Georg**

Wi-

Wicelius, Georg Caßander, Ortwinus Gratius, Sixtus Senensis, Claudius Espencäus, Joh. Maldonatus, Melchior Canus, Franc. Turrianus, Petrus Canisius, Alphonsus Salmeron, Hieron. Oleaster, Ambrosius Catharinus, Dominicus Sotus, Petrus a Soto, Barthol. Carranza, Reginaldus Polus, Franciscus Victoria, Jacobus Pavya Andradius, Martinus Navarrus, Gregorius de Valentia, Benedictus Pererius, Johannes de Pineda, Lud. Molina, Stanislaus Hosius, und Cornelius Jansenius der ältere, Bischof zu Gent.

§. 171. Die bekanntesten Socinianer dieses Jahrhunderts sind: Faustus Socinus, Christoph Osterodius, und Bernhardinus Ochinus. Socinianer.

§. 172. Die berühmtesten Philologen sind: Johann Reuchlin, Petrus Mosellanus, Richardus Crocus, Christoph Longolius, Beatus Rhenanus, Franc. Vatablus, Thomas Linacer, Wilh. Budäus, Xantes Pagninus, Immanuel Tremellius, Franc. Sanctius, der Cardinal Hadrianus, Joh. Ludov. Vives, Antonius Nebrißensis, Andreas Masius, Jac. Sadoletus, Petrus Bembus, Marc. Ant. Maioragius, Seb. Castalio, Jul. Caesar Scaliger, Basilius Faber, Georg Fabricius, Paulus Manutius, und sein Sohn Aldus Manutius, der ältere, Johannes Casa, Lilius Gregorius Gyraldus, Bened. Arias Montanus, Johannes Paßeratius, Joachim Camerarius, Wilhelm, und Theodor Canterus, Thomas Naogeorgus, Robertus Constantinus, Joh. Alb. Widmanstadt, Johann Avenarius, Wilh. Xylander, Johannes Mercerus, Hieron. Wolfius, Johann Sturm, Jac. Pamelius, Laevinus Torrentius, Mich. Philologen.

Mich. Neander, Andreas Dudith, Wilh. Postellus, Horatius Turselinus, und Matthäus Devarius.

Poeten. §. 173. Die vornehmsten Dichter sind: Ulrich von Hutten, Hermann von Busch, Eobanus Hessus, Johannes Secundus, Petrus Lotichius, Johannes Posthius, Ambrosius Novidius Fra us, Actius Sincerus Sannazarius, Hieron. Vida, Aonius Palearius, Torquato Tasso, Ludovico Ariosto, Johann Baptista Guarini, Marcellus Palingenius, Johann Dantiscus, Clemens Janitius, Nicodemus Frischlinus, Ja. Micyllus, Euritius Cordus, Laurentius Rhodomannus, Paulus Melißus, Georgius Sabinus, Johannes Srigelius, Mich. Hospitalius, Georg. Buchananus, Pierre Ronsard, Johannes Auratus, Guillaume Salluste von Bartas, Gonzalo Perez, Fernando de Herrera, Michael Cervantes Savedra, Franc. de Medrano, Luis de Leon, und Luis de Camoens.

Critiker. §. 174. Von den Critikern sind zu nennen: Franc. Robortellus, Gabriel Faernus, Dionysius Lambinus, Hadrianus Turnebus, Bernhardus Martinus, Janus Guilielmus, Petrus Victorius, Fric rich Sylburg, Petrus Ciacconius, Marcus Antonius Muretus, Justus Lipsius, Franc. Modius, Petrus Pithoeus, Valens Acidalius, Simeon Bosius, Joh. Brodäus, Fran. Fabricius, Lucas Fruterius, Paulus Leopardus, Ferd. Nonius Pincianus, Joseph Scaliger, und Janus Dousa.

Antiquarier. §. 175. Als Antiquarier sind hauptsächlich berühmt: Onuphrius Panvinius, Fulvius Ursinus, Guido Panciro.lus, Lud. Coel. Rhodiginus, Lazarus B yfius, Joh. Pierius Valerianus, Wolfgang Lazius, Joh. Goropius

Be-

Becanus, Hieron. Magius, Abrah. Ortelius, Car. Sigonius, Octavianus Ferrarius, Ant. Augustinus, Petrus Faber, und Steph. Vinandus Pighius.

§. 176. Aus der historischen Klasse gehören hieher: Johannes Aventinus, Johannes Sleidanus, Laurentius Surius, Nic. Machiavellus, Hieron. Osorius, Franc. Guicciardini, und sein Fortsetzer. Jo. Bapt. Hadrianus, Paulus Jovius, Polydorus Vergilius, Johannes Cuspinianus, Franz Irenicus, Anton Gucvara, Christianus Urstisius, Cyriacus Spangenberg, Seb. Münster, Wigulcius Hundius, Nic. Cragius, Johannes Serranus, Abrah. Bucholzer, Laurentius Leland, Garcilaßo de la Vega, Johannes Leunclavius, Paul Lange, Gilbertus Genebrardus, Reinerus Reineccius, Joh. Stumpf, Eman. Demetrius Meteranus, Caspar Brusch, Jo. Dubravius, Nicolaus Isthuanfius, Hieron. Surita, Joh. Petr. Maffei, und Martinus Cromerus. Geschichtschreiber

§. 177. Die berühmtesten Philosophen sind: Johannes Franciscus Picus, Ant. Galateus, Henricus Cornelius Agrippa, Petrus Pomponatius, Augustinus Niphus, Chrysostomus Javellus, Daniel Barbarus, Jac. Zabarella, Georg Agricola, Victorinus Strigelius, Petrus Ramus, Johannes Bodinus, Franc. Patricius, Franc. Piccolomini, Bernhardinus Telesius, Hier. Cardanus, Jordanus Brunus, Michael Montagne, Pierre Charron, Jac. Schegk, und Joh. Genesius Sepulveda. Von Mathematikern sind nur Nic. Copernicus, Orontius Finäus, Christoph Clavius, und Tycho de Brahe, zu nennen. Philosophen und Mathematiker.

Aerzte. §. 178. Von den Aerzten sind zu nennen: Andreas Vesalius, Joh. Fernelius, Hier. Fracastori, Franc. Vallesius, Janus Cornarius, Symphorianus Campegius, Joh. Ruellius, Leonhard Fuchs, Realdus Columbus, Jac. Sylvius, Petrus Andreas Matthiolus, Thomas Erastus, Caspar Peucer, Johann Crato, Wilh. Rondelet, Jac. Theod. Tabernämontanus, Theophrastus Paracelsus, Hier. Mercurialis, Conrad Gesner, Johann Heurn, Gabriel Fallopius, Johannes Wierus, und Theodor Zwinger.

Rechtsgelehrte. §. 179. Die berühmtesten Rechtsgelehrten waren: Udalricus Zasius, Andreas Alciatus, Franc. Connanus, Andreas Tiraquellus, Franc. Duarenus, Matthäus Wesenbecius, Franc. Balduinus, Phil. Decius, Joach. Hopper, Anton. Contius, Anton. Carl du Moulins, Franc. Hottomannus, Jacob Cuiacius, Hugo Donellus, Barnabas Brißonius, Obertus Giphanius, Didacus Covarruvias, Johannes Fichardus, Johannes Sichardus, Marcus Mantua Benavidius, Hieron. Schurfius, Henning Goedenius, Ferdinand Vasquez, Marianus Socinus, Viglius Zwichem, Petrus Gregorius Tholosanus, Laelius Taurellus, Ludwig Charondas, Johannes Paullus Lancellotus. Welchen Rechtsgelehrten zwey Staatsleute, Hubert Languet, und Augerius Gislenius Busbeck, beyzufügen sind.

Gelehrte Buchdrucker. §. 180. In diesem Jahrhunderte gab es auch hier und da sehr gelehrte Buchdrucker; unter welchen Aldus Manutius der ältere, Robert und Heinrich Stephanus, Johann Oporin, Wilhelm Morell, Hieronymus Commelin, Christoph Plantinus, und Franciscus Rapheleng vorzüglich zu nennen sind.

§. 181.

§. 181. Wir fügen einige Frauenzimmer hinzu, die sich durch ihre Gelehrsamkeit einen Namen gemacht haben. Diese sind: Margaretha Welserin, Hippolyta Taurella, Olympia Fulvia Morata, Aloysia Sigäa, Magdalena und Catharina des Roches, Mutter und Tochter, Elisabeth Johanna Weston, Laurentia Strozza, und Cassandra Fedele. Auch die zwey Königinnen, Elisabeth, von Engelland, und Margaretha, von Navarra, dürfen hier, wegen ihrer schönen Kenntnisse, nicht vergessen werden. Die Memoires der letztern sind lesenswürdig. Gelehrte Frauenzimmer dieses Jahrhunderts.

§. 182. Zum Beschlusse nennen wir noch einige gelehrte Juden dieses Jahrhunderts. Diese sind: Juda Abarbanel, Elias Levita, Abraham de Balmes, Isaac Loria, und Isaac Arama. Einige gelehrte Juden.

III. Siebzehndes Jahrhundert.

§. 183. Obgleich Europa im vorigen Jahrhundert immer durch schwere Kriege erschüttert, und insonderheit unser Teutschland durch den sogenannten dreyßigjährigen verwüstet wurde: so kamen dennoch die Studien weit mehr empor. Die Rechtsgelahrheit, und die Arzneykunst, wurden gar sehr gebessert. Die Philosophie bekam eine ganz andere Gestalt, nachdem man das aristotelische Joch abgeworfen hatte. Mit der Naturlehre wurde der Anfang dazu gemacht. Darnach geschahe ein Gleiches mit den übrigen Theilen der Philosophie. Die Mathematik, und die Historie, wurden mit weit mehrerer Mühe und Sorgfalt bearbeitet. In der Diplomatik wurde das Eiß gebrochen. Auch die teutsche Dichtkunst blühete auf; die man zuvor vernachläßiget hatte. Durch die gelehrten Gesellschaften, welche entstunden, wurden unzehliche Wahrheiten entdeckt, und die Großen Vom Zustande der Wißenschaften überhaupt.

ermunterten, durch ihre Gnade und Freygebigkeit, geschickte Männer, sich hierinnen hervorzuthun. Die Zahl der hohen und niedern Schulen, wie auch der öffentlichen Bibliotheken, mehrte sich erwünscht; daß man daher mit Recht sagen kann, es sey das siebzehnde Jahrhundert für die Wissenschaften eins der glücklichsten gewesen.

Große Beförderer der Wissenschaften in Teutschland.

§. 183. Leopold zeichnete sich unter den Kaisern durch seine Gnade gegen Gelehrte aus, und war selbst gelehrt. Auch haben sich die Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, und Friedrich III, nachmaliger erster König von Preußen; die Churfürsten von der Pfalz, Carl Ludwig, und sein Sohn, Carl; der Herzog August von Sachsen-Weißenfels; der Herzog August von Braunschweig; der Herzog Johann Casimir von Coburg; Ernst der fromme, Herzog zu Gotha, und sein Minister, der unsterbliche Freyherr, Veit Ludwig von Seckendorf; die Herzoge Johann Adolph, und Christian Albrecht von Holstein-Gottorp; Ludwig, Landgraf von Heßen-Darmstadt, und der Bischof Otto von Bamberg, durch den Schutz der Wissenschaften einen unsterblichen Ruhm erworben.

Außerhalb Teutschland.

§. 184. Außerhalb Teutschland erzeigte sich Ludwig XIV, König in Frankreich, als den großmüthigsten Beförderer der Wissenschaften, der jemals gewesen; ob er gleich selbst ungelehrt war; eben so wie sein Finanzminister, Colbert; der gleichwohl den alten römischen Mäcenas weit übertraf. In Italien war sonderlich Pabst Urban VIII; in Großbritanien aber, König Jacob I, und sein Sohn Carl I, deswegen hochberühmt. Der unglückliche Erzbischof von Cantelberg, Wilhelm Laud, darf hier nicht vergessen werden, der in Oxford (welcher Universität Kanzler er war) die morgenländischen Spra-

Sprachen sehr empor brachte; die bis dahin wenig dort waren getrieben worden. Auch wird der Bischof von Oxford, Gilbert Schelton, unvergeßlich bleiben, welcher das weltberühmte Theatrum Scheltonianum, im Jahr 1669, bauete, und der Universität schenkte. Auch Carl II war nicht ungelehrt, und schützte die Wissenschaften. In Schweden liebte der Held Gustav Adolph nicht nur die Waffen, sondern auch die Studien, und wer kennet nicht seine gelehrte Tochter, Christina, unter welcher dieses Königreich ein Sammelplatz gelehrter Leute wurde? In Dänemark war Christian IV ein königlicher Beförderer der Gelehrsamkeit. Auch sind zwey Privatpersonen nicht zu übergehen, welche sich als wahre Freunde gelehrter Leute thätig gezeigt, und ihnen bey aller Gelegenheit hülfreiche Hand gebothen haben. Diese sind: Joh. Vincentius Pinelli in Italien, und Nic. Claud. Fabricius Peirescius in Frankreich gewesen.

§. 185. Die gelehrten Gesellschaften, welche in diesem Jahrhundert gestiftet worden, haben ungemein viel zur Erweiterung des Reichs der Wissenschaften beygetragen. Bereits im Jahr 1611 legte der Cardinal Petrus Berullus, zu Paris, eine theologische gelehrte Gesellschaft an, welche Congregatio Oratorii genennt wird. Im Jahr 1635 wurde eben daselbst die academie françoise errichtet; welcher die französische Sprache ihre nunmehrige Schönheit zu danken hat. In Engelland entstund die königliche Societät zu Londen, welche Carl II im Jahr 1660 bestätigte g). Ludwig XIV legte dergleichen im Jahr 1666 zu Paris an h). Eben derselbe hatte schon im Jahr 1663 die Akademie der Aufschriften, und der schönen Wissenschaften, angelegt. In Teutschland, und zwar in unserem Franken, entstund die Gesellschaft der Naturforscher; welche Kaiser Leo-

Gelehrte Gesellschaften.

in seinen Schutz nahm; von welchem sie auch die leopoldinische genennt wird. *i*) In Schweden wurde 1668, unter Carl XI, die Gesellschaft der Alterthümer angelegt. Im Jahr 1700 stiftete der nachmalige erste König in Preußen, Friedrich I, die Gesellschaft der Wißenschaften zu Berlin *k*). Es thaten sich auch Gesellschaften zusammen, deren Zweck war, die teutsche Sprache zu verbessern. So entstand im Jahr 1617, auf dem Schloße zu Weimar, die fruchtbringende Gesellschaft *l*). Der Elbschwanorden, und der Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz, sind Nachahmungen derselben gewesen. Der letztere besteht noch *m*). Die zwey andern sind längstens eingegangen.

g) L'Histoire de la Societé Royale de Londres, ecrite en Anglois, par THOMAS SPRAT, et traduite en François. à Geneve, 1669. 8.

h) Regiae scientiarum academiae historia, autore Io. BAPTISTA DU HAMEL, Lipſ. 1700. 4.

i) MICH. BERNH. VALENTINI historia litteraria acad. naturae curiosorum (illius *armamentario naturae* annexa). ANDREAE ELIAE BÜCHNERI historia academiae naturae curiosorum. Halae, 1755.

k) Kurze Erzehlung, welchergestalt von Sr. Königl. Maj. in Preußen, Friedrich I, in Dero Hauptsitz Berlin, die Societät der Wißenschaften gestiftet worden. Berlin, 1710. 4.

l) Georg Neumarks neusprosender Palmbaum. Nürnberg, 1668. 8.

m) Historische Nachricht von des löbl. Hirten- und Blumenordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang. Nürnberg, 1744. 8.

Neue Universitäten.

§. 186. Die abermalige Vermehrung der Universitäten hat ebenfalls zum mehreren Flore der Wissenschaften ein Großes beygetragen. Im Jahr 1607 errichtete der Landgraf Ludwig von Darmstadt die Universität zu Giesen; im Jahr 1614 stifteten die Stände der Provinz Gröningen die zu Gröningen; im Jahr 1617 der Erzbischof Paris von Salzburg die zu Salzburg; im Jahr 1618 der Erzherzog Leopold von Oesterreich

reich die zu Molsheim im Elsaß; und im Jahr 1621 der Graf Ernst von Schaumburg die zu Rinteln. In eben demselben Jahre wurde eine zu Lima in America errichtet. Im Jahr 1630 stiftete der Bischof von Osnabrück, Franz Wilhelm, eine zu Oßnabrück; welche aber keinen Bestand gehabt hat o). Der König von Schweden, Gustav Adolph, legte im Jahr 1632 zu Dörpt in Livland eine an p); welche ebenfalls eingegangen ist. Im Jahr 1635 stiftete man eine zu Tyrnau in Ungarn; welche vor kurzem nach Ofen ist verlegt worden. Im Jahr 1636 entstund die zu Utrecht, welche der dortige Stadtrath anlegte. Im Jahr 1640 stiftete die Königin Christina von Schweden die zu Abo in Finnland; im Jahr 1648 die Stände von Geldern die zu Harderwik; im Jahr 1649 der Bischof Melchior Otto die zu Bamberg; im Jahr 1655 der Churf. Friedrich Wilhelm die zu Duisburg q); im Jahr 1665 der Herzog Christian Albrecht von Holstein-Gottorp die zu Kiel r); im Jahr 1668 der König von Schweden, Carl XI, die zu Lunden in Schonen s); und im Jahr 1694 der Churfürst Friedrich III von Brandenburg die zu Halle t); auf welcher durch die von ihrem unsterblichen Stifter ertheilte edle Freyheit, zu denken und zu schreiben, allen Wissenschaften ein neues Licht ist aufgesteckt worden. Worauf denn auch auf andern protestantischen Universitäten diese Freyheit erwünschten Eingang gefunden hat.

n) Historia Vniuersitatis Salisburgensis, opera et studio R. P. * . Presbyteri et Monachi Benedictini. Francf. et Lipf. 1728. 4.

o) Io. Christoph. Koecheri hist. acad. Osnabrugensis, in Hevmanni bibliotheca academica, p. 125. sqq.

p) Relation von der Inauguration der Universität zu Dörpt. 1632. 4

q)

q) Academia electoralis, quae est Duisburgi Cliuiorum, dedicata anno 1665. Duisburgi, 1656. 4.

r) Alex. Iul. Torquati descr inaugurationis academiae Christiano-Albertinae. Slesu. 1666. f.

s) Io. Iac. a Doeblen historia acad. Lundensis. Lund. 1740. 4.

t) Christoph. Cellarii inauguratio acad. Fridericianae. Halae, 1698. f.

Pennalismus u. akademischer Degen.

§. 187. In diesem Jahrhundert ist auch der schändliche Pennalismus auf den teutschen, und zwar nur auf den lutherischen Universitäten, so wohl entstanden, als auch, wiewohl mit vieler Mühe, wieder abgeschaft worden u). Auch ist in demselben der akademische Degen aufgekommen x).

u) Christian Schoetgens Historie des Pennalwesens. Dreßden und Leipzig, 1747. 8.

x) Christoph. Avg. Heumanni historia gladii academici. Goettingae, 1734. 4.

Verschiedene neue Gymnasien.

§. 188. Der Herzog Johann Casimir stiftete im Jahr 1605 das Casimirianum zu Coburg y); der Magistrat zu Hamburg im Jahr 1613 das dortige Gymnasium; und der Herzog August von Sachsen-Weißenfels im Jahr 1664, das von ihm genannte Augusteum in Weißenfels. Im Jahr 1655 stiftete der Herzog Christian Ludwig von Braunschweig eine Ritterakademie zu Lüneburg, und im Jahr 1687 die Herzoge Rudolph August, und Anton Ulrich, eine andere zu Wolfenbüttel z); welche eingegangen ist. Bey den Römischkatholischen entstunden, in der andern Helfte dieses Jahrhunderts, die fratres sororesque scholarum piarum, welche sich mit der Unterweisung der Jugend rühmlich beschäftigen.

y)

y) Gottfr. Ludwigs Ehre des Casimiriani academici zu Coburg. Coburg, 1725. 8.

z) Christoph. Zeigeneri orat. in laudem ill. academiae, a Rud. Augusto, et Ant. Vlrico, D. D. Brunsw. et Lüneb. Wolfenbüttelii institutae. Brunsuigae. 1687. f.

§. 189. Die königliche Bibliothek zu Berlin nahm im Jahr 1650 ihren Anfang durch den Churfürst Friedrich Wilhelm den großen, und wurde im Folgenden unter dem König Friedrich I treflich vermehrt *a*). Der Herzog Johann Adolph stiftete im Jahr 1606 die Bibliothek zu Gottorp (welche im nordischen Kriege ist zerstreuet worden); der Herzog August von Braunschweig, im Jahr 1644, die wolfenbüttelische *b*); der Herzog Ernst der fromme, die gothaische; der Herzog Wilhelm Ernst, die weimarische; der Herzog Mauritius die zu Zeiz (welche 1722 zu Dreßden ist verkauft worden); und der Herzog Johann Friedrich, die zu Hannover. Die kaiserliche Bibliothek zu Wien wurde in diesem Jahrhunderte ungemein vermehrt *c*); die heidelbergische aber nach Rom geschaft, und der vaticanischen zugesellt. Die mediceische zu Florenz wurde in diesem Jahrhundert sehr vergrößert. Unter den akademischen Bibliotheken in Teutschland erhielt sonderlich die ienaische großen Zuwachs *e*). Es entstunden auch die Rathsbibliotheken zu Hamburg und Leipzig. Die zu Frankfurt am Mayn (deren Anfang noch ins Jahr 1484 fällt) wurde stark vermehrt. Bibliotheken.

a) Oelrichs Entwurf einer Geschichte der Königl. Bibliothek zu Berlin. Berlin, 1752. 8.

b) Herm. Conring de bibliotheca Augusta, quae est Guelferbyti. Helmst 1648. 4. Iac Burchardi historia bibl. Aug. quae Wolfenbütteli est. Lipsi. 1744. 4.

c) Henr. Leonh. Schurzfleischii notitia bibl. Vinariensis. Francof. 1712. 4. Io. Matthiae Gesneri notitia bibliothecae Schurzfleischianae. Vinariae, 1723. 4.

d) Petri Lambecii comment. de bibliotheca Vindobonensi. Viennae, 1666 — 74. VIII. Tomi. f.

e) Io. Christoph. Mylii memorabilia bibliothecae acad. Ienensis. Ienae, 1746. 8.

Hohe Standespersonen, welche im vorigen Jahrhundert Bücher geschrieben haben.

§. 190. Unter den Schriftstellern dieses siebzehnden Jahrhunderts nennen wir einige vom höchsten Stande. Diese sind: die beyden Könige von Großbritannien, Jacob I, und Carl I; ferner der Pabst Urban VIII (Maphäus Barberini); der Churfürst von der Pfalz, Carl; der Bischof von Paderborn, Ferdinand von Fürstenberg; der Herzog August von Braunschweig; die drey Cardinäle, Richelieu, Johann Bona, und Coelestinus Sfondrati, Abt zu S. Gallen.

Gelehrte, welche in diesem Jahrhunderte die Philosophie gebessert haben.

§. 191. Unter den andern Gelehrten des siebzehnden Jahrhunderts verdienen die besonders genennt zu werden, welche die Philosophie gebessert haben. Diese sind: Renatus Cartesius, Franciscus Baco Verulamius, Galiläus a Galiläis, Wilhelm Harväus, Hugo Grotius, Thomas Hobbesius, Robert Boyle, Petrus Gaßendus, Johannes Hevelius, Samuel von Pufendorf, Christian Thomasius, Johann Locke, und Gottfr. Wilh. von Leibniz.

Polyhistores.

§. 192. Nun folgen die Polyhistores, die sich um mancherley Theile der Wissenschaften verdient gemacht haben. Diese sind: Isaac Casaubonus, und Mericus Casaubonus, Janus Gruterus, Gerhard Johann Voßius, und Isaac Voßius, Conrad Horneius, Georg Calixtus, Abraham Calov, Jac. Sirmond, Claudius Salmasius, David Blondell,

dell, Joh. Dallaus, Sam. Bochart, Jac. Ußerius, Joh. Heinr. Boecler, Joh Andr. Bosius, Hermann Conring, Jac. Thomasius, Dan. Georg Morhof, Friedrich Spanheim, und seine zwey Söhne, Friedrich, und Ezechiel, Joh. Christoph Wagenseil, Gabriel Naudäus, Dionysius Petavius, Petrus Daniel Huetius, und Peter Bayle.

Theologen.

a) evangelisch-lutherische.

§. 193. Von den evangelisch-lutherischen Theologen gehören hieher: Aegidius Hunnius, und Nicolaus Hunnius, Lucas Osiander, Andreas Osiander, Lucas Osiander der iüngere, Polyc. Lyserus, Sal. Gesner, Leonh. Hutter, Conr. Schlüßelburg, Ja. Heilbrunner, Johann Arnd, Balth. Meisner, und Johann Meisner, Balth. Menzer, Wolfg. Franz, Johann Tarnovius, Paul Tarnovius, Johann Affelmann, Theodor Thummius, Conrad Dietrich, Heinr. Hoepfner, Justus Feuerborn, Mich. Walther, Vater und Sohn, Jac. Weller, Joh. Mich. Dilherr, Johann Müller, Heinrich Müller, Hier. Kromayer, Aug. Varenius, Christian Dreier, Joh. Gerhard, Alb. Grauer, Matthias Hoe von Hohenegg, Joh. Musäus, Friedemann Bechmann, Johann Hülsemann, Joh. Bened. Carpzov, Vater und Sohn, Christian Kortholt, Seb. Schmid, Aegidius Strauch, Joh. Conr. Dannhauer, Joh. Andr. Quenstedt, Aug. Pfeifer, Phil. Jac. Spener, Joh. Valent. Andreä, Joh. Georg Dorschäus, Balth. Bebelius, Mart. Geier, Christian Scriver, Theoph. Spitzelius, Joh. Conr. Dürr, Lucas Friedrich Reinhart, Joh. Wilh. Baier, Val. Alberti, Val. Veltheim, Andreas Daniel Habichhorst, und Joh. Paul Hebenstreit.

b) Reformirte.

§. 194. Unter den Reformirten sind die berühmtesten Theologen des vorigen Jarhunderts: Lucas Trelcatius, Va-

ter und Sohn, Paulus Toßanus, Wilh. Bucanus, David Pareus, Abr. Scultetus, Johann Piscator, Peter du Moulins, Vater und Sohn, Joh. Coccejus, Anton Hulsius, Heinrich Alting, Jacob Alting, Jean Claude, J. H. Heinr. Heidegger, Dan. Chamier, Phil. von Mornay, Moses Amyraldus, Edmund Albertinus, Franciscus Gomarus, Wilh. Amesius, Heinr. Hammond, Joh. Hornbeck, Andr. Rivetus, Sam. Maresius, Gisb. Voetius, Steph. Gaußenus, Mich. le Faucheur, Joh. Duräus, Peter Jurieu, Joh. Ludw. Fabricius, Johannes Crocius, Johann Tillotson, Johann Pearson, Eduard Stillingfleet und Franc. Turretinus.

c) Römisch-katholische.

§. 195. Von römischkatholischen Gottesgelehrten sind zu nennen: Martin Anton Delrio, Robertus Bellarminus, Cornelius a Lapide, Cornelius Jansenius der jüngere, Bischof zu Ypern (von welchem die Jansenisten den Namen haben), Martinus Becanus, Edmund Richerius, Nic. Serarius, Franc. Coster, Paul Laymann, Jac. Gretser, Leonhard Leßius, Jeremias Drexel, Christian Lupus, Franc. Suarez, Anton Arnold, Marcus Ant. de Dominis, Theophilus Raynaldus, Anton Poßevinus, Casp. Sanctius, Jac. Benignus Boßuet, Heinrich Holden, Mich. Molinos, Petrus de Marca, Didacus de Avendanno, Jac. Quetif, und Peter Nicole.

d) Arminianische und socinianische.

§. 196. Von Arminianern sind zu nennen: Jacob Arminius, Sim. Episcopius, Conr. Vorstius, Steph. Curcellaus, und Arnold Poelenburg. Von Socinianern aber: Ernestus Sonerus, Joh. Crell, Martin Ruarus, Val. Schmalz, Joh. Schlichting, Andreas Wißowatius, Joh. Ludwig von Wolzogen, und Stanislaus Lubiniecius.

§. 197.

§. 197. Die berühmtesten Geschichtschreiber sind: Caesar Baronius, Marquardus Freherus, Marc. Velserus, Paul Sarpi, Jac. Aug. Thuanus, Melch. Goldast, Ulbo Emmius, Joh. Mariana, Joh. Isaac Pontanus, Nic. Burgundus, Famianus Strada, Rud. Hospinianus, Jac. Salianus, Abr. Bzovius, Gabr. Bucelinus, Franz Christoph von Khevenhüller, Christoph Sand, Phil. Labbe, Franz Eudes Mezeray, Vict. Siri, Sal. Neugebauer, Paulus Piasecius, Bernh. Mallinkrot, Adamus Adami, Nic. Antonius, Vitus Bering, Johannes Meßenius, Joh. Loccenius, Joh. Phil. Vorburg, Ludwig Maimburg, Hadrian und Heinr. Valesius, Veit Ludwig von Seckendorf, Beniamin Priolus, Petrus Johannes Capriata, Baptista Nani, Angelus Galluccius, Gabr. Barth. Grammond, Stanislaus a Kobierzicko Kobierzicky, Reinhold Heidenstein, Amelot de la Houßaye, Casp. Sagittarius, Anton Pagi, Heinrich Meibom, der ältere, und der jüngere, Henr. Norisius, Leo Allatius, Steph. Baluzius, Sethus Calvisius, Wilh. Cambdenus, Wilh. Cave, Heinr. Dodwell, Lud. El. Dupin, Martin Hanke, Joach. Hildebrand, Georg Horn, Greg. Leti, Wilh. Beveregius, Seb. le Nain Tillemont, Ant. Varillas, Johann Leger, Ludw. Moreri, Dan. Papebrochius, Christoph Lehmann, Wilh. Ernst Tenzel, Conrad Sam. Schurzfleisch, Joh Christoph Artopäus, Hadrian Baillet, Joh. Launoi, Bohuslaus Balbinus, Heinr. Wharton, Natalis Alexander, Petrus Lambecius, Daniel Neßelius, Joh. Christoph Beemann, Gottfried Arnold, und Dan. Wilh. Moller. Geschichtschreiber.

§. 198. Die berühmtesten Dichter dieses Jahrhunderts sind: Joh. Owenus, Friedr. Taubmann, Matthias Casimir Dichter.

mir Sarbievius, Casp. Barläus, Jacob Balde, Nic. Avancinus, Sidronius Hoschius, Jacob Wallius, Jacob Bidermann, Petrus Francius, Anton Halley, Claudius Quillet, Christoval de Mesa, Estevan Manuel de Villegas, Lope de Vega, Caesar Caporali, Alexander Taßoni, Joh. Baptista Marino, Franc. Malherbe, Renatns Rapin, Nic. Boileau Despreaux, Joh. de la Fontaine, Wilh. Schakespeare, Joh. Milton, Johann Dryden, Jac. Cats, Justus van den Vondel, Martin Opitz, Paul Flemming, Dan. Casp. von Lohenstein, Christ. von Hofmannswaldau, Joach. Rachel, Johann Rist, Andr. und Christian Gryphius, Friedr. Rud. Ludwig von Canitz, und Magnus Daniel Omeis.

Antiquarier. §. 199. Die vornehmsten Antiquarier sind: Benedictus Balduinus, Julius Nigroni, Petrus Cunäus, Johannes Rosinus, Phil. Cluver, Elias Schedius, Joh. Kirchmann, Olaus Worm, Olaus Rudbeck, Joh. Meursius, Thomas Dempster, Ludovicus Nonnius, Joh. Schefer, Joh. Selden, Johann Spencer, Joh. Marsham, Laurentius Pignorius, Joh. Petrus Bellori, Raphael Fabretti, Joh. Justin Ciampini, Andreas Morell, Carl Patin, Laurentius Beger, Anton van Dale, Jean Foix Vaillant, Joh. Mabillon, Joh. Phil. Pfeifer, und Otto Sperling.

Philologen. §. 200. In die philologische Klasse gehören: Joh. Caselius, Dominicus Baudius, Marcus Zuerius Boxhorn, Janus Drusius, Ludov. Capellus, Mart. Trost, Johann Buxtorf, der ältere, und der jüngere, David Hoeschelius, Christoph Colerus, Johann Barclaius, Matthias Bernegger, Johann Freinsheim, Theod. Hackspan, Christoph Adam

Adam Rupertus, Jac. Masenius, Angelicus Aprosius, Daniel Feßelius, Georg Pasor, Johannes Leusdenius, Eduard Leigh, Relandus Maresius, Christian Ravius, Balth. Stolberg, Joh. Ludwig Prasch, Joh. Casp. Sviccrus, Aug. Buchner, Joh. Heinr. Hottinger, Erycius Puteanus, Matthias Wasmuth, Cornel. Schrevelius, Christian Knorr von Rosenroth, Laurentius Normannus, Carl du Fresne, Gilbertus Gaulminus, Nic. Caußinus, Marcus Meibom, Joh. Fell, Caspar Bachet Meziriac, Thomas Stanley, Eduard Pocok, Joh. Lightfoot, Johannes Vorstius, Wilh. Schickard, Salomon Glaßius, Erasmus Schmidius, Christian Daum, Jobus Ludolphus, Andreas Sennert, Janus Nicius Erythräus, Daniel Eremita, Scävola Sammarthanus, Thomas Erpenius, Jac. Golius, Ludwig de Dieu, Octavius Ferrarius, Thomas Gataker, Ulrich Obrecht, Olaus Borrichius, Theodor Daßovius, Daniel Weimar, Christophorus Cellarius, Thomas Creech, Georg Schubart, Johann Reiske, und Christian Weise.

§. 201. Die berühmtesten Kritiker sind: Jac. Bongarsius, Jan. Rutgersius, Caspar Scioppius, Joh. Casp. Barth, Thom. Reinesius, Nic. Combefisius, Johann Friedrich Gronov, und Jacob Gronov, Marquardus Gudius, Lucas Holstenius, Daniel und Nicolaus Heinsius, Aegid. Menage, Tanaquil Faber, Jac. Perizonius, und Joh. Georg Grävius. Critiker.

§. 202. Als große Mathematiker sind zu nennen: Erhard Weigel, Joh. Wallis, Joh. Kepler, Ismael Bullialdus, Wilh. Franc. Marquis de l'Hospital, Otto Guerike, Jacob Bernoulli, Joh. Bapt. Ricciolus, Christian Huy- Mathematiker.

Huygens, Johann. Wilkins, Athanasius Kircher, Dan. Schwenter, Joh. Christoph Sturm, Christoph Scheiner, Bernh. Varenius, und Ehrenfried Walther von Tschirnhausen.

Philosophen. §. 203. Die merkwürdigsten Philosophen sind: Marinus Mersennus, Thomas Campanella, Didacus Savedra, Caesar Cremoninus, Fortunius Licetus, Blasius Pascal, Balth. Gratian, Radulph Cudworth, Henr. Morus, Dan. Stahl, Joh. Zeisold, Joh. Sperling, Paul Slevogt, Joh. Scharf, Christoph Scheibler, Jac. u. Cornelius Martini, Vincentius Placcius, David Derodon, Johann Joach. Becherer, Antoine le Grand, Petrus Sylvanus Regis, Johann Clauberg, Nic. Malebranche, Benedictus Spinoza, Balth. Becker, Joh. Baptista und Franc. Mercurius von Helmont, Vater und Sohn, Joh. Heinr. Alsted, Barthol. Keckermann, Jac. Boehme, Otto Casmann, Joh. Bapt. du Hamel, Sam. Parker, Joh. Raius, Franc. le Vayer, Christoph Forstner, und Georg Paul Roetenbeck.

Aerzte. §. 204. Die merkwürdigsten Medici sind: Joh. Bapt. Porta, Marcellus Malpighi, Daniel Sennert, Caspar Bauhinus, Caspar Hoffmann, Casp. u. Thomas Bartholinus, Joh. Marcus Marci von Kronland, Wilh. Fabricius Hildanus, Franc. Sylvius, Sebast. Wirdig, Cornel. Bontekoe, Werner Rolefink, und Otto Heurnius.

Rechtsgelehrte. §. 205. Von den Rechtsgelehrten verdienen vorzüglich genennt zu werden: Heinr. Boeer, Conr. Rittershusius, Sci-

Scipio und Albericus Gentilis, Gebrüder, Bened. Carpzov, Herm. Vulteius, Dav. Mevius, Joh. Otto Tabor, Christoph Phil. Richter, Johann Christian Boineburg, Petrus Puteanus, Joh. Limnäus, Dominicus Arumäus, Caspar Ziegler, Joh. Strauch, Diodorus Tuldenus, Dionysius und Jacob Gothofredus, Joh. Jac. Wißenbach, Ulrich Huber, Joh. Brunnemann, Ahasverus Fritsch, Wolfg. Ad. Lauterbach, Joh. Schilter, Georg Adam Struve, Petrus Müller, und Henr. Cocceius.

§. 206. Unter den Griechen sind hier zu nennen: Cyrillus Lucaris, Patriarch zu Constantinopel, Manuel Critopuls, Christophorus Angelus, und Maximus von Callipoli. Gelehrte Griechen.

§. 207. Von gelehrten Frauenzimmern gehören hieher: Anna Maria von Schurmann, Maria Sibylle Meriannin, Anna Dacier, gebohrne le Fevre, Magdalene von Scuderi, Marie de Jars de Gournay, Lucretia Marinella, Helena Cornara, Antoinette, und Antoinette Therese des Houlieres, Mütter und Tochter, Antoinette Burignon, Jeanne Marie Bouvieres de la Motte Guyon, und Maria Johanna l'Heritier de Villardon. Gelehrte Frauenzimmer.

§. 208. Als gelehrte Juden sind vorzüglich aus diesem Jahrhundert zu nennen: Schabtai ben Jona, Schabtai ben Immanuel, Schabtai Raphael ben David, Schabtai Chaiim, Joseph Hallaban, ingl. Albus, genannt, Schabtai ben Meier, David Ganz, die beyden Brüder, Jacob und Isaac Abendana, Abraham Jagel, Menaße ben Israel, und Joseph Athias. Einige gelehrte Juden.

IV. Achtzehndes Jahrhundert.

Vom Zustande der Wissenschaften in diesem Jahrhundert überhaupt.

§. 209. Das achtzehnde Jahrhundert ist für die Wissenschaften noch beglückter, als das vorhergehende. Die Anzahl nützlicher Stiftungen, und gelehrter Bücher, ist in demselben ungemein vermehrt worden. Alle Wißenschaften, die schon zuvor stark bearbeitet worden, haben in diesem noch mehr Licht bekommen. Andere hat man erst in demselben gehörig zu treiben angefangen. Dahin gehört unter andern die **Oeconomie**, die **Kammeralwissenschaft**, und die **Naturhistorie**. Die **Schweden**, sonderlich der unsterbliche **Linnäus**, machten sich um die letztere hochverdient, und ermunterten mit ihrem Beyspiele alle andre **Europäer**, dieselbe zu bearbeiten. In den römischkatholischen Ländern, sonderlich in **Spanien**, und in **Portugal**, fieng es an, mit den Wißenschaften weit besser auszusehen, als vormals, da der **Jesuitenorden** annoch geherrscht hatte; welcher im Jahre 1773 aufgehoben wurde. Auch in **Italien** wurde es in vielen Stücken besser, und mit verschiedenen Universitäten starke Reformen vorgenommen. In **Teutschland** fienge man in der Mitte der andern Helfte dieses Jahrhunderts an, mehr als zuvor für die Verbeßerung der niedern Schulen, und die Erziehung der Jugend zu sorgen.

Große Beförderer der Gelehrsamkeit in Teutschland.

§. 210. Kaiser **Carl VI** erzeigte sich als einen großen Beschützer der Wißenschaften. Ein Gleiches that seine Tochter und Erbin, **Maria Theresia**; wie auch die Kaiser, **Carl VII**, **Franciscus I**, und **Joseph II**. **Friedrich I**, König in **Preußen**, fuhr auch in diesem Jahrhunderte fort, auf mancherley Art seine gnädige Gesinnung gegen die Studien an den Tagen zu legen; worinne ihn nachmals sein Enkel, **Friedrich der große**, übertraf. Nicht minder haben sich der Churfürst von **Maynz**, **Emmerich Joseph**; der Churfürst von **Bayern**, **Maximilian Joseph**;

Joseph; der Churfürst von Pfalz-Bayern, Carl Theodor; der König von Großbritannien, und Churfürst von Hannover, Georg August; die Herren Markgrafen von Bareuth, Christian Ernst, Georg Friedrich Carl, Friedrich, und Friedrich Christian; der Herr Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander, von Ansbach und Bareuth; ferner die Herzoge Carl von Braunschweig; Carl von Würtemberg; und Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, als gnädige Beförderer der Wißenschaften erwiesen. Das Nämliche ist von den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, Christoph Franz, Friedrich Carl, und Adam Friedrich, ingleichen von dem Abt von Fulda, Adolph, zu preisen. Der große Held, Eugenius Franciscus, Herzog von Savoyen, darf hier nicht vergeßen werden; indem er mit seinem Kriegsruhme eine ausnehmende Liebe zu den Wißenschaften verbunden, und selbige bey aller Gelegenheit an den Tag gelegt hat.

Außerhalb Teutschland.

§. 211. In Portugal waren die Könige Johann V, und Joseph Emmanuel; in Spanien aber Philipp V, Ferdinand VI, und Carl III große Liebhaber der Wißenschaften. In Rußland führte sie Peter der große feierlich ein, und wieß ihnen einen prächtigen Wohnsitz an. Seine Tochter Elisabeth, wie auch die iezt regierende Kaiserin, Catharina II, erwarben sich ebenfalls durch die Beförderung der Gelehrsamkeit einen unsterblichen Ruhm. In Schweden legten die Könige Friedrich, Adolph Friedrich, und Gustav III; in Pohlen König Stanislaus Augustus; und in Curland der Herzog Petrus, ihre gnädige Gesinnung gegen die Studien an den Tag. Nur war es Schade, daß die Unruhen in Pohlen die preißwürdigsten Absichten des Königs vereitelten.

Gelehrte Gesellschaften.

§. 212. Im Jahr 1711 errichtete der Graf von Marsigli in Bononien das berühmte institutum scientiarum et

artium. Im Jahr 1715 wurde in Madrit die königliche Akademie gestiftet; woselbst auch im Jahr 1739 eine Akademie der Medicin, und eine andre der Historie, ihren Anfang nahm. Im Jahr 1720 errichtete der König von Portugal, Johann V, zu Lißabon eine historische Akademie, zu mehrerer Aufklärung der Landesgeschichte, und in eben demselben Jahre entstund eine Akademie der Wißenschaften zu Upsal durch den Erzbischof Benzelius. Im Jahr 1724 stiftete Peter der große die Akademie der Wißenschaften zu Petersburg, und im Jahr 1736 König Carl die königl. Societät der Wißenschaften zu Neapel. Im Jahr 1739 entstund eine Akademie der Wissenschaften in der Residenzstadt Stockholm, durch den Reichsrath Graf von Cöpken, und den großen Linnäus. Im Jahr 1745 wurde die berlinische Gesellschaft der Wissenschaften erneuert, und bekam den Namen einer königlichen Akademie. Ferner wurden zu Ollmütz in Mähren im Jahr 1746; zu Koppenhagen im Jahr 1747; zu Goettingen 1750; zu München 1759; zu Mannheim 1763, und zu Mantua im Jahr 1768 gelehrte Gesellschaften errichtet. Die in der Mitte dieses Jahrhunderts entstandene churmaynzische Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt gewann im Jahr 1765 ein neues Leben. In Nürnberg that sich die hochverdiente cosmographische Gesellschaft zusammen. In Wien blühete, unter dem Schutze der großen Maria Theresia, eine orientalische Akademie auf. Vieler andern Gesellschaften dermalen nicht zu gedenken, welche von Liebhabern der Litteratur, der Wappenkunst, der Kirchenhistorie, der Naturlehre u. s. w. angefangen worden; aber auch meistens schon wieder ein Ende genommen haben. Die vielen teutschen Gesellschaften, unter welchen die leipziger die älteste ist, haben zur Verbesserung der teutschen Sprache nicht wenig beygetragen; gleichwie die lateinischen, zu Jena, Halle,

und

und Carlsruhe, viel Gutes gewirkt haben; davon aber die mittlere längstens wieder eingegangen ist.

§. 213. Kaiser Leopold stiftete im Jahr 1702, die Universität zu Breslau. In Amerika legte, im Jahr 1724, der damalige Vicekönig in Brasilien eine Akademie zu S. Salvator an. König Georg II stiftete im Jahr 1734 die zu Göttingen *f*); der Abt von Fulda, Adolph von Dalberg, in eben dem Jahr, die zu Fulda; der Markgraf Friedrich von Bareuth im Jahr 1743 die zu Erlangen *g*); welche hernach 1769 der durchlauchtigste Herr Markgraf von Ansbach und Bareuth, Christian Friedrich Carl Alexander, fürstmildest dergestalt verbesserte, daß er als ihr zweyter Stifter verehrt, und sie die Friedrich-Alexanders-Universität genennt wird. Im Jahr 1746 wurde das Gymnasium zu Herborn in eine Universität verwandelt. Im Jahr 1754 stiftete die russische Kaiserin Elisabeth die Universität zu Moscau, und im Jahr 1760 der Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin die zu Büzow. Die wienerische Universität wurde durch die Munificenz, und weisesten Anstalten, der Kaiserin Maria Theresia sehr gebessert. Ein gleiches geschahe mit Erfurt, Ingolstadt, Würzburg und Bamberg. Neue Universitäten.

f) Io. Matthiae Gesneri narratio de dedicatione acad. Göttingensis. Goettingae, 1738. f.

g) Io. Guil. Gadendam historia academiae Erlangensis. Erlangae, 1744. f.

§. 214. Zu Anfange dieses Jahrhunderts verlegte der Markgraf von Baden-Durlach, Carl Wilhelm, das zuvor in Durlach gewesene Gymnasium in die von ihm erbauete Residenz Carlsruhe; woselbst es in ungleich bessern Stand gesetzt, und mit mehrern Lehrern versehen wurde. Die Ritteraka- Berühmte neue Gymnasien.

demie zu Erlangen, welche der Baron Groß von Trockau 1704 gestiftet, wurde 1742 wieder aufgehoben. Das akademische Gymnasium zu Hildburghausen, so der Herzog Ernst Friedrich I, im Jahr 1715 errichtet hatte, gieng nach dessen Tode, 1724, wieder ein. Im Jahr 1745 legte der Herzog Carl von Braunschweig das Carolinum in seiner Residenz an. Der König von Dänemark, Friedrich V erneuerte auch die Ritterakademie zu Sorve, welche Christian IV, 1623 gestiftet hatte. Im Jahr 1775 errichtete der Herzog Petrus von Curland in Mitau ein akademisches Gymnasium, so den Namen von ihm führet *b*).

b) Entwurf der Einrichtung des von Sr. Hochf. Durchl. dem Herzog von Curland neugestifteten Gymnasii Akademici. Mitau, 1774. 4.

Verschiedene neue nützliche Stiftungen.

§. 215. Hier und da wurden auch in Teutschland Realschulen angelegt, und die niedern Schulen merklich gebessert; zumal in der andern Hälfte dieses Jahrhunderts, in welchem man mit weit mehrern Eifer, als iemals vorher, für die Erziehung der Jugend sorgte. Zu Marschlins in Bünden, zu Deßau, und zu Heidesheim, wurden sogenannte Philanthropinen angelegt; mit deren Einrichtung aber man nicht durchgängig zufrieden war. Das erstere ist wieder eingegangen. Es wurden auch noch andre nützliche Stiftungen gemacht. Im Jahr 1755 wurde zu Augsburg die kaiserl. franciscische Akademie freyer Künste; im Jahr 1764 zu Dreßden vom Churfürst Friedrich August III eine Akademie der Künste; und im Jahr 1765, von eben demselben, eine Bergakademie zu Freyberg; im Jahr 1766 aber zu Wien eine Kupferstecherakademie angelegt. Zu Lautern wurde, im Jahr 1774, eine hohe Kammeralschule eröffnet.

§. 216.

§. 216. Mit den neuen Universitäten, welche in diesem Jahrhundert gestiftet wurden, entstunden auch neue öffentliche Bibliotheken. Andere wurden sehr vermehrt. Der kaiserlichen zu Wien wurde die Bibliothek des Prinzens Eugenius; der dreßdner die gräfl. bünauische; der hamburgischen Rathsbibliothek die fabriciusische, nebst einigen andern; und der nürnbergischen die folgerische, einverleibt. Der Universität Altorf vermachte Christoph Jac. Trew seinen herrlichen Vorrath. Der gräfliche Büchersaal zu Wernigerode wurde einer der zahlreichsten in Teutschland. Und wem ist die gräfl. brühlische Bibliothek, ingleichen die uffenbachische, aber nun längst verkaufte, Bibliothek zu Frankfurt, unbekannt? In Pohlen wurde die große zaluskysche Bibliothek angelegt. Neue Bibliotheken.

§. 217. Unter den höchsten Standespersonen, welche sich in diesem Jahrhundert als Schriftsteller gezeigt haben, stehet **Friedrich der große**, König in **Preußen**, oben an. Die übrigen sind: **Carl Friedrich**, Markgraf von **Baden**; **Joh. Nic. Maurorordato**, Fürst der Wallachey; **Demetr. Cantemir**, Fürst der **Moldau**; ferner die Päbste **Clemens XI**, **Benedict XIII** und **XIV**; die Cardinäle **Hannibal Albani**, **Cornelius Bentivoglio**, **Angelus Maria Quirini**, **Jos. Maria Thomasi**, **Joh. Bapt. Tolomei**, **Heinrich Bißy**, **Vinc. Ludw. Gotti**, **Melchior von Polignac**, **Ludw. Ant. von Noailles**; die beiden Fürstäbte, **Martin Gerbert**, zu **St. Blasii** im **Schwarzwalde**, und **Frobenius** zu **St. Emmeran** in **Regensburg**; und die Grafen, **Heinr. von Boulainvilliers**, **Ludwig Ferdinand von Marsigli**, **Jos. Andr. Zalusky**, **Ludwig Gabriel du Buat**, **Heinrich von Bünau**, **Nic. Ludw. von Zinzendorf**, und **Friedrich Leop. von Stollberg**. Hohe Standespersonen, welche sich als Schriftsteller hervorgethan haben.

§. 218.

Polyhistores. §. 218. Verschiedene große Männer dieses Jahrhunderts verdienen, wegen ihrer weit ausgebreiteten Gelehrsamkeit, Polyhistores genennt zu werden. Wir wollen wenigstens einige davon nennen. Diese sind: **Ant. Magliabechi**; der Abt **Joh. Paul Bignon**; der Erzbischof **Erich Benzelius** von **Upsal**; **Johann von Collas**, königl. preuß. Kammerrath; ferner **Polycarpus Leyser** zu **Helmstädt**; **Bernh. Lami**; **Isaac Newton**; der Abt von **Loccum**, **Gerhard Wolter Molanus**; weiter der bekannte Medicus, **Christian Franz Paullini**; der Abt zu Marienthal, und Prof. zu Helmstädt, **Joh. Andreas Schmidt**; **Nic. Hier. Gundling**; **Joh. Peter von Ludwig**; **Joh. Alb. Fabricius**; **Zachar. Conr. von Uffenbach**; **Ernst Salomon Cyprian**; **Joh. Franz Buddeus**; **Laurentius Mosheim**; **Joh. Georg Walch**; **Joh. Daniel Schöpflin**; **Siegm. Jac. Baumgarten**; **Christian Gottlieb Schwarz**; **Joh. Aug. Ernesti**; **Joh. Matthias Gesner**; **Jac. Brucker**, und **Friedrich Otto Menke**.

Theologen. a) evangelisch-lutherische. §. 219. Von evangelischlutherischen Theologen sind hier zu nennen: **Thomas Ittig**, **Bernhard von Sanden**, **Joh. Friedr. Mayer**, **Joh.** und **Joh. Georg Frick**, Vater und Sohn, **Joh. Fecht**, **Caspar Calvör**, **Christoph Sonntag**, **Johannes Fabricius**, **Mich.** und **Paul Jac. Förtsch**, **Joh. Georg Neumann**, **Joachim Justus Breithaupt**, **August Hermann Frank**, **Paul Anton**, **Joachim** und **Joh. Mich. Lange**, **Adam Rechenberg**, **Joh. Heinr. Maius**, der ältere, **Joh. Gottlob** und **Joh. Bened. Carpzov**, **Gottlieb** und **Ernst Friedr. Wernsdorf**, **Christoph Heinrich Zeibich**, **Joh. Georg Abicht**, **Sal. Deyling**, **Zach. Grapius**, **Joh. Wolfgang Jäger**, **Joh Wilh. Janus**, **Henricus Muhlius**, **Gottfried Olearius**, **Gustav Georg Zeltner**, **Casp.** und **Val. Ernst**

Ernst Loescher, Christian Eberh. Weißmann, Christian Münden, Justus Weßelus Rumpäus, David Hollatz, Joh. Gottfr. Olearius, Sam. Schelwig, Johann Georg Pritius, Henr. Muhlius, Josua und Gottfr. Schwarz, Joh. Wilh. Petersen, Joh. Heinr. Feustking, Heinr. Pipping, Joh. Jac. Rambach, Joh. Christoph, und Christoph Matthias Pfaff, Hartwig Bambamius, Dan. Severin. Scultetus, Erdmann Neumeister, Joh. Wolfg. Jäger, Christian Friedr. Börner, Petrus Adolph, und Friedr. Eberh. Boysen, Martin, und Joh. Martin Chladenius, Vater und Sohn, Ludw. Melchior Fischlin, Jonas Conr. Schwamm, Mich. Christian Rusmayer, Hector Gottfried Masius, Gottlob Friedr. Jenichen, Albr. Joach. Krackewitz, Ad. Heinr. Lackmann, Bernh. Walther Marberger, Joh. Gerhard, Meuschen, Christian Bened. Michaelis, Joh. Heinr. Elswich, Joh. Andr. Gleich, Friedr. Lebr. und Georg Heinr. und Joh. Melch. Götze, Eberh. Dav. Hauber, Heinr. Klausing, Gottfr. Kohlreif, Renatus Andr. Cortum, Georg Serpilius, Joh. Jac. Quand, Ad. Bernd, Friedr. Wilh. und Conr. Friedr. Ernst Bierling, Roman. und Wilh. Abr. Joh. Friedr. Teller, Joh. Joach. Weidner, Joh. Christian Hebenstreit, Joh. Reinhard Ruß, Franc. Albr. Arpinus, Michael Heinr., und Laurentius Reinhard, Henr. Lud. Bentheim, Joh. Wilh. Baier, Joh. Friedr. Wilh. Jerusalem, Joh. Christoph Harenberg, Joh. Balth. Beenhold, Joh. Christoph Colerus, Joh. Gust. Reinbeck, Lambert Gedicke, Joh. Heinr. von Balthasar, Carl Gottlob Hoffmann, Jac. Wilh. Feuerlein, Georg Heinr. Ribov, Joach Sam. Weickmann, Joh. Heinr. Callenberg, Wilh. Christ. Justus Chrysander, Joachim Oporinus, Joh. Heinr. Ben-

ner, Joh. Friedr. Cotta, Christoph Aug. Heumann, Joh. Christoph Koecher, Joachim Ehrenfried Pfeiffer, Joh. Rudolph Kiesling, Casp. Jac. Huth, Adam Struensee, Christian Wilh. Franz Walch, Joh. Ernst Schubert, Joh. Sal. Semler, Joh. Andr. Butstett, Ge. Ludwig Oeder, Joh. Augustin Nößelt, Friedr. Sam. Zickler, Joh. Ernst Danovius, Christ. Sigm. Georgi, Joh. Zachar. Leonh. Junckheim, Joh. Christ. Stemmler, Joh. Joach. Spalding, Christ. Friedr. Schmidt, Georg Friedr. Seiler, Friedr. Wilh. und Joh. Georg Kraft, Gottlieb Anastasius Freylinzshausen, Johann Heinr. Daniel Moldenhawer, Joh. Casp. Cramer, Joh. Augustin Dietelmaier, Joh. Barthol. Riederer, Joh. Georg Rosenmüller, Joh. Wilh. Rau, Joh. Andr. Sirt, Joh. Christoph Doederlein, Friedr. Gabr. Resewitz, und Joh. Jac. Griesbach.

b) Reformirte.

§. 220. Unter den Reformirten haben sich hervorgethan: Jac. Abbadie, Peter Allix, Thomas Bennet, Franz Burmann, Nic. Gürtler, Johannes Markius, Joh. la Placette, Franciscus Fabricius, Barthold Holzfuß, Bened. Pictet, Herm. Alex. Roellius, Jac. Saurin, Sam. Strimesius, Salomon van Till, Joh. Alphonsus Turretinus, Leonhard Rißenius, Campegius Vitringa, Wilhelm Wacke, Dan. Wisby, Hermann Witsius, Matthäus Henry, Jac. Lenfant, Isaac Beausobre, Thomas Bennet, Paul Ernst, und Dan. Ernst Jablonsky, Gerhard Crocsius, Taco Hajo, und Johann van den Honert, Vater und Sohn, Wilh. King, Melch. Leydecker, Joh. Friedr. Osterwald, Wilh., und Thomas Sherlock, Vater und Sohn, Peter Franc. Courayer, Hermann Venema, Steph. Vitus, Joh. Weßelius, Joh. Christ. Kirchmeier, Aug. Friedr. Wilh.

Wilh. Sack, Joh. Georg Altmann, Joh. Jac., und Joh. Heinr. Hottinger, Friedr. Adolph Lampe, Sam. Wehrenfels, Joh. Friedr. Stapfer, Eberhard Heinr. Dan. Stosch, G. J. Zollikofer, David Lavater, Joh. Heinr. Meister (le Maitre), und Conr. Pfenninger.

c) Römisch-katholische.

§. 221. Unter den römischkatholischen Gottesgelehrten gehören hieher: Augustin Calmet, Renatus Maßuet, Paschalius Quesnel, Richard Simon, Nic. Nurrius (le Nourry), Franc. de Salignac de la Motte Fenelon, Johann Martianay, Franc. Baltus, Matth. Petitdidier, Mich. le Quien, Honorius Tourneły, Ren. Jos. Tournemine, Carl Wittas, Esprit Flechier, Franc. Lami, Jac. le Long, Hermann Busenbaum, und Franz Ignatz von Felbiger.

d) Arminianer und Socinianer.

§. 222. Von Arminianern sind: Johannes Clericus, Philipp Limborch, und Hadrian Cattenburg; von Socinianern aber Sam. Crell, ein Enkel Joh. Crells, zu nennen.

Rechtsgelehrte.

§. 223. Von den Rechtsgelehrten sind zu nennen: Nic. Christoph von Lynker, Samuel und Joh. Samuel Stryck, Vater und Sohn, Joh. Nic. Hertius, Corn. von Bynckershoeck, Just. Henning, und Ge. Ludw. und Joh. Sam. Friedr. Boehmer, Joh. Gottlieb Heineccius, Joh. Barbeyrac, Ephraim Gerhard, Georg Bayer, Joh. Heinr. und Christoph Heinr. Berger, Casp. Heinr. Horn, Joh. Paul Kreß, Christian Wildvogel, Ferd. Christoph, und Christoph Friedr. Harprecht, Bernhard von Zech, der ältere, und der jüngere, Zacharias Huber, Herm. Adolph Meinders, Janus Vinc. Gravina, Heinr. Hildebrand, Dan. Friedr. Hoheisel, Got. fr. Masco, Imm. Weber, Eucharius Gottlieb Rink, Augustin von Leyser, Joh. Balth.

Wernher, Mich. Heinr. Griebner, Zeger Bernhard van Espen, Andreas Homborg, Joach. Hoppe, Joh. Jac. Moser, Augustin Leyser, Georg Melchior von Ludolf, Joh. Friedr. Ludovici, Lüder und Gottfr. Ludw. Menke, Joh. Stephan Burgermeister, Gerhard Noodt, Eberhard Otto, Samuel Freyherr von Cocceii, Joh. Georg Pertsch, Alex. Arn., und Heinr. Theod. Pagenstecher, Otto Phil. Zaunschlisser, Gabriel Schweder, Ant. Schulting, Gottlieb Gerhard Titius, Joh. Phil. Slevogt, Dietr. Herm. Kemmerich, Christoph Lucretius Bilderbeck, Carl Otto Rechenberg, Joh. Ant. von Ickstadt, Heinr. Christian von Senkenberg, Joh. Salom. Brunquell, Joh. Basil. Küchelbecker, Heinrich Henniges, Ge. Tob. und Wilh. Friedr. Pistorius, Esaias Pufendorf, Carl Otto Thyllius, Gottlieb Sam. Treuer, Sim. Pet. Gaßer, Casp. Achat. Beck, Joh. Georg Estor, Christian Gottlieb Buder, Carl. Wilh. von Gärtner, Ge. Heinr. Link, Johann Laurentius Fleischer, Abrah. Wieling, Sam. Friedr. Willenberg, Johann Wilhelm von Goebel, Johann Stephan Pütter, Christ. Friedrich Georg Meister, Johann Wilhelm und Christoph Gottfried und Johann Andreas Hofmann, Gottlob Friedrich, und Gottlob August Jenichen, Christian Leonhard Leucht, Tob. Jac. und Conrad Friedrich, und Johann Jacob Reinhard, Johann Heumann, Johann Rudolph Engau, Johann Gottfr. Schaumburg, Carl Adolph von Braun, Johann Justin Schierschmidt, Johann Gottlieb Gonne, Johann Christoph Rudolph, Johann Heinrich Christian von Selchow, Gustav Bernhard und Otto David Heinrich Beckmann, Johann Christian und Justus Claproth, Carl Ferdinand Hommel, Friedrich Platner, Franz Carl Conradi, Joh. Tob. Carrach, Ge. Friedr. Deinlein,

Joh

Joh. Friedr. und Aemil. Ludw. Hombergk zu Vach, Joh. Jac. Sorber, Carl Heinr. Geisler, Joh. Friedr. Eisenhart, Joh. Wilh. Gadendam, Hieron. Friedr. und Christian Friedr. Imman. Schorch, Rud. Christoph Henne, Geb. Christ. Bastineller, Christoph Ludw. Crell, Joh. Flor. und Andr. Florens Rivinus, Ernst Martin Chladenius, Christ. Hanaccius, Joh. Casp. Heimburg, Christ. und Daniel Nettelbladt, Joh. Ludwig l'Estocq, Joh. Aug. Hellfeld, Paul Wilh., und Achat. Carl Ludw. und Joh. Ludw. Schmidt, Carl Friedr. Walch, Joh. Tob. Richter, Christian Heinr. Breuning, Augustin von Balthasar, Joh. Heinr. Bocris, Joh. Peter von Banniza, Ignatius Mulzer, Ge. Friedr. Kraus, Heinr. Gottlieb Franke, Joh. Burc. Geiger, Christian Gmelin, Carl Friedrich Elsäßer, Joh. Christ. Zindel, Wolf. Alb. Spies, Joh. Conr. Stieglitz, Joh. Bernh. Hoffer, Aug. Friedr. Schott, Ge. Steph. Wiesand, Just. Christ. Ludw. von Schellwitz, und Heinr. Gottfr. Scheitemandel.

§. 224. Unter denen Aerzten, welche sich durch Schriften hervorgethan haben, sind die vornehmsten: Hermann Boerhave, Friedr. Ruysch, Gottfr. Bidloo, Rich. Blackmor, Joh. Freind, Joh. Bohn, Elias Camerarius, Joh. Maria Lancisius, Hieron. Zanichelli, Joh. Bapt. Morgagni, Archibald Pitkaon, Dan. Clericus, Bernhardin Ramazzini, Andr. Ottomar Gölicke, Joh. Melch. Verdries, Günther Christoph Schelhammer, Lucas Schroeck, Jos. Pitton Tournefort, Seb. Vaillant, Mich. Bernh. Valentini, Hans Sloane, Joh. Conr. Barkhausen, Carl von Linneus, Gerhard van Swieten, Anton von Haen, Georg Gottlob Richter Ant. Wilhelm Platz, Ant. Vallisnieri, Christian und Alb. Vater, Aerzte.

Friedr. und Gottfr. und Joh. Mauritius, und Adolph Friedr. und Joh. und Wilh. und Carl Gottlieb Hoffmann, Bernh. und Bernh. Friedr. Albinus, Joh. Gottfried Berger, Laurentius Heister, Phil. Verheyne, Ge. Ernst Stahl, Mich. Alberti, Joh. Christian Lehmann, Joh. Heinr. Schulze, Christoph Jac. Trew, Albrecht von Haller, Georg Wolfg., und Joh. Ad. Wedel, Herm. Friedr. Teichmayer, Georg Erhard Hamberger, Joh. Christ. Burbaum, Mich. Alberti, Andr. Elias von Büchner, Joh. Jac. Baier, Joh. Friedr., und Friedr. Aug. Carthäuser, Joh Friedr. Caßebohm, Joh. Heinr. Pott, Casim. Christoph Schmiedel, Heinrich Friedrich Delius, Jac. Friedrich Isenflamm, Joh. Christian Daniel Schreber, Ernst Gottfr. Baldinger, Ernst Aug. Nicolai, Christian Gottfr. Gruner, Joh. Aug. Phil. Gesner, Joh. Wilh. und Joh. Paul Baumer, H. T. Scheffer, Rud. Aug. Bened. Christian Vogel, und Ge. Adolph Suckow.

Philologen. §. 225. Von Philologen sind zu nennen: Jac. Facciolati, Paullinus a S. Joseph, Petrus Almayda, Jos. Sim. Aßemanni, Wilh. von Surechusen, Joh. und Paul Martin Alberti, Lucas Cuper, Peter Zorn, Joh. Christoph Wichmannshausen, Andr. Christian Eschenbach, Christoph Wolle, Franc. Vockenius, Christ. Friedrich, und Christ. Gotthold Willisch, Gottfr Vockerodt, Lambertus Bos, Jac. Gußetius, Josua Barnes, Joh. Friedr. Breithaupt, Jac Burkhard, Gottfried Olearius, Joh. Heinr Ecker, Joh. Jac. Schudt, Joh. Casp. Posner, Joh. Wilh Berger, Christian Falster, Joh Heinr. Kromayer, Augustin Bischof, Casp. Neumann, Andr. Stübenius, Albr Meno und Phil. Theod. Bertvorten, Andr. Dacier, Joh. Erh. Kapp, Joh. Heinr. Stuß, Cy-

Cyriacus Günther, Beniamin Hederich, Jac. Elsner, Stephan Bergler, Arn. Drackenborch, Carl Andreas Ducker, Crevier, Andreas Jul Dorremaier, Johann Ernſt Grabius, Joh. Heinrich Lederlin, Steph. Fourmont, Georg Friedr. Heupel, Dan. Friedr. Janus, Thom. Hutchinſon, Joh. Jenſius, Thom. und Richard Jonſon, Ge. Nic. Kriegk, Erh. Reuſch, Ge. Elieſer Edzardi, Joh. Heinr. von Seelen, Johann Nicolaus Funccius, Ge. Wilh. Kirchmaier, David Millius, Johann Gagnier, Conr. Ikenius, Theodor und Jac. Haſäus, Caſpar Neumann, Heinrich Opitz, Johann Chriſtoph Wolf, Matthäus Hiller, Joh. Mayer, Hermann, und Anton Julius von der Hard, Johann Heinr. Maius der ältere, Joh. Andreas Danz, Chriſtian Reinecrius, Heinr. Bened. Starke, Simon Ockley, Johann Chriſtian Clodius, Chriſtian Stock, Joh. Albr. Bengel, Johann Conrad Schwarz, Dominicus Catrou, Georg Raphel, Jac. Rhenfred, Abraham Jacob, und Heinrich Albrecht Schultens, Johann Wilhelm Schröder, Johann Gottfried Lackemacher, Siegmund Jac. Apinus, Heinrich Gottlieb Reine, Juſt. Chriſtoph Böhmer, Joh. Jac. Breitinger, Dietrich von Stade, Joh. Jac Rabe, Joh. Heinrich, und Joh. Dav. Michaelis, Joh. Friedr. Hirt, Joh. Gottfr. Tympe, Friedr. Andr. Hallbauer, Joh. Ludolph Bünemann, Aug. Wilhelm Erneſti, Joh. Friedr. Fiſcher, Joh. Jac. Reiske, Andr. Georg Wähner, Carl Ludw. Hoheiſel, Johann Andreas Michael Nagel, Johann Leonhard Reckenberger, Joh. Gottfr. Eichhorn, Fried. Wolfg. Reiz, Nic. Schwebel, Tobias und Chriſt. Heinr.

Heinr. und Johann Friedrich Eckard, Joh. Gottfr. Hauptmann, Heinr. August, und Gottlob Erdmann Reibich, Johann Ernst, und Johann Melchior Faber, Sam. Friedr. Nathan. Morus, Johann August Dathe, Johann Ernst Immanuel Walch, Johann Georg Herder, Joh. Christian Blasch, Lüder Kulenkamp, Joh. Val. und Johann Christoph Briegleb, Joh. Friedr. Noltenius, Joh. Friedrich Herel, Joh. Ludw. und Johann Christian Friedrich Schulze, Friedr. Dominicus Ring, Aug. Friedr. Pfeiffer, Hieron. Andr. Mertens, Johann Petsch, Friedr. Aug. Köpfer, C. W. C. Dietrichs, Johann Tob. Krebs, und Dav. Christoph Seybold.

Critiker. §. 226. Als Critiker sind zu nennen: Ludolph Küster, Petrus Burmannus, I und II, Jacob und Abrah. Gronov, Alex. Cuningham, Siegeb. Haverkamp, Franciscus Oudendorp, Joh. Corn. de Pauw, Richard Bentley, Joh. Davisius, Wilh. Baxter, Sam. Jebb, Tiber. Hemsterhuis, Jerem. Markland, Aug. van Stavern, Peter Needham, Maturin Veyssiere la Croze, Thom. Hearn, Joh. Potter, Gisb. Cuperus, Franc. Hare, Joh. Waßius, Humfr Hodius, Theodor Janson ab Almeloveen, Heinr. Snackenburg, Johann Hudson, Corn. van Bynkersboeck, Gottlieb Corte, Heinr. Brencmann, Theodor Crusius, Petrus Weßelina, Joh. Mich. und Jac. Friedr. Heusinger, Johann Friedr. Gruner, Joh. Dietrich Winkler, Anton Maria Salvinius, Joh. Millius, Gerhard Mastricht, Honorius d S. Maria, Humfredus Hodius, Siegm. Reich. Jauch, Joh. Hildebrand Withof, Tho. Wopken,

ken, Christian Gottl. Heyne, Beniamin Kenicott, Joh. Georg Friedr. Franz, Heinr. Verheyk, Gottlieb Christoph Harleß, Jacob Philipp Dorville, Joh. Matthias Gesner, L. C. Valckenaer, David Ruhnken, Joh. Carl Zeune, Joh. Gottlob Schneider, Friedr. Gottlob Barth, Christian David Jahn, Johann Kapp, Abraham Torrenius, Janus Broukhuß, Johann Arntzen, Christian Gottlieb Schwarz, Friedr. Ludw. Abresch, Joh. Toup, Moses Soul (Solanus), Joh. Friedrich und Carl Conr. Dan. Friedrich Wolfgang Reitz, Michael Maittaire, Philipp Barton, Stephanus Pemberton, Angel. Maria Bandini, Georg d Arnaud, Sam. Musgrave, Thomas Warton, Joh. Benedict Carpzov, Beniamin Gottlieb Laurenz Boden, Hermann Samuel Reimarus, Joh. Gottlieb Lindner, Gerhard Kempher, Wolfgang Jäger, Christian Adolph Klotz, Johann Taylor, Jos. Stock, Joh. Heskin, Joh. King, Thomas Morell, Joh. Dan. van Lennep, J. Bapt. Casp. d Ansse de Villoison, Johann Pierson, Johann Schrader, Peter Heinrich Koppiers, Rich. Fr. Phil. Brunck, Friedrich Andreas Stroth, Johann Bernhard Koehler, Joh. Aug. Bach, Christian Friedrich Matthäi, Joh. Friedr. Facius, nebst andern, und ausser denen, welche unter den Philologen schon erwähnt worden sind.

§. 227. Die berühmtesten Geschicht- und Erdbeschreiber sind: Samuel Schuckford, Dion. Sammarthanus, Humfred Prideaux, Mich. le Vaßor, Gilbert Burnet, Jac. Anderson, Carl Rollin, Thormodus Torfäus, Alph. des Vignoles, Langlet du Fresnoy, Augustin Bruzen de la Martiniere, Josua Barbosa, Jac. Marsollier, Hiacynthus Gimma, Sam. Battieri, Arthurus Bedford, Marc. Hansitz, Enno Rud. Brenntyson, Joh. Ludw. Levin, und Ludw. Geschicht- und Erdbeschreiber.

Ludw. Albr. Gebhardi, Val. Ferd. von Gudenus, H. P. Limiers, Edmund Martene, David und Ursinus Durand, Ernst Joach. von Westphalen, Laur. Ethardi, Ren. Aubertus Vertot, Claud. Fleury, Abr. Ruchat, Carl Tölner, Joh. und Sam. Maßon, Just Maß, Justus Christoph Dithmar, Gabriel Daniel, Joh. Aymonius, Franz Wagner, Ludwig le Gändre, Ludw. Ant. Muratorius, Franz Pagi, Renat. Maßuet, Jac. und Heinr. und Sam. Bosnage, Is. Larrey, Joh. Friedr. Pfeffinger, Joh. von Ferreras, Christian Junker, Joh. Mich. Weinrich, Joh. Georg von Eckhart, Jac. Paul Gundling, Sam. Friedr. Hahn, Joh. Gottlieb Krause, Ad. Friedr. Glafey, Joh. Friedr. Schannat, Friedr. Wilh. von Sommersberg, Joh. Seb. und Joh. Joach. und Joh. Gottfr. Müller, Jac. Heinr. Zernecke, Joh. Christoph von Jordan, Otto, und Joh. Burc. Mencke, Joh. Herm. und Friedr. Christoph Schmink, Marianus Ulmann, Thomas Rymer, Joh. Moller, Sam. Timon, Gottlob Kranz, Joh. Peter Kohl, Friedr. Ernst Kettner, Christ. Aug. Salig, Joh. Gottlob Horn, Jac. Friedr. Reimann, Phil. Jul. Rethmayer, Jac. Carl Spener, Joach. Friedr. Feller, Nic. Staphorst, Casp. Abel, Ge. Christian Johannis, Martin Schmeitzel, Burc. Gotth. Struve, Friedr. Rudolphi, Joh. Jac. Mascov, Matthias und Carl Andr. Bel, Carl Meichelbeck, Joh. Mich. Heineccius, Georg Christian Gebauer, Joh. Jac. Schmauß, Gottlieb Stolle, Andr. Laz. und Joh. Wilh von Imhof, Bernh. und Hier. Petz, Jac. Christoph und Joh. Rud. Iselin, Joh. Ulr. Pregizer, Joh. Hier. Lochner, Johann Heinrich von Falkenstein, Gottfried Lengnich, Rapin Thoyras, Gottfried Beßel, Ludwig von Holberg, Erich Pontoppidanus, Olaus Celsius, Andr. Botin, Olaf von Dahlin, Valentin König, Georg Pray, Johann Heinrich Drümel

mel, Joh. Ehrenfried Zſchackwitz, Joh. Dan. Ritter, Chriſtoph Friedr. Avermann, Gabr. Dümont, Chriſtian Gottlieb Joecher, Joh. David und Joh. Tobias Koehler, Joach. Erdm. und Chriſtoph Schmidt, Joh. Burc. Maius, Caſim. Oudinus, Peter Giannone, David Hume, Wilh. Robertſon, Dan. Gerdeſius, Johann Hübner, Vater und Sohn, Joh. Georg Leuckfeld, Johann Martin Schamelius, Joh. Ge. Schelhorn, der ältere und der jüngere, Carl Büttinghauſen, Dan. Eberh. Baring, Ant. Friedr. Büſching, Joh. Georg Hager, Gottfried Achenwall, Aug. Lud. Schlözer, Joh. Chriſtoph Gatterer, Joh. Ad. Hartmann, Franz Dominicus Häberlein, Joh. Chriſtoph von Dreyhaupt, Johann Friedrich Joachim, Ignatius Gropp, Joh. Tomka Spaszky, Johann Gottlob Boehme, Cob. Totz, Wilh. Ernſt Bartholomäi, Chriſtian Wilh. Schneider, Gottfr. Albin de Wette, Carl Wilh. Schuhmacher, G. H. Teuthorn, Franc. Maria Ottieri, Jac. Longueval Apoſtolo Zeno, Carl Denina, Voltaire, le Beau, Georg Chriſtoph Hamberger, Johann Andreas Dieze, Johann Thunmann, Wilhelm Guthrie, Eduard Wells, Wilh. Albr. Bachiene, Mich. Lilienthal, Anton Roſchmann, Swen. Lagerbring, Joſ. Barre, Vettor. Sandi, Joh. Friedrich le Bret, Carl Friedr. Pauli, Phil. Wilh. Gercken, Joh. Wilh. von der Lith, Albr. Andr. Würfel, Ge. von Schwarz, Joh. Chriſtian Sachs, Auguſt und Gottlob Aug. Tittel, Laurentius Joh. Rudawsky, Gottfr. Leonh. Baudis, Friedr. Conrad, und Thomas Heinrich Gadebuſch, Dan. Heinr. Arnoldt, Joh. Philipp Kuchenbecker, Paul Daniel Longolius, Carl Ferd. und Joh. Heinr. Jung, Joh. Siegm. Strebel, Gottfr. Stieber, Chriſt. Ernſt Hanßelmann, Phil. Ernſt und Joh. Jac. Spies, Gebrüder, Chriſtoph Philipp Sinold von

Schütz, Joh. Georg Meusel, Georg Adam Michel, Friedrich Wilhelm von Zanthier, Christian Conrad Wilhelm Dohm, Joh. Paul Lang, Christ. Friedr. Sattler, Raymund Duellius, Paul von Stetten, der ältere und der jüngere, Carl Renatus Hausen, Joh. Andreas Fabricius, Otto Christian von Lohenschiold, Jac. Laderchi, Loys von Bochat, Gelasius Dobner a S. Catharina, Franz Pubitschka, Franz Martin Penzel, Joh. Heinr. Schlegel, Peter Friedr. Suhme, Joh. Matthias Schröth, Wilh. Ernst Christiani, Ludw. Albc. Gebhardi, J. B. des Roches, Casp. Saccarelli, Mich. Lomonoßow, Steph. Alex. Würdtwein, Sam. Wilhelm Oetter, Joh. Christian Wibel, Georg Andr. Will, Joh. Phil. Caßel, Christoph Gottlieb von Murr, Helfrich Bernhard und Friedr. Aug. Wilh. Wenk, Joh. Octavian Salver, Joh. Carl Conr. Oelrichs, Jos. Fuchs, F. N. Mederer, Gottlob Benedict von Schirach, Gustav Bergmann, Aug. Wilh. Hupel, Joh. Christoph Martini, Gottlob Aug. Baumgarten Crusius und Carl Fridr. Colland.

Antiquarier. §. 228. Die vornehmsten Antiquarier sind: Justus Fontaninus, Bernhard Montfaucon, Johannes Harduinus, Joh. Vignole, Anselm. Bandurius, Franc. Bianchini, Virginius Valsechi, Bened. Bacchini, Christ. Schlegel, Jac. Martin, Petr. King, Jos. Bingham, Scipio Maffei, Hadrian und Peter Reland, Elias Brenner, Nic. Franc. Haym, Albr. Heinr. Sallenger, Joh. Friedrich Christ, Erich. und Heinr. Benzelius, Sam. Pitiscus, Joh. Nicolai, Johann Georg Wachter, Johann Alexander Doederlein, Chrysost. Hausthaler, Joh. Carl Schott, Christian Schoetgen, Mich. Gottlieb Agnethler, Joh. Peter Amhprsen, Joh. Georg Keysler, Nic. Trinardus, Friedr.

Friedr. Sam. von Schmidt, Nic. Keder, Phil. Stosch, Erasm. Froelich, Joh. Heinr. Engeling, Phil. a Turre, Christ. Siegm. Liebe, Jac. von Mellen, Joseph Khell, Theoph. Siegfr. Bayer, Joh. Carl Schott, Joh. Georg Geret, Julius Carl Schläger, Christian Hermann Ulrich von Lingen, Andr. Gottl. Masch, Georg Christian Ulrich Grupen, Joh. Polenus, Laurenz Beger, Ge. Christ. Maternus von Cilano, Anton. Franciscus Gori, Johann Jacob Rambach, Johann Winkelmann, Joh. Caspar Hagenbuch, Cardinal Angelus Maria Quirini, Gottlieb Ludolph Münter, Johann Alb. Fabricius, Christ. Cellarius, Georg Heinrich Martini, Graf Caylus, Jerem. Jacob Oberlin, Gottlieb Saxe, Eduard Corsini, Carl Guischard, der unter dem Namen Quintus Icilius, auch unter der Preussischen Armee, berühmt worden ist, Bernh. Clem. Mettingh, Gottfr. Schütz, Gottl. Wernsdorf der jüngere, Anton van Dale, Ezech. Spanheim, und Joh. Ulr. Christoph Tresenreuter.

§. 229. Von Philosophen sind zu nennen: Friedrich der zweyte, König in Preußen: Christian Freyherr v. Wolf, Ludwig Phil. Thümmig, Georg Pasch, Andreas Rüdiger, Joh. Jac. und Joh. Casp. Scheuchzer, Claude Buffier, Peter Poiret, Ruard Andala, Thomas Burnet, Georg Cheyne, Richard Cumberland, Joh. Peter Crosa, Friedr. Christian Leßer, Em. Swedenborg, Joh. Phil. Palthenius, Im. Pröleus, Joh. Friedr. Schneider, Bonnet, Joh. und Sam. Clark, Wilh. Derham, Joh. Raphson, Edmund Purchot, Franciscus Hauckwee, Petrus von Muschenbroek, Wilh. Jac. S'Gravesand, Ant. van Leeuwenhoek, Jul. Bernhard von Rohr, Carl von Secondat, Freyherr von Montesquieu, der Marquis d'Argens, Nic. Hartsoecker, Friedr. Genzken, Joh. Adolph Hofmann, Philosophen

Joh. Jac. Lehmann, Joh. Jac. Syrbius, Israel Gottlieb Canz, Georg Matthias Bose, Peter Ahlward, Heinr. Koehler, Georg Bernhard Bülfinger, Aler. Gottlieb Baumgarten, Georg Friedrich Meier, Andreas Weber, Joh. Christian Stock, Friedrich Christian Baumeister, Joh. Friedr. Stiebritz, Sam. Christian Hollmann, Jac. Carpov, Andreas Boehm, Ge. Wolfg. Kraft, Christian Aug. Crusius, Johann Peter Reusch, Joach. Georg Daries, ac. Friedr. und Aug. Friedr. und Carl Gotthilf Müller, Christian Friedr. Polz, Sim. Gabr. und Joh. Dan. Sucrow, Gebrüder, Joh. Heinr. Winkler, Joh. Aug. Heinrich Ulrich, Joh. Georg Heinrich Feder, Christian Gottlieb Seydlitz, phann Christian Foerster, Gottfried Plouequet, Friedrich Georg Sulzer, Dietrich Tiedemann, Dan. Gottfr. Schreber, Joh. Nicolaus Tetens, Carl Günther Ludovici, Joh. Friedr Riedel, Joh. Christ. Polyc. Erxleben, Joh. Jac. Ebert, Christoph Meiners, Just. Christ. Hennings, Christian Masius, Ludw. Friedrich Cellarius, Johann Christian Lossius, Mich. Hißmann, Jac. Friedr. Maler; u. a.

Mathematiker.

§. 230. Ausser denen Mathematikern, welche bereits mit in der philosophischen Classe stehen, sind noch folgende zu nennen: Pierre de Varignon, Joh. und Nic. und Daniel Bernoulli, Johann Dominicus Cassini, Jac. Phil. Maraldi, Eustach Manfredi, Paul Matthias Doria, Bernh. Nieuwentodt, Joh Flamnstedt, Dominicus Guilielmini, Edm. Halley, Wilh. Whiston, Joh. Hermann, Christ. Goldbach, Joh Friedr Wurzelbau, Phil. de la Hire, Claud. und Wilh de l'Isle, Jac. Ozanam, Steph. Switzer, Isaac. Newton, Humfred Ditton, Joh Keil, Jac. Leupold, Leonhard Christoph Sturm, Claud. Rabuel, Olaus

Olaus Roemer, Johann Polenus, Donif. Heinrich Ehrenberger, Michael Adelburner, Joh. Gabr. Doppelmayer, Christfried Kirch, Joh. Georg Liebknecht, Ge. Albr. Hamberger, Joh. Bernh. und Joh. Ernst Basil. Wiedeburg, Joh. Leonh. Rost, Joh. Andr. Segner, Joh. Friedr. Weidler, Leonhard und Joh. Albr. Euler, Joh. Math. Hase, Christian Aug. Hausen, Joh. Friedr. Bärmann, Abrah. Gotthelf Kästner, Georg Wolfg. Kraft, Wenceslaus Joh. Gustav Karsten, Georg Moritz Lowitz, Pet. Ludw. Moreau von Maupertuis, Gottfr. Heinsius, Joh. Ebert Bode, Joh. Laur. Boeckmann, Joh. Bapt. Roppelt, Lampert Heinrich Roehl.

Teutsche Dichter.

§. 231. In teutscher Sprache haben gedichtet: Christoph Heinr. Amthor, Joh. von Besser, Mich. Richey, Barthold Heinrich Brockes, Georg Wilh. von Reinbaben, Sal. Franke, Christian Heinrich Postel, Beniamin Neukirch, Joh. Valentin Pietsch, Johann Christian Günther, Gottfr. Beniamin Hanke, Ge. Conr. Pregitzer, Christoph Otto von Schönaich, Ge. Christoph Schreiber, Carl Gustav Heraus, Heinr. Eberh. von Spilker, Gottfr. Ephraim Müller, Joh. Adolph Peter Gries, Christ. Gottl. Stöckel, Casp. Gottl. Lindner, Joh. Friedr. von Cronegk, Hans Wilh. von Gerstenberg, Christ. Beniamin Schubart, Mich. Denis, Carl Mastalier, Friedr. Ewald von Kleist, Carl Max. Wilh. Petermann, Joh. Peter Ultz, Joh. Christoph Krausseneck, Daniel Schönemann, Chr. Dietr. von Böhlau, Christian Fürchtegott Gellert, Friedr. Wilh. Gleim, Joh. Christ. Gottsched, Phil. Anton Laub, Joh. Christian Helk, Joh. Georg Jacobi,

bi, Friedr. Gottlieb Klopstock, Ernst Dan. Adami, Joh. Friedr. Löw, Christian Friedr. Weichmann, Joh. Ulrich König, Joh. Cristoph Wenzel, Elias Caspar Reinhard, Friedr. von Hagedorn, Christian Gottl. Spindler, E. Corvinus, Chr. Nic Naumann, Friedr. von Logau, Gottfr Ephr. Scheibel, Philander von der Linde, Joh. Bure. Menke, Joh. Jac. Bodmer, Sam Geßner, Friedr. Wilh. Zachariä, Christ. Felix Weiße, Nic. Dietr. Giseke, Carl Wilh. Ramler, Gott ob David Hartmann, Dan. Wilh. Triller, Samuel Gotthold Lange, Ludwig Christian Heinr. Hölty, Friedrich Gotthilf Ephr. Leßing, J. Jac. Dusch, die Grafen Stolberg, von Thümmel, Christoph Martin Wieland, Joh. Martin Miller, Joh. Gottlieb Willamov, Joachim Christ. Blum, August Herm. Niemayer, Carl Ferd. Schmidt, Friedrich Schmit. Carl Friedr. Kretschmann, Gottfr. Aug. Bürger, Joh. Phil. Withof, Goeckingk, C. Heinr. Boie, Lavater, Lichtwer, Clodius, Nicolai, Sucro, Schiebeler, Ebert, Eschenburg, v. Knebel, Claudius, worunter viele sind, welche nun schwerlich mehr gelesen werden. Verschiedene andere stehen in vorhergehenden Klaßen. Viele haben in den verschiedene Almanachen, im Taschenbuch der Dichter, und andern witzigen Büchern mit und ohne ihrem Namen Gedichte geliefert.

Andere Dichter dieses Jahrhunderts.

§. 232. Die übrigen Dichter sind: Alexander Pope, Jos. Addison, Steph. Ducke, Jac. Thomson, Bernhard von Fontenelle, Jean B ptiste de Santeuil, Jean Regnault de Segrais, Franc. Seraph Regnier Desmarais, Nicolaus Partheenius Giannensius, Lukas Rotgans, Gerh. Corn. Driesch, Morsuace de Beaumont, Gianpetr. Cavazzoni Zanoti, Aler Marchetti, Ant. Houdart de la Motte, Janus Brouckhusen, Em. Tellez de Silva, Joh. Jac. Rou-

Rouſseau, Franz Arouette de Voltaire, Peter Metaſtaſio, Hortenſius Maurus, Joh. Caſp. Malſch, David Hoogſtraten, Jac Vanier, Georg Bionnet, Eug. Gerh. Lobo, Livinus Meyer, u. d. gl.

Gelehrtes Frauenzimmer des achtzehnden Jahrhunderts.

§. 232. Auch an gelehrten Frauenzimmern hat dieſes Jahrhundert keinen Mangel. Die vornehmſten darunter ſind: Maria Clara Müllerin, Johanna Eleonora Petersen, gebohrne von Morlau, Sophia Eliſabeth Brennerin, Chriſtiana Mariana Zieglerin, Maria Johanna l'Heritier, Eliſabeth Rowe, Sidonia Hedwig Zeunemannin, Magdalena Sibylla Riegerin, Chriſtiana Roſina Spitzelin, Laura Maria Catharina Baſi di Rati, Clelia Grilla Borromäa, Catharina Macaulai, die Frau von Gomez, Gabrielle Aemilie von Chaſtellet, Johanne Stephanie, Louiſe Adelgund Victoria Gottſchedin, Traugott Chriſtiana Dorothea Löberin, Anna Margaretha Pfefferin, Dorothea Chriſtiana Leporinin, Clara Föijana Syzama, Helena Luſignani de Royere, Catharina Cockburn, Maria Gartana Agneſi, Anna Chriſtina Ehrenfried von Balthaſar, Anna Dorothea Langin, Johanna Charlotte Unzerin, Anna Louiſe Karſchin, Sophie Franc. von Leutrum, Erneſtine Chriſtine Reiske.

Einige gelehrte Juden.

§. 233. Von den gelehrten Juden des achtzehnden Jahrhunderts ſind zu nennen: Iſaac ben Abraham, Jehuda Arje ben Zevi Hirſch, Jehuda Löw ben David Neumark, Schelomo Salman ben Jehuda, Schabtai ben Joſeph, Iſaac Auerbach, und Moſes Mendelſohn.

Zustand der Gelehrsamkeit bey den Türken u. einigen andern Völkern.

§. 234. In **Constantinopel**, woselbst bereits im Jahr 1576 die **Juden** die Erlaubniß bekommen hatten, eine Buchdruckerey anzulegen (nur **arabische** Bücher sollten sie nicht drucken,) wurde, selbst im kaiserlichen Pallaste, durch die Veranstaltung des Großveziers **Ibrahim**, eine Buchdruckerey angelegt, und im Jahr 1728. das erste Buch darinnen gedruckt. Mit den Wißenschaften aber sieht es bey den **Türken** noch eben so aus, wie ehedeßen. Nächst den Koran, beschartigen sie sich mit der Historie ihres Volks, der Dichtkunst, und etwas Philosophie. Bey den **Persern** und **Marocanern**, ingleichen zu **Tunis**, **Tripoli** und **Algier**, sieht es hierinnen nicht beßer aus. Von der Gelehrsamkeit der **Chineser** haben sich, besonders unter den **Franzosen**, Männer, deren große Verdienste übrigens niemand verkennet, eine vortheilhaftere Vorstellung gemacht, als sie vielleicht werth sind *i*), oder historisch gewiß erwiesen werden kann. Erst durch die **Europäer** sind sie in den nothwendigsten Sachen beßer unterrichtet worden. Die wenige Erkenntniß der **Malabaren**, und anderer Völker, verdient den Namen der Gelehrsamkeit nicht.

i) Christ. Wolfii oratio de Sinarum philosophia practica, hab. Halae 1721. Romae, 1722. Francof. 1726. 4. Ge. Bernh. Bülfingeri specimen doctrinae veterum Sinarum moralis et Politicae Francof. 1724. 8. Iac. Frid. Reimmanni hist. philosophiae Sinensis, noua methodo tradita. Brunsuigae, 1727. 4.

Beschluß des ersten Theils.

§. 235. Die allgemeine Gelehrtenhistorie haben bearbeitet: **Petrus Lambecius**; **Hermann Conring**; **Dan. Georg Morhof**; **Georg Pasch**; **Nic. Hieron. Gundling**; **Burcard Gotthelf Struv**; **Gottlieb Stolle**; **Jacob Friedrich Reimman**; **Carl Arnd**; **Martin Schmeizel**; **Christoph August Heumann**; **Johann Friedrich**, und **Philipp Ernst** Ber-

Bertram; Johann Georg Jacob Albertini; Johann Andreas Fabricius; Joh. Jac. Rambach; und Ludwig Zehnmark, welche theils größere, theils kleinere Schriften zu dieſem Zwecke verfertiget haben *k*). Außerdem haben andere in ihren Univerſal- und Kirchenhiſtorien von Zeit zu Zeit auch den Zuſtand der Wißenſchaften berührt. So haben es Petavius in ſeinem rationario temporum; Cellarius, Freyer, Roth, und Ludwig in ihren Univerſalhiſtorien; und Mosheim in der Kirchenhiſtorie; ingleichen die Verfaßer der mancherley ſynchroniſtiſchen Tafeln gemacht.

k) Petri Lambecii Prodromus hiſtoriae litterariae. Hamburgi, 1659. f. rec. cura Io. Alb. Fabricii 1710. f.

Herm. Conringii antiquitates academicae, cura Christ. Avg. Heumanni recuſae Goettingae, 1739 4.

Eiusdem commentarius de ſcriptoribus XVI poſt C. N. ſaeculorum, editus et ad fin. ſaec. XVII continuatus, a Gottlob. Kranzio. Vratislauiae, 1727. 4.

Dan. Georgii Morhofii Polyhiſtor. Lubec. 1697. Edit. nouiſſ. Lubec. 1747. 4.

Georgii Paschii Tractatus de inuentis nou-antiquis. Editio ſecunda auctior, Lipſiae, 1700. 4.

Eiusdem liber de variis modis moralia tradendi. Kilonii, 1707. 4.

Nic. Hieron. Gundlings Entwurf einer hiſtoriae litterariae. Halle, 1703. 8.

Eben deſſelben neuer Entwurf eines Collegii litterarii. Halle, 1713. 8.

Burc. Gotth Struvii Introductio in notitiam rei litterariae, cum obſeruat. Coleri, Lilienthalii, et Koecheri, cura Io. Christiani Fisheri. Francof. 1754. 8.

Gottlieb Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit, mit neuen Zuſätzen. Jena, 1736. 4.

Eben deßelben Anleitung zur Hiſtorie der theologiſchen Gelahrheit. Jena, 1739. 4.

Eben deßelben Anleitung zur Hiſtorie der iuriſtiſchen Gelahrheit. Jena, 1745. 4.

Eben deßelben Anleitung zur Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit. Jena, 1731. 4.

Jacob Friedrich Reimmans Einleitung in die hiſtoriam litterariam. Halle, 1721. 6 Theile, 8.

Caroli Arndii ſyſtema litterarium. Lipſiae et Roſtochii, 1714. 4.

Martin Schmeizels Verſuch zu einer Hiſtorie der Gelahrheit. Jena, 1728. 8.

Christoph Avg. Heumanni conſpectus reipublicae litterariae, ſiue via ad hiſtor. litterar. Edit. VIta et vltima. Hannouerae, 1753. 8.

Joh. Friedrich Bertrams Anfangslehren der Hiſtorie der Gelehrſamkeit. Braunſchweig, 1730. 8.

Philipp Ernſt Bertrams Entwurf einer Geſchichte der Gelahrheit für diejenigen, welche ſich den ſchönen Wiſſenſchaften, der Weltweisheit und der Rechtsgelehrſamkeit widmen. Halle, 1ter Theil, 1768. 8. (Es wurde das Werk nicht fortgeſetzt.)

Joh. Georg Jacobs Albertini Hiſtorie der Gelahrheit. Erſter Theil. Bremen, 1751 8. (Iſt nicht fortgeſetzt worden.)

Joh. Andreä Fabricii Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelahrheit. Leipzig, 1752—54. III. Theile, 8.

Joh. Jac. Rambachs Verſuch einer pragmatiſchen Litterarhiſtorie. Halle, 1770. 8.

Ludw. Fehnmarks Handbuch der Litterärgeſchichte. Erſter Band, Breslau und Leipz. 1777. 8.

Zwei-

Zweiter Theil,

in welchem die Gelehrtengeschichte

synthetisch vorgetragen wird.

Erstes Capitel.

Geschichte der bildenden Künste.

I. Geschichte der Bildhauerey.

§. 1.

Da es leichter ist, einer weichen Maße eine gewiße Gestalt zu geben, als etwas auf einer Fläche zu zeichnen: so ist es höchstwahrscheinlich, daß der allererste Anfang der Bildhauerey den Ursprung der Mahlerey an Alter übertreffe, und daß die Plastik, oder die Kunst aus Thon, Gips, oder Wachs, Bilder zu machen, die Mutter der Bildhauerkunst gewesen sey. *) Vielleicht hat das heftige Verlangen nach abwesenden, oder verstorbenen Personen verursacht, daß man aus einer weichen Maße etwas, so ihm ähnlich gesehen, verfertiget hat a). Hierauf versuchte man das schwerere, Bilder aus Holz und Elfenbein zu schneiden: dann fieng man an, sie aus Stein zu hauen. Die Kunst das Metall zu schmelzen, und in Formen zu gießen, ist geraume Zeit nach dem troianischen Krieg erfunden worden. Die ersten Gießer sind **Rhöcus** und **Theodorus** gewesen; welche zur Zeit des **Polycrates**, Tyrannen zu Samos, gelebt haben. **)

Die Plastik ist die Mutter der Bildhauerey gewesen.

*) Plastice prior, quam statuaria fuit, schreibt Plinius in H. N. l. 34. cap. 7. sect. 16. verglichen mit libr. 35. c. 12. sect. 43.

a) LACTANT. L. II. instit. c. 2.

**) Heyne Berichtigung der Winkelmannischen Geschichte, in den deutschen Schriften der göttingischen Societät der Wissenschaften. B. 1. S. 230. ff.

§. 2.

Der Götzendienst hilft der Bildhauerey empor.

§. 2. Wir finden die Bildhauerey frühzeitig bey den Chaldäern b), Egyptiern *). Je mehr die Abgötterey überhand nahm; desto mehr kam auch die Bildhauerey empor, weil sie mit dem Götzendienste in der genauesten Verbindung stund.

b) Genes. XXXI, 19. 30. 32. 34. Deuter. XXIX, 16. 17.

*) Die älteste unter allen übriggebliebenen egyptischen Bildsäulen ist die verstümmelte Bildsäule des egyptischen **Memnons** oder **Amenophis**. S. Paul. Ernst Jablonsky de Memnone Graecorum et Aegyptiorum, huiusque celeberrima in Thebaide statua, syntagmata III. Francof. 1753. 4.

Anfang der Bildhauerey bey den Griechen.

§. 3. Bey den **Griechen** stellten anfänglich viereckichte Steine, und unbearbeitete Klötzer die Gottheiten vor, welche man anbetete. Hernach wurden Köpfe darauf gesetzt. Weiter bemerkte man in der Mitte den Unterschied des Geschlechts. **Dädalus** sonderte zuerst die unterste Helfte in Gestalt der Beine von einander ab. *)

*) Diodor. Sic. libr. IV. 88. **Winkelmanns** Geschichte der Kunst, S. 5. f. und **Heyne** in der angeführten Abhandlung. S. 210

Fortgang derselben.

§. 4. Die ältesten Statuen der **Egyptier** und **Griechen** waren einander in Ansehung des Standes und der Handlung ähnlich. Die Arme hiengen längst an den Hüften hinunter, und die Füsse stunden parallel neben einander. Bey diesen alten Styl blieben die **Egyptier**; da hingegen die **Griechen** aus den geraden Linien der ersten Bildung herausgiengen, und ihren Statuen beliebige Stellungen gaben.

Fortsetzung.

§. 5. Man verfertigte aber in **Griechenland** nicht sogleich ganze Bilder von Marmor; sondern setzte an hölzerne Bilder den Kopf, die Hände, und Füße von Marmor. Solch:

che Statuen wurden ἀκρόλιθοι (von ἄκρον, extremitas, und λίθος, lapis) genennt. Erst in der funfzigsten Olympiade, welche mit dem Jahr der Welt 3428. angeht, machten die Griechen ganze Statuen von Marmor c).

c) Plin. H. N. L. c. 4.

§. 6. Die Kunst blühete vollkommen bey ihnen von des Pericles Zeiten an; welcher im Jahr der Welt 3576 gestorben ist. Der Athenienser Phidias übertraf alle die, so vor ihm die Bildhauerey getrieben hatten; gleichwie Lysippus, zu Alexanders des großen Zeiten, vor andern seines Gleichen den Vorzug hatte. Praxiteles und Stasicrates, legten ebenfalls groß Ehre ein. *) Vollkommener Flor derselben bey den Griechen.

*) Propert. III. el. 7. v. 9. sqq. mit Brouckhuys Anmerkungen: Quinctil. l. O. XII. cap. 10. Plin. H. N. XXXIIII. 8. Vorzüglich aber und weitläuftig handelt von den bildenden Künsten, und den merkwürdigsten Meistern in derselben, Franz Junius in seinem vortreflichen Werk: De pictura veterum libri tres: tot in locis emendati, et tam multis accessionibus aucti, vt plane noui possint videri. Accedit catalogus, adhuc ineditus, Architectorum, Mechanicorum, sed praecipue pictorum, statuariorum, caelatorum, tornatorum, aliorumque artificum et operum, quae fecerunt, secundum seriem litterarum digestus. Roterodami, 1694. in fol.

§. 7. Daß man so große Meister in der Bildhauerey unter den Griechen fand, kam daher, weil ihre Arbeiten mit der heydnischen Religion in Verbindung stunden. Da man kein Gold sparete, um schöne Statuen der Götter in die Tempel zu bekommen: so feuerte dieses geschickte Künstler an, sich hierinnen ausnehmend hervorzuthun. Ehre und Vermögen reitzte sie, allen Fleiß anzuwenden, um große Meisterstücke zu verfertigen. Das glückliche Naturell der Griechen; die schönen Woher so große Bildhauer bey den Griechen gekommen.

Bildungen, womit die Natur ihre Landsleute begabt hatte, und welche ihnen unaufhörlich vor Augen waren; die Belohnungen der Verdienste durch Statuen; und endlich auch die Freyheit, in der sie lebten, beförderten die Vollkommenheit dieser Kunst bey ihnen. Als hernach die Freyheit der **Griechen** verlohren gieng: so fiel auch die Bildhauerkunst bey ihnen; welche, vom **Phidias** an zu rechnen, nur 150. Jahr lang vollkommen bey ihnen geblühet hatte.

Bekleidete und unbekleidete Statuen.

§. 8. Bisweilen waren die Statuen bekleidet; bisweilen nackend. Die letztern waren mehr nach dem Geschmack der **Griechen**, weil sich die Kunst mehr an denselben zeigt, als an den bekleideten. Die nackenden Bildsäulen der Kämpfer und Helden, welche mit einem Spiese bewaffnet waren, hießen **achilleische Statuen**, weil **Achilles** einen sehr schönen Leib gehabt hat; tapfer gewesen; und selbst auf diese Weise abgebildet worden ist *d*).

d) Georgii Gottlieb Boernerri comment de statuis Achilleis.

§. 9. Die **Römer** hingegen liebten mehr die bekleideten Bildsäulen *e*). Die ältesten, so mit einem Gewande vorgestellt sind, haben mehrentheils gerade, und parallel neben einander liegende Falten, und erst da die Kunst höher gestiegen war, senkte man die Falten mehr in Bogen.

e) Plin. H. N. L. XXXIV. c. 4.

Bildhauerey der Etrurier.

§. 10. Die **Hetrurier** haben die Bildhauerkunst nach Italien gebracht; niemals aber die Schönheit und Feinheit der griechischen Kunst erreicht. Es herrschet in ihren Werken das Uebertriebene; sonderlich in den menschlichen Stellungen.

§. 11

§. 11. Ohne Zweifel haben die **Römer** von ihnen die Sculptur bekommen. **Tarquinius Priscus** zog einen mit Namen **Turianus** nach **Rom**, welcher aus gebrannter Erde die Statur des **Jupiters**, und die vier Pferde verfertigte, welchen dieser König auf den Gibel des Tempels dieses Gottes setzen ließ. Aber die Sculptur gewann in **Rom** keinen sonderlichen Fortgang bis auf die Eroberung der Stadt **Syracus**, im andern **punischen** Kriege. Da bekamen die **Römer** einen Geschmack an **griechischen** Arbeiten *f*). Von derselben Zeit an, suchten sie dieselben möglichst auf, und als **Griechenland** unter ihre Bothmäßigkeit kam, so beraubten sie es aller Zierrathen. Man schleppte die größten Meisterstücke nach **Rom**. Sonderlich geschahe dieses, als **Corinth** vom **Mummius** zerstöhrt wurde. Das einzige Theater des **Marcus Scaurus** war mit drey tausend ehernen Bildsäulen ausgeziert, welche man aus **Griechenland** nach **Rom** gebracht hatte. Doch waren bis zur Ueberwindung des Königs Antiochus, durch den Lucius Scipio, die Bildsäulen der Götter zu Rom nur von Holz und Thon. *) Und Römer.

f) Liv. L. XXV. c. 40 L. XXVI. 34. L. XXXIV 52.

*) Plin. H. N. XXXIV. c. 11. Liu. XXXIX. c. 6. Tibull. I. X. 17. (wo man die Anmerkung des Hrn. Hofr. Heyne vergleiche) singt: Neu pudeat prisco vos esse e stipite factos; sic veteris sedes incoluistis avi. nunc melius tenuere fidem, cum paupere cultus stabat in exigua *ligneus* aede *Deus*.

§. 12. Die **Römer** zogen nicht nur die geschicktesten **griechischen** Künstler nach **Italien**; sondern legten auch selbst Hand an, und ahmten ihnen nach. Doch bekamen sie erst zu des Kaisers **Augustus** Zeiten große Leute aus ihrem Mittel. Es blühete die Bildhauerey bey ihnen bis auf die Zeiten der **Antoninen**. Alsdenn aber fieng sie an, merklich zu fallen. Die mehrere Ausbreitung der christlichen Religion trug aller- Fortsetzung.

dings viel dazu bey. Die meisten Künstler nahmen sie an, und wollten sich nicht mehr zur Verfertigung der Götzenbilder brauchen lassen. Zu Anfang des vierten Jahrhunderts stund es schon so schlecht, daß, als dem Kaiser **Constantin dem großen** zu Ehren der Triumphbogen errichtet wurde, der noch in **Rom** zu sehen ist, man aus der Säule des **Traians** viele Stücke von halberhabener Arbeit nahm, und ihn damit auszierte; ob sie sich gleich gar nicht dahin schickten. Dieses legt die Ungeschicklichkeit der damaligen Künstler sattsam an den Tag. Von der Zeit an wurde es immer schlechter; zumal durch die Einfälle der Barbarn ins **römische** Reich. Eine Menge herrlicher Bildsäulen wurde damals zu Grunde gerichtet, und es riß eine unförmliche Sculptur ein, weil man sich nicht mehr bemühete, den alten nachzuahmen.

Fernere Schicksale der Kunst.

§. 13. Endlich brachten die **Italiener** und **Franzosen** fast zu einer Zeit die Sculptur wieder empor. In **Italien** geschahe es durch **Michael Angelo**; in **Frankreich** aber durch **Jean Gougeon**; welcher unter dem König **Franz I.** lebte. Dieser suchte den bildenden Künsten überhaupt aufzuhelfen, und zog zu dem Ende nicht nur geschickte Männer aus **Italien** in sein Reich; sondern ließ auch viele Abgüße von Antiken verfertigen, und nach **Frankreich** bringen. In **Italien** erhielte sich die Kunst. Aber in **Frankreich** gerieth sie in Verfall durch die bürgerlichen Kriege, welche dieses Königreich im sechzehnden, und nachmals auch noch im siebzehnden Jahrhundert zerrütteten. Endlich gab ihr **Sarrasin**, unter **Ludwigs XIII** Regierung, wieder ein neues Leben, und zog Schüler, welche dieselbe zu einer großen Vollkommenheit brachten.

Fortsetzung.

§. 14. Unter den **Niederländern** haben sich **le Fevre, Laviron** und **Buister** sehr in dieser Kunst hervorgethan.

Ob

Ob sich gleich unter den **Teutschen Erhard von Lüttich**, und andere, die man in den Künstlerlexicis findet, ausgezeichnet haben: so muß man doch gestehen, daß in **Teutschland** noch keine so großen Bildhauer gefunden werden, wie unter den **Italienern und Franzosen**, und ist noch erst zu erwarten, daß sie sich immer vollkommener hierinnen machen. Dieses wird geschehen, wenn die Künstler in **Teutschland** mehr durch Ehre und Reichthum zu großen Meisterstücken angefeuert werden. Die Bildhauerakademien, welche man im vorigen und jetzigen Jahrhundert angelegt hat, sind, von großem Nutzen gewesen.

II. Geschichte der Steinschneiderey.

Steinschneiderey der Egyptier.

§. 15. Es läßt sich nicht bestimmen, wenn die Kunst in edle Steine zu schneiden, sey erfunden worden. Sie ist unstreitig sehr alt, weil wir die Siegelringe früh antreffen g). Es ist wahrscheinlich, daß die **Egyptier** dieselbe erfunden haben. Sie verfertigten nicht nur Siegelringe; sondern auch allerhand Amulete. Die in edle Steine so wohl ein- als auswärts geschnittenen Käfer sind die ältesten Muster davon. Doch behauptet Winkelmann *) gegen Natter, daß die Scarabaei, deren erhabene runde Seite einen Käfer, und die flache eine egyptische Gottheit vorstellt, wie alle Steine mit Figuren oder Köpfen des Serapis und Anubis, aus der Zeit der Römer wären.

g) Genes. XLI. 42. Exod. XXXI. 5. XXXIX. 6. 14. Auch bey den jüdischen Königen waren diese Siegelringe gewöhnlich. 1 Kön. XXI. 8.

*) Geschichte der Kunst des Alterthums. S. 59.

Der Israeliten.

§. 16. Die **Israeliten** haben diese Kunst den **Egyptiern** abgelernt. Daß sie dieselbe verstanden haben, siehet man aus den Namen der zwölf Stämme, welche sowohl in die Edelstei-

ne des Brustschildes des Hohenpriesters, als auch in die zwey Onyxe auf den Schultern des Leibrocks eingegraben waren *b*). Auch findet man alte Spuren der Steinschneidekunst in Asien und Africa. *)

b) Exod. XXVIII. 9. 10. 11. 21.

*) B. Esther, VIII. 8. Herodot. VII. sect. 68. Plin. H. N. XXXVII. c. 10. sect. 61.

Der Griechen.

§. 17. Die Griechen haben die Steinschneiderey ebenfalls von den Egyptiern erlernt; aber ihre Lehrmeister darinnen, eben so, wie in der Bildhauerkunst, weit übertroffen. Doch stieg bey ihnen diese Kunst nur nach und nach zu ihrer Vollkommenheit. Man bewundert an ihren geschnittenen Steinen, zur Zeit des schönen Styls der Kunst, die Richtigkeit der Zeichnung; die Feinheit des Ausdrucks; die Zierlichkeit der Verhältnisse; das Natürliche in den Stellungen; und allezeit einen Charakter voller Reitz, der die Kenner fast entzückt. Einer von ihren ältesten Meistern ist **Heius** gewesen. Der älteste namentlich bekannte griechischer Steinschneider war der Bildhauer **Theodor** von Samos. Dieser schnit einen Smaragd (nach dem Pausanias *) und andern) oder nach den **Plinius und Solinus** **) einen Sardonych, welchen **Polykrates**, Herr von Samos, (der im Jahr der Welt 3459 gestorben ist) sehr hoch achtete und im Ring trug. **Phrygillus, Pyrgoteles, Apollonides, und Cronius** brachten es darinnen viel weiter, und die Zahl solcher Künstler mehrte sich dergestalt, daß **Alexander der große** befahl, niemand, als **Pyrgoteles**, sollte sein Bildniß in Stein schneiden *i*).

*) In descript. Graeciae libr VIII. p. 479. Val. Max. VI. 9. ext. 5.

**) Plin. H. N. libr. XXXVII. 1. Solin. cap. 46.

i) Plin. XXXVII. c. 1. sect. 4.

§. 18.

Der Etrurier und Römer.

§. 18. Von den Griechen kam die Kunst zu den **Etruriern und Römern.** Obgleich nachmals sowohl die Bildhauerey, als Mahlerey, mit dem römischen Reiche selbst, in Verfall gerieth: so hat sich dennoch die Kunst in edle Steine zu schneiden so ziemlich in **Constantinopel** erhalten. Dazu hat ohne Zweifel viel beygetragen, weil man sich immer der geschnittenen Steine zu Siegeln bedient hat; wodurch die Künstler in beständiger Uebung erhalten worden.

Zweyerley Art in die Steine zu schneiden.

§. 19. Es wurden auf zweyerley Art Bilder in Steine geschnitten. Die erste und gemeinste war, dieselben tief einzugraben; die andere aber erhaben auszuschneiden. Jene dienten zu Siegeln; diese zum Schmuck, womit man Hals- und Armbänder, Schnallen, Spangen, Gürtel, und allerhand Gefässe besetzte.

Vorstellungen auf denselben.

§. 20. Man findet, auf den geschnittenen Steinen eine Menge nützliche Vorstellungen berühmter Leute des Alterthums, Gottheiten, Thiere und ganze Begebenheiten. Daher sie zur Erklärung der alten Geschichte und Schriftsteller, und zur Verfeinerung des Geschmacks ungemein viel beytragen: sie auch die Liebhaber solcher Sachen fleißig sammlen, und wenn sie nicht Originalien haben können, in Siegellak, oder Gips, oder Schwefel Abdrücke machen.

Beschluß dieses Artikels.

§. 21. Nachdem die schönen Wißenschaften wieder hergestellt worden: so sind auch große Künstler im Steinschneiden aufgetretten, die man in den Künstlerlexicis *) suchen muß. Abbildungen alter geschnittener Steine haben, **Gorläus, Leonhard Augustinus, Wilde, Lippert, Mariette, Caylus** und andere in schöne Sammlungen gebracht *k*). Viele stehen auch in **Montfaucons Alterthümern; in Begers Thesauro Brandenburgico,**

gico, und dessen Spicilegio antiquitatis *m*). Thesaurus Ebermayerianus hat so wohl alte als neue *n*). **Philipp von Stosch** vortrefliche Sammlung geschnittener Steine, die nun in Berlin befindlich ist, hat Winkelmann *) beschrieben, und **Schweikart** **) ein sehr geschickter nürnbergischer Künstler, der sich ehemals 15. Jahr lang bey Stosch in Florenz aufgehalten hat, und dessen ganze Sammlung in schönen Abdrücken besitzt, angefangen in Kupfer zu stechen.

*) Das neueste und vollständigste ist: **Allgemeines Künstlerlexicon** oder kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Mahler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstschneider, Stahlschneider ꝛc. nebst angehängten Verzeichnissen der Lehrmeister und Schüler; auch der Bildnisse, der in diesem Lexicon enthaltenen Künstler, Zürch, 1779. F.

k) Abr. Gorlaei Dactyliotheca. 1601. und Lugd. Bat. 1695. 4.

Leonhardi Avgvstini gemmae. Franequ. 1694. 4.

Iac. de Wilde gemmae selectae antiquae. Amstel. 1703. 4.

Les Pierres gravées du Cabinet du Roi chez P. I. Mariette 1750. F. 2 Bände. Dieß übertrift des Grafen Caylus ähnliche vorhererschienene Sammlung.

Dactyliothek, d. i. Sammlung geschnittener Steine der Alten aus den vornehmsten Musäis in Europa, zum Nutzen der schönen Künste und Künstler, in 2000 Abdrücken edirt von Philipp Daniel Lippert. Dreßden, 1768. 4.

m) Begeri Thesaurus Brandenburgicus (hieher gehört nur der tomus primus.) Berlin 1696. f.

Ejusdem Spicilegium antiquitatis. Berolin. 1692. f.

n) Thesaurus Ebermayerianus. Francof. et Lipsiae, den ersten Band, Gemmarum affabre sculptarum thesaurum, hat Joh. Jac. Bayer 1720: den 2ten Band aber, capita Deorum et illustrium hominum nec non hieroglyphica, Abraxea et amuleta quaedam in Gemmis, antiqua par-

partim, partim recenti manu affabre incisa, Erhard Reusch erläutert. Beyde sind in f.

*) Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch, dediée a Son Eminence Monseigneur le Cardinal Albani, par M. l'Abbè Winkelmann — à Florence, 176.. 4.

**) Description des pierres gravées du feu B. de Stosch par feu M. l'Abbé Winkelmann, dessinées d'après les Empreintes et gravées en taille — douce par Iean Adam Schweikart, à Nurnberg, chez Iean Ad. Schweikart, Graveur, 1775. f. Bishero ist der erste Abschnitt der ersten Classe nur fertig.

§. 23. Mehrere Nachricht von dieser Kunst, den alten und neuen Künstlern, Sammlungen, Beschreibungen, oder Urtheile darüber findet man bey Mariette im angeführten Buch; dann bey Büsching, Klotz, v. Murr, Christ, Nattern, u. a. ***)

***) D. Anton Friedr. Büschings Geschichte und Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften im Grundriß, Zweytes Stück, welches die Geschichte und Grundsätze der Steinschneidekunst enthält. Hamburg, 1774. 8.

Klotz über den Nutzen und Gebrauch der alten geschnittenen Steine und ihrer Abdrücke. Altenburg, 1708. 8. Berichtigungen und Critiken von diesem, sonst nützlichen Buch, mit vielen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst selbst, findet man in Gotthold Ephraim Lessings Briefen antiquarischen Inhalts. 2 Th. Berlin, 1768. u 69.

De *Murr* Bibliotheque de Peinture, de Sculpture, et de Gravure. Francof. et Lipf. 1770. 8.

Joh. Friedrich Christ Abhandlung über die Litteratur und Kunstwerke, vornehmlich des Alterthums, durchgesehen und mit Anmerkungen begleitet von J. Carl Zeune. Leipzig, 1776. Siebenter Abschnitt, S. 263. ff.

Traité de la methode antique de gravér en pierres fines, comparé avec la methode moderne et expliquer en diverses planches par *Laurent*.

Natter Grauer en pierres fines. à Londres 1754. klein fol. Man kann auch nachlesen, Anton Yves Goguet Untersuchung von dem Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften, nach der Hambergerischen Uebersetzung. Lemgo, 1761. 4. 2. Theil, S. 99. ff.

III. Geschichte der Mahlerey.

§. 24. Das Wort mahlen wird hier in einem weitläuftigen Verstand genommen, und bedeutet nicht blos Farben geben, sie mischen, oder geschickt zusammensetzen und nach der Natur auftragen, sondern es begreift auch in sich das Zeichnen, Umriß machen, und was man unter dem ganz allgemeinen Begrif eines Mahlers sich vorstellt. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß Zeichnen, Umrisse machen, älter gewesen ist, als die eigentliche Kunst, durch Hülfe der Farben etwas schönes oder kennbares vorzustellen. Daher die Griechen das Wort γράφειν vom Mahlen auch gebrauchen. *) Ob die Kunst zu mahlen vor der Sündfluth gewesen sey, mag einige Wahrscheinlichkeit haben: es bleibt aber immer eine solche unsichere Muthmassung und unfruchtbare Untersuchung, als die mehresten sind, die man von dem Zustand der Künste und Wissenschaften vor der Sündfluth geträumt hat. Allein Geschichte und Erfahrung beweisen, daß die Neigung zu mahlen uralt, bey verschiedenen Völkern gewöhnlich, und aus dem Naturtrieb der Nachahmung ohnfehlbar entstanden sey. Nur unterscheide man die ersten rohen Striche und Mischungen der Farben von der eigentlichen Kunst der Mahlerey. So bemahlten die **Gelonier**, ein scythisches Volk, ihre Gesichter, um desto fürchterlicher auszusehen. Die **Agathyrsen**, **) ihre Nachbarn, und die **Britten**. ***) färbten ihre nackenden Leiber. Unsere ältesten teutschen Vorfahren zierten ihre Schilder mit allerhand bunten Farbenstrichen. **Pelloutier** ****) meynt, daß sich ganze Familien durch

durch die gefärbten Leiber unterschieden hätten; woraus nachhero, da die Menschen sich bekleideten, die gemahlten Zeichen auf den Schilden entstanden wären. Auch bey den Einwohnern von Amerika fand man bey der Entdeckung des Landes hier und da Mahlerey.

*) Valken. in Anmerk. zu Theocriti Adoniazus. S. 373. Leiden. 1773. 8.

**) *Plin.* H. N. libr. IV. cap. 12.

***) *Caesar* de B. G. libr. V. cap. 14. Plin. H. N libr. XXII. c. 1.

****) *Pelloutier* hist. des Celtes tom. I. libr. II. pag. 293.

§. 25. Die ungesittesten Völker haben also nach ihrer Art, gemahlt, oder, wenn es erlaubt ist, zu schreiben, ost geschmiert, und die Mahlerey ist bey verschiedenen Völkern entstanden, ohne daß eins des andern Lehrmeister gewesen. Religion und Luxus beförderten die Kunst. Nur ein Volk brachte es darinnen immer weiter, als das andere: und hernach bey mehrerer Vollkommenheit derselben lernte eins dem andern etwas ab. Von dem wahren Ursprung der Mahlerey, als Kunst betrachtet, hat Gouget *) seine eigenen Gedanken weitläuftig vorgetragen. Ursprung der Mahlerey.

*) Im 2ten Theil von dem Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften. S. 144. ff. und 201.

§. 26. Nach der Erzehlung des ältern Plinius soll Corinthia, ein Frauenzimmer zu Sicyon, den Schatten ihres Liebhabers, welcher bey einem Lichte eingeschlafen, an der Wand nachgezeichnet, und also die Mahlerey erfunden haben o). Aber diejenigen, aus deren Nachrichten er dieses genommen hat, machen den Ursprung der Kunst viel jünger, als er wirklich ist. Die Neigung zur Nachahmung, welche man bey allen Völ- Fortsetzung.

kern findet, hat die Mahlerey gewiß eher hervorgebracht, als Sicyon ist erbauet worden.

o) Plin. H. N. L. XXXV. c. 3.

Mahlerey der Egyptier.

§. 27. Die Egyptier haben frühzeitig gemahlt: woher es eben gekommen ist, daß sie sich die Erfindung dieser Kunst zugeschrieben, und berühmt haben, daß die Kunst sechstausend Jahr eher bey ihnen geblühet habe, als sie nach Griechenland gekommen sey *p*). Ihr Colorit ist lebhaft und dauerhaft gewesen. Ohne Zweifel haben sie ihre Beschäftigungen mit der Metallurgie auf die Verfertigung schöner und dauerhafter Farben geführt. Uebrigens war ihre Mahlerey, in Ansehung der Erfindung, und Stellung, schlecht. Sie blieben immer beym Alten; verlangten auch nichts von Ausländern zu lernen. Ihr Geist wurde auch nicht durch die Ehre ermuntert, sich über das Gemeine empor zu schwingen, weil der Künstler in Egypten vom Handwerksmanne nicht unterschieden wurde.

p) Plin. l. cit.

Und Griechen.

§. 28. Unter den Griechen thaten sich nach den Sicyoniern, und Corinthiern, die Athenienser, und Rhodiser, sonderlich in dieser Kunst hervor. Es ist aber die Mahlerey bey den Griechen weit später zu ihrer Vollkommenheit gelangt, als die Bildhauerey; weil diese mehr Verbindung mit der Religion der Griechen hatte, als iene. Der Jupiter des Phidias, und die Juno des Polycletus, die zwey vollkommensten Statuen des Alterthums, waren schon, ehe in den griechischen Gemählden Licht und Schatten erschien. Ganz zuerst bestund die Mahlerey der Griechen darinne, daß sie mit Kohlen an die Wand zeichneten. Der erste, so dieses versucht hat, wird von einigen Philocles; von andern Cleanthes genennt.

nennt. Darauf mahlte man mit einer Farbe; so wie wir mit Tusch, oder Carmin mahlen. Cleophantes, aus Corinth, soll dieses angefangen haben. Solche einfärbigte Stücke hießen μονοχρώματα. Man verfertigte dergleichen, auch nachdem man mit mehrern Farben zu mahlen angefangen hatte, und nahm meistens Zinnober darzu. Polygnotus von Thasus, und Micon von Athen, mahlten zuerst mit vier Farben. Apollodorus, und nach ihm Zeuxis, sein Schüler, welche in der neunzigsten Olympiade berühmt waren, gaben zuerst ihren Gemählden Schatten und Licht *q*). Cimon von Cleonis wurde der Erfinder der mancherley Stellungen und Wendungen. Zuvor waren alle griechischen Gemählde ohne Handlung vorgestellt. Er war auch der erste, der die Adern an menschlichen Leibe, das Gelenke der Glieder, und die Falten des Gewands ausdrückte *r*). Euphranor, welcher viel später lebte, brachte zuerst die Symmetrie in die Mahlerey. Apelles erhub endlich die Kunst auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit, den sie in den alten Zeiten erreicht hat. Er war auch der erste, welcher Bildnisse im Profil mahlte. Ob die griechischen Künstler die Perspectiv *) gekannt und in ihren Werken angewandt haben, darüber ist in den neusten Zeiten heftig gestritten worden. Wahrscheinlicher Weise leitete sie mehr der gute Geschmack und ein richtig gewöhntes Aug, als eine mathematische Kenntniß der Perspectivwissenschaft.

q) Quintilianus instit. orat. L. XII. c. 10.
r) Plin. L. XXXV. c. 8.
*) Caylus Abhandlungen zur Geschichte und Kunst. 2ter B. S. 195. ff.

Von den Farben der Griechen.

§. 29. Der obgedachte Cleophantus verfertigte seine Farben aus zerriebenen Scherben *rr*). Wenn Plinius sagt, daß die ältesten und besten Mahler alles nur mit den vier Farben, der weißen, gelben, rothen und schwarzen gemahlt, und

durch deren geschickte Mischung alles ausgedruckt hätten: so ist dieses von dem zu verstehen was sie vorzüglich gemahlt haben. Dieses waren unbekleidete Körper. Die übrigen Farben waren ihnen nicht unbekannt, und bey andern Vorstellungen konnten sie dieselben nicht entbehren.

rr) Plin. L. XXXV. c. 6.

Aelteste Anleitungen zur Mahlerey.

§. 30. Es ist ausgemacht, daß die großen Werke der Kunst, wo der Mahler die Natur beobachtet hat, und von einem guten Geschmack ist geleitet worden, älter sind, als die Lehrsätze und Regeln. Eben der **Apelles**, welcher alle vorhergehenden Mahler übertraf, hat auch zuerst ein Buch von der Mahlerey verfertigt; gleichwie **Euphranor** von der Symmetrie, und den Farben geschrieben hat. Beyder Arbeiten sind eben so wenig vorhanden, als die Schriften, welche **Melanthus**, **Pamphilus**, **Protogenes** und **Theophanes**, ingleichen der König **Juba II von Mauritanien**, von der Mahlerey abgefaßt haben.

Ursachen des Flores der Mahlerey bey den Griechen.

§. 30. Nachdem einmal die Mahlerey bey den **Griechen** in die Höhe gekommen war: so hielt man die Kinder, ohne Ausnahme, dazu an; ja die meisten wurden anfänglich von ihren eigenen Eltern darinnen unterwiesen, um sie zeitig zum guten Geschmack, und zur Erkenntniß des Schönen, anzugewöhnen *ſſ*). Dieses ist eine von den Hauptursachen gewesen, daß diese Kunst einen so hohen Grad der Vollkommenheit bey diesem Volk erreicht hat. Darnach vertraute man die Knaben einem geschickten Lehrmeister an. Wenn dieser sahe, daß der Lehrling nicht sonderlich zur Kunst taugte: so rieth er ihm, lieber etwas anders zu wählen. Den andern, die zur Kunst ein Geschick hatten, wurden gute Modelle vorgelegt, welche die ältern

ern Künstler versertiget hatten; zugleich aber auch ihre Augen angewöhnt, nach dem Leben zu zeichnen. Die Künstler selbst wurden durch den Wetteifer angeflammt, sich auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu schwingen. Die Ehre, welche große Redner, und Geschichtschreiber erworben, vermehrte auch bey den Mahlern den Trieb, sich hervorzuthun; wie man denn finden wird, daß die Mahlerey immer zugleich mit den schönen Wissenschaften geblühet habe, gefallen, und wieder aufgestanden sey. Die Mahler selbst waren keinesweges unwissend in den Wissenschaften. Daher waren alle ihre Erfindungen, Stellungen, und Dispositionen treflich. Alles hatte seine gehörige Proportion. Alles war der Natur der Sachen vollkommen gemäß. Insonderheit waren sie unvergleichlich in der Ausdrückung der Affecten. Sie lasen die treflichsten Dichter fleißig, und dieses that ihnen gute Dienste bey ihren Erfindungen.

s) Aristot. Polit L. VIII. c. 3.

§. 32. Die vornehmsten Leute, ja selbst große Könige, Fortsetzung.
bechrten bisweilen die Staffeley eines Mahlers mit ihrer Gegenwart, und sahen ihm bey seiner Arbeit zu. Die Stücke von der Hand eines großen Meisters wurden sehr theuer bezahlt; lauter Ermunterungen für den Künstler sich hervorzuthun! Wegen der Achtung, welche die Griechen für die Mahlerey trugen, erlaubten sie nicht, daß die Knechte sich damit beschäftigten t). Nur bey den Spartanern war es hierinnen anders, bey welchen überhaupt die Künste durch Knechte getrieben wurden. Bey allen übrigen Griechen war die Mahlerey eine freye Kunst.

t) Plin. H. N. L. XXXV. c. 10.

Fortsetzung. §. 33. Die griechischen Mahler suchten ihre Stärke vornehmlich in der Mahlerey nackender Leiber zu zeigen, weil da kein Fehler konnte verhehlt werden. Daher waren ihnen die Gymnasien, und die Leibesübungen, welche daselbst angestellt wurden, ungemein nützlich. Das schönste Nackende zeigte sich daselbst in den edelsten Stellungen. Ja die damaligen Leibesübungen gaben dem Leibe der Griechen eine Vollkommenheit, zu welcher man ietzo nicht mehr gelangt. Die Künstler hörten auch gerne die freyen Urtheile anderer über ihre Arbeiten, die sie zu dem Ende öffentlich ausstellten, und machten sich selbige zu Nutze. Auch dieses trug zur Vollkommenheit der griechischen Mahlerey viel bey.

Mahlerey der Römer. §. 34. Nach Italien kam die Mahlerey der Griechen mit ihren Colonien, welche sich daselbst niederließen. Insonderheit wurde die Mahlerey auf frischen Kalch (al Fresco) zeitig daselbst üblich; wie man aus dem uralten Gemählde des lanuvinischen Tempels siehet, dessen Plinius gedenkt v). In Rom ließ man in den ersten Zeiten die Mahlerey die Knechte zum Dienst des Hauses lernen. Darnach aber fieng man an, sie höher zu schätzen; wie man, unter andern, aus dem Zunamen Pictor siehet, den ein Zweig der berühmten fabischen Familie geführt hat. Noch weit mehr kam sie nach den punischen Kriegen empor. Je mehr die Römer unter der Beute, die sie in Asien, und Griechenland, machten, schöne Mahlereyen fanden; desto mehr Geschmack bekamen sie an der Kunst. C. Terentius Lucanus ließ zuerst die Fechterspiele, welche angestellt werden sollten, abmahlen und also öffentlich aushengen x). Oft ließen auch die Kaiser ihre Thaten und Siege abmahlen, und zur Schau ausstellen y). Doch wurde ein Mahler in Rom nicht so geehrt und belohnt, wie in Griechenland. Man hielt auch die Jugend nicht durchgängig, wie in Griechenland,

land, zur Kunst an, und unter den edlen Römern trieben sie nur wenige. Man erlaubte auch noch immer den Knechten die Mahlerey. Daher sind nur wenig Römer, als geschickte Mahler bekannt worden, und keiner hat den Ruhm eines Apelles erworben; obgleich unter den Kaisern verschiedene, sonderlich Caligula, Nero, Hadrianus, und Antoninus Philosophus, die Kunst liebten. Valentinian I gab nachmals den Mahlern neue Privilegien. Die Säle, welche sie unter den Kaisern an öffentlichen Orten hatten, ohne daß sie etwas davon entrichten durften z), scheinen mit unsern Mahlerakademien überein zu kommen.

v) Plin. H. N. L. XXXV. c. 4.

x) Plin. l. c. c. 7. Conf. Gytherius de iure manium L. II. c. 9. p. 228.

y) Herodian. LVII. c. 2.

z) Pancirolll. de corp. artif. §. 3.

§. 34. So wohl die Juden, als die ersten Christen, verabscheueten die Mahlerey. Alles, was von der Mahlerey des Evangelisten Lucas gesagt wird, ist erdichtet. Man hat einen italienischen Mahler aus den mittlern Zeiten mit ihm vermengt a). Erst im fünften Jahrhundert nach Christi Geburth fienge man an, historische Gemählde aus der Bibel zu dulten. Von der Zeit an wurden die Kirchen immer mehr mit Mahlereyen ausgeziert. Unter andern wurden die gehaltenen Kirchenversammlungen auf große Tafeln gemahlt, und darinnen aufgehangen. Mahlerey der Christen.

a) Io. Andr. Schmidius de imaginibus Mariae, a Luca pictis.

§. 35. In den mittlern Zeiten lag die Mahlerey, zugleich mit den schönen Wissenschaften, darnieder. Es riß ein Großer Verfall der Mahlerey.

elender Geschmack ein, und man bemühete sich weder den Alten nachzuahmen, noch nach der Natur zu zeichnen. Die besten Künstler waren noch im griechischen Kayserthume. Als aber der Kaiser Leo III, im Jahr 726, die Bilderstürmerey anfieng: so trug dieses nicht wenig zum Verfalle der Kunst bey. Man verfolgte die Mahler zugleich mit, und diese entflohen in andere Länder. Doch erhielt sich noch immer etwas von der Kunst; zumal da der Bilderdienst, von der Kaiserin Theodora, wieder war hergestellt worden. Unter den Kaisern selbst ist Constantin VII, als ein guter Mahler, bekannt.

Widerherstellung der Kunst im Occidente, und verschiedene Mahlerschulen.

§. 36. Endlich lebte in Italien die Kunst im dreyzehnden Jahrhundert wieder auf. Die Florentiner fanden Geschmack daran, und verschrieben einige Meister aus Griechenland. Cimabue war ihr erster Schüler, und verschiedene seiner Landsleute traten in seine Fußstapfen. Michael Angelo, der zu Anfange des sechzehnden Jahrhunderts auftrat, übertraf alle seine Vorgänger, und stiftete die florentinische Schule. Zu gleicher Zeit that sich Raphael von Urbino in Rom hervor, und legte den Grund zur römischen Schule, welche sonderlich in der Zeichnung treflich ist; gleichwie die venetianische, die sich bald nach der römischen anfieng, und sonderlich durch den Titian berühmt wurde, im Colorit Vorzüge hat. Der Stifter der lombardischen Schule ist Correggio gewesen, welcher nach dem Anfang des sechzehnden Jahrhunderts geblühet hat. Albrecht Dürer, gebohren zu Nürnberg im Jahr 1470 und daselbst gestorben 1527, legte den Grund zur teutschen Schule. Eben derselbe ist der erste Teutsche gewesen, der in Schriften zur Mahlerey Anleitung gegeben hat. Seine vier Bücher von menschlicher Proportion, sind ins Französische und Italienische übersetzt worden. Den eigentlichen Stifter der niederländischen Schule kann man nicht angeben.

geben. Rubens ist darinnen der berühmteste Mahler gewesen. Die französische Schule hat unter dem König Franz I ihren Anfang genommen. Zwar hatte schon Carl V den Anfang gemacht, die Mahlerey in Frankreich wiederherzustellen, und den Mahler, Johann von Brügge, beständig bey sich gehabt; der ihm auch ein Buch von der Mahlerey überreicht hat *b*). Auch hatten Carl VIII, und Ludwig XII, bey Gelegenheit ihrer Kriege in Italien, verschiedene Mahler mit nach Frankreich gebracht. Aber Franciscus ruffte weit mehrere italienische Künstler zu sich; sonderlich den Rosso, und Leonhard von Vinci; welche beyde den guten Geschmack in der Mahlerey unter den Franzosen wiederherzustellen bemühet waren. Gleichwohl ist unter Ludwig XIII, und XIV, die Mahlerey in Frankreich weit vollkommener worden, als zuvor. Unter dem letztern ist auch die weltberühmte Mahlerakademie zu Paris errichtet worden.

b) Montfavcon monum. de la Monarchie Françoise T. III. p. 265.

§. 37. Mehr als diese erzehlten Schulen giebt es nicht in der Mahlerey. Man versteht hier unter dem Worte Schule die Folge der Mahler eines Landes, in deren Werken man einerley Geschmack antrift *c*). Die übrigen Nationen in Europa haben keine Schulen, die ihren Namen führeten; ob sie gleich auch gute Mahler aufweisen können; auch nunmehr fast in allen europäischen Ländern Mahlerakademien blühen, welche zur Ausbreitung und Erhaltung der Kunst das Ihrige beytragen. Was man hier unter dem Worte Schule zu verstehen habe.

c) Reflexions critiques sur les differentes Ecoles de Peinture. à Paris, 1752. 8.

§. 38. Ehedessen hat man gealaubt, daß man das Mahlen mit Oehlfarben der niederländischen Schule zu danken, und sol- Erfindung der Oehlfarben.

solches Johann van Eyck, im funfzehnden Jahrhundert, erfunden habe. Leßing aber hat aus dem Theophilus Presbyter, einem teutschen Mönch aus dem neunten Jahrhundert, welcher de coloribus, et de arte colorandi vitra, geschrieben hat, erwiesen, daß diese Erfindung viele Jahrhunderte älter sey d), Er meynt, van Eyck habe nur erfunden, das Oehl mit etwas, als Spicköhl, Firniß, u. d. g. zu versetzen, welches das Trocknen mehr beförderte. Es bleibt ihm also das Verdienst, gezeigt zu haben, wie man mit Oehlfarben geschwinder mahlen könne, als zuvor.

d) Leßing vom Alter der Oehlmahlerey. Braunschweig, 1774. 8.

Noch einige Arten der Mahlerey.

§. 39. Die Mahlerey in Email, welche auf Metalle und irrdene Geschirre gemacht wird, ist uralt, und schon bey den Etruriern üblich gewesen. Unter des Pabstes Julius II. Regierung suchte man sie in Italien wieder hervor; gleichwie man im sechzehnden Jahrhundert wieder anfieng, musivische, oder mosaische Arbeiten zu machen, als man einige alte Stücke dieser Art entdeckte. Diese Arbeit besteht aus kleinen bunten Stückgen, welche man auf eine mit Kalk beworfene Mauer also eindrückt, daß ihre künstliche Zusammensetzung allerhand Figuren vorstellt. Die Glaßmahlerey ist ebenfalls sehr alt, und ehedessen sonderlich in Teutschland und den Niederlanden, sehr getrieben worden. Die Wachsmahlerey, welche wir dem Herrn von Taubenheim zu danken haben, ist eigentlich nur eine Verbesserung der Oehlmahlerey, welche dadurch vollkommener wird, indem die Oehlfarben erhöhet, und durch das Wachs dauerhafter gemacht werden e).

e) La peinture à Huile-Cire trouvée à Manheim par Charles Baron de Taubenheim, decrite par Jos. Fratel. Mannheim 1770.

§. 40.

§. 40. Die Mahlerey der Landschaften hat erst nach den sechzehnden Jahrhundert ihre Vollkommenheit erreicht. Zuvor wurden nur trefliche Porträts, und Historienstücke verfertiget. Durch die mehrere Cultur der Chymie, und der Naturhistorie hat die Mahlerey in den neuern Zeiten nicht wenig gewonnen. Noch einige Anmerkungen.

§. 41. Alle große Mahler hier zu nennen, ist für unser Vorhaben viel zu weitläuftig. Man suche sie in den Künstlerlexicis *f*); und im de Piles, und in dem Abregé de la vie des plus fameux Peintres *g*). Von der Mahlerey der Alten haben Junius, Bellori und Turnbull am besten geschrieben *h*). Auch gehört Bulengers Arbeit hieher; in welcher aber auch zugleich von der Bildhauerey gehandelt wird *i*). Dann des Grafen Caylus Abhandlungen. *) Felibiens, Langiers, Hagedorns, und Mengs Bücher, so zur Kenntniß der Mahlerey gehören, sind ebenfalls sehr anzupreißen *k*). Beschluß dieses Artickels.

f) Joh. Rud. Fueßli Künstlerlexicon. Zürch, 1763. 4. Desselben Allgemeines Künstlerlexicon. Zürch 1779. F. Meusels teutsches Künstlerlexicon. Lemgo, 1778. 8. Desselben Miscellaneen artistischen Innhalts. Erfurt, 1779. 8.

g) DE PILES Abregé de la Vie de Peintres, à Paris 1714. 8. Abregé de la Vie des plus fameux Peintres, avec leurs Portraits. à Paris, 1745. II Tomes, 4.

h) FRANC. IVNIVS de pictura veterum. Roterodami, 1694. f. teutsch, Breslau, 1770. 8. Della pittura antica, di S. BELLORI. In Venezia, 1697. 4. A Treatise on ancient Painting, by GEORGE TVRNBVLL. London, 1770. f.

*) Abhandlungen zur Geschichte und zur Kunst, aus dem Französischen übersetzt von J. G. Meusel. Altenburg, 2 Bände in 4. 1768. wo vieles zur Geschichte der Mahlerey; auch von der Bildhauerey, und geschnittenen Steinen der Alten einige Abhandlungen vorkommen. Im 2ten Band, S. 278. ff. ist eine Abhandlung über die enkaustische Mahlerey.

i) Iul. Caes. Bvlengeri de pictura, plastica et statuaria libri II. Lugd. 1627. 8.

*) Felibien Entretiens sur les Vies et sur les Ouvrages des plus excellens Peintres. à Paris 1685. II Tomes 4. Maniere de bien juger des Ouvrages de Peinture, par l'Abbé Lavgier à Paris, 1771. 12.

k) Hagedorns Betrachtungen über die Mahlerey. Leipzig, 1762. 2 Theile, 8 Besonders gehört daraus zur Litterairgeschichte, im ersten Buch, der 28ste Abschnitt: Charakter der vornehmsten Künstler in Landschaften und Seestücken; der 30ste Abschnitt: Historische Erläuterung der Gesellschaftsgemählde der deutschen und niederländischen Schule; im 2ten Buch, der 50ste Abschnitt von den 4 Farben der Alten; der 51ste und 52ste Abschnitt, Beytrag zur kritischen Geschichte der Farbengebung; der 57ste Abschnitt, von den Gaben und Werken des Hogarths und den Carricaturen überhaupt; endlich der 58ste Abschnitt, die Regel des Michelangelo.

R. Mengs Gedanken über die Schönheit und den Geschmack in der Mahlerey. Zürch, 1771. 8.

Hieher kann man noch rechnen: Untersuchung des Schönen in der Mahlerey und der Verdienste der berühmtesten alten und neuen Mahler, durch Daniel Webb, Rittern. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt (von Hanns Conrad Vögelin.) Zürch 1766. 8.

Io. Schefferi Graphice, id est, de arte pingendi liber singularis. Noribergae. 1669. 8.

J. Winkelmann Geschichte der Kunst ꝛc. nebst dessen Anmerkungen.

J. Fr. Christ. Abhandlung über die Litteratur und Kunstwerke ꝛc. Herausgegeben von J. R. Zeune. Achter Abschnitt. S. 299. ff.

Du Bos kritische Betrachtung über die Poesie und Mahlerey, aus dem Französischen übersetzt. 3 Theile. Koppenhagen 1760. 8.

Herrn Hofraths Heyne Sammlung antiquarischer Aufsätze, davon zwey Theile ietzo heraus sind, (Leipzig 1778. und 1779. 8.) enthält einige hieher gehörige vortrefliche Abhandlungen. Z. E. im ersten Stück Nr. III. über die Künstlerepochen beym Plinius, der Kunst im Bronze, der Mahlerkunst, der Künstler in Marmor. Winkelmann wird öfters berichtiget. Im 2ten St. Nr. III. von den Schriftstellern, denen Plinius in seiner Kunstgeschichte folget.

Viele

Viele neue Mahler vom verschiedenen Werth und Verdienst, und Anzeige ihrer Werke findet man in **Paul von Stetten**, des jüngern, Kunst- Gewerb- und Handwerksgeschichte der Reichsstadt Augsburg. Augsburg 1779. 8. S. 267—361.

IV. Geschichte der Kupferstecherey und des Holzschneidens.

§. 42. Die alten **Crustarii**, oder Silberarbeiter, welche allerhand Figuren in Silber eingruben, und hernach mit Gold oder Schmelzarbeit, ausfülleten, waren der Kupferstecherey schon sehr nahe. In des **Hieronymus** Leben in des heil. **Hilarions** kommen auch figurae in lamina aeris Cyprii sculptae vor. Aber sie wurden nicht abgedruckt. Wie nahe die Alten der Kupferstecherey gekommen.

§. 43. Ein florentinischer Goldschmidt, **Thomas Finiguerra** wurde ehedessen für den Erfinder der Kupferstecherey gehalten; welche Kunst den Gelehrten so treffliche Dienste thut. Der Herr **von Murr** aber hat dargethan, daß zwanzig Jahr vor **Finiguerra** in **Teutschland** Kupferstecher gewesen, und daß alte teutsche Kupferstecher mit der Jahrzahl 1440 vorhanden sind *l*). **Finiguerra** hat also nicht überhaupt in **Europa**, sondern nur in **Italien**, im Jahr 1460, das Kupferstechen erfunden, und angefangen, seine mit dem Grabstichel gearbeiteten Werke abzudrucken. Erfindung derselben.

l) von Murrs Journal zur Kunstgeschichte Th. II. S. 183.

§. 44. Unter den **Teutschen** ist **Ruprecht Riß** einer der ältesten Meister gewesen. Das älteste Buch aber, so in Teutschland mit Kupferstichen herausgekommen, ist das Missale Herbipolense, 1481. f. Nun hörete man auf, die Bücher mit Kupfer in den Büchern.

mit Gemählden zu zieren, nachdem die Kupferstecherey erfunden war.

§. 45. Man erfand nachmals auch die Kunst zu Radiren, welches zur Verbesserung der Kupferstecherey vieles beygetragen hat. Endlich wurde auch die Schwarzkunst erfunden; welches den Obristlieutenant von Siegen zugeschrieben wird.

Vom Holzschneiden.

§. 46. Das Holzschneiden ist eher erfunden worden, als das Kupferstechen. Man hat noch einen Holzschnitt vom Jahr 1423, der als eine große Seltenheit im Kloster Buxheim, bey Memmingen, aufbehalten wird *m*). Ohne Zweifel hat die Verfertigung der Spielkarten zu den Holzschnitten Anlaß gegeben. †) Griegonneur erfand dieselben im vierzehnden Jahrhundert, um den melancholischen König Carl VI von Frankreich die Zeit zu vertreiben. Das waren aber gemahlte Karten. Die Teutschen fiengen an, die Formen der Spielkarten in Holz zu schneiden. Dieses war der Anfang zu dieser Kunst, welche zur Kupferstecherey, und vielleicht auch gar zur Buchdruckerey, Anlaß gegeben hat. In Büchern findet man schon Holzschnitte im Jahr 1471.

m) von Murrs Journal der schönen Künste, Th. 11. S. 104.

†) Paul von Stetten, des jüngern, Kunst-, Gewerb- und Handwerksgeschichte der Reichsstadt Augsburg. S. 367 ff. wo von den Holzschnitten und Kupferstecherkunst gehandelt wird.

Von den Zeichen der Mahler, Kupferstecher u. Holzschneider.

§. 47. So wohl die Mahler, als die Kupferstecher, und Holzschneider, haben auf die von ihnen verfertigten Stücke ehedessen ihre Zeichen gesetzt; welche man sich bekannt machen muß. Diese bestehen theils aus Buchstaben; theils sind es

Figuren, welche den Namen, oder das Wappen, andeuten; theils sind es willkührlich angenommene Zeichen *n*).

n) Joh. Fried. Christens Anzeige und Auslegung der Monogrammatum, Anfangsbuchstaben der Namen, auch anderer Zeichen, unter welchen berühmte Mahler, Kupferstecher und andere Künstler sich auf ihren Werken verborgen haben. Leipzig, 1747 8. Er hat sein Handexemplar mit vielen geschriebenen Zusätzen und Verbesserungen hinterlassen, welches ein naher Anverwandter von ihm, in Coburg, besitzt.

Beschluß dieses Artikels.

§. 48. Die Namen und Lebensumstände der berühmtesten Kupferstecher, und Holzschneider findet man in den obgedachten Künstlerlexicis, und in Heinecken und Stettens bemerkten Büchern. Pernety Handlexicon der bildenden Künste verdient allen Liebhabern vorzüglich angepriesen zu werden, indem darinnen alles, was beym Zeichnen, Mahlen, Bildhauen, Kupferstechen, Stein- Metall- und Formenschneiden, Aezen und Gießen üblich ist, erklärt wird *o*). Weiter gehören hieher eines Ungenannten Abhandlung von Kupferstichen *p*); Fueßlins *q*) und von Murrs oben angeführten Bibliothek und Journale *r*); ingleichen von Heinecken Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen *s*); und die ehemalige augsburgische Kunstzeitung, welche der Herr Rector Mertens gemacht hat *t*).

o) Pernety Handlexicon der bildenden Künste. Aus dem Französischen übersetzt. Berlin, 1764. 8.

p) Ist aus dem Englischen übersetzt. Frankf. und Leipzig, 1768. 8.

q) Johann Caspar Fueßli raisonnirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher, und ihrer Werke. Zürch, 1771. 8.

r) Christoph Gottl. von Murr Journal zur Kunstgeschichte und allgemeinen Litteratur. Nürnberg, 1775 — 78. 6 Theile, 8. Man vergleiche damit: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften. B. XVIII. Hr. von Murr fand an Hrn. v. Heinecke einen lebhaften Beurtheiler und einen Kenner.

η) Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Leipzig, 1768. 69. 8. Zwey Theile.

ϑ) Kunstzeitung der Kaiserl. Akademie zu Augsburg, von 1770—1772. 8.

Zweites Capitel.

Geschichte der redenden Künste.

I. Geschichte der Musik.

§. 1.

Ursprung der Vocalmusik.

Es war nicht nöthig, daß die Menschen das Singen von den Vögeln erlernten *a*). Die Vocalmusik ist so alt, als die Sprache der Menschen. Durch die Annehmlichkeit der verschiedenen Töne wurde der Mensch zeitig bewogen, seine Stimme zum Singen zu gebrauchen *b*).

a) Lvcret. L. V. v. 373. conf. Vossivs de quatuor artibus pop. L. IV. §. 3. *Tibull.* II. el. I. 51 sqq.

b) J. Ad. Scheibens Abhandl. vom Ursprunge und Alter der Vocalmusik. Altona, 1754. 8.

Ursprung der Instrumentalmusik.

§. 2. Da dem Jubal die Erfindung der Cithar und der Lyer ausdrücklich zugeeignet wird *c*); so sind die besaiteten Instrumente die ältesten. Doch machte man die Saiten anfänglich nur von Schafdärmen. Die meßingenen und stählernen sind weit später aufgekommen.

c) Genes. IV, 21. Iosephvs antiqu. L. I. c. 3.

§. 3.

§. 3. Bey den **Israeliten** finden wir zeitig auch die **blasenden** und **schlagenden Instrumente** *d*). Ja es scheint, daß die **Trompeten** einen **ebraischen** Ursprung gehabt haben. Die Harfe **Davids** ist auch ein Beweiß, daß man bey diesem Volke die Musick als ein kräftiges Mittel, die Schwermuth zu vertreiben, gebraucht habe *e*). Das Beyspiel dieses musikalischen Regentens hat ohne Zweifel viele ermuntert, ihm nachzuahmen. Daher gab es zu seiner Zeit eine große Menge Tonkünstler unter den **Ebräern**; welche sonderlich beym Gottesdienste gebraucht wurden *f*). Die Nachkommen des bekannten bösen **Korah**, deßen Söhne es nicht mit ihm, sondern mit **Moses** und **Aaron** gehalten, thäten sich sonderlich darinnen hervor. Einer davon war **Heman**, der große Tonkünstler zu **Davids** Zeiten *g*). Auch die Propheten bedienten sich zuweilen der Instrumentalmusick, um sich aufzuheitern, wenn sie Weissagungen aussprechen wollten *h*). Die Vocalmusik wurde ebenfalls bey den **Ebräern** hochgeschätzt. Man wendete sie hauptsächlich zum Gottesdienste an; zu welchem Ende **David** und **Salomon** viele Gesänge verfertiget hatten. Auch wurden Lieder auf gewiße Begebenheiten gesungen *i*). Musik der Ebräer.

d) Christiani Weidling de instrumentis musicis Ebraeorum. Lipsiae, 1686. Mich. Henr. Reinhardi diss. de eod. argum. Wittebergae, 1689. Lyndii jüdische Heiligthümer L. III. c. 47. Sal. von Till Dicht- Sing- und Spielkunst der Ebräer. Leipzig, 1706. 4. Aug. Friedr. Pfeifers Abhandlung über die Musik der alten Ebräer. Erlangen, 1779. 4.

e) Dreschler de lyra Dauidica. Lipf. 1670.

f) 1 Chron. XXIV. 5. XXVI. 6. 7.

g) Gerstenberi opuscula philol. atque exeget. P. II. p. 6.

h) 2. Reg. III. 15.

i) Exod. XV. 1. sqq. Iudic. V. 1 — 31. 2. Sam. I. 19. sqq.

Musik der Egyptier.

§. 4. Die **Egyptier** haben die Erfindung der Musik ihrem **Thaut** fälschlich zugeeignet. So viel aber ist richtig, daß sie die **Laute** erfunden haben *k*). Ein ihnen eigenes Instrument war das **Sistrum** *l*). Auch das **Hydraulum**, oder die **Waßerorgel**, ist in **Alexandrien** aufgekommen. Den Ursprung der **gottesdienstlichen Tänze** der Alten, (welche auch die **Israeliten** bey der Verehrung des von **Aaron** verfertigten Kalbes nachgemacht haben) muß man auch bey ihnen suchen, und diese konnten ohne Musik nicht angestellt werden. Sie hatten auch **astronomische Tänze**, durch welche die Bewegung der Gestirne vorstellig gemacht wurde. Man macht sie so gar zu Erfindern der **Orchesographie**, oder der Kunst mit gewißen Charaktern alle Arten der Tänze zu Papier zu bringen *m*).

k) Baron von der Laute, p. 14.

l) Hier. Bossius de sistris. Mediol. 1612. 12. (et in thesauro Sallengeriano T. II.) Bened. Bacchini liber de eodem argumento. Trai. 1696. 4. (et in thesauro Graeviano T. VI. p. 409. ex latina Tollii versione.)

m) Bonnet hist. de la Danse p. 6.

Musik der Carthaginienser.

§. 5. Die Musik der **Phoenicier** kam mit den Erbauern der Stadt **Carthago** in diese Stadt. Daß aber **Jopas** der Tonkünstler der Königin **Dido** *n*), die **Tafelmusiken** aufgebracht habe, ist falsch. Denn wir finden dergleichen schon beym **Homerus** *o*).

n) Virgil. Aen. I. 744. sqq.

o) Homer. Odyss. VIII. 73. u. 99. XVII. 270.

Der Phrygier, Lydier, Thracier und Griechen.

§. 6. Unter den alten **asiatischen** Völkern haben auch die **Phrygier** und **Lydier** die Musik sonderlich geliebt. Jene erfanden eine besondere Art von Flöten; diese aber die **Sackpfeife**,

ſe, und die kleine Harfe (πηκτις.) Die phrygiſche Flöte war gebogen und hat einen dumpfen Ton *). Aus **Aſien** iſt die Muſik nach **Thracien** und **Griechenland** gekommen. **Amphion, Orpheus, Linus, Chiron,** ſind bekannt. Die Cythere oder Laute war anfangs unförmlich und groß, daher ſchlug man auch auf die groben Saiten mit einem Inſtrument, Plectrum genannt. **) In **Griechenland** gelangte ſie zu einer ſolchen Hochachtung, daß oft die ganze Gelehrſamkeit der **Griechen** darunter verſtanden wurde. Alle ihre Kinder mußten ſingen und ſpielen lernen; welches zu ſanften Sitten dieſes Volks nicht wenig beytrug. **Polybius** ſagt, die **Cynäthenſer** wären um deswillen ausgeartet und verwildert, weil ſie ſich von dem Beyſpiele der andern **Arcadier** entfernt, und die Muſik hindangeſetzt hätten *p*). Auch war die Muſik eine Hauptbeſchäftigung der Dichter; die auch zum Theil neue Inſtrumenten erfanden. So ſoll **Anacreon** das **Barbiton** aufgebracht haben; wiewohl andere dieſes dem **Terpander** zuſchreiben; welcher vor den **Anacreon** gelebt hat. In **Athen** war ein öffentliches Gebäude, **Odeum** genannt, wo man ſich in der Muſik übte *q*). So gar die **Lacedämonier**, welche unter allen **Griechen** am wenigſten auf die Künſte hielten, liebten dennoch die Muſik, *r*) und ſahen darauf, daß keine Neuerungen in derſelben entſtehen möchten, die ſie verderbten *s*). Auch waren gewiſſe **kriegeriſche Tänze** bey ihnen üblich.

*) Sie heißt auch die **Mygdoniſche**, (Moſchus III. Idyll. v. 98.) weil Mygdonien ein Theil des größern Phrygien geweſen, und **Berecynthiſche** (Ovid. Faſt. IV. 181.) **Bartholin** de tibiis, libr. I. cap. 6. giebt hiervon mehrere Nachricht.

**) Aelian V. H. III. cap. 32. wo Perizon in einer langen Note weitläuftig davon handelt, und etliche Abbildungen liefert.

p) Polyb. L. IV. c. 20. 21.

q) Martini Abhandlung von den Odeen der Alten. Leipzig, 1767. 8.

r) Plutarch. in vita Lycurgi.

s) Boethius L. I. Musicae, c 1.

Musik der Cretenser.

§. 7. In **Creta** ist die Musik durch die **Corybanten** t) in die Höhe gekommen. Ohne Zweifel ist der große Künstler **Dädalus** auch ein Musicus gewesen. Es wird ihm auch zugeschrieben, daß er die schöne **Ariadne** im Tanzen unterrichtet, v) und die **Gegentänze** (Contredanses) erfunde habe x).

t) *Callimach.* H. in Jouem. 52 sq. und daselbst Spanheims Anmerkungen.

v) Homer. Iliad. XVIII. 591. sqq.

x) Bonnet hist. de la Danse p. 14. et dans la preface p. 26.

Gebrauch der Musik in Griechenland.

§. 8. Man brauchte in **Griechenland** die Musik bey mancherley Gelegenheit. Man hörte sie beym Gottesdienste. Auch stellten die **Griechen** die Geschichte ihrer Götter mit Musik und Tänzen vor. Bey den Opfern, die dem **Bacchus** gebracht wurden, ließ sich eine tolle Musik von Paucken, Pfeifen, und Cymbeln hören; wie denn auch die **Bachantinnen** die **üppigen Tänze** aufgebracht haben. Ferner bediente man sich der Musik bey frölichen Zusammenkünften, Gastereyen und Schauspielen; welche man auch mit **theatralischen Tänzen** und **Balleten** zierte. Deren hatten die **Griechen** viererley; nehmlich **tragische, komische, satyrische** und **thymelische**, oder **allegorische**. Die **gewaffneten Tänze** (pyrrhichae) der **Griechen** sind überflüßig bekannt. Auch kam bey ihnen das **Seiltanzen** auf.

Fortsetzung.

§. 9. Verschiedene alte Philosophen bedienten sich der Musik, wenn sie ihre Lehren vortrugen, durch welche sie das rohe Volk wollten gesitteter machen. Man meynte, es würde auf

diese

diese Art sowohl Lieder zuhören, als auch die Lebensregeln besser behalten. **Apollo** selbst soll dieses zuerst gethan haben. Daher wurden die Singarten (νόμοι) **Gesetze** genennt; weil in die ersten Gesänge **Lebensregeln**, oder **Gesetze**, eingeschloßen waren. Bey den Leichen hörete man **Trauermusiken**, welche die **Phrygier** aufgebracht haben. Ja man bediente sich sogar der Musik bey der Heilung der Kranken. Daher eben die alten Aerzte auch musikalisch waren. An den öffentlichen Festen der vornehmsten Städte in **Griechenland** ließen sich die Tonkünstler um die Wette hören, und suchten die aufgesetzten Preiße zu erhalten.

§. 10. Der **Griechen** erstes Instrument war die Flöte. Nachdem aber die Wissenschaften in die Höhe gekommen waren; auch die besaiteten Instrumente mehrere Liebhaber gefunden hatten: so machte man aus der Flöte weniger, und überließ sie geringern Leuten. Man will, dieses sey in die Fabel eingekleidet worden, daß **Apollo** den **Marsyas**, einen berühmten Pfeifenbläser, (dessen Vater, **Hiagnis**, zuerst auf zwey Flöten zugleich gespielt hat *t*), geschunden habe. Verschiedene Instrumente haben die **Griechen** von den **Scythen** bekommen *v*). Sie hatten auch einige, welche mit den Füßen getreten wurden, und **Crupezia** hießen *x*). Das erste Buch von der Musik hat **Lasus**, ein **griechischer** Dichter, geschrieben; der 546 Jahr vor Christi Geburth gelebt hat. Verschiedene andere Anmerkungen.

t) Apvl. Florid. L. I. p. m. 4.

v) Pelloutier hist. des Celtes T. I. p. 361. not. 38.

x) Explication de divers monumens singuliers p. 45.

§. 11. Das erste musikalische Lehrgebäude der **Griechen** erhielt sich bis auf die Zeiten des **Pythagoras**; welcher Philosoph ein anderes aufbrachte, das nicht nach dem bloßen Musikalische Lehrgebäude der Griechen.

Ge-

Gehör, sondern nach mathematischen Regeln der Verhältnisse eingerichtet war. Aus dem verschiedenen Gewicht der Schmiedehämmer entdeckte er die Proportion der musikalischen Intervallen, und wendete dieses Gewicht auf die Saiten an. Er erfand die **sieben Haupttöne der Stimme;** wie auch ein neues Instrument von sieben Saiten; da zuvor die ältern Citharn deren nur viere gehabt hatten. **Simonides** aus der Insel **Cea**, der bekannte Erfinder der Gedächtnißkunst, fügte die achte Saite hinzu. Hernach stieg die Zahl derselben bis auf eilf. **Timotheus Milesius**, der zur Zeit **Alexanders des großen** lebte, that die eilfte hinzu. **Aristoxenus** von **Tarent**, ein Schüler des **Aristoteles**, verließ das Lehrgebäude des **Pythagoras** gänzlich, und gab zu zwey musikalischen Secten Anlaß. Nämlich diejenigen, welche mit dem **Pythagoras** die Vernunft für den Richter in musikalischen Dingen erkennten, wurden canonici genennt; diejenigen aber, welche mit dem **Aristoxenus** das Gehör dafür erwehlten, hießen harmonici. **Olympus**, ein **Phrygier**, sahe, daß die Haupttöne zu geschwind abwechselten; erfand die **Semitonien**, und wurde der Erfinder **des enharmonischen Lehrgebäudes.** Die Tonkünstler nun, welche diesen verschiedenen Lehrgebäuden zugethan waren, erfanden eine ungeheure Menge musikalischer Zeichen, durch welche die Kunst selbst schwer gemacht wurde.

Verschiedene Tonarten der Griechen.

§. 12. Es waren fünf **Tonarten** (τρόποι, νόμοι) bey den **Griechen** üblich. *) Die **dorische** wurde zu ernsthaften gottesdienstlichen und kriegerischen Gesängen gebraucht. Die **phrygische** war zu Erregung heftiger Leidenschaften geschickt. Die **lydische** taugte sonderlich zur Ausdrückung des Schmerzens und der Traurigkeit. Die **aeolische** war bequem die Empfindungen der Freude und der Liebe auszudrücken. Diese und die **Jonische** waren die **Hauptarten.** Aber die Tonkünstler

ler verbanden und vermischten dieselben verschiedentlich; woraus die **Nebenarten** entstunden. Eine solche war die **Hypolydische** oder **Plagalische**, welche **Polymnastus**; und die **mixolydische**, welche die **Sappho** erfand, um ihre heftige Liebe zur **Damophila** auszudrücken, dann die **Hypomixolrische**, **Hypodorische**, **Hypophrygische**, **Hypoäolische**, **Hypoionische**. Eben dieselbe errichtete eine **musikalische Gesellschaft** von Frauenzimmern, die sich bey verschiedenen Gelegenheiten öffentlich hören liesen. Noch heut zu Tag sind die Griechen, so wie die übrigen orientalischen Völker, die größten Liebhaber und Kenner der Musik, **) und noch immer herrscht bey ienen eine ausserordentliche Neigung zum Tanzen. ***)

*) Johann Adolph Scheibe, Königl. dänischer Kapellmeister über die musikalischen Compositionen. Erster Theil. Die Theorie der Melodie und Harmonie. Leipzig, 1773. 4. Dieser hat S. 385 ff. gründliche Betrachtung mit einigen litterarischen Anmerkungen angestellt über die Tonarten, Moden und Octavengattungen der Alten, in so fern iene noch itzt, unter dem Namen der Kirchentöne und nach gewissen Veränderungen gebräuchlich sind, und Nutzen schaffen können.

**) Guys litterarische Reise nach Griechenland, oder Briefe über die alten und neuern Griechen, aus dem Französischen, 2ter Theil. Leipzig 1772. in 8. S. 194. ff.

***) Ebendaselbst, im ersten Theil, S. 160 ff. wo die alten und neuern griechischen Tänze angeführt, erläutert und verglichen werden.

§. 13. Aus **Griechenland** kam die Musik nach **Italien** und **Sicilien**. Die **Sirenen**, welche an den Küsten von **Großgriechenland** und **Sicilien** wohneten, waren musikalische Frauenzimmer, welche die Fremden zu sich lockten, und nachmals unglücklich machten. Die **Römer** bekamen die Musik von den **Etruriern**. Anfänglich hatten sie lauter blasende Instrumente. Nachmals wurden auch mancherley Saitenspiele bey ih-

Anfang der Musik in Rom.

nen üblich. Paucken und Trommeln wurden nur als Instrumente der Ueppigkeit, wie auch von den Priestern der Cybele, geführt. Die **Römer** hatten auch Instrumente, welche mit den Füßen getretten wurden, und scabella hiesen y). Die Vocalmusik trieb man schon seit des Königs **Numa** Zeiten, welcher die **Lieder der Salier** einführte. Je mehr die **Römer** gesittet wurden: desto beliebter und zierlicher wurde auch das Singen bey ihnen.

y) Explication de divers monumens singuliers, p. 47.

Gebrauch der Musik in Rom.

§. 14. Außer den Opfern und Leichen, brauchte man daselbst die Musik bey Gastereyen, Triumphen, Schauspielen, und fast bey allen Feierlichkeiten. Bey den ludis saecularibus wurden besonders hiezu verfertigte Lieder von ausgesuchten Kindern beyderley Geschlechts, im Tempel des **Phöbus**, gesungen. Mit der Musik kam auch das Tanzen nach **Rom**. Die **Salier** tanzten jährlich den 1ten März singend durch die Stadt. Auf den Schauplätzen wurden **komische, tragische, satyrische** und **gewaffnete Tänze** gebräuchlich. Man tanzte auch bey Lustbarkeiten; insonderheit am **Saturnusfeste**. Weil aber die an demselben üblichen Tänze den guten Sitten schädlich wurden: so schaffte man, unter dem Kaiser **Tiberius**, dieses Fest gar ab. Man verbannte auch die Tanzmeister aus **Rom**, weil sie die geilen **hochzeitlichen Tänze** erfunden hatten, die alle Freyheiten der ehelichen Liebe ausdrückten. Dagegen kamen unter dem **Nero** die **Maskeraden** auf *). Dieser liebte auch die Musik mehr, als alle vorhergehenden Kaiser, und als es ihm anständig war. Niemals waren die Tonkünstler in **Rom** in solchen Ansehen gestanden, als unter seiner Regierung. Aber unter den folgenden Kaisern fiel die Musik wieder. Unter den **Griechen** erhielt sie sich besser. Verschiedene

ihrer

ihrer Gelehrten schrieben Bücher davon. Unter andern verfertigten im zweyten Jahrhundert der große Mathematiker **Ptolemäus**, seine drey Bücher **von der Harmonie**, darinnen er die Gründe der **Pythagoräer** und **Aristoxener**, also Kunst und Gehör mit einander verband, und **Nicomachus Gerasenus**, ein Pythagoräer, ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς, in zwey Büchern. Unter den **Römern**, aber hat zuerst **Boethius**, im fünften Jahrhundert, **von der Musik** geschrieben. Eben derselbe soll **die Laute** wieder hervorgesucht, und **das Cythringen** erfunden haben z).

*) Bonnet hist. de la Danse p. 147.

z) Barons Untersuchung des Instruments der Laute, S. 39.

Musik der alten Gallier.

§. 15. Bey den **Galliern** waren die **Barden** nicht nur Dichter, sondern auch Tonkünstler, und spielten zu ihren Gesängen eine Leyer. Die **Gallier** brauchten die Musik beym Gottesdienste, bey vornehmen Leichen *a*), und bey ihren Fechterspielen. Nachdem sie **Cäsar** bezwungen hatte: so wurde die **römische** Musik eingeführt. Als die Herrschaft der **Römer** daselbst ein Ende nahm: so fiel auch die Musik, und erhielt sich nur noch unter der Geistlichkeit des Landes.

a) Strabo L. IV. p. 137.

Und Teutschen.

§. 16. Die Heldenlieder der alten **Teutschen** sind überflüßig bekannt. Diese sungen sie sonderlich, ehe sie ein Treffen lieferten, und ermunterten sich dadurch in die Fußstapfen ihrer tapfern Vorfahren zu tretten; deren Geschichte in denselben enthalten waren *b*). Sie brauchten im Kriege Trommeln, Paucken und Hörner. Von den übrigen musikalischen Instrumenten war nur die Leyer bey ihnen üblich.

b)

b) Tac. Germ. c. 2. Cluver. in Germania Antiqu. libr. I. cap. 52. Klotzii Diss. de carminibus bellicis quorundam populorum, § 195 ff. hinter seiner Ausgabe der Tyrtäischen Kriegslieder. Altenburg 1767. 8. in welcher Abhandlung ähnliche Gewohnheiten anderer Völker, der Ebräer, Griechen, Römer, und der übrigen weitläuftig erklärt werden.

c) Ammian. Marc. L. XV. c. 9.

Musik der ersten Christen.

§. 17. Das Singen der ersten Christen beym Gottesdienste war mehr einem Gebeth ähnlich. Die Melodey gieng immer in einem Tone fort; außer daß man zu Ende einer jeden Zeile die Stimme erhub oder fallen ließ. Allmählich aber wurde das Singen bey ihnen künstlicher. Im fünften Jahrhundert kam es auf, daß zwey Chöre gegen einander sungen. Die Instrumentalmusik wurde erst im siebenden Jahrhundert in den Kirchen eingeführt.

Alte musikalische Tonzeichen.

§. 18. Pabst **Gregorius der große** führte in **Italien** ein anderes musikalisches Lehrgebäude ein. Er verbesserte den **Kirchengesang**; daher er von ihm der **gregorianische** genennt wird. Er setzte auch die Buchstaben, welche die Töne anzeigten, bis auf sieben herunter. Es ist zu wissen, daß die alten **Griechen** zu dergleichen Zeichen die Buchstaben ihres Alphabets gebraucht haben. Den **Griechen** folgten seit des **Boethius** Zeiten, die **Lateiner** nach, und brauchten dazu die 15 ersten Buchstaben ihres Alphabets, bis **Gregorius** die gedachte Veränderung vornahm. Die sieben Buchstaben, welche er beybehielt, wurden auf eben so viel Linien gesetzt; so, daß der Zwischenraum leer blieb. Darnach wurden sie in denselben gestellt, und die sieben Linien auf fünf herunter gesetzt. Das musikalische Lehrgebäude des Pabsts **Gregorius** erhielt sich in seiner Achtung bis ins eilfte Jahrhundert. Alsdenn aber führte **Guido von Arezzo**, ein Benedictiner, und Musikdirector seines Klo-

sters

sters zu **Pomposa** im **Ferrarischen**, ein anderes ein, und erfand auch die sechs Musiksylben, Vt, re, mi, fa, sol, la. In eben demselben Jahrhundert machte sich, unter den griechischen Gelehrten, **Michael Psellus** um die Musik, durch seine synopsin musicae, verdient. Der Erfinder des Rostrals ist unbekannt.

§. 19. Die **Franken** haben die Musik zeitig geliebt. **Clodovaus** bath sich vom **ostgothischen** König **Theodorich** einen Tonkünstler aus, und erhielt ihn *c*). Die folgenden **Merovinger** sind ebenfalls große Liebhaber der Musik gewesen; sonderlich **Chilperich**; wie er denn auch mit einer Violine beym **Montfaucon** abgebildet ist *d*). Die ganze **fränkische** Nation folgte dem Beyspiele der Könige, und liebte die Musik vorzüglich *e*). König **Pipin** aber hat zuerst eine **königliche Kapelle** gehalten. Sein Sohn, **Carl der große**, beßerte den **fränkischen** Kirchengesang, und führte die **römische** Art zu singen ein. Die Schlaguhren, welche unter ihm, im **fränkischen** Reiche bekannt wurden, gaben nachmals Anlaß zur Erfindung der **Glockenspiele**; welche den **Teutschen** zuzuschreiben ist. Musik der Franken.

c) Cassiodorvs Var. II. 40.

d) Montfavcon monuments de la Monarchie Françoise T. I. p. 56.

e) Hertii notitia vet. Franc. regni c. III. §. 22.

§. 20. Vorhin gedachter König **Pipin** bekam auch vom **griechischen** Kaiser **Constantin V.** eine Orgel *f*). Der Herr Superint. **Sponsel** hält dafür, es sey eine Wasserorgel (hydraulum) gewesen, und meynet, die heutigen Orgeln wären weit später, und zwar in **Teutschland**, erfunden worden *g*). Die meisten aber sind der alten Meynung zugethan, daß nämlich Von den Orgeln.

lich unsere Orgeln einen griechischen Ursprung haben. Ohne Zweifel sind sie ursprüngling bloße Positive gewesen. Man setzte sie in die Kirchen, und machte sie durch neue Erfindungen immer vollkommener; welches sonderlich durch Teutsche geschahe. Unter andern ist durch Bernharden, der sich im Jahr 1470 zu Venedig aufgehalten hat, das Pedal hinzu gekommen.

f) Marian. Scotvs L. III. ad ann. 757.

g) Joh. Ulrich Sponsels Orgelhistorie. Nürnberg, 1771. 8.

Von der Singekunst in den mittlern Zeiten.

§. 21. Da in den mittlern Zeiten der Gottesdienst meistens im Singen bestund: so wurde die Jugend vorzüglich darinnen unterwiesen. Daher sorgte Carl der große dafür, daß überall darinnen Unterricht ertheilt wurde. Man vermehrte die Singekunst mit verschiedenen Regeln. Unter den Capetingern zeigte sich sonderlich König Robert als einen großen Liebhaber geistlicher Gesänge. Er verfertigte selbst verschiedene, und sang mit im Chor.

Von der übrigen Musik mittlerer Zeiten.

§. 22. Was die übrige Musik anlangt: so hatten in Frankreich in den mittlern Zeiten dreyerley Leute damit zu thun. Die Trouveres, oder Romanciers, machten die Verse zu derselben. Die Menestrels besorgten die Composition, und sungen. Die Iongleurs, oder Menestriers, spielten die Instrumente. Diese ließen sich mit einander fürs Geld an den Höfen hören, und waren sonderlich zur Zeit der Kreuzzüge beliebt. Nach und nach aber wurden sie verächtlich, und nicht besser angesehen, als Bänkelsänger und Bierfiedler; welches auch heutzutage das Wort Menestrier im Französischen ausdrückt. Daher fielen einige unter ihnen darauf, geistliche Komödien vorzustellen; welches der Anfang der französischen Komödie wurde. Jean

de

de Murs, ein Doctor zu Paris, erfand in vierzehnden Jahrhunderte die heutzutage üblichen Noten und Taetzeigen.

Von den teutschen Meistersängern, der Currende und den Chorschülern.

§. 23. In Teutschland entstunden, nach dem zwölften Jahrhundert die sogenannten Meistersänger. Der gemeine Mann äffte die damalige Bemühung der vornehmsten Teutschen in der Dichtkunst nach; machte Lieder; und ersann die Melodey dazu. Es wurde endlich eine besondere Zunft dieser elenden Tonkünstler, welche der edlen Musik mehr schadeten, als nutzten. Zu Maynz war ihr Hauptsitz. Doch befanden sie sich auch in großer Zahl zu Straßburg und Nürnberg; an welchem letztern Orte man noch einige vor kurzen gefunden hat *b*). Auch kamen zu Ende des dreyzehnden Jahrhunderts die Currenden in Teutschland auf; da nämlich arme Knaben paarweis durch die Straßen gehen, und geistliche Lieder singen. Von diesen Currenden haben die musikalischen Chöre in den vornehmsten Städten ihren Ursprung *i*).

b) Wagenseil von der Meistersänger holdseligen Kunst (bey seinem Buche de ciuitate Norimbergensi).

i) Stemlers Abhandlung von der Currende. Leipzig, 1763. 8.

Verbesserung der Musik in den neuern Zeiten.

§. 24. Als die schönen Wissenschaften im Occidente wieder aufblüheten: so erlangte auch die Musik eine größere Vollkommenheit; anfänglich in Italien, sonderlich am Hofe des Pabsts Leo X, der selbst darinnen geübt war, hernach auch in andern Reichen. Noch heut zu Tag ist Italien, fast das Vaterland der besten Sänger und Sängerinnen, welche an viele Höfe verschrieben werden. In Frankreich geschahe jenes unter des Königs Franciscus I. Regierung; welcher zuerst, außer der Kapelle, noch eine besondere Kammermusik hielt. Mit seiner Schwiegertochter, Catharina von Medicis, kamen viele italiänische Virtuosen nach Frankreich, welche zur

Ver-

Verbeßerung der Vocal- und Instrumentalmusik vieles beytrugen. **Lully** *), und **Johann Anton von Baif**, erwarben sich hierinnen große Verdienste. Man machte auch die Tanzkunst vollkommener. Es wurden eine Menge Ballets erfunden, und unter den Feierlichkeiten, welche bey der Vermählung des Herzogs **von Joyeuse** mit **Margaretha von Lothringen**, der Schwägerin K. **Heinrichs III**, im Jahr 1580, angestellt wurden, sahe man zum erstenmal ein **Roßballet**.

*) (Irail) Querelles litteraires, übersetzt unter der deutschen Aufschrift: Merkwürdigkeiten zur Geschichte der Gelehrten und besonders der Streitigkeiten derselben. 3ter Theil, oder der Anecdoten 5ter Theil. Leipzig, 1763. S. 77 ff. in der 4ten Abtheilung, über die Boufsons (ein Namen, den man in Italien den Intermezsängern beylegt,) oder Streitigkeit der Musik, wo man verschiedene litterarische Bemerkungen antreffen wird. Mit dem Ende dieser 4ten Abtheilung vergleiche man Scheibe Betrachtung der vom Hrn. Rameau erfundenen und von dem Hrn. d'Alembert und Marpurg erklärten Hypothese, von der Erzeugung der Töne und Intervallen und von deren fernern Anwendung auf die Harmonie, in seinem oben angeführten Buch, über die musikalische Composition. Seit. 305. ff.

Fortsetzung. §. 25. Unter **Ludwigs XIV** Regierung erreichte die Musik den höchsten Grad der Vollkommenheit; sonderlich durch **Lambert** und **Lully**. Des Königs Kapelle und Kammermusik übertraf alle andere in **Europa**. Die **Opern**, welche durch **Perrin**, im Jahr 1659, in **Frankreich** eingeführt worden, fanden einen ungemeinen Beyfall. **Lully** legte eine königl. **Akademie der Musik** an. Die Tanzkunst wurde ebenfalls gar sehr gebessert, und man ahmte den Alten nach, in Ansehung der Erfindung der Ballette. Unter den neuern ist **Noverre** in dieser Kunst am berühmtesten geworden.

§. 26.

§. 26. Dem Beispiele der **Franzosen** folgte das übrige **Europa** nach, und brauchte die Musik bey allen, sowol frölichen, als traurigen Feierlichkeiten. In **Teutschland** wurden fast an allen fürstlichen Höfen Kapellen angelegt. Die Opern und theatralischen Tänze wurden überall gemeiner. Monarchen und andere erlauchte und erhabene Personen wurden nicht allein die feinsten Kenner und thätigsten Beförderer der Musik, sondern componirten oder spielten selbsten meisterhaft. Fortsetzung.

§. 27. In **Engelland** schätzte man schon längstens die Musik so hoch, daß es so gar auf den dortigen Universitäten üblich wurde, in derselben zu promoviren. Unter dem König **Jacob I** brachte deßen Liebling, der Herzog von **Buckingham**, unter andern Lustbarkeiten, auch die **Contretänze** und Maskeraden in **Engelland** weit mehr empor. In **Schweden** erhub, unter König **Friedrichs** Regierung, der Kapellmeister **Roman** die Vocal- und Instrumentalmusik zur größten Vollkommenheit. In **Dänemark** geschahe dieses zu gleicher Zeit durch den Kapellmeister **Joh. Adolph Scheibe**, welcher Vorlesungen über die Musik hielte. In **Teutschland** thaten sich, so wohl an den Höfen, als in einigen Reichsstädten, verschiedene große Tonkünstler außerordentlich hervor, welche den auswärtigen Künstlern den Vorzug strittig machen: die wir aber hier unmöglich alle namentlich anführen können. Der Ritter **Glück**, ein Oesterreicher, wird selbst in Paris bewundert. Im Jahr 1728 wurde auch zu **Leipzig** eine **Societät der musikalischen Wissenschaften** angefangen, und man verfertigt seit vielen Jahren Musikalische Wochenblätter und Journale. Fortsetzung.

§. 28. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts erfand ein Sachse, **Pantaleon Hebenstreit**, das Instrument, welchem der König Ludwig XIV, da er ihn darauf spielen hörte, den Einige neue Instrumente.

Namen Pantalon, nach den Namen seines Erfinders, ertheilte *). Zu Anfange des achtzehnden Jahrhunderts wurden in Nürnberg die Clarinetten, und ums Jahr 1720 die Hautbois d'Amour erfunden. Im Jahr 1725 machte Johann Georg Gleichmann, Organist zu Ilmenau, die Claviergambe wieder bekannt; welche aber an und für sich ein altes Instrument ist. Die Harmonica, ein Instrument, welches aus musikalischen Gläsern besteht, die mit den Fingern berührt worden, ist von D. Franklin, da er noch in Engelland gelebt, erfunden worden. Frick hat sie in Teutschland bekannt gemacht.

*) Von diesem Künstler und der Erfindung seines Instruments, handelt am zuverläßigsten Scheibe S. LIV. ff. seiner Vorrede zu den angeführten Werk: über die musikalische Composition.

Beschluß dieses Artikels.

§. 29. Zur Historie der Musik dienen: Robert de Fluctibus, Kirchers, Alards, Bonnets, Bourdelots, Prinzens, Mitzlers, Scheibens, und Adlungs Schriften *k*). Auch findet man vieles davon in Walthers musikalischen Lexicon und in Mattheſons Schriften *l*) Von der Kirchenmusik insonderheit handelt das gelehrte Werk des Herrn Abts Gerberts zu S. Blasien auf dem Schwarzwalde *m*). Die Schriften verschiedener alten griechischen Tonkünstler hat Meibom in eine Sammlung gebracht *n*). Der Abt Gerbert hat eine Sammlung alter edirter und unedirter griechischer und lateinischer Tonkünstler ꝛc. versprochen. Auch findet man gute Bemerkungen über die Musik der Alten in Voglers Tonwißenschaft *o*).

k) Roberti De Fluctibus templum Musices.

Athan. Kircheri Musurgia. Romae, 1649. f.

Lamperti Alardi liber de veterum Musica. Schleusingae, 1636. 12.

Bonnet hist. de la Musique. à Paris, 1715. 8.

Histoire de la Musique par Mr. Bourdelot à la Haye, 1743. IV. Tomes, 8.

Prinzens Historie der Sing- und Klingkunst. Dreßden, 1690. 4.

Lorenz Mitzlers musikalische Bibliothek. Leipzig, 1736. III. Theile. 8.

Schei-

Scheibens critischer Musicus. Hamburg 1737. Leipzig, 1745. 8.

Jacob Adlungs Anleitung zur musikalischen Gelahrheit. Erfurt, 1758. 8.

l) Joh. Gottfried Walthers musicalisches Lexicon. Leipzig, 1732. 8.

Joh. Mattheſons vollkommener Kapellmeister. Hamburg, 1739. f.

m) Mart, Gerbert de cantu et musica sacra a prima ecclesiae aetate vsque ad praesens tempus. Typis San-Blasianis, 1775. II. T. 4.

n) Antiquae Musicae auctores septem, Graece et Latine, ex recensione, et cum notis Marci Meibomii. Amstel. 1652. II. Vol 4.

o) Georg Joseph Voglers Tonwissenschaft und Tonsetzkunst. Mannheim, 1779. 8.

Einige der angezeigten und noch viele andere Schriftsteller von der Musik und den musikalischen Instrumenten, bey den Alten, von ihren verschiedenen Namen, und Gebrauch; von den Orgeln, Glocken, Kirchenmusik sind von Joh. Albert Fabricius und dessen Fortsetzer Paul Schaffohausen in der Bibliographia antiquaria, ed. tert. Hamb. 1760, 4. Cap. XI. §. 15. ff. S. 524 — 531. angeführt.

II. Geschichte der Dichtkunst.

§. 30. Nachdem man angefangen hatte zu singen: so blieb man nicht lange bey bloſen Stimmen; sondern sang, anstatt unvernehmlicher Töne, verständliche Worte, zur Ausdrückung dessen, was man dachte, und was man empfand. Ob nun dieses ganz zuerst zum Lobe der Gottheit geschehen sey; oder ob es nicht vielmehr mancherley andere Leidenschaften veranlaßt haben; das wird wohl niemand mit Gewißheit entscheiden können. Es wurde üblich, auf merkwürdige Begebenheiten Gesänge zu verfertigen, um dadurch ihr Andenken zu erhalten; welchen Gebrauch man sonderlich bey den Ebräern findet a). Wie viele Psalmen Davids sind auf einzelne Begebenheiten gemacht worden? Andere Völker prießen meistens in ihren

Welche Art der Dichtkunst die älteste sey?

Liedern die falschen Gottheiten oder Sieger, oder einen geliebten Gegenstand. Die lyrische Poesie ist also die älteste *).

a) Exod. XV. 1. sqq. Deut. XXXII. 1. sqq. Iud. V. 1. sqq. Iesa. XXXVIII, 10.

*) Tibull in der ersten Elegie des 2ten B. 50 ff. Versen legt den Ursprung der Dichtkunst den Landleuten bey:

Agricola adsiduo primum satiatus aratro
Cantauit certo rustica verba pede:
Et satur arenti primum est modulatus auena.
Carmen, vt ornatos diceret ante deos
Agricola et minio suffusus, Bacche, rubenti
Primus inexperta duxit ab arte choros.

Man sehe bey dieser Stelle die Noten des Brouckhuys.

Wer das Sylbenmaas, und den Reimen, erfunden habe.

§. 31. Die allerältesten Lieder sind sowohl ohne Reime, als ohne Sylbenmaas gewesen. Das letztere bleibt eine Erfindung der Griechen. Den Herameter hat man dem delphischen Orakel zu danken. Phemonoe, die erste Pythia, oder Priesterin des Apollo, soll ihn erfunden, und darinnen ihre Aussprüche gethan haben. Der Reim aber ist eine Erfindung der Teutschen, und anderer nordlichen Völker.

Mancherley Sylbenmaase der Griechen.

§. 32. Nach und nach wurden bey den Griechen mancherley Sylbenmaase üblich. Callinous erfand den Pentameter; vom Pherecrates haben die pherecratischen; vom Phalăcius die phalăcischen; und von der Dichterin Sappho die sapphischen Verse den Ursprung und Namen. Die Jamben hat Archilochus erfunden. Die adonischen Verse sind daher also benennt worden, weil man sie zum Lobe des Adonis gebraucht hat.

§. 33.

§. 33. Die aiten Dichter der Griechen wurden auch Theologen genennt; sowohl weil sie den Göttern zu Ehren Lieder machten, als auch, weil sie die Θεογονίας, oder Geschlechtsregister der Götter beschrieben. Diese Θεογονίας aber haben sie nicht ganz selbst erfunden; sondern von andern Völkern des Orients, insonderheit von den Phöniciern, empfangen. Doch behielten sie manche Volksideen, und angenommene oder herrschende Meinungen ihrer Nation bey, vermengten sie mit den ausländischen; manche schuffen, nach der dichterischen Freyheit, viele poetische Bilder, verwandelten abstrakte Lehren oder Naturgeschichte in sinnliche Namen, Handlungen und Vorstellungen, um ihren Gedichten mehr Reitz und Annehmlichkeit, Hoheit und Wunderbares zu verschaffen, und wurden bey der Nachwelt wider ihre Absicht, wie z. E, Orpheus und Homer, Schöpfer einer neuen Theologie, die der Aberglaube, Unwissenheit und andre Absichten der Nachkommen beybehalten, und derselben mit einigen Abänderungen ein allgemeines Ansehen verschaft haben. Dahero sieht man auch die Ursach ein, warum die Theogenien des Homers und Hesiods so verschieden sind, und woher in der Mythologie der griechischen Dichter solche Mannichfaltigkeiten und ganz von einander abgehende Meinungen herrschen. *)

Warum die alten griechischen Dichter Theologen genennt worden.

*) G. C. *Harles* Opuscula varii argumenti: comment. de theologia Homeri, p. 387. sq.

§. 34. Auf die Lieder folgen in Ansehung des Alters die Fabeln, und diese haben einen ebräischen Ursprung. Sie wurden im ganzen Oriente sehr beliebt. Aesopus ist durch dergleichen parabolischen Vortrag in der ganzen Welt berühmt worden. Viele halten ihn und den Lockmann für einerley Person: wiewohl dieß so unerweißlich; als es gewiß ist, daß die Fabeln, die man unter seinem Namen ietzo ließt, von ihm selbst nicht sind verfertigt worden. In dem untern Theile Italiens,

Ursprung der Fabeln.

ehedeßen Großgriechenland genannt, kamen die sybaritischen Fabeln auf. Die üppigen Einwohner von Syrabis entfernten sich von dem moralischen, ernsthaften Zwecke der Fabeln, und verwandelten sie in lächerliche Erzehlungen.

Erfindung des Heldengedichtes.

§. 35. Die Ehre der Erfindung des Heldengedichtes verbleibt den Griechen. Homerus ist unter den ietzo bekannten Dichtern der erste, von dem wir zwey so vortrefliche Heldengedichte haben, daß sie zu allen Zeiten bewundert worden. Ehe er seine Iliade und Odyßee verfertigte, machte er sich durch eine Vorübung dazu geschickter. Dieses ist die Batrachomyomachie, oder der Krieg der Frösche und Mäuse; worunter er ohne Zweifel eine Fehde einiger kleinen Städte, oder Dörfer, so zu seiner Zeit vorgefallen, lächerlich machen wollen. Dieses ist die allerälteste komische Epopee.

Ursprung der Satyre.

§. 36. Eben derselbe machte eine Satyre in heroischen Versen auf den Margites, einen Müßiggänger, und gab zuerst ein gutes Muster von dieser Art der Dichtkunst. Archilochus bediente sich hernach der Jamben dazu, worinnen ihm aber niemand nachgefolgt ist. *)

*) Isaaci Casaboni de Satyrica Graecorum poesi et Romanorum satyra libri duo. — ed. I. Iac. Rambach. Halae 1774. 8.

Ursprung der Lehrgedichte.

§. 37. Das allerälteste Lehrgedichte ist, nach vieler Gelehrten Meinung, der Hiob. Freylich liegt eine Begebenheit in dieser Schrift zum Grunde; aber es ist, der Eingang und Schluß ausgenommen, poetisch abgefaßt, und enthält moralische Unterredungen von den Wegen der Vorsehung, von Gottes Gerechtigkeit, von den Tugenden und Lastern, und von der Belohnung und Bestrafung derselben. Unter den Heiden, aber ist Hesiodus der älteste Lehrdichter.

§. 38.

§. 38. Die Milesier haben die verliebten Fabeln, so man auch von ihnen die milesischen genennt hat, aufgebracht. Ob also gleich der Name der Romanen in Frankreich, in den mittlern Zeiten, aufgekommen ist: so sind doch die asiatischen Griechen die Erfinder derselben. Xenophon aber hat die älteste, noch vorhandene politische Fabel, verfertigt. Dieses ist seine Cyropädie. Ursprung der milesischen und politischen Fabeln.

§. 39. Sicilien ist das Vaterland der Hirtengedichte. Die ältesten sind nicht biß auf unsere Zeiten gekommen. Theocritus hat seine Vorgänger weit übertroffen. Daher hat man jener Arbeiten nicht sorgfältig aufbehalten. Er ist das Muster aller andern worden, welche sich hierinnen gezeigt haben. Auf ihn folgt Bion, und Moschus. Ursprung der Hirtengedichte.

§. 40. Die Dramatische Dichtkunst hat ihren Ursprung den Griechen zu danken. *) Die Trägödien sind nach einiger Meinung aus gewissen Liedern, welche dem Bacchus zu Ehren gesungen worden, entstanden. Von dem Bock, welcher dem besten Sänger als der Preiß zuerkannt wurde, kam das Wort Tragödie her (τραγος der Bock, ωδη das Lied **). Thespis besserte diese Art der Gedichte, und nachmals noch mehr Aeschylus b). Aus den abgeschmackten Liedern trunkener Bauern wurde das ernsthafteste und beweglichste Stück der Dichtkunst. Sophocles und Euripides, brachten dasselbe zu größerer Vollkommenheit. Was anfänglich nur ein Nebenwerk war, nämlich die zwischen den Liedern eingeschalteten Erzählungen und Gespräche (Episodium), das wurde das Hauptwerk. Die Dichter streueten die trefflichsten Sittenlehren und Tugendsprüche ein; welches sonderlich in den Chören geschahe, Ursprung der Tragödie.

*) Allein

*) Allein, welche von den Griechen die Erfinder der Comödie und Tragödie gewesen, war schon zu Aristoteles Zeiten nicht ganz gewiß mehr. S. dessen Poetick, Cap. 3 nebst Daciers Anmerkung zu diesem Capitel in dessen französischer Uebersetzung. Dacier bemerkt, daß der Name Tragoedie lange Zeit so wohl das Trauerspiel, als Lustspiel unter sich begriffen habe.

**) Andre leiten das Wort von τῆς τρύγης, id est, vindemiae tempore her; andere von τρὺξ, faex. S. Athenäus Deipnos II. p. 40. ed. Casaub. und *Casaubon* de poesi satyrica, S. 8. f. mit Rambachs Anmerkung. Tibull. II. 1. 57 f.

b) Io. Christoph. Cramer de Aeschylo, primo haud dubie cultoris Tragoediae auctore. Ienae, 1754. 4. Verglichen mit dem 5ten Kapitel des ersten Casaubonianischen Buches de Satyrica poesi, S. 116. und daselbst Crenius Anmerkungen, und was Millot in seiner Universalhistorie, nach der teutschen Uebersetzung. Leipzig, 1778. 2. Theil, (wo von S. 89 ff. der Zustand der schönen Wissenschaften unter den Griechen geschildert wird,) S. 90. davon urtheilt.

Ursprung der Komödie.

§. 41. Die Komödie ist, wenigstens dem Namen nach, jünger, als die Tragödie, und wird in die alte, mittlere und neue eingetheilt. Als bereits in den Städten ernsthafte Sachen in den Schauspielen vorgestellt wurden, und die Tragödie einigermaßen ihre Gestalt gewonnen hatte: so waren auf den Dörfern noch immer die alten unfläthigen Lieder und Vorstellungen üblich; welchen die Stadtleute den Namen der Komödien (Dorflieder, von κώμη und ᾠδή) gaben. *) Allmählich aber ahmeten die Verfertiger solcher Stücke den Tragödienschreibern nach, und beßerten ihre Schaubühnen. Epicharmus, ein Sicilianer **) brachte zuerst eine Hauptabsicht in seine komischen Vorstellungen. Krates aus Athen, reinigte die Komödie von den bäuerischen Grobheiten und Unfläthereyen. Der Innhalt der alten Komödie wurde ein beißender Scherz, womit man das Volk vergnügte;

da

Da hingegen in der **Tragödie** durch die vorgestellten Unglücksfälle berühmter Leute Traurigkeit, Schröcken, Mitleiden und Bewunderung in den Gemüthern der Zuschauer erregt wurden. **Eupolis, Kratinus,** und besonders **Aristophanes** beßerten die Komödie merklich. Die **alte** Comödie war zügellos, und voll persönlicher Beschimpfung und Spottes. Die **mittlere** Comödie, die zur Zeit der dreyßig Tyrannen ihren Anfang nahm, durfte zwar die vorzustellende lebende Personen nicht bey Namen nennen; charakterisirte sie aber so, daß sie kenntbar und eben so beschimpft wurden. Endlich schränkte **Alexander der große** den Muthwillen der Comiker ein, daß die Comödie bloß die Sitten schildern soll, ohne den Bürger so schimpflich zu beleidigen. Dieß ist die **neue Comödie,** in welcher sich **Philemon** und **Menander** vorzüglich hervorthaten. Man erfand rechte Fabeln, die sich auf die komische Schaubühne schickten. Man gab denen Personen, welche auftraten, Namen nach Belieben; zog aber nicht mehr seine Mitbürger durch. Der tragische Schauspieler hatte den **Cothurnus;** der comische hingegen den **Soccus;** daher beyde Wörter oft selbsten für die Tragödie und Comödie gebraucht werden.

*) Andere deriviren es von κωμάζειν und ᾄδειν. s. Scaligers Poetick 5tes B. S. 24. Casaubon de poesi satyrica. S. 11. ff.

**) Man sehe Curtius Anmerkung zu seiner Uebersetzung der Aristotelischen Poetik. S. 88.

§. 42. Die **Elegie** hat dem **Callinous** ihren Ursprung zu danken. Die **Sinngedichte** rühren auch von den **Griechen** her. Wir haben eine Menge derselben unter dem Namen des **Homerus, Orpheus** und **Callimachus;** noch weit mehrere aber von unbekannten Verfaßern, aus deren zu verschiedenen Zeiten gemachte Sammlungen die griechischen **Anthologien** ent-

Ursprung der Elegie und Sinngedichte.

entstanden sind *). Auch die **mahlerischen Sinngedichte** sind von den **Griechen** erfunden worden. So hat **Theocritus** einen Altar und zwey Flügel; **Simias Rhodius** eine Axt, ein Ey, und eine Hirtenpfeife hinterlaßen.

*) Harlesii Introductio in historiam linguae graecae. Prolegomen. S. LVI. ff.

Von der Poesie der Römer.

§. 43. Die Lieder der **Salier** beweisen, daß schon in den ersten Zeiten der Stadt **Rom** etwas weniges von der **lyrischen** Dichtkunst daselbst gewesen sey. Auch siehet man es aus den **fescenninischen Liedern**, oder Stachelgesängen. Seit dem Jahr der Stadt 517 versuchte **Livius Andronicus** zuerst etwas daselbst in der theatralischen Dichtkunst. **Nävius**, **Caecilius Pacuvius**, und **Accius** traten in seine Fußstapfen. Der letztere schrieb die ersten Tragödien in **Rom**. Ihre Schriften aber sind verlohren gegangen. **Plautus** übertraf sie alle, und **Terentius** brachte das **lateinische** Theater zur Vollkommenheit. Mit ihm fienge sich die **neue Komödie** der **Römer** an; gleichwie die **alte** zu den Zeiten des **Livius Andronicus**, und die **mittlere** zu den Zeiten des **Plautus** gewesen war. **Roscius** und **Aesopus** waren, zur Zeit des **Cicero**, als geschickte Schauspieler sehr berühmt.

tsetzung.

§. 44. **Lucilius** lieferte zu **Rom** die ersten Proben der **Satyre**; wozu ihn die **fescenninischen Lieder** mögen veranlaßt haben. Im Folgenden versuchte sich **P. Terentius Varro**, und einige andre, darinnen; aber es gelunge ihnen nicht so, wie dem **Horatius**; nach welchem sich **Juvenalis** und **Persius** sehr darinnen hervorthaten. Der erste von diesen dreyen wurde auch der vollkommenste **lyrische** Dichter der **Römer**; verfertigte poetische Sendschreiben; und zeigte sich auch als ein dogmatischer Poet. Eben dieses thaten **Lucretius**, **Virgilius**

gilius, **Ovidius**; der erste in seinem Gedichte **von der Natur der Dinge**; der andre in seinen Büchern **vom Feldbau**, in welchen er sein Muster, den **Hesiodus**, weit übertroffen, und alle Künste der edelsten poetischen Schreibart so geschickt angebracht hat, daß man diese Arbeit für eins der größten Meisterstücke halten muß; der dritte in seinen Gedichten von der **Kunst zu lieben**, und den **Gegenmitteln wider die Liebe**; wie auch in seinen **Verwandlungen** und **Zeitbüchern**. Denn in beyden hat er gesucht, seine Leser vom Ursprunge der Welt, den ältesten Begebenheiten, den **römischen** gottesdienstlichen Cärimonien, Festtägen, u. s. w. zu unterrichten. Seine **poetischen Sendschreiben** sind von mancherley Art. Einige hat er in seinem Wohlstande verfertigt, nämlich die **Heldenbriefe**; andere aber nach seiner Verweisung; das sind die libri Tristium und die **Briefe aus dem Pontus**.

§. 45. **Virgil** verfertigte auch **Hirtengedichte**, darinnen er sich den **Theocritus**; und die **Aeneis**, darinnen er sich den **Homerus** vorzüglich zum Muster vorstellte. Seine Dichtkunst zog ihm die Gnade der größten **Römer**, selbst des **Augustus**, und des **Mäcenas**, zu. Niemals hatte die Dichtkunst in **Rom** so geblühet, wie damals. Außer den schon genannten Poeten, lebten damals auch **Catullus**, **Tibullus**, **Propertius**, **Cornelius Gallus**, **Albinovanus**, und **Gratius Faliscus**. Es blühete die Dichtkunst bey den **Römern** noch lange, auch da die Beredsamkeit immer mehr gefallen war. Die unter dem Namen des **Seneca** vorhandenen Trauerspiele, **Manilius**, **Valerius Flaccus**, **Silius Italicus**, **Phädrus**, **Lucanus**, **Martialis**, **Nemesianus**, **Calpurnius**, und **Claudianus**, sind bekannt genug. Fortsetzung.

Von einigen Gedichten der Kaiser.

§. 46. Auch der Kaiser **Hadrianus** war ein Poet, und verfertigte ein griechisches Gedicht **von der Belagerung und Einäscherung der Stadt Troia**; welches, statt des **Homers** (dem er den **Antimachus** vorzog) in den Schulen sollte gelesen werden. Er nennte die Bücher dieses Gedichtes, darinnen er den nur genannten alten Poeten nachgeahmt hatte; κατακαυμικὰς, weil sie vom Brande der Stadt **Troia** handelten, woraus man irriger Weise libros catacrianos gemacht hat c). Es ist eben so wenig etwas davon vorhanden, als von dem bekannten **neronianischen** Gedichte auf **Troia**. Wie des Kaisers **Clodius Albinus** Gedichte **vom Feldbau**, und **milesische Erzehlungen**, ingleichen des Kaisers **Numerianus** poetische Arbeiten, beschaffen gewesen, können wir ebenfalls, nach ihrem Verluste, nicht beurtheilen.

c) SPARTIAN. in vita Hadriani, c. 16. FORCHER de libris catacriani, Hadriani imp. Lipſ. 1741. 4. Andere Meynungen und andere Erklärungen geben **Heumann** in einem Progr. des Herrn HR. Bels, und Herrn Prof. **Püttmann** in besondern im vorigen Jahr erschienenen Abhandlungen de libris Catacrianis &c.

Unterschied zwischen den griechischen und römischen Dichtern.

§. 48. Die **Römer** brachten in die Nachahmung der **Griechen** die ernsthafte Pracht und die großen Gesinnungen ihres Volks. Hingegen erreichten sie das Feine und Zärtliche ihrer Lehrmeister niemals. Ihre Einbildungskraft war weniger verschwenderisch. In der Tragödie blieben sie ganz unter den **Griechen**, und ließen die Liebhaber der schönen Wißenschaften ferner in der Nothwendigkeit, sich ihre Sprache und Schriften bekannt zu machen.

Einige christliche lateinische Dichter.

§. 48. Unter den Christen wurde **Juvencus** im vierten Jahrhundert der erste geistliche Dichter. **Sedulius**, Pru-

Prudentius und **Arator**, folgten seinem Beyspiele. Doch sind ihre Arbeiten mehr wegen des Innhaltes, als wegen der Poesie schätzbar.

Von den centonibus poeticis.

§. 49. Zu Ende des vierten und zu Anfange des fünften Jahrhunderts lebte die gelehrte **Römerin**, **Proba Falconia**, welche die biblische Geschichte in **virgilianische** Verse einkleidete. Dieses ist das älteste Beyspiel von einem sogenannten centone poetico; dergleichen hernach, zumal in den neuern Zeiten, gar viele sind gemacht worden. Man hat nie andere, als **virgilianische**, und **homerische** Verse, dazu genommen *).

*) Von dem Zustande der Dichtkunst, Beredsamkeit, und der übrigen schönen Künste und Wissenschaften unter den Römern findet man weitläuftigere Nachricht in dem neusten Werk darüber: die Geschichte der freyen Wissenschaften in Italien von Christian Joseph Jagemann, davon bereits 3 Theile in 8. heraus sind. Leipzig 1777—79. Es ist dieß Werk ein gedrängter Auszug aus einem italienischen großen und weitläuftig geschriebenen Werkes: Storia della litteratura italiana vom Abt Hieronymus Tiraboschi, Bibliothekar des Herzogs von Modena. Sechs Bände in 4. sind davon bereits vor einigen Jahren zu Modena erschienen.

Ursprung der Dichtkunst in Teutschland, Gallien, und Britannien.

§. 50. Daß bey den alten **Teutschen** etwas Poesie gewesen sey, erhellet aus den Heldenliedern, welche vor den Schlachten gesungen worden. Die **Druiden** verfertigten dieselben. Eben so war es bey den **Galliern**, und vermuthlich auch bey den **Britten**. Von diesen Liedern, die vieles in der Historie erläutern würden, ist nichts bis auf unsere Zeiten gekommen. Das **teutsche** Siegeslied, so dem König **Ludwig III** von **Frankreich** zu Ehren verfertigt worden, als dessen Waffen, im Jahr 881, gegen die **Normannen** glücklich gewesen, ist ohne Zweifel nach dem Muster der alten Heldenlieder eingerichtet, und ersetzet einigermassen ihren Verlust d). Außer denselben

ben mögen bey diesen Völkern auch andere Lieder, welche man bey Lustbarkeiten gesungen, üblich gewesen seyn.

d) Ἐπινίκιον, rhythmo Teutonico Ludouico regi acclamatum, interpret. Lat. et comment. historica illustratum a Io. Schilter. Argent. 1696. 4.

Von den leoninischen Versen.

§. 51. In dem mittlern Zeitalter verlohr die Dichtkunst, wie die übrigen schönen Wissenschaften, allen ihren ehemahligen Glanz. Man fand im Occidente einen besondern Wohlgefallen an **lateinischen** Versen, die sich in der Mitte und am Ende reimten, und welche versus Leonini genennt werden; nach aller Wahrscheinlichkeit von dergleichen Hexametern, welche über die Thore des vom Pabst **Leo IV** mit Mauern umgebenen Theiles der Stadt **Rom** gesetzt worden, so er nach sich vrbem Leonianam nennen laßen, (wo der **Vatican** ist e). Doch wurden keinesweges alle **lateinischen** Gedichte damaliger Zeiten in dergleichen Versen abgefaßt; wie die Arbeiten der **Roßwitha**, des **Günther**us, und verschiedener anderer ausweisen.

e) Plantina in vita Leonis IV.

Alexandrinische Verse.

§. 52. Im zwölften Jahrhunderte lebte **Philippus Galderus**, welcher ein lateinisches Gedicht von den Thaten **Alexanders des großen** verfertigte, so hernach von **Wilhelm le Court**, und **Alexander** von **Paris**, in zwölfsylbige **französische** Verse übersetzt wurde. Von der Zeit an blieb es üblich, dergleichen Verse **alexandrinische** zu nennen; entweder von dem einen Uebersetzer, oder von **Alexander dem großen**, von welchem das Gedicht handelt.

Von der provenzalischen Poesie.

§. 53. In der **Provence** wurde endlich im mittlern Zeitalter der Anfang gemacht, die Poesie zu bessern. Die Bere-

ren-

rengare, aus dem Hause der Grafen von **Barcellona**, welche dieses Land vom Jahr 1100, bis 1245, beherrscht haben, machten ihren Hof zum galantesten in **Europa**. Unter ihnen blühete die so genannte Corte, oder Parlamento d'amore, die Schule der damaligen schönen Geister, zu der sich die witzigsten Köpfe aus **Frankreich** und **Italien** versammleten. Der Name Corte d'Amore kam daher, weil diese Versammlung einen Gerichtshof vorstellte, der die Streitfragen entschied, so die Dichter in ihren Tenzones aufwarfen. Also nennte man nämlich die sinnreichen Fragen über die Liebe. Mit dieser Corte blühete zugleich die provenzalische Sprache, welche die **romanische** oder Romanzo, genennt wurde. Alte Bücher, die in derselben geschrieben waren, hießen Romanci, oder **Romanen**; welchen Namen man heutzutage Erdichtungen mit Liebesscenen und Intriguen und mit vielen Verwickelungen durchflochtener Begebenheiten beylegt. Die meisten Bücher der Provenzalen waren von dieser Art. Die Dichter der **Provenzalen** wurden **Trovatoren**, oder **Troubadours**, genennt. Verschiedene schreiben ihnen die Erfindung der **Madrigale** zu; welche hingegen andere den **Italienern**, und noch andere den **Spaniern** zueignen. So sollen sie auch die **Sechstinnen**, und die **Sonette** aufgebracht haben.

§. 54. Durch diese **Provenzalen** wurden die **Italiäner** zur Dichtkunst aufgemuntert. *) Sie bildeten ihre Sprache mit Beyhülfe der **provenzalischen**. In kurzem übertrafen sie ihre Lehrmeister weit. **Dante** und **Petrarcha** entdeckten den Weg der mahlerischen und rührenden Poesie gleichsam aufs neue, und betraten ihn glücklich. **Petrarcha** gab seiner Muttersprache zuerst ihre vollkommene Reinigkeit, und diejenige Lieblichkeit, durch welche sie sich so sehr von andern unterscheidet, und die ihr

Ursprung der italienischen Poesie.

nach

nach ihm so natürlich worden ist, daß sie sich selbst über die ernsthaftesten Werke der **italienischen** Dichtkunst ausbreitet.

*) Jagemanns Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien. Dritten Bandes, erster Theil, 10. Cap. Von der Dichtkunst in der Provenzalsprache, S. 451. ff. Im 11ten Cap. beschäftigt sich Jagemann mit der Geschichte der italienischen Dichtkunst, und im 12. Cap. mit den lateinischen Dichtern unter den Italienern.

Von den Minnesingern u. Meistersängern.

§. 55. Das Beyspiel der **Provenzalen** machte, daß sich, im zwölften und dreyzehnden Jahrhundert, die **Minnesänger** in **Teutschland** hervorthaten; welche also genennt wurden, weil sie insgemein von reiner Liebe (**Minne** heißt im alten **Teutschen** die **Liebe**), und zärtlichen Empfindungen,) gesungen. Diejenigen unter ihnen, welche sich besonders hervorthaten, und in poetische Wettstreite einließen, wurden **Meistersänger** genennt. Die vornehmsten Herren in **Teutschland** befanden sich unter ihnen. Die Kaiser aus dem **Hohenstaufischen** Hause würdigten sie ihrer Gnade. Ihrem Beyspiele folgten verschiedene Reichsfürsten; sonderlich der Landgraf **Hermann** von **Thüringen**, an deßen Hofe, zu **Wartburg**, poetische Uebungen angestellt wurden, die man das **Spiel zu Wartburg** hieß *f*). In **Breitingers** Proben der alten schwäbischen Poesie ꝛc. findet man Ueberreste davon: auch darunter verliebte Gedichte von **Kiunig Wenzel von Behein.** Ein unbekannter Gelehrter zeigt *), daß der vierte König in Böhmen **Wenzeslaus** der erste, welcher im Jahr 1230 zur Regierung kam, der Verfaßer davon, und der schöne Gegenstand derselben, die Prinzeßin **Cunigund** aus Schwaben gewesen.

f)

f) Christ. Godofr. Grabner de bello Wartburgenſi. Dresdae, 1743 4. C. W. Schumachers Nachricht von den Minnesängern und Meistersängern, die sich an Hermanns Hofe, auf dem Schlosse zu Wartburg, aufgehalten haben (in dessen Nachrichten und Anmerkungen zur sächs. Geschichte, in der sechsten Sammlung, S. 30. flgg.)

*) Eines Gelehrten in Wien Untersuchung, welcher Wenzeslaus, König in Böhmen, ein deutscher Dichter gewesen, in dem neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste, X. Bandes 3tes Stück S. 255. ff. Ebendaselbst S. 195 ff. findet man Proben eines teutschen Dichters, Heinrich von Veldecke, der zu Anfange des XIII. Jahrhunderts gelebt hat, aus einer Handschrift.

Poesie der Spanier.

§. 56. Auch die **Aragonesen** und **Catalonier** zeigten sich als große Liebhaber der Provenzalpoesie, bis sie nach der Vereinigung **Castiliens** mit **Aragonien**, durch die Vermählung des **katholischen Ferdinands** mit der **castilianischen Isabella**, bey ihnen in Verfall kam, und nur die **castilianische** Sprache zur Poesie in **Spanien** zu brauchen angefangen wurde.

Von den Romanzen.

§. 58. Unter andern kamen bey den **Spaniern** die **Romanzen** auf. Man versteht darunter poetische Erzählungen wunderbarer, ingleichen verliebter Begebenheiten, welche, wie Lieder, strophenweiß abgefaßt sind, und auch dazu taugen, daß sie können gesungen werden. Sie haben die Leichtigkeit und Simplicität mit den Liedern gemein. Ein aus Laune und Drolligkeit, aus einer verstellten Einfalt, affectirten Ernsthaftigkeit, Traurigkeit, Mitleiden, Verwunderung, u. s. w. gebildeter Ton, welcher hervorstechend ist, und durchs Ganze herrschet, ist diesen Gedichten eigen; die Versart kurz, fließend und forteilend. Die Kreutzzüge, die Ritterabendtheuer, die Meynungen von Zaubereyen, verwünschten Schlößern und Prinzeßinnen, Drachen, Riesen, u. s. w., die aus einer erdichteten Welt hergenommen sind, schufen die Rit-

tererzählungen. Kurz, Aberglaube und Galanterie, lieferten den Spaniern einen reichen Vorrath zu diesen Arten von Poesie, den man mit neuen Einfällen erweiterte, und bey der vorzüglichen Neigung zu Singen durch den Gesang belebte. Wegen der Aehnlichkeit mit den Romanen, und ohne Zweifel auch wegen der Abstammung von ihnen, bekamen die erstern den Namen der Romanzen. Andre Nationen ahmten im Folgenden den Spaniern nach, und verfertigten in ihren Landessprachen ebenfalls dergleichen Gedichte.

Poesie der Portugiesen.

§. 58. Bereits im zwölften Jahrhundert fiengen auch die Portugiesen an, in ihrer Muttersprache zu dichten. In demselben lebten Gonzalo Hermiguez, und Egaz Moniz, die zwey ältesten portugiesischen Poeten, von denen man einige Nachricht hat. Die Zahl derselben vermehrte sich nachmals sehr, sonderlich unter dem König Dionysius, der selbst ein Dichter war, und durch sein Beyspiel andere zur Poesie ermunterte.

Poesie der Engelländer.

§. 59. Gottfried Chaucer, ein englischer Ritter, ahmte dem Dante nach. Er lebte im vierzehnten Jahrhunderte, und ist als der Vater der englischen Dichtkunst zu betrachten.

Von den Komedien mittlerer Zeiten.

§. 60. Daß man in dem mittlern Zeitalter die Schauspiele nicht ganz vergeßen habe, erhellet aus den Comödien geistlichen Innhalts, welche die gandersheimische Nonne, Roßwitha verfertigte. Vom Ursprung der französischen Komödie ist bereits oben gehandelt worden. In Italien verwandelte man die Schauspiele fast in lauter Poßen und Zoten; wovon das italienische Theater noch biß auf diesen Tag nicht gänzlich ist gesäubert worden.

§. 61.

§. 61. Unter den epischen Gedichten mittlerer Zeiten, nimmt der **Reinecke Fuchs**, welchen **Heinrich von Alkmar**, im funfzehnden Jahrhundert, gemacht hat, eine sehr beträchtliche Stelle ein. Die schlaue Auswickelung eines Hofmannes, den er unter dem Bilde des **Reinecke** aufführt, aus allen ihm gelegten Fallstricken, wird darinnen vorgestellt. Es ist dieses die erste und beste komische Epopee nach **Homers** Zeiten und übertrift selbst deßen **Batrachomyomachie**, die sich **Alkmar** zum Muster vorgestellt hat. Reinecke Fuchs.

§. 62. Den elenden Geschmack der **Teutschen** im mittlern Zeitalter verrathen unter andern die halb **teutschen**, und halb **lateinischen** Gedichte, welche im vierzehnden und funfzehnden Jahrhunderte sehr beliebt wurden, und wovon so wohl einige Kirchenlieder, als Grabschriften, zu Beyspielen dienen können. Es waren aber auch schon bey den **Römern** halb **lateinische**, und halb **griechische** Sinngedichte üblich g). Halbteutsche und halb lateinische Verse.

g) Avson. Epigr. 27. 31. 39.

§. 63. Nachdem die schönen Wißenschaften wieder aufgeblühet waren: so fanden die Gelehrten hauptsächlich Geschmack an der **lateinischen** und **griechischen** Poesie. Die **Griechen** selbst hingegen entfernten sich von dem Beyspielen ihrer Vorfahren, und fiengen an, in der **neugriechischen** Sprache gereimte Verse zu machen; welche von der Zeit an bey ihnen üblich geblieben sind *). Gereimte Verse der heutigen Griechen.

*) Guys litterarische Reise nach Griechenland ꝛc. 2ter Th. S. 206.

§. 64. Die **italienischen** Gelehrten dichteten zum Theil zugleich in der lateinischen und ihrer Muttersprache. **Bembus** und **Casa** legten in beyden Ehre ein. **Arioste** brachte die Verbesserung der Poesie in Italien.

Komödie, und Trißino die Tragödie nach den Regeln der Alten zuerst wieder auf die Bühne. Arioſto erſchien auch unter ſeinen Landsleuten als der zweyte Homerus, und Taßo als der zweyte Virgil. Der Cardinal Bibiena, und der bekannte Nic. Machiavellus, verfertigten einige Komödien, welche großen Beyfall fanden. Andere Italiener wurden durch ihre lateiniſchen Poeſien berühmt; wie Fracaſtorius, Vida, Pallearius, Sanazarius; welcher auch die Fiſcheridyllen aufbrachte.

Vom Urſprung der Singſpiele.

§. 65. Im ſechzehnden Jahrhundert kamen die Singſpiele auf. Insgemein ſchreibt man ihre Erfindung den Italienern zu. Aber Gottſched hat gezeigt, daß ſie in Nürnberg aufgekommen; in Italien aber vollkommen worden ſind b). Die älteſte welſche Oper iſt im Jahr 1597 von Oratio Vecchi, einem Modeneſer, aufgeführt worden; worauf ſich Ottavio Rinuccini in dieſer Art der Dichtkunſt ſehr hervorgethan hat. Aber geraume Zeit vorher, zu Hanns Sachſens Zeiten, ſind ſchon ſingende Faſtnachtsſpiele in Nürnberg aufgeführt worden.

b) Gottſcheds kritiſche Dichtkunſt S. 732.

*) J. A. Fabricii Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit. 3ter B. S. 219. ff. Eine Claſſification der verſchiedenen Opera findet man in Klotzens deutſcher Bibliothek, IV. Band, 16. St. S. 668. f. Von der muſikaliſchen Opera ſiehe: Verſuche über die Architectur, Mahlerey, und muſikaliſcher Opera; aus dem italieniſchen des Grafen Algarotti überſetzt von R. E. Raſpe. Caſſel, 1769. 4.

§. 66. Aber die Operetten, und Intermezzen, ſind allerdings in Italien, nach der Oper, aufgekommen. Auch die Paſtorale, und die Cantaten bleiben eine Erfindung der Italiener. Vielleicht auch die Serenaten. Hieher gehört auch

auch die opera buffa. Agostino Beccari erfand die Pastorelle: wurde aber von Johann Baptista Quarini mit seinem Pastor fido übertroffe : Franc. Berni, Joh. Casa, del Varchi, del Mauro, und andere fengen an, Opere burlesche zu schreiben. *) Von Operetten u. s. w.

§. 67. Das goldene Zeitalter der italienischen Sprache und Dichtkunst soll zwar zu den Zeiten des Petrarchs, Boccacio und andern gewesen seyn; doch fehlte es nicht in neuern Zeiten an Gelehrten in Italien, welche für vortrefliche Dichter gehalten werden. Fabricius am angeführten Ort führt viel Italienische Dichter an, die aus der neuesten Zeit noch stark vermehrt werden könnten, wenn es hier nöthig wäre. Unter den neuesten dramatischen Dichtern verdienen Vincenzo Gravina, Marchese Maffei, Goldoni und Gozzi, der eine neue Art Comödien erfunden hat, wo aus einer erdichteten Welt, Handlungen hergenommen sind, vorzüglich bemerkt zu werden. Man hat ihre Stücke zum Theil auch schon ins teutsche übersetzt. Alexander Guidi, ein lyrischer Dichter suchte die verderbte, vorhero gewöhnlich schwülstige Schreibart zu verbessern *), so wie Muratori, Maffei und Gravina durch Tadel, Unterricht und eigen Beyspiel den poetischen Geschmack ihrer Landsleute nach dem Muster der Griechen, und der alten Italienischen Dichter, Petrarcha, Tasso, Aretino, Trißino zu bessern suchten. Meinhard, Heinse, Jagemann haben gesucht, die deutschen mit den Italienischen Dichtern bekannter zu machen. Man kann auch Gravina Schreiben im N. Büchersaal VIII. B. S. 513. vergleichen. Von den Italienischen neuen Dichtern.

*) Crescimbini Leben des Guidi in dieses gesammleten Gedichten. Poesie d'Alessandro Guidi, non più raccolte, con la sua vita nouamente scritta dal Signor Canonico Crescimbeni, et con due Ragionamenti de Vincenzo Gravina, non più diuulgati. In Verona, 12.

Verbesserung der französischen Poesie, und etwas von den Romanen.

§. 68. Die französische Poesie wurde zuerst im sechzehnden Jahrhundert durch Pierre Ronsard gebessert; welcher sich bemühte, den Alten in seiner Muttersprache nachzuahmen. Bey den Franzosen kamen auch damals die Rondeaus, oder Ringelgedichte auf, dergleichen man noch einige aus dem sechszehnden Jahrhundert hat. In demselben bekamen auch die französischen Romanen eine andere Gestalt. D'Urfe, unter der Regierung Heinrichs IV, übertraf in seiner Astrâa, einem Werk, das zu seiner Zeit übermäßig gelobt wurde, heutzutage aber wegen der Weitschweifigkeit und abgeschmackten Begebenheiten unerträglich ist, alle seine Vorgänger. In der Folge der Zeit entstand unter den Franzosen über die Epoche und Werth der Romane *) in Vergleichung mit den englischen ein großer Streit. Nachhero und bis auf den heutigen Tag überschwemmten die Franzosen, Engländer und Teutsche das lesende Publicum mit Romanen, so daß mehr Schaden als Nutzen von dieser großen Sucht zu erwarten ist. Herr Reichard, Bibliothekar in Gotha, hat angefangen, eine Bibliothek der Romane zu schreiben; und wir haben auch eine teutsche Theorie der Romane bekommen.

*) Merkwürdigkeiten zur Geschichte der Gelehrten und besonders der Streitigkeiten derselben, 2ten Theils, dritte Abtheilung, Streitigkeiten über die Poesie.

Fortsetzung.

§. 69. Frankreich war immer fruchtbar an Dichtern vom verschiedenen Werth. In den französischen Allmanachen und andern besondern und ganzen Sammlungen liest man die neuesten Gedichte. Allein unter Ludwig XIV. war das goldne Zeitalter der französischen Poesie, und seit dieser Zeit ist die Menge der französischen Dichter unzählbar. Des Fontaines wurde das Muster in den Fabeln: Boileau Despreaux, die Geisel des falschen Geschmacks, der elenden Dichter und der Feinde der Alten: Moliere

liere wurde der glückliche Hersteller der französischen Comödie. Des Touches ist darinnen in den neusten Zeiten berühmt geworden. Noch zu den vorzüglichsten Dichtern des vorigen Jahrhunderts gehören Malherbe, Franz Seraph Regnier, Jean des Marets, Pierre le Moyne, Georg von Scudery und viele andere. Chapelin war ein besserer Theoriste, als dramatischer Dichter, und mußte wegen seiner Pucelle manche bittere Vorwürfe und beißende Singedichte annehmen. Racine und Corneille erhuben das Theater zu einer Würde, und waren critische Dichter. Marmontel schrieb in den neuesten Zeiten eine französische Poetick, die Schirach übersetzt hat. Nivelle de la Chaussee wurde der Erfinder der weinenden Comödie *): Rousseau der Horaz unter den Franzosen. Fontenelle, ein berühmter Dichter, starb im hohen Alter, und angesehen. Voltaire schrieb Epopeen, und fürs Theater: wurde von einigen zu unbillig getadelt; von andern zu sehr erhoben. Ein glänzendes Genie von sehr fruchtbarer Einbildungskraft. Noch erlebte er die Freude, kurz vor seinem Tode von Schauspielern öffentlich gekrönt, und hatte das Glück, nach seinem Tod vom Helden Friedrich mitten im Geräusch der Waffen in einer Vorlesung, die gedruckt worden ist, feyerlichst gelobt zu werden. So wie es der französischen Sprache ungemein viel Ehre ist, daß Friedrich der große, ein Teutscher, französische Gedichte gemacht.

*) Merkwürdigkeiten zur Geschichte der Gelehrten. Vierter Theil. Seite 203—335.

§. 70. In Engelland erhob die Poesie im vorigen und jetzigen Jahrhundert ihr Haupt. Der forschende und tiefdenkende Britte bahnte sich theils neue Weege, theils lieferte er die besten Uebersetzungen der Griechischen und Römischen Dichter, theils verband er diese Wahrheiten mit dem angenehmsten Vers-

Verbesserung der Poesie der Engelländer.

hau und mit den rührendesten Ausdrücken. **Pope** wetteiferte mit dem Homer in dessen Uebersetzung, verfertigte viele andere poetische Arbeiten, und hatte die **Lady Maria Wortley Mountague**, eine Dichterin, zur Schülerin, zur Freundin, hernach aber zur abgesagtesten Feindin. **Milton** wurde in seinem epischen Gedichte, das verlohrne Paradieß, der Brittische Homer; und **R. Glover** trat in seinem **Leonidas**, den uns Hr. **Ebert**, wie ein Original verteutscht hat, in jenes Fußstapfen. **Wilhelm Shackespear** wurde aus einem Sänftenträger der Aeschylus seiner Nation. Mit der Stärke seines Genies durchbrach er die von den Franzosen der Tragödie angelegte Fesseln der Einheiten, und seine Begeisterung begeistert noch die Britten und Ausländer. *) So ohne Regeln überließ er sich bloß dem hochemporstrebenden Flug seines Genies, und verließ folglich oft die Bahn des ruhigdenkenden Verstandes und des richtigen Geschmacks. Wenn Herder mit andern ihn zu sehr bewundern, und seine Manier auf teutschen Grund und Boden verpflanzen wollen; so entsteht nur die kleine Frage, ob sie dem Character und dem Geist der Teutschen auch überall angemessen sey. **Milton** und **Shackespear** bekamen an **Wartburton**, **Johnson** und andern gelehrte Ausleger. **Butler** wurde in seinem **Hudibras** der Schöpfer des poetischen lächerlichen der äusserst komischen Carricaturen. In dramatischen Werken lieferten die Engelländer vortrefliche Muster, deren Fehler doch auch ein Engelländer, **Collier**, **) nicht verkannte. Schäfergedichte, poetische Briefe und Gemählde, und fast alle Gattungen der Dichtkunst wurden von Britten vortreflich bearbeitet, bewundert, und in fremde Sprachen übersetzt. **Edmund Spenser**, **Abraham Cowley**, **Beniamin Johnson**, **Thomson**, **Joh. Dryden**, **Johann Philipps**, **Wilhelm Davenank**, **Johann von Rochester**, **Joseph Addison**, **Matthäus Prior**, **Nicol. Rowe**, **Joh. Gray**, **Aaron Hill**, **Wilhelm Congreve**

und

und andere breiteten durch ihre Arbeiten bessern Geschmack, und den Ruhm ihrer Nation aus. **Richardson** und **Fielding** lieferten Romane, die noch heutzutag die besten sind, so gros auch die Schaar der englischen Romane nachhero geworden ist. **Garrick** wurde der Brittische Roscius, der Liebling der Nation, und selbsten im Grab geehrt. **Heinrich Home** lieferte die tiefgedachtesten und feinsten Grundsätze der Critick, besonders der dichterischen, die uns Meinhard so meisterhaft übersetzt hat. **Hurd** übersetzte und erklärte poetisch Horazens Episteln an die Pisonen und an den Augustus, und vermehrte sie mit einigen kritischen Abhandlungen, poetische Gegenstände betreffend. **Hr. Johann Joachim Eschenburg** machte diese treffliche Arbeit den Teutschen in einer guten Uebersetzung bekannter. (Leipzig 1772. 8. 2. B.) Es würde uns von unserm Ziel zu weit abführen, wenn wir alle poetische Producte und Verdienste der Britten erzählen wollten, und der Teutsche, der alles, was in diesem Fache in Grosbritanien herauskommt, fast anstaunt, und die Sache oft übertreibt, hat nun Brittische Bibliotheken und andere Tagbücher, welche ihn mit diesem Theil der Brittischen Litteratur bekannter machen.

*) William Richardson über die wichtigsten Charaktere Schackespears, aus dem Englischen. (Von C. H. Schmid übersetzt.) Leipzig, 1775. 8.

**) La critique du Theatre Anglois, comparé au Théatre d'Athenes de Rome et de France; et l'Opinion des Autheurs tant profanes que sacrez, touchant les Spectacles de l'Anglois de Mr. Collier, à Paris 1715. 8. veralichen Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste, VII. Bandes, 3tes St. S. 209.

§. 71. Die portugiesische Litteratur ist ieder zeit sehr eingeschränkt gewesen: und also darf man auch in den neuesten Zeiten keine Menge guter oder guter Dichter vermuthen. Noch vor kurzen bekam das teutsche Der Portugiesen und Spanier.

Publikum von einem Kenner Hrn. v. Junk eine Portugiesische Grammatik und angehängte Nachrichten von dem Zustand der Portugiesischen Litteratur. Hr. von Murr hat in seinem Journal auch etwas weniges davon. Ehrwürdiger und zahlreicher ist die Anzahl der Spanischen Dichter, worunter Genies vom hohen Range und Würde sind. **Juan de Mena**, aus **Corduba**, gab im funfzehnden Jahrhundert unter dem König Johann dem 2ten der castilianischen Poesie eine neue Gestalt. Noch mehr besserte sie **Juan de la Enzina**, der zur Zeit des katholischen Ferdinands lebte. Zu Anfange des sechzehnden Jahrhunderts fiengen die Spanier an, den Italienern in der Dichtkunst nachzuahmen, und die alten Dichter der Griechen und Römer zu übersetzen. **Garcilasso de la Vega** übertraf alle vorhergehende Dichter seines Landes. **Lope de Rueda** gab dem spanischen Theater eine gute Gestalt, und **Fernando de Herrera** erwarb sich den Beynamen des Göttlichen. Diese drey Männer lebten im sechzehnden Jahrhundert. Nach ihrer Zeit schlich durch das Beyspiel der Italiener ein verderbter Geschmack in die spanische Dichtkunst ein. Im gegenwärtigen Jahrhundert ist sie aufs neue gebessert worden, sonderlich durch die Bemühungen des **don Ignazio de Luzan**. Dieser schrieb für seine Nation nicht nur eine Dichtkunst (Madrit 1737) sondern verfertigte selbsten gute Muster zur Nachahmung.

Poesie der Teutschen, und zwar der Kirchengesänge und Passionsstücke.

§. 72. Nachdem die Reformation in Teutschland angegangen war: so vermehrte sich auch die Anzahl der Kirchengesänge von Zeit zu Zeit. Luther machte eine vortrefliche Aenderung, und ihm folgten Personen vom höchsten Range, und andern frommen Dichtern. Man fienge an, Melodien darzu zu verfertigen, und **Kirchenstücke** aufzuführen. Hier und da wurden auch besondere Passionsstücke üblich *). Mit der Zeit mischten sich auch mystische Bilder ein, besonders in den Liedern

der

der sogenannten Pietisten und besonders der Herrnhuther. Jetzo, da der Geschmack gereiniget ist, beschäftigen sich nicht bloß ansehnliche Dichter mit Verfertigung neuer Lieder, sondern man ändert, bessert und verfeinert auch die alten gewöhnlichen Liedersammlungen. Nur wollen nicht allen die geschehene Veränderung allezeit gefallen.

*) Niederers Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs in die evangelische lutherische Kirche. Nürnberg 1759. 8.

Von Froschmäuseler u. der Verbesserung der teutschen Poesie.

§. 73. Doch wir müssen etwas wieder zurückgehen. Oesterreich *), Preußen **), Schlesien ***), Schwaben und andre Länder ****) Teutschlandes haben in den ältesten und neuern Zeiten immer Dichter geliefert, und Oesterreich erhebt sich jetzo unter dem Schutz der großen Beförderin der Wissenschaften, **Maria Theresia**, und unter dem für die teutsche Sprache patriotisch und wohlthätig gesinnten, **Joseph dem zweyten**, und wird eine fruchtbare Mutter vieler vortreflicher Dichter. Für das Wiener Theater ist Hr. von **Sonnenfels** ein geschmackvoller Reformator geworden. Ehe aber die teutsche Poesie ihre Verbesserung erhielt, kam noch im sechzehnden Jahrhundert eine komische Epopee zum Vorschein, in welcher die Batrachomyomachie und der Reinecke Fuchs zugleich nachgeahmt worden. Der Rector zu Magdeburg, **Georg Rollenhagen**, ist der Verfasser davon gewesen, und hat vielen Witz darinnen gezeigt. Als der Vater der verbesserten teutschen Dichtkunst wird aber zu allen Zeiten der unsterbliche **Martin Opitz** verehrt werden.

*) Kurzes Verzeichniß einiger österreichischen alten Dichter, die in deutscher Sprache geschrieben haben, im neuen Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste. IV B. Leipzig 1748. Erstes Stück. S. 57. ff. Zweytes Stück. S. 126. ff.

***) Kurzgefaßte historische Nachricht von den bekanntesten preußischen Dichtern voriger Zeiten, in dem angeführten Büchersaal, 4ten Bandes S. 371. ff. und 429. ff.

****) Io. Christiani Leuschner ad Conradi Silesiam togatam spicilegia XXXXIII.

*****) Christiani Schöttgen de antiquissimis litterarum in terris superioris Saxoniae fatis. Dresdae, 1749. 4. Verglichen mit den Einwendungen im N. Büchersaal VIII. B. S. 147. ff.

Fortsetzung. §. 74. Opitzs Beyspiele folgten viele. Flemming, Dach, die beyden Gryphe, Hofmannswaldau, Lohenstein, und unzählige andere. Joachim Rachel schrieb die ersten Satyren in teutscher Sprache; auf ihn kam der Herr von Canitz, dem viele mit ungleichen Schritten gefolgt sind. Die fruchtbringende Gesellschaft und der Blumenorden an der Pegnitz trugen bey allen ihren großen Fehlern vieles zur Aufnahme der deutschen Poesie bey. Noch mehr beförderten diese die in diesem Jahrhundert errichteten vielen deutschen Gesellschaften. Allein am Ende des vorigen Jahrhunderts und im Anfang des ietzigen geriethen die mehresten Dichter in einen Abweg, wohin Lohenstein, der in Prosa kernhafter und männlicher schrieb, als in der Poesie, sie besonders verführte. Anstatt der edlen Einfalt und des wahren Erhabenen kam Schwulst, Bombast, Unsinn oder Tändeley. In den Schauspielen herrschte der elendeste Geschmack, und der Hanswurst war ein nöthiges Stück, wenn eine Komödie gefallen sollte; ohngeachtet Moliere, Racine und Corneille schon bessere Beyspiele unter den Franzosen geliefert hatten.

Fortsetzung. §. 75. Gottsched, der die Alten, (wiewol wahrscheinlich nur in den französischen Uebersetzungen) und die Franzosen

zosen fleißig studieret, und dadurch einen gereinigtern Geschmack erhalten hatte, zugleich auch ein Weltweiser gewesen ist, sahe diesen Verfall ein, und widersetzte sich dem völligen Umsturz. Er wär zwar selbsten ein sehr mittelmäßiger Dichter, befließ sich aber, einen reinen fließenden Vers zu schreiben. Durch seine kritische Dichtkunst aber öfnete er den Teutschen die Augen, und durch seinen Unterricht bildete er viele Schüler, die, am Genie ihm überlegen, Teutschlands Ehre wurden. Gottsched machte also in der teutschen Dichtkunst, zwar mehr durch seine Lehren, als durch sein Beyspiel, eine Epoche, und Undank ist es, wenn einige seine Verdienste nicht erkennen wollen. Hätte er weniger Stolz gehabt, so würde er weniger Feinde bekommen haben. Zuviel Zutrauen zu seinen Kräften, Eigenliebe für seine Kenntnisse, welche eine Mutter des schädlichen Eigensinnes und einer Glückgültigkeit oder Verachtung anderer wird, und zu frühes übertriebenes Lob haben schon mehrmalen den weitern Einsichten und dem Ruhm eines Mannes geschadet. **Bodmer** und **Breitinger**, Gegenfüßler des **Gottscheds**, diesem am Genie und Kenntniß der Griechen und Römer überlegen, widersetzten sich zu gleicher Zeit der bishero gewöhnlichen Schwärmerey, und verbreiteten in der Poesie einen edlern, gereinigten und correcten Geschmack. Nun fieng das goldne Zeitalter der teutschen Sprache, und insbesondere der Poesie an. Ob dieses Zeitalter noch blühe, oder ob nicht das Plinianische und Senecaische mit Gewalt einbreche, dieß will ich nicht entscheiden. Zu besorgen wäre es, wenn der hamanische Geschmack mehrere anstecken würde. Von iener goldnen Zeit an entstunden in allen Gattungen Dichter, welche mit den Ausländern um den Vorzug streiten können.

Fortsetzung.

§. 76. Haller, Hagedorn, Uz, Denis, Mastalier, Ramler, lieferten Meisterstücke in der lyrischen Poesie; Lessing, Weise in der dramatischen; und ersterer hat theils durch seine theatralische Bibliothek, theils durch seine Dramaturgie vieles zur Verbesserung des teutschen Theaters beygetragen. Auch führte man die bürgerliche Tragödie ein. Gellert wird in seinen Fabeln und geistlichen Liedern immer die Zierde Teutschlandes bleiben, wenn gleich der Neid ihn nach seinen Tod hämisch beflecken wollte. In der komischen Epopee wird Zachariä ein Muster, so wie in den Romanzen Löw, Schiebeler und andere. Wieland glänzt in dem comischen und romantischen. Lessing, Kästner, Göcking wurden die Martiales der Teutschen; und Gesner der teutsche Theokrit: Gleim und Jacobi die teutschen Chaulieu's in dem sanften empfindsamen Ton. Claudius, (oder der Wandsbecker Bothe) ein Original, und jeder Dichter, führte eine sogenannte Volkssprache ein, und viele kauderwelschen ihm mit- ohne Geschick nach. Man machte oder suchte hervor Volkslieder, die von so kurzer Dauer seyn werden; als die teutschen Scarons und Hudibras; zum wenigsten ist es zur Ehre Teutschlandes zu wünschen. Kretschmann und Denis sangen Bardengesänge, und Gleim wurde der Tyrtäus der Teutschen. Dusch, Sucro und andre erhuben sich durch didactische Gesänge. Willamoven wagte, dithyrambische Lieder zuerst in teutscher Sprache zu verfertigen. Michaelis und Bürger zeigten sich im burlesken Ton. Doch wer kann alle, die in teutscher Sprache gedichtet oder gereimt haben, erzählen, und oben S. 159 f. sind schon viele angeführt worden: noch mehrere und ihre neuesten Producten wird man in Schmids Musenalmanachen, in Weißens und Klotzens Bibliotheken und in andern Journalen angezeigt oder beurtheilt finden. Doch müssen wir Teutschlands Ruhm, die Messiade, noch erwähnen. Klopstock

hat

hat sich dadurch verewigt, und Ausländern gezeigt, daß Teutsche im Stande sind, auch eine Epopee zu verfertigen, welche mit Virgils und Miltons Heldengedichten wetteifern könne. Im Jahr 1748 erschienen die ersten Gesänge, und machten viel Aufsehen. Besonders fiel dieß Gottscheden und seinem Anhange auf, daß der Reim fehlte, und der Hexameter gebraucht wurde. Allein jetzo lacht man über diese Vorwürfe, und schätzt **Klopstocken** als den Stolz der Teutschen, wenn gleich seine übrigen Gedichte und besonders seine neu versuchte Orthographie nicht so allen gefallen wollen. **Bodmer** lieferte auch ein Heldengedicht in Alexandrinischen Versen, **Noah**; allein Klopstock ist er nicht; ohngeachtet **Noah** weit über **Naumanns Nimrod** ist.

Fortsetzung.

§. 77. Mit den Anacreontischen Versuchen, wovon zu einer gewissen Zeit eine Sündfluth war, wollte es den Teutschen nicht so gelingen. Wässerig, schwatzhaftig, gedankenlos waren die meisten in dieser Art. Besser gelang es den Minnesängerischen Nachahmungen, (und es war eine kurze Periode, da alles minnern wollte) und mit den Romanen: wovon einige Original sind. **Hermes**, ein Prediger zu Breslau, mit seinen **Sophiens Reisen**, und **Wieland** mit verschiedenen Arbeiten, werden unter den deutschen Romanen Schreibern immer glänzen.

Hintansetzung der lateinischen Poesie.

§. 78. Je mehr man aber in der teutschen Sprache dichtete; desto weniger beflisse man sich der lateinischen Poesie; noch weniger der griechischen. Wenn nur ein zu frühzeitiges oder zuweit getriebenes Studium der teutschen und der französischen Sprachen einer gründlichen Gelehrsamkeit, einer richtigen Kenntniß und sorgfältiger Lectur der Griechen und Römer nicht nachtheilig wird, so kann einer die Ehre schon entbehren, ein

la-

lateinischer Dichter, (der vom Versmacher verschieden ist) zu heißen. Doch trat hier und da unter den Teutschen in diesem Jahrhundert, (die vorigen waren fruchtbarer daran,) noch ein guter lateinischer Dichter auf. Johann Ludwig Hocker. Joh. Caspar Malsch, Joh. Matthias Gesner, Christian Gottlieb Schwarz, Joh. Gottlob Boehme, Christian Adolph Klotz und dessen Lehrer Baumeister, Christoph Wilhelm Stürmer, Ge. Christ. Oertel, Director der Schule zu Neustadt an der Aisch, gehören heutzutag unter die seltenen Erscheinungen, gute lateinische Dichter zu heißen. Herrichen, ehemaliger Rector an der Nicolai Schule zu Leipzig, machte in diesem Jahrhundert noch griechische Verse.

Poesie der Niederländer und nordischen Völker.

§. 79. In der Holländischen Sprache sind auch verschiedene Dichter, welche auf den Beyfall der Kenner allen Anspruch machen. In Dännemark und Schweden, wo die alten scaldischen Dichter berühmt waren; in Rußland und Pohlen bekam die vaterländische Sprache einen neuen Glanz, und eine neue Epoche in diesem Jahrhundert, da vortrefliche Köpfe in ihrer Muttersprache dichteten, oder die Originaldichter fremder Nationen, besonders der Griechen und Römer übersetzten. Das erste und beste Hülfsmittel, eine Sprache zu erweitern und zu verfeinern, oder gute Dichter in der Landsprache zu bilden. Unter den Dänen zeichneten sich in diesem Fach der schönen Wissenschaften, Holberg, Pantoppidan und Suhme vorzüglich aus. Auch Polen hatte in den vorigen Zeiten einen lateinischen Lyriker Sarbiev,*) worauf es mit Recht stolz seyn kann,

*) Commentatio de Matthiae Casimiri Sarbieuii S. I. Poloni vita, studiis et scriptis, auctore Lebrecht Gotthelf Langbein. Dresdae 1754. 4.

§. 80.

§. 80. Noch müssen wir der satyrischen Romane gedenken; wovon wir nur die vornehmsten anführen, den **Don Quixote de la Mancha** des Michael Cervantes Savedon, (den Hr. Bertuch lange genug ins Teutsche neulich übersetzte); der **Bruder Gerundio**, (eine Localsatyre auf die noch jetzo herrschenden geschmacklosen Predigten der Spanier); das Märchen von der **Tonne des Schwifts**; den **ausschweifenden Schäfer** des Sorel; den **komischen Roman** des Scarron; den **Bürgerlichen Roman** des Abts Füretiere; den **Sebaldus Nothanker** vom Nicolai. Satyrische Romane.

§. 81. Alle einzelne Arten und Gattungen der Poesien schulgerecht zu definiren, oder eine litterarische Charte davon zu geben, wird hier Niemand erwarten. Wer dieß sucht, den müssen wir auf die Poetiken verweisen. Hr. Prof. **Schütz** hat in dem Lehrbuch zur Bildung des Verstandes und des Geschmacks, 2ten Bandes, Halle 1778. 8. S. 160 ff. eine Tabelle und Classification davon geliefert. Sein gelehrter Recensent in den Erfurtischen gelehrten Zeitungen, 39. St. 1779 hat eine andere Eintheilung gemacht, die ich hier mittheilen will, weil Zeitungsblätter das unangenehme Schicksaal öfters haben, bald vergessen oder verlohren zu werden. S. 318. schreibt der Recensent. "Ich will eine Eintheilung der Poesie versuchen, die auf wesentlichen Punkten beruht. Die Poesie ist verschieden, in Ansehung des Gegenstandes, in Ansehung der Würkung, in Ansehung der Form, in Ansehung der Aehnlichkeit mit andern schönen Künsten, in Ansehung der Personen. In Ansehung des Gegenstandes ist es entweder Poesie der Handlung, oder der Wahrheit, oder der Empfindung, oder aus diesen Gegenständen vermischt. Zur Poesie der Handlung gehört Erzählung, historisch Gedicht und Epopee. Zur didactischen Poesie gehört Epigramm und Lehrgedicht. Zur Poesie der Empfindung lyrisch Gedicht, Lied und Ode. Beyspiele der Ver- Von der Eintheilung der Gedichte.

mischung sind episches Lehrgedicht, didactische Ode, die ganze lyrisch-epische Poesie, wohin Romanze und Ballade gehören, u. s. w. In Ansehung der Würkung, welche die Poesie hervorzubringen sucht, ist sie entweder lustig, oder ernsthaft, oder traurig. Zur lustigen Poesie gehören alle scherzhafte, komische, burleske, satyrische und erotische Gedichte. Die merkwürdigsten Beyspiele der ernsthaften sind religiöse, moratische und philosophische Poesie. Die traurige Poesie hat drey Untergattungen, nämlich die tragische, elegische und rührende. Exempel von Mischung ist das tragischkomische, In Ansehung der Formen giebt es in der Poesie Monolog, Dialog, System von Gesprächen, Drama und Brief. Lyrische Monologen und Dialogen heißen Cantaten, wenn sie zur Musik bestimmt sind. Es giebt dialogirte Erzählungen, dialogirte Oden, u. s. w. Zum Drama gehören dramatische Erzählung, dramatische Historie, dramatische Epopee oder Schauspiel, komische Oper, rührend Lustspiel, rührende Oper, Trauerspiel u. s. w. Außer der scherzhaften, moralischen Epistel giebt es auch elegische Briefe, Lehrgedichte in Briefen u. s. w. In Ansehung der Aehnlichkeit mit andern schönen Künsten giebt es musikalische, mimische, (die Oper mit Tanz) und mahlerische Poesie, die sich über alle vorigen Gattungen erstreckt und bey dem Brief den Namen Heroide erhält. Exempel von Charaktern, die oft von Dichtern bearbeitet werden, sind die Thiere in den äsopischen Fabeln, die Schäfer, die Ritter in der romantischen Poesie, die Sylphen, die Feen, die Zauberer, Amor, Held und Bürger, Verstorbene, Amazone, Grenadier, Barde, Scalde, Engel, Harlekin u. s. w."

Beschluß. §. 82. Dieß mag ein kurzer Abriß der Schicksaale der Dichtkunst unter den Hauptnationen seyn. Eine vollständige und critische Geschichte der Poesie fehlt noch: Doch ist schon

viel

viel vorgearbeitet worden. Scaliger *), Voßius **) und ein Ungenannter ***) haben von den Griechischen und Römischen Dichtern gehandelt. Christian Heinrich Schmid ****) giebt allgemeine und besondere Nachrichten von den Dichtern; Crusius *****) besonders von den römischen. Breitinger und Gottsched †) haben in ihren Büchern von der Dichtkunst die Geschichte der Dichtkunst berührt: so wie die Arbeit des Brümoy vom Theater der Griechen ††) vieles hiehergehörige enthält. Die Geschichte der teutschen, englischen, französischen, italienischen, spanischen Poesie †††), und der geistlichen Liederdichter, haben die unten ††††) angeführten gelehrten Männer verfertiget.

*) *Iulii Caesaris Scaligeri*, Poetices libri VII. Ex officina Commelin. 1607. 8. etc.

**) *Gerhard Ioann. Vossius* de Poetis Graecis, und de Poetis latinis, in seinen Operibus.

***) Classische Biographie, oder Leben und Charaktere aller classischen Autoren ꝛc aus dem Englischen übersetzt von Samuel Mursinna ꝛc. Halle, 1768. 69. 8. II. Bände.

****) Theorie der Poesie nach den neuesten Grundsätzen, und Nachricht von den besten Dichtern nach den angenommenen Urtheilen. Leipzig, 1767. 8. Zusätze, 1. 2. 1768. Englisches Theater, 6. Theile, 1769—1770. 8. Theater Chronik Gießen, 1772. 8. Chronologie des teutschen Theaters, Leipzig 1775. 8. Litteratur der Poesie, 1. Theil. Leipzig. 1775. 8. Biographie der Dichter. Leipzig, 1ter Theil, 1769. 2ter Theil 1770. 8.

*****) The lives of the Roman Poets by L. Crusius etc. London 1733. 8. und 4. II. Bände. Ins Teutsche übersetzt von C. H. Schmid, 1777. 8. II. Bände.

†) Joh. Jac. Breitingers kritische Dichtkunst, Zürch. 1740. 8.

Joh. Christoph Gottscheds kritische Dichtkunst, Leipzig 4. Auflage, 1751. 8.

††) Le Theatre de Grecs, par le R. P. Brumois, à Amſterd. 1732. 8.

†††) Daniel Georg Morhofs Unterricht der teutſchen Sprache und Poeſie. Kiel 1682. 8.

An hiſtorical Account of the Lives and Writings of the moſt eminent Engliſch Poets, whether Heroic, Epic, Lyric, Elegiac, Epigrammatiſts etc. by Gilles Iacob, Esqu. Adorned with Cuts, the ſecond Edition. Lond. 1733. 8. Schon vorhero 1687 hatte William Winſtanley herausgegeben. Lives of the moſt famous Engliſch Poets etc. der chronologiſcher gieng.

Carl Heinrich Langens hiſtoriſchkritiſche Nachrichten von dem Leben und Schriften einiger merkwürdiger engliſcher Dichter, deren Denkmäler ſich in der berühmten Abteykirche zu Weſtmünſter befinden. Lübeck. 1764. 8.

Maſſieu hiſtoire de la Poeſie Françoiſe. à Paris, 1739. 8.

Hiſtoire du Theatre François. à Amſterd. 1736. 8.

Vie de M. Corneille, avec l'hiſtoire du theatre françois, jusq' à lui et des Reflexions ſur la poetique, von Hrn. von Fontenelle in ſeinen Oeuvres diuerſes ꝛc. Haag, 1744. erſtes Stück des erſten Bandes.

Scip. Maffei orat. de hiſtoria et genio optimorum Italiae poetarum. Venet. 1719. et cum adnotatt in *Bibliotheca Italica* T. I. p. 223. et T. II. p. 276. ſqq.

Louis Riccoboni hiſtoire du theatre Italien, 1727. De la Reformation du theatre par *Louis Riccoboni*. 1743.

J. Nic. Meinhards Verſuche über den Character und die Werke der beſten ital. Dichter. Braunſchweig, 1763 64. II. Theile, 8.

Don Louis Joſeph Velazquez Geſchichte der Spaniſchen Dichtkunſt, aus dem Spaniſchen überſetzt von Jo. Andr. Dieze. Göttingen, 1769. 8.

††††) Joh. Chriſtoph Olearii evangeliſcher Liederſchatz. Jena, 1707 8.

Joh. Caſpar Wezels Hymnopoiographia. Herrnſtadt, 1718. 8.

Gottlob Klugens Hymnopoiographia Sileſiaca. Breslau, 1751. 8.

Joh.

Joh. Martin Schamelii evangelischer Liedercommentarius. Leipzig, 1737. II. Theile 8.

Gabriel Wimmers ausführliche Liedererklärung. Altenburg, 1749. IV. Theile 8.

Otto Friedrich Hoerners Nachrichten von den Liederdichtern des Augspurgischen Gesangbuchs. Schwobach, 1775. 8.

III. Geschichte der Beredsamkeit.

Anfang der Beredsamkeit, besonders der Griechen.

§. 83. Wenn **Diodorus Siculus** Zeugniß untrüglich wäre, so würde Egypten das Vaterland der Beredsamkeit, und **Hermes** der Erfinder der Redekunst seyn. Allein man muß Wahlredenheit, die ohne Kunst seyn kann, von der Beredsamkeit; natürliche Anlage und Geschicklichkeit gut zu reden, von der Kunst, einen ordentlichen, zierlichen, wortreichen, und dem Ton der Affecten angemessenen Vortrag zu halten, wol unterscheiden. Wahre Beredsamkeit, findet man zu allererst in der Bibel und bey dem Homer *), der seine Helden auf eine ihren Leidenschaften, Stand, Charakter, Alter und Gesinnungen anständige Art geschickt reden läßt. Die Fabel von dem **Orpheus** zeigt auch schon so viel, daß vorhero dieser eigene Stärke in der Ueberredungskunst gehabt habe.

*) Seyboldi progr. de eloquentia Homeri.

Aufnahme derselben.

§. 84. Die nachmalige Staatsverfassung von Griechenland, besonders Athen, beförderte diese Kunst noch mehr. Die wichtigsten Sachen wurden in den Versammlungen des Volkes ausgemacht, und wer die größte Stärke erlangt hatte, eine Sache gut zu führen, und die Richter sowol als das Volk am geschicktesten zu überreden, der bekam den meisten Beyfall; bahnte sich auch dadurch den Weeg zu den angesehensten und

wichtigsten Ehrenstellen. Zu den Versammlungen der **Amphictyonen** wurden auch beredte Männer abgeordnet. Hülfsmittel, wodurch junge Genies aufgemuntert wurden, ihre Talente auf die Beredsamkeit anzuwenden, und diese Kunst immer mehr und mehr zu ihrem Grad der Vollkommenheit zu bringen. Freyheit, Ruhm und allgemeine Belohnungen waren also das große Triebwerk. Vom Practischen kam man bald auf einige Theorie. Zwey Sicilianer, **Corax** und **Tisias** *) waren die erstern, welche rhetorische Regeln aufsetzten.

*) Cicer. de Oratore libr. I. cap. 20. et in Bruto cap. 12. Im letzten wichtigen Buch giebt Cicero ein kritisches und raisonnirendes Verzeichniß der alten Redner.

Fortsetzung. §. 85. Athen war besonders der Schauplatz, wo nach und nach die größten Redner auftraten. Man verband bey Zeiten die zwey unentbehrlichen Hülfsmittel, Geschichte und besonders Philosophie mit der Kunst geschickt zu reden, und die Athenienser setzten ihren vorzüglichen Rednern Ehrensäulen. *) Eine mächtige Ermunterung bey diesem nach Ruhm und Ehre geitzigem Volk! **Solon, Pisistratus, Clistenes, Themistocles** und andere Griechen glänzten durch ihr Genie und wurden als Redner berühmt. Dem **Solon** wird der Ursprung der Parentationen zugeschrieben. **Pericles** aber übertraf alle seine Vorgänger, und wurde das Muster seiner nächsten Zeitgenossen, des **Alcibiades, Critias** und **Theramenes**, **) und anderer. Endlich, da schon alle andere Künste blüheten, stunden auch Lehrer in der Beredsamkeit auf, welche aber nunmehro von der Weltweisheit abgesondert, und denen überlassen wurde, die sich in den Gerichten, oder in den Versammlungen des Volks hören ließen. Dieß geschah zu den Zeiten des **Socrates**.

*)

*) Oratorum et rhetorum graecorum, quibus statuae honoris caussa positae fuerunt, decas, edita a *Frider. Gottlilf Freytag*, Lipsiae 1742. 8.

**) *Xenophon.* M. Socr. I. cap. II.

§. 86. Nach einigen gab **Protagoras** von Abdera, ein Schüler des **Democritus**; nach andern **Georgias Leontinus** zuerst fürs Geld Unterricht in der Redekunst. **Lysias** verfertigte Reden für andere. **Isocrates**, des **Gorgias** Schüler, hielt zwar nicht gewöhnlich gerichtliche Reden, zog aber durch seinen Unterricht vortrefliche Redner, und gab der griechischen Beredsamkeit eine andere Gestalt. Besonders lehrte er den Bau der Perioden, und in dem Wohlklange übertraf er seine Vorgänger *). Er schrieb auch eine Redekunst. **) Unter seinen Schülern sind **Hyperides**, **Aeschines** und **Demosthenes** vorzüglich berühmt. Der letztere erhub die griechische Beredsamkeit auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit, woran die kritischen Umstände seines Vaterlandes vielen Antheil hatten. Denn glückliche und unglückliche Lagen eines Landes haben immer die nächsten Veranlassungen zu Hauptperioden einer Kunst und Wissenschaft gegeben. Athens Fall war auch der allmälige Fall der Beredsamkeit. Die veränderte Regierungsart benahm den jüngern guten Köpfen Gelegenheit, sich zu zeigen. Macht und Wille der Regenten verdrängte die Beredsamkeit vor den Gerichten, und jene artete nach und nach in Declamationen und Sophistereyen mehr und mehr aus. Zu den Zeiten des **Demosthenes** und noch lange Zeit nachhero traten doch einige Redner auf, die aber mit der demostheniſchen Beredsamkeit in keine Vergleichung kommen. Wir wollen nur einige nennen: **Lycurgus**, **Dinarchus**, **Aristides**, die beyden **Polemonen**, **Herodes Atticus**, **Dio Chrysostomus**, **Libanius**. Von diesen und

Vollkommenheit der griechischen Beredsamkeit.

und den übrigen findet man in Fabricii bibliotheca graeca und Harlesii Introductione in historiam linguae graecae umständlichere Nachricht. Doch blieb Athen lange Zeit, auch unter den Römern und christlichen Kaisern der Sitz und gleichsam die hohe Schule der Philosophie und Beredsamkeit.

*) Gottl. Bened. Schirachii binae disputatt. de vita et genere scribendi Isocratis. Halae 1765.

**) siehe Harlesii Introduct. in histor. L. Gr. S. 158. Die critische Geschichte einiger griechischen Redner hat Ruhnken in historia criticа oratorum graecorum, die vor seiner Ausgabe des P. Rutilii Lupi de figuris sententiarum et elocutionis, (Lugd. Batau. 1768. 8.) steht, vortreflich bearbeitet.

Wie sich die Beredsamkeit aus Athen verbreitet hat.

§. 87. Corinth, Theben und Lacädemon haben keine Redner aufzuweisen,*) woran ihre Staatsverfassung vorzüglich Schuld gewesen ist. Allein in einige Länder Asiens und anderer Staaten breitete nach dem Fall Athens, wo die Beredsamkeit ohngefähr 150 Jahr am schönsten und fruchtbarsten geblühet hatte, diese sich weiter aus. Die Schule zu Apollonien war sonderlich wegen der Lehrer in der Beredsamkeit berühmt. Als Aeschines, der Feind des Demosthenes, aus Athen nach Rhodus zog, so stiftete er daselbst eine Rednerschule, welche lange geblühet hatte. Von der herrschenden Denkungsart eines Landes und Volkes nahm an einigen Orten die Beredsamkeit einige Farben und Vermischung an, und schon in den ältesten Zeiten theilte man die Schreibart in die Attische, Rhodische, und Asiatische **).

*) *Cic.* Brut. c. 13. *Velleius Paterc.* I. cap. 18.

**) *Cic.* loc. cit. *Quinctil.* XII. 10 p. 623. verglichen mit dem, was Immanuel Joh. Gerhard Scheller in Praeceptis stili oene latini. Lipſ. 1779. tom. II. S. 818 ff. davon urtheilt.

§. 88.

§. 88. Aristoteles sahe, daß die bisherigen Einleitungen zur Redekunst zu mangelhaft, und zu wenig auf richtige Grundsätze der Natur und der Philosophie gebaut waren. Er schrieb dahero die noch vorhandene Rhetorik, ein Werk, das zu allen Zeiten schätzbar bleiben wird *). Rhetorik des Aristoteles.

*) *Burcardi* diss. de Aristotelis librorum de rhetorica usu et praestantia.

§. 89. Alle Wissenschaften, wenn sie zu ihrer Höhe und Vollkommenheit gestiegen sind, und wenn besonders öffentliche Ermunterungen und Triebfedern aufhören, sinken bald wieder. Die Nachkommen wollen es bisweilen noch vollkommener machen; glitschen aus, gerathen auf Abwege, und in den Werken des Geschmacks führen sie Spitzfindigkeiten, Subtilitäten und leeres Gewäsche ein: welches der erste Weeg zur Abnahme, oder gar zur Barbarey ist, wenn besonders äußere unangenehme Umstände darzu kommen. In die nämliche Lage geriethe nach und nach die griechische Beredsamkeit. Mit dem Demetrius Phalereus fieng sich nach einiger Kenner ihrer Meinung der Fall der griechischen Beredsamkeit an. Da er ein gelindes und sanftes Naturell hatte: so wurden auch seine Reden mehr anmuthig und ergötzend; als stark und durchdringend. Er fand zum Schaden der wahren Beredsamkeit viele Nachahmer, welche es noch mehr übertrieben. Tändeley ist eine Mutter der Schwatzhaftigkeit, und diese der Tod der wahren Beredsamkeit. In den Rednerschulen wurden von der Zeit an nur Schwätzer gezogen. Der Name Sophist, der zuerst dem Solon war beygelegt worden, und ursprünglich einen Redner oder Lehrer der Redekunst *) anzeigte, bekam eine schlimme Bedeutung. Man verstund darunter Wäscher, welche die Jugend zur unächten Beredsamkeit anführten. **) Verfall der griechischen Beredsamkeit.

*) s. Morus Anmerk. zu seiner Ausgabe des Isocratischen Panegyricus, S. 4.

**) *Kriegkii* diss. de eloquentia Sophistarum. Ienae, 1702.

Anfang der römischen Beredsamkeit.

§. 90. In Rom blühete die römische Beredsamkeit nach Verjagung der Könige allmählich auf: sonderlich, nachdem man die Gesetze der zwölf Tafeln bekommen hatte, und man sich mehr, als zuvor, auf die Beredsamkeit legte. So wie in Athen vor Gericht und in öffentlichen Versammlungen, durch Reden die Sachen vorgetragen wurden, Anklage und Vertheidigungen geschahen, und dadurch die Beredsamkeit zu ihrer Würde erhoben wurde, so war auch in Rom diese gerichtliche und auffergerichtliche Art zu verfahren gewöhnlich, und das vorzügliche Mittel, Redner zu bilden. Auch die Leichenreden haben großen Antheil an den Wachsthum der Beredsamkeit gehabt. Sie kamen daselbst, gleich nach der Vertreibung der Tarquinier auf, indem schon Valerius Poblicola dem Brutus parentirte.

Größter Flor der römischen Beredsamkeit.

§. 91. M. Cornelius Cethegus, M. Cato, und andre, welche Cicero in seinem Brutus charakterisirte, thaten sich im folgenden in der Beredsamkeit hervor. Doch diese waren nur wie die schöne Morgenröthe vor der hell und mit Pracht aufgehenden Sonne. Die größere Bekanntschaft mit den griechischen Rednern; die lange Uebung im declamiren; die Unterweisung der griechischen Rhetorn, bey denen die Römer lernten; die innern Unruhen des Staats, welche öftere Gelegenheiten, sich zu zeigen, darbothen; die Freyheit, die vornehmsten Männer anzuklagen; der Ruhm und das Ansehen, welches große Redner begleitete, sie bey dem Volk bekannt und beliebt machte, und sie dahero zu den wichtigsten Ehrenstellen führte: alle diese Umstände brachten unter den Römern in einer kurzen Periode die

Bered-

Beredsamkeit zu einer bewundernswürdigen Höhe. In diesem Zeitraum glänzten **Tiberius Gracchus, C. Carbo, Antonius, Crassus, Hortensius**, und andere. Doch alle diese übertrat **M. T. Cicero**, ein viel umfassendes Genie, ein Mann von großer Welt- und Seelenkenntniß, von tiefer Staatsklugheit, der Philosophie, Geschichte, genaueste Bekanntschaft mit den griechischen Originalschriftstellern, Geschmack und unerschöpflichen Reichthum der Sprache in sich vereinigt hatte, und mit der hinreissendsten Beredsamkeit und Action alles in Erstaunen und Bewunderung setzte. Was Demosthenes in Athen gewesen ist, das war Cicero in Rom. Ein ieder in seiner Art groß; ein ieder aber nach seinen Local- und Zeitumständen zu beurtheilen, wenn man sie vergleichen will. Und seine theoretische und historische Schriften in der Beredsamkeit bleiben noch immer Muster: sie verdienen nicht gelesen; sondern sorgfältig studirt zu werden. Wir betrachten ihn blos als Redner; nicht, als Bürger des Staats, noch als Mensch.

§. 92. Despotismus und Sclaverey ersticken die edlen Triebe des Menschen, und benehmen die Gelegenheit, Beredsamkeit zu zeigen. Gleich nach den Tod des Cicero, und nach dem Verlust der Freyheit nahm der Verfall der römischen Beredsamkeit seinen Anfang. Seneca brachte aus Spanien einen falschen Geschmack nach Rom, und breitete ihn durch seine Schriften aus. Man übte sich zwar in Schulen noch in der Beredsamkeit: allein man verfiel, wie ehemals in Griechenland, bald auf leere Declamation und Sophisterey. Tyrannen beherrschten Rom, und es wurde gefährlich, die Wahrheit zu sagen. **Caius Caligula** iagte den Rhetor **Carinnas Secundus** blos deswegen ins Exilium, weil er eine Declamation wider die Tyrannen gehalten hatte. Noch mehr sank die Beredsamkeit, da man den öffentlichen Beyfall durch unerlaubte Mittel

Verfall der römischen Beredsamkeit.

bey den Zuhörern zu erhalten suchte *). Quinctilian, dessen Bücher Institutiones oratoriae vortreflich, und nicht genug zu empfehlen sind, und Plinius Secundus sind die besten Muster der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Doch lobt Plinius in seinen Briefen noch verschiedene andere, welche den Beyfall ihres Zeitalters erlangt hatten. **) Vom Julius Secundus, welchen Quinctilian sehr lobt, ***) ist nichts vorhanden.

*) *Plin.* II. ep. XIV.

**) Libr. I. ep. 5. 13. Libr. II. ep. 3. 11.

***) Instit. orat. XII. 10. et X. 1.

Fortsetzung. §. 93. Zur Zeit des Kaisers Traians wurden die Rhetores, welche lehrten, wie man von erdichteten Fällen reden sollte, Scholastici genennt, und besassen die Geschicklichkeit, sich aus dem Stegreife hören zu lassen *). Dieß verdarb den gesunden Geschmack, die sorgfältige Critik und Ausfeilung der Reden, und selbsten der Kunst, geschickt, schön und mit Würde zu reden.

*) *Plin.* libr. II. ep. 3.

Untergang der römischen Beredsamkeit. §. 94. In den folgenden Jahrhunderten zeigten sich hier und da noch helle Funken vom rednerischen Genien. Allein die Lobredner Mamertinus, Eumenius, Nazarius, Drepanius haben schon so viel übertriebenes, so viel durch die Schmeicheleysucht überspanntes, mehr glänzendes Flittergold, als ächtes reines, daß sie zwar immer merkwürdig sind, aber keine Cicerone. Endlich wurde der Rest von der weltlichen, wahren Beredsamkeit durch die Einfälle der barbarischen Völker ins römische Reich gar vertilget.

§. 95.

§. 95. Eine ungekünstelte Beredsamkeit, oder vielmehr Spuhren davon waren bey unsern alten Vorfahren. *) Karl der große sorgte für die Aufnahme derselben. Man errichtete Schulen. Allein bald wüthete die Barbarey, die aus dem überhand nehmenden Aberglauben entstanden ist, und zerstörte die aufsprossende Keime der Beredsamkeit. Beredsamkeit der alten Teutschen.

*) *Pompon. Mela* libr. III. cap. 2. conf. *Tacit.* de M. G. cap. XI.

§. 96. Die Apostel befließen sich keiner weltlichen und künstlichen Beredsamkeit, welches auch theils die eigene Talente, theils die weißen Absichten Gottes nicht erlaubten. Ungezwungene und mit einer natürlich schönen Einfalt, wie ihr göttlicher Meister, mit Ernst und Eifer redeten sie, wovon sie vollkommen überzeugt waren. Pectus facit disertos, dieser wahre Gedanke des Quinctilians traf bey ihnen in der größten Richtigkeit ein. Allein diese natürliche Beredsamkeit wurde durch eine höhere Kraft gestärkt und geleitet. Anfang der geistlichen Beredsamkeit.

*) M *Samuel Frieder. Nathan. Mori* defensio narrationum noui testamenti, quoad modum narrandi. Lipsiae 1776. *M. I. Henr. Ernesti* disput. de Orationibus in libris N. T. historicis occurentibus. Lipsiae 1682. *M. Io. Guil. Fabrmanni* comment. de concinnitate in epistola Pauli ad Romanos. Lipsiae 1776. *Eiusdem* comment. de subtilitate Pauli in argumentis tractandis. Lipsi, 1777.

§. 97. Die ersten Kirchenlehrer nahmen meistens die apostolische Stärke und Kürze zum Muster. Doch diejenigen, welche als Heiden, Künste und Wissenschaften, also auch die Redekunst gelernt und gelehrt hatten, verbanden sie nach ihrem Uebergang zur christlichen Religion zum Vortheil und mehrerer Ausbreitung derselben. Vielen blieben aber auch die Fehler, Beredsamkeit der Kirchenväter.

so sie in der Redekunst von den Sophisten, ihren ehemaligen Lehrern, eingesogen hatten.

Flor derselben.

§. 97. Im vierten und fünften Jahrhundert traten, große Redner in der Kirche auf, und trugen durch ihre Stärke in der Beredsamkeit ungemein viel bey, das Christenthum den Heiden wichtiger und auf der göttlichen Seite angenehm vorzustellen. Von den lateinischen Kirchenvätern nennen wir hier blos den **Lactantius**, **Ambrosius**, **Augustinus** und **Hieronymus**; von den griechischen aber den **Gregorius von Nazianz**, und den **Johannes Chrysostomus**.

Verfall derselben.

§. 98. Bey dem allgemeinen Verfall aller Künste und Wissenschaft hatte die geistliche Beredsamkeit gleiches Schicksal. Dummheit und Aberglauben lagen, wie eine finstere Nacht, fast auf ganz Europa. Die abgeschmacktesten Erzehlungen von Erscheinungen der Seelen, die im Fegfeuer seufzen, von erdichteten Wundern, ersonnenen Heiligen und dergleichen wurden von den Kanzeln in dem elendesten Ton vorgeplaudert. Die Kunst, die Zuhörer zu rühren und zu erbauen, verstanden die in der Philosophie und Werken des Geschmacks unwissende Pfaffen gar nicht; und wer es wagte, etwas besseres vorzubringen, der wurde als ein Ketzer verfolgt.

Die loci topici und die lullianische Kunst.

§. 100. Schon in alten Zeiten hat man Hülfsmittel und Quellen der Erfindung angegeben, nämlich die sogenannten, aber unverständlich ausgedruckten locos topicos. **Aristoteles** schrieb acht Bücher topicorum: **Cicero** topica ad Trebatium: **Boethius** übersetzte den Aristoteles ins lateinische, und commentirte in sechs Büchern über Cicero's Topick. In den neuern Zeiten ist für und wider dieselben geschrieben worden. *) Ihr Ge-

Gebrauch ist unsicher, und für einen, der Wissenschaften versteht, und die Sprache in seiner Gewalt hat, unnöthig und unnütz. In dem vierzehnden Jahrhundert wollte **Raimundus Lullus**, der aus **Maiorca** gebürtig war, und in **Africa** 1315 zu todt gesteinigt wurde, als er die Einwohner zu bekehren suchte, eine scharfsinnigere Art zu erfinden bekannt machen. Sie hat den Namen von ihm bekommen, (ars Lulliana); gründet sich auf die regulam combinatoriam in der Rechenkunst, und besteht aus fünf Cirkeln, deren ieder neun besondere Wörter unter sich begreift. Allein, so viele in den vergangenen Jahrhunderten diese Kunst lobten und zu erklären suchten, so wenig wird sie heut zu Tag von vernünftigen geachtet. **)

*) Wider die locos topicos haben geschrieben der Verfasser der XVII. Obseruat. tom. I. Obseruat. selectar. S. 231. de corrupta per locos topicos eloquentia: ingleichen der Verfasser der neuen Bibliothek im 3. Stück, S. 251. Hingegen hat sie **Christian Junker** in einigen disputat. apologeticis vertheidigen wollen.

) Raymundi Lulli ars magna et parua inuentiua, in seinen Operibus mit Jordan Bruns, Agrippa und Valerii de Valeriis Anmerkungen. Dagegen haben geschrieben **Derulamius, **Bernegger**, **Reckermann**, **Leibniz** de arte combinatoria. Lipsiae, 1666. 4. und andere s. **Benjamin Hederichs** Anleitung zu den vornehmsten philologischen Wissenschaften S. 383. ff. vorzüglich **Morhof** in Polyhistore, tom. I. libr. II. cap. 5.

Wiederherstellung der Beredsamkeit.

§. 101. Nachdem die schönen Wissenschaften anfiengen, in Italien wieder aufzuleben: so wurde zuerst die weltliche Beredsamkeit, und nachmals auch die geistliche verbessert. Bald breitete sich der bessere Geschmack auch in die Länder über die Alpen aus, und in Teutschland that die Beredsamkeit durch Lehren und Beyspiele des **Luthers**, **Melanchthons**, **Rudolph**, **Agricola**, **Philipp** und **Joachim Camerarius** mächtige Schritte, und ie stärker die Cultur der griechischen

chischen und römischen Litteratur wurde, desto reiner wurde der Geschmack und die Schreibart. Teutschland hatte nachhero nur zwey Perioden, wo eine Barbarey zu drohen schien, nämlich im vorigen Jahrhundert; den ewig polemisirenden und in barbarischen Terminologien eckelhaft geführten Ton, und in dem itzigen einen kurze Zeit dauernden Drang zu philosophiren und zu dem mathematischen Zuschnitt ohne mathematische Kenntniß mit Hindansetzung und Verachtung der schönen Wissenschaften. Allein Heil sey den wenigen prave a Biedermännern unsers Vaterlandes, welche den einbrechenden Strom der Barbarey sich muthig widersetzt; durch Lehren sowol als durch Beyspiele noch den guten Ton angegeben, und die schon flüchtigen Musen und Grazien noch zurück gehalten haben! Doch zeigten anfangs die Gelehrten ihre Stärke in der lateinischen Sprache, und Italien, Frankreich, Holland und Teutschland haben seit der Herstellung der schönen Litteratur vortrefliche Redner in derselben aufzuweisen. Wir wollen nur einige aus den ältern und neuern Zeiten hier nennen: Erasmus von Rotterdam, Melanchthon, Antonius Muretus, M. Anton. Maioragius, Dionysius Petavius, Joh. Caselius, Peter Cunäus, August Buchner, Sigonius, Ezech. Spanheim, Boecler, Ferrarius, Daniel Eremita, Heinsius, Anton Malagonellus, Oct. Ferrarius, Aon. Palearius, Jacob Facciolati, Paulin a S. Josepho, Jo. Georg Graev, Just. Christoph Boehmer, Conrad Sam. Schurzfleisch, Joh. Wilh. Berger, Christoph Cellarius, C. G. Schwarz, Pet. Burmann, Gesner, Schöpflin, Klotz, Ernesti, u. a.

Fortsetzung. §. 102. Lange trat kein trefflicher Redner in der teutschen Sprache auf. Opitz wurde auch hierinnen das erste Muster, allein bald artete die teutsche Beredsamkeit in Bombast, Dunst

Dunst und Subtilitäten aus, und Christian Weise verderbte mehr den guten Geschmack, als daß er ihn herstellte. Man schrieb Rhetoricken; allein sie sahen aus, wie die Logicken damaliger Zeit. Auf der Canzel künstelten die Prediger, kramten eine unnöthige Sprachkenntniß, und andere gelehrte Sachen, auch Mährgen und wahre Geschichten aus. Alle Schätze der Welt wurden geplündert, um dahero schöne Floskeln, Emblemata, und andere Raritäten zum vermeinten Schmuck ihrer Rede anzubringen. Gottsched machte, nicht mit seinem Beyspiel, aber mit seiner Redekunst eine Epoche der teutschen Beredsamkeit, da schon Frankreich seinen Fleschier und andere; und Engelland große Redner in ihrer Muttersprache lange vorhero gehabt hatten. Gottscheds Aufmunterung, der Nachbarn Beyspiele, und bessere Uebersetzungen der alten und neuern Redner weckten die Teutschen aus ihren süssen Träumen auf, und die vielen teutschen Gesellschaften hatten doch auch einigen Einfluß auf den gebesserten Geschmack der teutschen Sprache. Es erschienen bessere Reden, wie z. E. vom Melle und von einigen Mitgliedern der Freymäurereygesellschaft. Man schrieb gute Rhetoriken, z. E. Müller, Ernesti, Wiedeburg, Basedow u. a. Nur manche demonstrirten alles zu mathematisch und gekünstelt, welches in den Werken des Geschmacks und der Empfindung wol unnatürlich zu seyn scheint. Doch die bürgerliche Verfassung von Teutschland kann die weltliche Beredsamkeit nicht so aufhelfen, als die Parlementseinrichtungen in London und Paris.

Fortsetzung. §. 103. Die Beredsamkeit zeigt sich heutzutag vorzüglich auf den Canzeln, so weit als Absicht und Endzweck es erlauben. Frankreich, Italien, Engelland und Teutschland haben sehr viele, gute, wenige, ganz vortrefliche, geistliche Redner aufzuweisen. Aus der ungeheuern Zahl derienigen, die ihre Predigten haben drucken lassen, und die zum Theil Muster seyn wollen und können, wollen wir nur wenige anführen. Denn wer könnte sie alle zählen? Eine Sündfluth von Predigten (wenn ich mich anders so ausdrücken darf) überschwemmt jährlich besonders Teutschland; ein ieder glaubt ein guter Prediger zu seyn, und läßt die Producte seiner Kraft drucken. **Mosheim, Jerusalem, Kraft, Cramer, Spalding, Huth, Schmid, Münter, Schlegel, Goetze, Rambach, Junkheim, Seiler, Giseke, Döderlein, Leß** werden unter den Teutschen gelobt. In Wien und in Bayern erscheinen vortrefliche Proben eines geläuterten und reinern Geschmacks in der geistlichen Beredsamkeit. Unter den Engelländern sind viele berühmt: **Tillotson, Stockfleth, ꝛc. Doddrige, Dodd** und viele andere, die in der Schulzischen Sammlung übersetzter englischer Prediger oder sonsten stehen. Von den Franzosen nennen wir blos einige theils römischkatholische theils reformirte, **Bossuet, Fenelon, Flechier, Bourdaloue, de la Rue, Cheminais, le Faucheur, Drelincourt** und **Saurin.**

Beschluß. §. 103. Außer dem bekannten Gespräch von den Ursachen der verfallenen Beredsamkeit, so von einigen dem Tacitus, von andern dem **Quinctilian** zugeeignet wird, dienen zur Geschichte der Beredsamkeit **Morhof,** *) dann des **Crellius, Clericus, Walchens, Giberts** Arbeiten. **) Auch hat Gottsched seiner Redekunst eine gute historische Einleitung vor-

vorgeſetzt, und Mosheim in ſeiner Anleitung zum Predigen eine vortrefliche Geſchichte der geiſtlichen Beredſamkeit vorausgeſchickt. Auch gehören hieher die Briefe, von welchen Morhof, Stolle, u. a. nachzuſehen ſind. ***).

*) Polyhiſt. Tom. I. Libr. VI, c. I.

**) *Lud. Creſſolii* theatrum veterum Rhetorum. Lutetiae 1620. 4. et Amſtel. 1697. 8.

Io. Clerici breuis hiſt. Rhethoricae (in arte Critica P. II. S. I. c. 17.)

I. Georgii Walchii diſſ. de fatis oratoriae inter Graecos Romanos et Germanos (praefationis loco, *Cellarii* orationibus academicis praemiſſa.

(*Gibert*) Iugemens des Scavans ſur les Auteurs qui ont traité de la Rhetorique, Paris 1713—1719. III. Voll.

***) In Polyhiſt. tom. I. c. 23—25. welches Verzeichniß aber aus der neuern Geſchichte ſehr vermehrt werden kann.

Gottlieb Stolle Anleitung zur Geſchichte der Gelahrheit. Erſter Theil 4. Capit. Man kann auch vergleichen J. A. Fabricii Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit. 2. B. S. 63, 253, 287. ff. 573 f. dann 3. B. S. 208—217. 980 f.

Inhalt.

Eingang. S. 1—8.

Erster Theil, in welchem die Gelehrten Geschichte analytisch vorgetragen wird. S. 9—164.

Dieser Theil zerfällt in neun Abtheilungen.

Erste Abtheilung vom Zustand der menschlichen Erkenntniß vor der Sündfluth. S. 11—15.

Zweyte Abth. vom Zustand der Gelehrsamkeit nach der Sündfluth bis auf die Kriege der Griechen mit den Persern. S. 15—37.

Dritte Abth. von den Kriegen der Griechen mit den Persern bis auf die Zeiten des Kaisers Augustus. S. 37—50.

Vierte Abth. von der Regierung des Kaisers Augustus, bis auf Constantin den Großen. S. 50—60.

Fünfte Abth. von den Zeiten Constantin des Großen bis auf den Untergang des weströmischen Reiches. S. 60—66.

Sechste Abth. vom Untergang des weströmischen Reichs bis auf die Zeiten Carls des großen. S. 67—77.

Siebende Abth. von der Zeit Carls des großen bis auf das Ende des eilften Jahrhunderts S. 77—87.

Achte Abtheilung: vom 12ten Jahrhundert an bis auf die Wiederherstellung der schönen Wissenschaften. S 87—102.

Neunte Abth. von der Wiederherstellung der schönen Wissenschaften bis auf die gegenwärtigen Zeiten. S. 102—164.

Zweyter Theil, in welchem die Gelehrten Geschichte synthetisch vorgetragen wird. Davon stehen in diesem ersten Band folgende Capitel.

Erstes Capitel. Geschichte der bildenden Künste.

I. Geschichte der Bildhaueren. S. 167—173.

II. Geschichte der Steinschneideren. S. 173—178.

III. Geschichte der Mahleren. S. 178—191.

IV. Geschichte der Kupferstecheren und des Holzschneidens. S. 191—194.

Zweytes Capitel. Geschichte der redenden Künste.

I. Geschichte der Musik. S. 194—211.

II. Geschichte der Dichtkunst. S. 211—245.

III. Geschichte der Beredsamkeit. S. 245.—zum Ende des Buchs.

3) Zur Litteratur der Taschenbuch-Poesie vergl. Carl Pauli Clemens de la Poesie
u. Kritik der neuern mündlich. poetischen Erzeugn. Hildb. und Nordh.
d. Fl. Poesie. Sie ist ein so bunter Teil unserer gesellschaftl. Conversation, so sehr ein
wichtiger Theil unserer Poesie, daß sie mehrere Zeitschriften hervorgerufen z. B. Erzeugn. der Araber, Perser, Erzeug.
Perser, Türk. und Chinesische Anthologie; Erzeugn. der Minnes. Volkslieder u. Singe; Erzeugn.
der Troubadours, der neuern Werke französ. Volksliedern der Türkischen Volkspoesie, Herder
Abh. in den Act. Lectur. Moguntin. Erfurt. (in 8vo.) Tom. II u. Erzeugn. der Romanzen-Poesie
s. in Letters on Chivalry and Romance.
Lektüre der ältern Litt. muß sorgfältig fortgesetzt, d. Lesen von Poesien, als Bildung u. Erholung
sind die jüngsten Versuche der vorzüglichsten Dichter.
Auf Besonderheit der ältern Litt. ist, die schon von Nordenflycht u. in Hessen d. Dichter
Land sind unsere Dichter in ihren Landsmannschaften. Für den vorzüglichsten Lateiner
Dichter unsern Dichter auf ihren Simon Simonides, als ihren Catull; u. die
Niederländer ihren Vater Hermann I und Philipp Melanchthon der Weltweise.